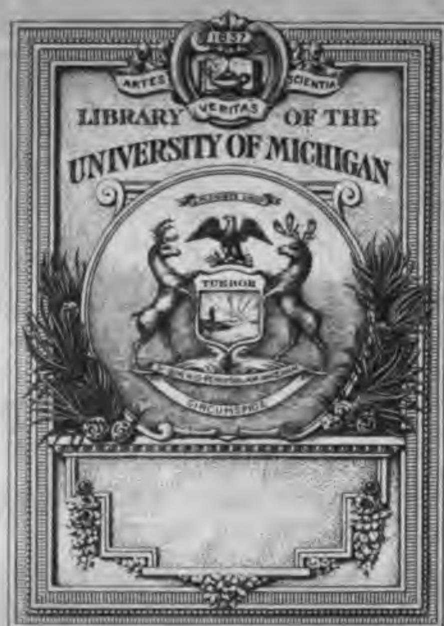
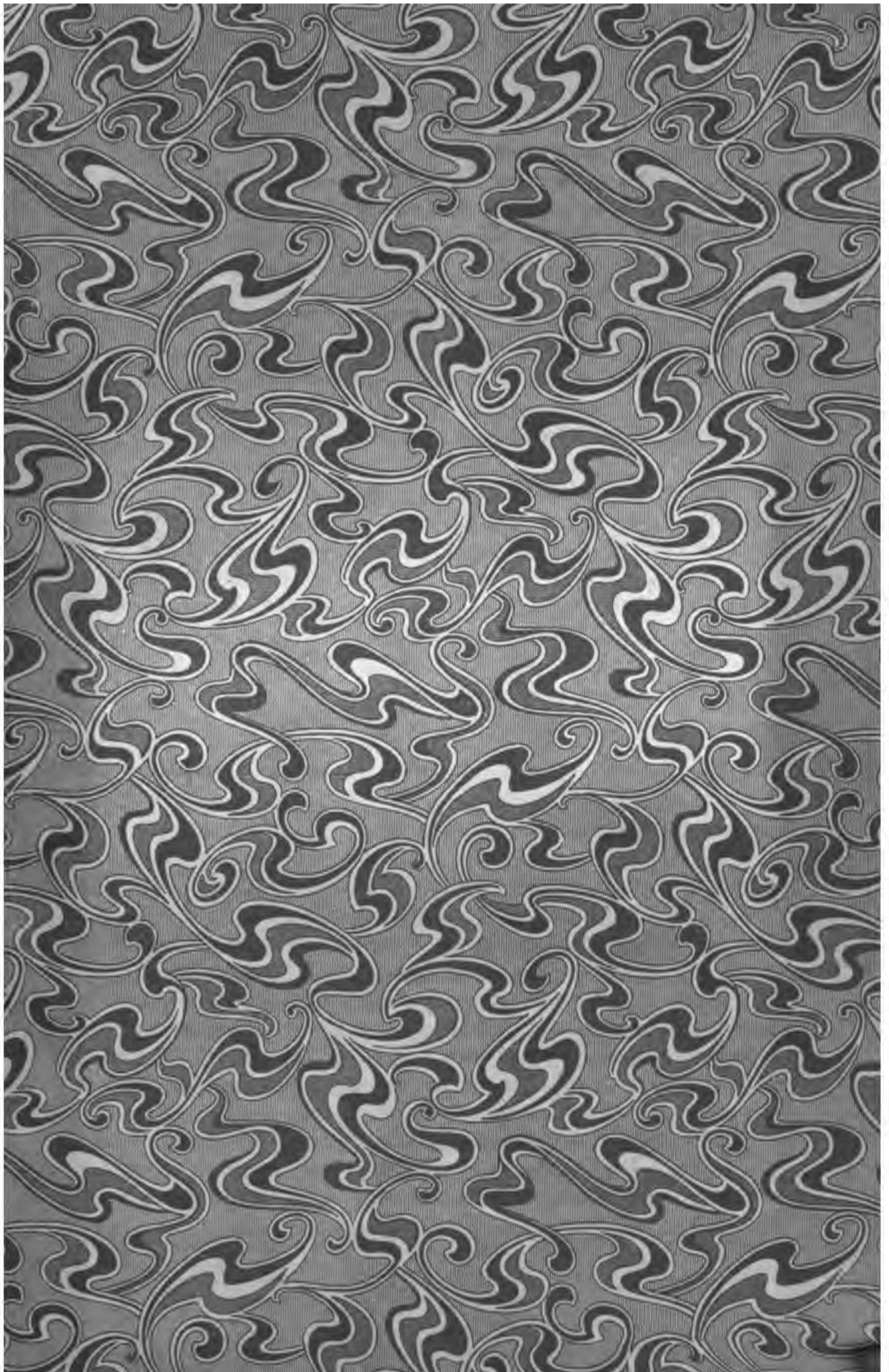

,025



1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE



Kaiserliche Akademie der Wissenschaften

ARABIA PETRAEA

VON

ALOIS MUSIL

II

EDOM

TOPOGRAPHISCHER REISEBERICHT. 2. TEIL

Mit 1 Übersichtskarte des Dreiecknetzes und 152 Abbildungen im Texte

Wien, 1908
In Kommission bei Alfred Hölder
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler
Buchhändler der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften
I., Rotenturmstraße 13

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Vorwort.

Die im Reiseberichte in Graden angeführten Richtungswinkel einzelner Orte sind auf der großen Kraftbussole abgelesen und geben selbstverständlich nur die ungefähre Lage an. Die wichtigsten theodolithischen Messungen sind in der beigegebenen Übersichtskarte des Dreiecknetzes verzeichnet und die auf dem Meßtische erzielten Ergebnisse nur bei den 1898 berührten Punkten eingetragen.

Auf verschiedenen Routen und von Angehörigen verschiedener Stämme habe ich öfters denselben Namen in verschiedener Aussprache vernommen, was auch hie und da im Manuskripte zum Ausdrucke gelangt ist.

Auf der Karte sind — trotz der größten Sorgfalt — dennoch (insbesondere in den diakritischen Zeichen) einige mangelhafte Schreibungen stehen geblieben, die ich nach dem Texte oder Ortsverzeichnisse zu verbessern bitte.

Die Photographien Fig. 1, 3, 5, 6, 8, 9, 11, 12, 13, 14, 23, 69, 75, 77, 81—85, 89—91 sind vom Herrn Kunstmaler A. L. Mielich. Von ihm stammen auch die nach seiner Originalzeichnung und meinem Abklatsche ausgeführte Fig. 106 sowie die Terrainzeichnung der Fig. 10 und 34. In den Basiliken in Kornûb, 'Abde und Sbejṭa haben wir gemeinschaft-

lich gearbeitet. Ich nahm die Apsiden mit Metermaß, Herr Mielich die Schiffe in Schritten auf, die dann in Meter umgerechnet wurden. Die Kirche in Meărefe ist nur mit Schritten gemessen.

Die den vorliegenden Bänden beigegebenen Register beschränken sich auf das topographische Material, während die in diesen Bänden verzeichneten kulturgeschichtlichen, ethnologischen und dergleichen Tatsachen im Register des demnächst erscheinenden III. Bandes verwertet werden sollen.

Die Herren: Hofrat D. H. Müller, Prof. Dr. Heinrich Montzka, Kustos Dr. Rudolf Beer, Dr. Hans v. Mžik und teilweise Prof. Dr. K. Wessely und Dr. Friedrich v. Kraelitz waren mir bei der Drucklegung behilflich, wofür ich ihnen meinen Dank sage.

Wien, im November 1907.

Alois Musil.

Inhaltsübersicht.

1901.

I.

II.

1902.

I.

Verzeichnis der Abbildungen.

———

1901.

I.

Von ṛadîr al-Ǧinz nach aṭ-Ṭfîle und Buṣejra.

Montag den 17. Juni 1901 um 12 Uhr mittags verließen wir unser Lager am ṛadîr al-Ǧinz [1]. Aus jedem Zelte, an dem wir vorbeiritten, rief man uns Segenswünsche nach, und zwar taten es nicht bloß die Männer, sondern auch die Frauen und Kinder; denn wir waren liebe Freunde der Tûḳa. Wir folgten in der Richtung 258° zuerst dem breiten Tale des ṛadîr al-Ǧinz bis zu seiner Vereinigung mit mifra' w. el-Ḥsi. Die Ebene, welche dadurch entsteht, breitet sich zwischen dem Ṭwîl Šhâḳ, dem ǧ. aba-l-'Awâfi, ǧ. Ḥǧânaǧêm und el-Ḥafra aus. Nach 3 Uhr stieg das Terrain allmählich gegen W., das Tal nahm nordwestliche Richtung an und wir bogen gegen 223° ab. Nachdem wir einige Bodenwellen überstiegen hatten, ritten wir um 3 Uhr 46 Min. über das flache Tal al-Mwaḳḳar, das von SSW. nach NNO. verläuft, in das w. Burma einmündet und mit dem w. ṛadîr al-Ǧinz den Anfang des sejl el-Ḥsa bildet. An seinem linken Ufer, am Fuße des Gebirges aṭ-Ṭawlânijje erreichten wir dann um 4 Uhr 10 Min. die Ḥâǧǧ-Straße, die zwischen den steilen Wänden des aba-l-'Awâfi und den Ausläufern des Ḥala' aṭ-Ṭawlânijje südlich läuft und an mehreren Stellen recht beschwerlich sein soll. Wir benützten einen alten Weg, der in nordwestlicher Richtung über ǧ. umm er-Rǧâm zum w. Burma ansteigt, und hielten daselbst um 5 Uhr 2 Min. Von da sahen wir in der Richtung 118° die rote, im Scheine der untergehenden Sonne glänzende Spitze von Ṭwîl Šhâḳ, in der Richtung 130° das Nordwestende des südostwärts sich hinziehenden mauerähnlichen Gebirges aba-l-'Awâfi und in der Richtung 258° al-ḳrâ' al-Asmar den höchsten Gipfel des Ḥala' aṭ-Ṭawlânijje. Nachdem wir unser Abendbrot verzehrt hatten, bestiegen wir wieder unsere Kamele und ritten noch 20 Min. bergauf, um einem 17. Juni 1901.

nächtlichen Überfalle, zu dem unser Feuer leicht den Anlaß gegeben haben könnte, zu entgehen. Wir hüllten uns in unsere Mäntel ein und streckten uns bei unseren Tieren nieder; doch fanden wir, weil die Gegend recht unsicher war, keine Ruhe.

18. Juni 1901. Wir brachen deshalb am nächsten Morgen schon um 4 Uhr 25 Min. wieder auf (Höhe 970 *m*, Lufttemperatur 16° C). Der alte Weg, den wir weiter benützten, führte uns in der Richtung 262° zur mächtigen Kuppe ḳrâʿ al-Asmar (Fig. 1), die wir um 5 Uhr 53 Min. links ließen.



Fig. 1. Ḳrâʿ el-Asmar von Osten.

Dann ging es in derselben Richtung bis 6 Uhr 40 Min. über eine öde, steinige Hochebene, wo wir die Wasserscheide überschritten. Nun verließen wir den bisherigen Weg, folgten einem seichten Tale in der Richtung 348° und gelangten um 7 Uhr 10 Min. zur östlichen und jüngeren Hälfte von at-Twâna — so nach der Aussprache der Ḥeǧâja. Sein Südostende bilden zerstörte Fellâḥîn-Hütten, während am Nordostende die bereits erwähnte[2] römische Festung steht. Westlich fällt der Rand des Rückens ziemlich steil zum Flußbette ab, zu dem zwischen zahlreichen schwarzen Blöcken ein alter Weg hinabführt. Am längeren Abhange des linken Ufers liegt die alte befestigte Stadt, die leider so

verwüstet ist, daß man von der Anlage nicht mehr viel bemerkt. Im Talbette zwischen den beiden Hälften befinden sich mehrere ausgemauerte Brunnen. Als wir hinkamen, waren vier im Gebrauche; indes wechselt sowohl ihre Zahl als auch ihre Lage nach jedem starken Platzregen. Sie werden nämlich vom wild daherbrausenden Bachwasser verschüttet und müssen entweder gereinigt oder neu gegraben werden (Fig. 2).

Nachdem wir hier die Kamele getränkt und die Wasserschläuche gefüllt hatten, stiegen wir um 8 Uhr 2 Min. in der Richtung 328° auf



Fig. 2. Et-Twâne. Die Brunnen von Süden.

das linke Ufer, ließen die Stadtmauern links und hielten um 8 Uhr 56 Min. wieder an, um an den Höhen südlich des w. al-Mḫarraḳa die Kamele grasen zu lassen. Von 10 Uhr 43 Min. an folgten wir einem alten breiten Wege, der in der Richtung nach NW. über steiniges, stellenweise anbaufähiges Hügelland führt, und erreichten um 11 Uhr 20 Min. südwestlich vom ḫ. ʿAbûr die Wasserscheide des w. Zabda und el-Ḥarîr. Um 11 Uhr 54 Min. gelangten wir zum Brunnen bîr el-Ḥarîr, den wir, wie auch die gleichnamige Ruine daneben, links ließen (Fig. 3). Der Aufstieg am linken Ufer des letztgenannten Tales war ziemlich bequem. Oben angelangt, hatten wir vor uns eine der wildesten Terrain-

formationen. Das hügelige Hochplateau ist von unzählbaren, unzugänglichen, tiefen und schmalen Schluchten durchquert, die jede Verbindung hindern und größtenteils die Richtung NNW. einhalten. Der alte Weg ist stellenweise in ihren fast senkrechten Wänden eingehauen. Da man hie und da die natürlichen treppenartigen, aber glatten Vorsprünge benützen muß, heißt es sich recht in acht nehmen, wenn man vorwärts kommen will.

Um 12 Uhr 27 Min. sahen wir links, südlich, die zerstörte Ortschaft ḫ. al-Frêǧ und überschritten um 1 Uhr das nordwärts laufende Tal el-Mwejle, in dem sich die erwähnten Schluchten vereinigen. Nun



Fig. 3. Bîr el-Ḥarîr von Südosten.

bogen wir fast vollständig gegen W. ein und waren bald hoch über dem Wasserbette des w. Mês, das von dunkelroten Felsmassen umschlossen ist. Der Weg ist in die linke Uferwand künstlich eingehauen und so glatt und schmal, daß wir unsere Kamele führen und zur größten Vorsicht mahnen mußten. Denn ein falscher Tritt — und man liegt mit zerschmetterten Gliedern unten zwischen den schwarzen Felsblöcken, wo wir auch wirklich mehrere Skelette bleichen sahen. Mit größter Freude begrüßten wir daher den Austritt aus dieser Klemme und unsere Augen, die seit langer Zeit kein saftiges Grün mehr geschaut hatten, ruhten mit wahrem Wohlbehagen auf den paradiesischen Gärten von eṭ-Ṭfîle. Dann schweifte unser Blick weiter in die Ferne nach W., wo wir mit Entzücken das Wunderwerk des Allmächtigen,

die großartige Terrainformation der ʿAraba und des Toten Meeres betrachteten.

Um 1 Uhr 57 Min. gelangten wir zur Quelle ʿajn al-Bêḍaʾ und um 2 Uhr 13 Min. stiegen wir in den Olivenpflanzungen von eṭ-Ṭfîle ab, wo wir dem braven und liebenswürdigen Ḳâjmaḳâm unsere Aufwartung machten, die er auch bald erwiderte.

Am nächsten Morgen verließen wir in Begleitung eines Gendarmen um 4 Uhr 45 Min. die Ölgärten und ritten auf der Sulṭâni-Straße nach Buṣejra. Um 8 Uhr 32 Min. gelangten wir zum ḫ. umm Zejtûne und überschritten den sejl Ṛarandel. Nun verließen wir die Sulṭâni-Straße, bogen nach W. ab und folgten eine Zeitlang dem linken Ufer des sejl Rîʿ, wie nun der Bach heißt. Stets aufsteigend kamen wir zu dem etwa 250 *m* breiten Felsen ar-Rabṣa, der den sejl Rîʿ von dem südlichen w. umm Zaʿrûr trennt. Am rechten Ufer des letztgenannten Tales bogen wir dann nach NW. und erreichten um 9 Uhr 15 Min. den Westrand des Rabṣa, der hier künstlich abgetragen und so zugehauen ist, daß er eine fast senkrechte Mauer bildet. Die durch das Abtragen des Felsens gewonnene Fläche heißt al-Mîdân; hier, bei den Ruinen von Buṣejra, stiegen wir um 9 Uhr 20 Min. von unseren Kamelen. 19. Juni 1901.

Von Buṣejra über Fênân nach w. Mûsa.

Um 1 Uhr 35 Min. verließen wir Buṣejra, ritten im w. umm Zaʿrûr zwischen bebauten Feldern gegen SO. und gelangten um 2 Uhr 5 Min. zum ḫ. umm Zaʿrûr, das zu beiden Seiten des Weges sich ausbreitet. Nun bogen wir etwas mehr nach S. ein und ließen, indem wir am linken Ufer des w. abu Ḥaǧal hinaufritten, ḫrejbe Ṣalma und umm Ḫârbe rechts, links dagegen ḫ. Riwâṭ und ḫ. el-Miṛmâz. Um 3 Uhr 2 Min. waren wir beim ḫ. Ḥejrân, wo wir einige Halbfellâḥîn-ʿAmârîn lagern fanden, die sich gleich bereit erklärten, uns zwei Maultiere zu vermieten und uns nach Fênân zu begleiten. Darum hielten wir uns hier nicht länger auf, sondern ritten weiter und erreichten bald die Sulṭâni-Straße, und zwar an der Stelle, wo der Weg nach Ḍâna abzweigt. Mit aller Anstrengung gelang es uns da, die Kamele hinabzubringen. Um 3 Uhr 55 Min. lagerten wir auf einer stufenartigen Ebene etwa 2 *km* nördlich vom Dorfe Ḍâna. Bald nach uns kamen auch die gemieteten Begleiter mit ihren Maultieren an und gleich hinter ihnen stieg eine Abteilung türkischen Militärs von der Sulṭâni-Straße herab, die Holz nach eṭ-Ṭfîle schaffen sollte und dazu unsere Maultiere

requirieren wollte. Mit aller Mühe gelang es unserem Gendarmen, diese zu retten und wütend gingen die Soldaten fort, um nach den Verstecken der Fellâḥîn zu suchen. Sobald sich nämlich die Kunde verbreitet, daß Holz transportiert werden solle, fliehen die Fellâḥîn und Halbbeduinen mit ihren Eseln und Maultieren in die Berge, und die Soldaten müssen dann ihnen nach.

20. Juni 1901. Am anderen Morgen bestiegen wir mit Tagesanbruch die Maultiere und ritten, von dem Gendarmen begleitet, mit zwei ʿAmârîn nach Ḍâna und um 5 Uhr 30 Min. weiter nach Fênân. War der Abstieg bereits beschwerlich gewesen, so war er doch nur ein Spiel im Vergleiche zum weiteren Ritte, den wir durch die dicht bestandene, von steilen Felsen eingeengte Schlucht des sejl Ḍâna machen mußten. Dazu kam noch der Umstand, daß unsere Führer den Weg nicht kannten. Sie lagerten zwar jeden Winter um Fênân herum, allein sie kamen nie von dieser Seite dorthin, sondern entweder auf dem bequemen Wege über naḳb ed-Daḫal oder im Tale el-ʿEbr. Der Gendarm fluchte, wollte die Führer prügeln und forderte uns schließlich auf, umzukehren. Es kostete mich viel Mühe und bedurfte eines recht energischen Auftretens, bis es mir gelang, den Soldaten und die Führer zur Weiterreise zu bestimmen. Mir blieb nichts anderes übrig, als voraus zu reiten, an gefährlichen Stellen abzusteigen und zu Fuß zu gehen, herumzuklettern und den Weg zu suchen. Einigemal stürzte ich mit oder von meinem Maultiere, aber wir kamen dennoch vorwärts und erreichten um 10 Uhr 17 Min. müde, zerschunden und blutend die Ruinen von Fênân.

Wir stiegen am rechten Ufer des sejl ed-Daṭne, oder el-Ḳwêr, der Mündung des w. eš-Šêḳre gegenüber ab und machten uns sogleich an die Arbeit. Herr Mielich, von dem älteren Führer begleitet, begab sich in die eigentliche Stadt, der zweite Führer mußte die Maultiere beim Weiden überwachen und der Soldat sollte mich zu den Ruinen südlich vom sejl ed-Daṭne, zu den Arbeiterkolonien und zu den Schmelzöfen an beiden Ufern des w. eš-Šêḳre begleiten. Der gute Mann war aber müde und erklärte deshalb, er werde am Wasser im Schatten bleiben; sollte er aber die Stimme meines Gewehres vernehmen, werde er sogleich angeritten kommen und jeden, der mir etwas antun wolle, ohneweiters niederschießen.

Nachdem ich mit der Arbeit im S. fertig war, traf ich mit Herrn Mielich zusammen, und zwar bei dem römischen Turme, und wir beide nahmen dann das Kloster auf. Leider konnten wir nicht ganz fertig werden; denn um 2 Uhr nachmittags drängten bereits alle Begleiter

zur Rückkehr. Als wir um 2 Uhr 30 Min. bei unseren Maultieren angekommen waren, konnten wir uns vor Hitze und Ermüdung kaum mehr auf den Füßen halten. Schnell bereiteten wir uns einen Tee und saßen um 3 Uhr 5 Min. wieder auf unseren Reittieren, um eiligst die Rückreise anzutreten. Nach Sonnenuntergang war der Ritt eben sehr gefährlich. Erst spät am Abend kamen wir nach Ḍâna zurück und trafen daselbst unsere Freunde samt unseren Kamelen an den Ostausläufern des Šaḳḳ ar-Rîš, und zwar in der nächsten Nähe des Dorfes am Wege darb aṭ-Ṭabaḳât, der nach SO. zu der Sulṭâni-Straße führt.

Diesen Lagerplatz verließen wir früh um 5 Uhr 10 Min. und stiegen bergauf am Westabhange des steilen ʿElleme Ḍâna. Wir ritten über anbaufähige Flächen des arḍ ar-Radde in südöstlicher Richtung, bogen dann östlich vom ḫ. el-Maṣrijje nach O. ein und gelangten um 7 Uhr 30 Min. wieder auf die Sulṭâni-Straße. Weit im SO. sahen wir Maʿân und im SSW. die grauen Mauern von eš-Šôbak. Wir folgten dann der Sulṭâni-Straße bis zum sejl Neǵel, wo wir um 10 Uhr 53 Min. das Unglück hatten, daß das Pferd des Gendarmen vor Müdigkeit zusammenbrach, weshalb er es mit Hilfe der Bewohner von eš-Šôbak in diese Stadt schaffen mußte. 21. Juni 1901.

Um 12 Uhr 32 Min. setzten wir unseren Ritt fort und gelangten durch ḫôr el-Hîše, wo unsere Kamele von giftigen Fliegen viel zu leiden hatten, um 3 Uhr 58 Min. zu dessen Westende. Um aus dem Bereiche der Fliegen zu kommen, lenkten wir nach 4 Uhr 10 Min. am Westabhange des Mṛarîb al-Ḫôr gegen SSO. ein und gelangten nach einer kleinen halben Stunde zur Quelle ʿajn ʿAzûm, bogen dann gegen S. ab, verloren aber dabei den Weg. Unter den starken, aber niedrigen Eichen, zwischen die wir hineingeritten waren, war das Vorwärtskommen sehr erschwert. Meine Begleiter, die in der offenen Wüste sich überall Rat wußten, wollten hier im Walde nicht vorwärts. Es blieb mir also nichts anderes übrig, als zu Fuß die höchsten Gipfel nach und nach zu erklimmen und nach ʿArabern = Beduinen zu suchen, was erst nach langer Zeit gelang. Durch Hundegebell aufmerksam gemacht, entdeckte ich in einer Schlucht vier Zelte, zu denen wir unsere Kamele mit Mühe brachten. Ganz erschöpft und mit einem starken Fieberanfalle kauerte ich mich um 5 Uhr 52 Min. unter einer mächtigen Eiche nieder und feierte so den 21. Juni, meinen Namenstag.

In der Frühe des nächsten Tages nahm ich eine starke Dosis Chinin ein und setzte mich halb betäubt auf mein Kamel. Unser Führer war der greise und listige Häuptling der ʿAmârîn. Wir ritten auf einem 22. Juni 1901.

guten Wege über die Rücken von al-Leḳijje, ǵwêr al-Ṛabar, ǵ. al-Mikwan, umm Ṣejḥûn und ǵ. al-Mlêḥ und stiegen bei der Quelle ʿajn abu Hârûn den Abhang des Brejzʿe hinab. Um 8 Uhr 50 Min. hielten wir in der al-Ḫân genannten Gräberanlage am rechten Ufer des sejl ad-Dâra. Bald nach unserer Ankunft daselbst traf auch ein Gendarm von eš-Šôbak ein und mittags ein zweiter, den uns der Mutaṣarref, der eben in Maʿân weilte, zuschickte. Dieser, ein grober Kurde, gefiel uns nicht; deshalb hießen wir ihn zurückkehren, was er erst am anderen Tage tat.

26. Juni 1901. Die nächsten Tage waren der Aufnahme verschiedener Anlagen gewidmet. Am 26. Juni beschäftigte ich mich mit ethnographischen Studien, während Herr Mielich sich im Malen versuchte.

Vom w. Mûsa auf der alten Römerstraße zum sejl el-Ḥsa.

Wir hatten die Absicht, noch andere interessante Punkte aus der Umgebung Petra's aufzunehmen; indes mußten wir unseren Plan aufgeben. Die Sḥûr hatten nämlich in der letzten Regenzeit einen Ṛazw-Zug in das Gebiet Iram unternommen und auf dem Rückzuge den Saʿîdijjîn-Beduinen, die zufällig beim w. Mṣawel weideten, mehrere Kamele geraubt, wobei auch zwei Hirten getötet wurden. Nun war mittags den 27. Juni ein Saʿîdi nach el-Ǧi gekommen und, als er erfahren, daß wir auf Sḥûr-Kamelen reiten und von Angehörigen dieses Stammes begleitet würden, sogleich zurückgekehrt. Sobald dies Hâjel vernahm, machte er mich auf die Gefahr aufmerksam und ersuchte mich, entweder sogleich umzukehren oder ihn mit den Seinigen zu verabschieden, falls für uns ein längeres Verweilen hier unbedingt notwendig wäre. Es blieb nichts anderes übrig, als seinem Wunsche nachzugeben; denn es war als sicher anzunehmen, daß uns die Saʿîdijjîn, die eine Tagreise südlich lagerten, überfallen würden. Sie hätten ja ihre Ehre eingebüßt, hätten sie diese Gelegenheit zur Rache verabsäumt.

27. Juni 1901.

Zwar hätte ich nach Maʿân um militärischen Schutz schicken können; allein dadurch wären unsere Arbeiten ebenfalls behindert gewesen, und nebstbei konnten wir es nicht übers Herz bringen, uns von unseren Freunden, mit denen wir bereits so lange zusammengewesen, zu trennen. Dazu kam, daß wir beide sehr müde waren und Herr Mielich wunde Füße hatte. Im w. Mûsa waren wir aber, falls wir etwas leisten wollten,

auf das Herumklettern angewiesen. Die nächste und leicht zugängliche Umgebung der alten Stadt Petra ist ziemlich bekannt. Wenn man somit neue Opferstätten, Inschriften, Gräberanlagen und dergleichen finden will, muß man sich in die schwer zugänglichen Schluchten wagen oder die steilen Berge besteigen, und dazu reichten unsere Kräfte nicht mehr aus. So brachen wir am nächsten Morgen mit unseren Ṣḥûr-Begleitern das Lager ab und gelangten um 5 Uhr 43 Min. nach el-Ǧi.

Dieses Dorf liegt fast in der Mitte eines westwärts geneigten Kessels und wird von zwei Bächen umflossen, von denen der eine aus SO., der andere aus NO. kommt. Darum ist die ganze Umgebung des Dorfes mit Oliven-, Wein- und Gemüsegärten bedeckt, deren Erträgnis in Ma'ân sehr gut bezahlt wird. 28. Juni 1901.



Fig. 4. Fl-Fǧeǧ von Norden.

Das Dorf besteht aus 28 elenden Hütten, die zumeist als Magazine und Speicher dienen, da die Fellâḥîn fast immer in Zelten wohnen. In den westlichen Gärten und auch im Dorfe selbst sieht man zahlreiche Überreste alter Bauten, aber nur wenige Säulen und Reliefs. In einem Hause hatte ich im Jahre 1898 einen eingemauerten Stein gefunden, der eine griechische Inschrift trägt.

Wir verließen noch im Dorfe den nach Ma'ân führenden Weg, bogen nach ONO. ein und gelangten um 6 Uhr 18 Min. zur heiligen Quelle 'ajn Mûsa, die am Fuße eines Felsens zum Vorscheine kommt. Rechts, südlich, über ihr steht ein heiliger Baum. Einige Meter südöstlich erhebt sich ein mäßiger Kegel, eigentlich ein Vorsprung des ziemlich sanft abfallenden Rückens Milḥân, wo wir die ausgedehnten Ruinen ḫ. Mḥêlle, auch al-Mḥêlli genannt, sahen. Der Hügel ist gegen S. und W. von einem wasserführenden Bache, genannt sejl Ǧelwâḥ, ab-

geschlossen, der die Quelle ʿajn Mûsa aufnimmt und nach WSW. fließt. Indem wir zwischen bebauten Feldern von ḳrâʿ Šama gegen NO. und al-Baṭîne gegen NO. bergaufritten, passierten wir um 8 Uhr 30 Min. die Quelle ʿajn Mahzûl nebst einer Ruine und betraten um 9 Uhr 23 Min. das breite Becken ḫôr el-Hîše, dem wir dann in der Richtung N. folgten. Da zahlreiche große Mücken unsere Kamele sehr plagten, ritten wir ziemlich rasch und hielten nördlich vom Nordrande des Beckens um 10 Uhr 13 Min. an.



Fig. 5. Unser Lagerplatz im Dabbt el-ʿAẓâm von Süden.

Um 12 Uhr stiegen wir wieder auf, erreichten um 1 Uhr 13 Min. die Quelle und die Ruine Neǧel und folgten dann der alten Römerstraße. Um 1 Uhr 49 Min. sahen wir östlich nahe von uns ḫ. ez-Zbêrijje in einer steinigen Umgebung, um 4 Uhr 20 Min. kamen wir an der Abbiegung der Sulṭâni-Straße vorbei und folgten weiter der alten römischen Straße nach NNO., bis wir um 4 Uhr 53 Min. das šaǧarat eṭ-Ṭajjâr westlich hatten. Nun bogen wir nach NO. und schauten uns in diesem steinigen, aber bebauten Terrain um Schnitter um. Es ist eigentümlich, daß der Beduine in der eigentlichen Wüste sich nicht fürchtet, sobald er aber bebautes und bewohntes Gebiet betritt, voll Furcht vor Wegelagerern ist. In der Wüste begegnet man eben nur ritterlichen Räubern, die offen überfallen und nicht heimtückisch morden. In den bewohnten

Gebieten aber bekommt man es mit allerlei ehrlosen und ausgestoßenen Subjekten zu tun, die von Ehre gar keinen Begriff haben und darum am liebsten in der Nacht stehlen und morden. Deshalb sucht der Bdúi womöglich in der nächsten Nähe von Menschen zu übernachten.

Um 5 Uhr 19 Min. stiegen also auch wir bei den Schnittern von Ḍâna ab, und zwar ungefähr in der Mitte zwischen der Straße und dem w. el-Ḥenwe.



Fig. 6. Meilensteine auf der römischen Straße von Süden.

Am nächsten Morgen wurde um 5 Uhr 14 Min. aufgebrochen. Wir 29. Juni 1901.
gelangten in nördlicher Richtung durch ansteigendes Terrain auf die Straße und folgten ihr auf der Wasserscheide zwischen dem w. umm Lêle und w. umm Ḥamâṭa, das hier aus der Vereinigung des w. Ẓalma und w. el-Ǧemmâʿijje entsteht. Im O. bezeichnete ein tiefer Einschnitt das w. al-Ḳarʿa, das sich mit dem w. umm Lêle vereinigt. Südlich von al-Ḳarʿa erheben sich die steinigen, mit niedrigem Wüstengesträuch bestandenen Berge ammu Eḥwêwêtât, as-Sôḳaʿa und ǵ. Saḳr, südwestlich davon ragt aus der Ebene al-Fǵêǵ (Fig. 4) der schwarze Hügel aṭ-Ṭwîl. Am Südabhange des g. al-Ḳadîr erreichten wir um 6 Uhr 13 Min.

die kleine Quelle aṭ-Ṭarîḳ, kreuzten im felsigen Terrain die Anfänge des w. umm Lêle, w. Ṣajdaḥ und w. aṭ-Ṭawlânijje und gelangten um 7 Uhr 40 Min. zur Wasserscheide von al-Ǧafar, sejl Ḫanejzîr und sejl al-Ḥsa.

Die römische Straße folgt von nun an fast in nördlicher Richtung dem w. at-Twâna, das, mit dem w. al-Aḥmâr vereinigt, unter dem Namen sejl el-Bâḫer rechts in den sejl al-Ḥsa mündet. Östlich von der römischen Straße erstreckt sich die eigentliche Gebirgskante von Ǧebâl. Sie



Fig. 7. Naḳb en-Nmên von Norden.

beginnt beim ǵ. Saḳr und hält die nördliche Richtung bis zum sejl el-Ḥsa ein. Nördlich von ʿajn aṭ-Ṭarîḳ zweigt von ihr ein Zug nach W. und am Anfange des w. at-Twâna ein zweiter Zug in einem großen, nach NW. gerichteten und gegen N. offenen Bogen ab. Die Ausläufer dieser beiden Westzüge haben alle die Richtung von S. nach N. Der Rücken des Hauptzuges ist breit und flach und nur wenige Ḥalaʾ-Kuppen überragen ihn. Die Täler sind ziemlich breit und seicht, nur gegen N., je näher sie dem sejl el-Ḥsa kommen, verwandeln sie sich in 200—400 *m* tiefe Schluchten, deren Wände in mehreren parallelen, fast horizontalen Stufen ziemlich senkrecht zum Talbette abfallen. Sowohl der Ober- und

Mittellauf der Täler als auch der größte Teil des Rückens ist anbaufähig, während die Herden an den Abhängen gute Weide und in den zahlreichen Quellen Trinkwasser genug finden. Das Wasser erscheint entweder in Form von Quellen oder kommt als Grundwasser in den Brunnen zum Vorscheine.

Solche unterirdische Wasseradern finden sich auch in at-Twâna, welchen Ort wir um 8 Uhr 3 Min. erreichten. Hier tränkten wir unsere Kamele, füllten unsere Schläuche und setzten nach 30 Min. den Weg fort. Um 9 Uhr 32 Min. sahen wir nordwestlich auf einem Gipfel des gleichnamigen, von S. nach N. gerichteten Rückens die Festung ḫ. ʿAbûr.

Diese uralte Festung beherrscht die beste Verbindungsstraße zwischen W. und O., N. und S., das ist zwischen naḳb ad-Daḫal und der Ḥâǧǧ-Straße, der Wüste und der uralten Straße vom Roten Meere nach Damaskus. Wenn die Beduinen zur Zeit des Winters in der ʿAraba geweidet haben, ziehen sie zu ihren Sommerweideplätzen mit ihren Herden immer über naḳb ad-Daḫal zur Quelle Ṛarandal, überschreiten am Fuße des ʿAbûr die Römerstraße, ziehen dann weiter ostwärts bis zur Ḥâǧǧ-Straße und auf dieser entweder nordwärts oder südwärts. El-Ḥsa bildet für sie auf der Sulṭâni-Straße ein unüberwindliches Hindernis. Auf der römischen Straße überschreiten sie beim Dorfe el-ʿEjna dieses tiefe Tal nur dann, wenn ihnen im O. Gefahr droht und sie mit den Rešâjde und Ḥeǧâja in bester Freundschaft stehen. Es wird nie einem wandernden Beduinenstamme einfallen, sich den Übergang über die Ḥsa-Schlucht zu erzwingen, da die Pässe naḳb el-ʿAkûze und naḳb Ḳṣuba am rechten Ufer von el-Ḥsa sehr leicht, und zwar sogar mit Steinen zu verteidigen sind. Auch werden niemals die Ackerbau treibenden Stämme am rechten Ufer von el-Ḥsa im Frühjahre oder im Frühsommer einen wandernden Beduinenstamm durchlassen. Dafür sind sie aber froh, wenn die Beduinen an der Grenze der Wüste wandern, weil sie ihnen vieles verkaufen, d. h. umtauschen können. So belehrte mich Hâjel.

Um 9 Uhr 38 Min. passierten wir das Lager Ḳfêḳef und hielten um 10 Uhr 29 Min. am Südabhange des von W. nach O. sich erstreckenden ǧ. Dabbet al-ʿAẓâm (Fig. 5). Um 12 Uhr 14 Min. ging es weiter fort; nach 20 Min. erreichten wir den (II, 1. S. 30) Meilenstein mit einer Inschrift Trajans (Fig. 6), überschritten den Dabbet el-ʿAẓâm und bogen auf der Ebene al-Muṣfara etwas mehr gegen N. ein. Um 1 Uhr 40 Min. erreichten wir die feste Station el-Feredijje, um 2 Uhr begann der Abstieg im naḳb en-Nmên und nach einer Stunde waren wir beim Wasser des

Ḥsa (Fig. 7). Naḳb en-Nmên führt zwischen dem westlichen sejl en-Nmên und dem östlichen sejl abu-l-ʿAẓâm und ist ziemlich gut gangbar. Ich wenigstens brauchte nicht einmal aus dem Sattel zu steigen und war bereits um 3 Uhr unten. Meine Gefährten allerdings langten erst um 3 Uhr 50 Min. beim Flusse an.[3]

---

1 Vgl. Arabia Petraea, I. Moab, S. 317.

2 Arabia Petraea, II. Edom, 1. Teil, S. 30.

3 Vgl. Arabia Petraea, I. Moab, S. 320.

II.

Aus dem Osten nach Jerusalem zurückgekehrt, wollten wir die Gebiete südlich vom eigentlichen Palästina besuchen, um einige zerstörte Ortschaften genau aufzunehmen. Diese geplante Reise sollte sich zunächst auf den westlichen Rand der Senkung el-ʿAraba erstrecken und 3—4 Wochen dauern. Um von Wassermangel nicht gehemmt zu sein, sollten wir wieder Kamele reiten, und ich ersuchte meinen Gewährsmann in Ṛazze, mir einige ausfindig zu machen und nach Jerusalem zu schicken. Wirklich stellten sich bald darauf drei Kameltreiber mit sechs Tieren in Jerusalem ein. Leider waren es keine Beduinen, sondern Fellâḥîn aus Beni Shejle mit gewöhnlichen Kamelen, die gewöhnt waren jeden Tag zur Tränke geführt und mit Gerste gefüttert zu werden. Dazu wurde uns ein berittener Gendarm mitgegeben, für dessen Pferd ebenfalls zu sorgen war. Gleich in Ḥebron mußten wir fast zwei Kamelladungen Gerste kaufen und die Fellâḥîn waren stets besorgt, daß ihre Tiere Hunger leiden würden. Jeden Tag wollten sie zum Wasser kommen — und je weiter wir uns von den Ansiedelungen entfernten, umso furchtsamer waren sie — und umso ungestümer drangen sie in mich mit dem Ansuchen, zurückzukehren und versäumten keine List, um uns dazu zu zwingen. Wie gedachten wir da unserer Freunde aus der östlichen Wüste und ihrer anspruchslosen Reittiere!

Von Ksejfe nach Kornûb und ʿAbde.

Am 18. Juli 1901 ritten wir auf Kamelen von Ḥebron über Juṭṭa 18. Juli
südwärts. Von ungefähr 4 Uhr nachmittags folgten wir einer 8 Schritte 1901.
breiten, von einer 40—50 *cm* hohen Blockmauer eingefaßten Straße, die, am Rücken des Gebirges laufend, jede Neigung zu umgehen sucht und, wo dies unmöglich ist, sie in breiten, niedrigen Stufen überwindet. Obwohl ich mir Mühe gab, konnte ich keine Radspuren entdecken. Ich glaube also, daß diese breite Straße niemals von Wagen befahren wurde, sondern nur für Kamele bestimmt war, was auch die Umfassungsmauern bestätigen.

19. Juli 1901. Am 19. Juli um 6 Uhr 10 Min. kamen wir zum ḫ. Darejǧât und bogen gegen S. ein, wogegen die Straße der SSW.-Richtung folgt. Darejǧât liegt am ǧ. el-Ḳnân, dem südlichsten Ausläufer des Gebirges ‚el-Ǧebel', der bei tell el-Ḳurr endet. Um 6 Uhr 48 Min. sahen wir westlich auf dem Rücken el-Ḳnân das ḫ. Makḥûl, im SW. davon, rechts von unserem Wege, ḫ. Koḫle, westlich von diesem Orte tell es-Saʿwe und im SSO. davon ḫ. el-Muṭallaʿ. Unser Weg führte durch die bebaute Landschaft sahl el-ʿAnîd, die gegen SSW. durch die zerrissenen Kalkhügel an-Nuḳrat al-Bêḍaʾ abgeschlossen wird. Am Ostrande der Ebene el-ʿAnîd zieht sich das w. Lubbâṭ, an dessen linkem Ufer sich die gleichnamige Ebene ausbreitet, in die wir um 7 Uhr 30 Min. beim ḫ. Ksejfe hinabstiegen.

Diese große Ruine liegt auf einem breiten, niedrigen Hügel inmitten der gelblichen, fruchtbaren, wohlbebauten Landschaft Lubbâṭ, die gegen N. bis zum ḫ. Darejǧât an den Fuß des steinigen, schwarzen Gebirges reicht. Die ehemalige Stadt bedeckt den ganzen, gegen SW. sich hinziehenden Hügel, weist aber kein größeres Gebäude auf. Auch in den Mauern der neuerrichteten Hütten bemerkte ich keine Bruchstücke alter Ornamente oder Säulen. Außerhalb der Stadt, und zwar im N. (von der Mitte der Stadt in der Richtung 350°) und im S. (Richtung 175°) stehen nahe der Stadtmauer zwei halbzerstörte Basiliken mit anliegenden Gebäuden, alles von einer Mauer eingeschlossen, also vermutlich Überreste von Klöstern.

Das nördliche Kloster (Fig. 8) bildet ein 38 Schritte langes (W.—O.) und 36 Schritte breites Viereck. In der Mitte der 0·95 *m* starken Westmauer sieht man eine 1·42 *m* breite Tür, die in einen 13 *m* breiten und 18 *m* langen Raum führt. In der Mitte der Ostmauer gewahrt man eine 5 *m* breite und 3·5 *m* tiefe Apsis. Hinter der 0·78 *m* dicken Nord- und Südmauer der Kirche sind noch andere Räume. Das Ganze ist stark verfallen.

Im SW. von Ksejfe erstreckt sich die ebenfalls teilweise bebaute Ebene Rwêḥa, aus der am linken Ufer des w. el-Meleḥ ein niedriger, weißer Hügel mit ḫ. el-Meleḥ [1] sich erhebt. Von der Mitte der Stadt aus bemerkten wir in der Richtung 207° ḫ. Ḳbâb oder Ḳbêbât, das am rechten Ufer des w. el-Meleḥ liegt, nordöstlich sahen wir die Kuppe tell ʿArâd, die sich ebenfalls bereits außerhalb des Gebirges befindet.

Nachdem wir einen Führer gemietet hatten, setzten wir um 10 Uhr 8 Min. unseren Weg fort, und zwar in der Richtung 100°. Wir ritten zwischen bebauten Feldern, überschritten um 10 Uhr 34 Min. das westlich von tell ʿArâd nach SW. laufende w. el-Bajjûḍ, ließen um 11 Uhr

9 Min. links den heiligen Baum šağara Zaʿrûra und betraten dann unfruchtbaren, weil mit Salz getränkten Boden. Die Landschaft war noch immer wellenförmig, mit breiten, flachen Tälern in WSW.-Richtung. Um 11 Uhr 20 Min. kreuzten wir das w. el-Meleḥ, bogen gegen 130° ein und stiegen sanft bergan. Um 12 Uhr sahen wir rechts, ungefähr 1 *km* von unserem Wege, zwei zerstörte Türme, nach 8 Min. kamen wir links an der zerstörten kleinen Niederlassung ḫ. Samra' vorbei und ließen um 12 Uhr 25 Min. etwa 1·5 *km* nördlich von uns auf einem hohen Hügel den ruğm el-Barâra.



Fig. 8. Ḫirbe Ksejfe. Das nördliche Kloster von Südosten.

Um 12 Uhr 36 Min. betraten wir den steinigen Rücken eines von SSW. nach NO. in einem langen, nach W. offenen Bogen laufenden Hügelzuges und hiemit auch die Wasserscheide des w. el-Meleḥ, d. i. des Mittelländischen und Toten Meeres, welch letzterem das w. el-Ḳêni seine Wasser zuführt. Wir folgten diesem Tale in der SSO.-Richtung. Bereits nach 10 Min. stieg ich von meinem Kamele ab und kroch nordostwärts zum ḫ. Ḳazze empor. Es liegt auf einem schwarzen, steinigen Plateau, das im NW., N. und O. von dem tiefen, schluchtartigen w. Ḳazze, im SW. aber von dem ebenfalls tiefen w. el-Ḳêni[2] eingeschlossen und nur im W. durch einen schmalen Sattel mit dem Hügelzuge verbunden ist.

Das Ḫirbe besteht aus einem viereckigen, 64 Schritte langen (von S. nach N.) und 44 Schritte breiten Hofe, der von einer starken, aber

niedrigen Mauer aus eṣ-Ṣwâni-Blöcken umgeben ist, auf dessen Westseite sich der ganzen Länge nach und 26 Schritte in der Breite Wohnräume befinden, die ebenfalls ummauert waren. An der Südwestecke und an der Südseite der Wohnräume sieht man zwei birnenförmige Zisternen. Ungefähr 80 Schritte im OSO. von dem Baue kletterte ich den steilen Abhang hinab zur Mündung des w. Ḳazze in das w. el-Ḳêni, wo ich einen alten und neuen Waṣserbehälter — harâba — fand. Sie sind am rechten Ufer des w. el-Ḳêni unter der Talsohle in der Form



Fig. 9. Wâdi el-Ğerâbi von Norden.

großer Keller aus weichem Kalksteine gehauen, der alte ist offen,[3] der neue unten mit einer schmalen Öffnung zum Einlassen des Wassers und oben mit einem runden, versperrten Loche zum Schöpfen des Wassers versehen.

Um 2 Uhr 45 Min. ritten wir am rechten Ufer des w. el-Ḳêni, das bald zu einer unzugänglichen Schlucht wird, in der Richtung SSO. weiter. Unser Weg war stellenweise in den steilen Felsabhang künstlich eingehauen, zum Teil mit Unterbauten versehen und regelmäßig nur 1·5—2 *m* breit. Tief unter uns gähnte die schmale Schlucht von el-Ḳêni, hoch über uns ragte die Felswand des ḳôz ummu Rḏîm empor. Vor uns glänzten die rosigen, kahlen Klippen der einem versteinerten

Meere ähnlichen Landschaft sjûl en-Nḳâb,[4] die vom rechten Ufer des w. Fâ'i[5] bis zur Sabḫa reicht. Es wurde uns recht bange bei dem Gedanken, daß unsere nur an die Ebene von Ḡazze gewohnten Kamele solche Hindernisse überwinden sollten. Wir gingen zu Fuß und führten die Tiere, da der Weg hie und da so glatt und an anderen Stellen wieder so abgebröckelt war, daß ein Fehltritt den Tod des Kameles nach sich ziehen mußte. Aber die Tiere zeigten auch da ihren Scharf-

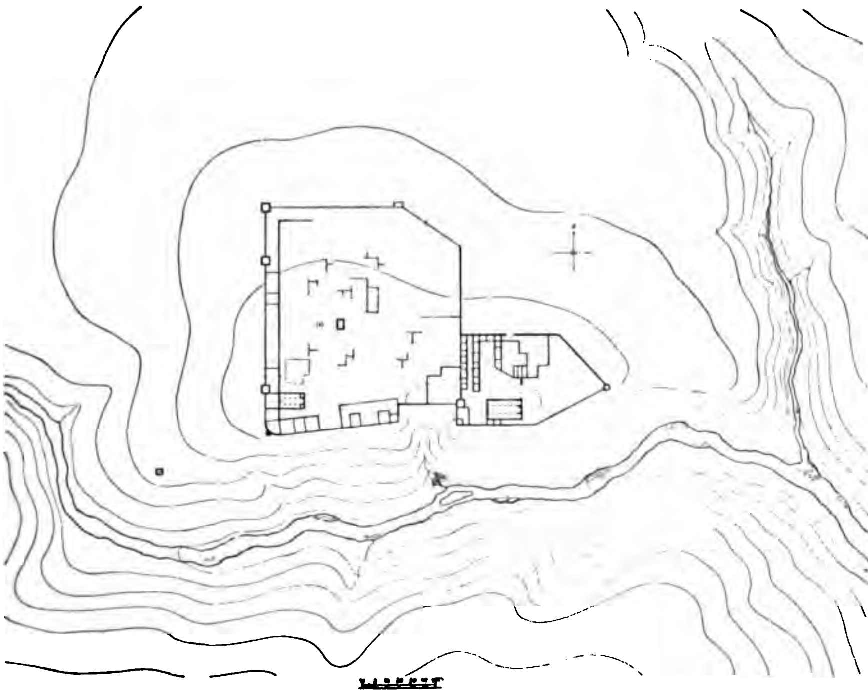


Fig. 10. Kornûb. Situationsplan.

sinn, betasteten jede gefährliche Stelle einigemal und kamen, wenn auch mit größter Anstrengung, dennoch unversehrt vorwärts. Am gefährlichsten war der Weg um 4 Uhr 40 Min., wo sich mit unserem Wege ein anderer, der über tel'et ummu Rḏîm nach W. führt, vereinigt. Von da aus ging es bergab in das w. Šoḳb, das von WSW. in das w. el-Ḳêni mündet. Wir erreichten die Mündungsstelle um 5 Uhr 42 Min. und gelangten nach 12 Min. in das w. el-Ǧerâbi. Der Weg folgt fast in gleicher Richtung dem w. el-Ǧerâbi bis zu seiner Vereinigung mit w. Fâ'i. Wir verließen ihn aber und ritten in der Richtung SW. das



Fig. 11. Ḫ. Kornûb von Osten.

w. el-Ǧerâbi aufwärts, bis wir um 6 Uhr 20 Min. in einer Schlucht am rechten Ufer des Tales übernachteten. Die Nacht war zwar sehr kühl und so feucht, daß all unsere Sachen durchnäßt wurden und verging ganz ruhig; wir hielten ununterbrochen Wache.

Am nächsten Morgen setzten wir um 5 Uhr 10 Min. unseren Weg durch das breite, mit Retam-Sträuchern bestandene w. el-Ǧerâbi fort. Es bildet eine natürliche und bequeme Verbindungsstraße zwischen dem Südwestende des Toten Meeres und dem westlichen Plateau (Fig. 9). Seinem rechten Ufer entlang zieht sich ḳôz Fâʿi und trennt es von dem gleichnamigen Tale. Am linken Ufer steigen die nackten, grauen Wände des ḳôz Šoḳb empor. Um 5 Uhr 35 Min. ließen wir rechts einen alten Weg, der aus dem S. von naḳb eṣ-Ṣfej kommt, den Anfang des Ḥaḍîrt al-Ǧebu am Ostabhange des ḳôz el-Mzêlḳe kreuzt, w. at-Trejbe, ḳôz Fâʿi, w. el-Ǧerâbi überschreitet und sich beim ḫ. el-Meleḥ mit der oben erwähnten Straße vereinigt. Das w. el-Ǧerâbi ist über 200 *m* breit, im O. von blendendweißen Kalkfelsen begrenzt und hie und da, wie schon erwähnt wurde, mit Retam-Gebüsch bestanden. In der Umgebung fehlt es an Quellen, weshalb die Bewohner das Regenwasser in künstliche große Zisternen, die sich in dem weichen Kalkfelsen ziemlich leicht

20. Juli 1901.



Fig. 12. Ḫ. Kornûb. Es-Sidd von Osten.

aushöhlen lassen, sorgsam ansammeln. Von solchen Zisternen — harâbt el-Bêḍa' genannt — ließen wir 6 Uhr 2 Min. einige links und gelangten nach zwei Stunden einförmigen Rittes zur Einmündung des schmalen w. aš-Šîdijje, das von S. kommt und durch Querwälle in Wasserbehälter verwandelt ist.



Fig. 13. Ḫ. Kornûb. Das Wasser von Süden.

Wir ritten allmählich den Südostabhang des ḳôz el-Mdêfi hinan, ließen zur Linken die Anfänge des w. el-Ǧerabi und erreichten um 8 Uhr 32 Min. die Wasserscheide. Von 8 Uhr 43 Min. an folgten wir dem sehr seichten und breiten w. abu Ṭrejše gegen SSW. und durchritten eine wellenförmige, steinige, unfruchtbare Landschaft, in der wir nur einen kleinen zerstörten Turm am linken Ufer des Tales bemerkten. Um 9 Uhr gelangten wir zu der neuen harâba abu Ṭrâfi und folgten nun dem gleichnamigen Tale gegen S., wo wir die ersten Spuren alter Kultur trafen, nämlich einen Damm, hinter dem sich Wasser ansammeln sollte, er heißt masak abu Ṭrâfi. Um 9 Uhr 42 Min. waren wir an der Mündung dieses Tales in das w. at-Trejbe. Dieses im N. von dem sich gegen O. hinziehenden ḳôz Fâʿi begrenzte Tal bildet eine fast 2 *km* breite, sandige, mit zahlreichen Retam-Stauden bestandene Ebene, die zuerst die Richtung OSO. einhält und später gegen ONO. abbiegt. Wir ritten durch diese Ebene gegen SO., in welcher Richtung wir auf einem

Ausläufer des ḳôz el-Mzêlḳe eine große Ruinenstätte sahen — Kurnûb (bei den Fellâḥîn: Ḳornub) mit Namen — die wir um 10 Uhr 2 Min. erreichten.[6]

Die ausgedehnten Ruinen von Kornûb (Fig. 10) bedecken den westlichsten, es-Selʿ genannten Ausläufer des ḳôz el-Mzêlḳe. Dieser geht im N. und W. allmählich in die Ebene eṭ-Ṭrâfi über (Fig. 11), wird im O. durch einen ziemlich tiefen Einschnitt von dem eigentlichen Gebirge getrennt und fällt im S. jäh in eine um 60 *m* tiefere Schlucht ab.



Fig. 14. G. el-Mḥawijje von Südosten.

Der Ausläufer selbst besteht aus zwei ungleichen Teilen. Der kleinere, westliche Teil bildet eine felsige Kuppe, die zwei Türme trägt, unter denen die Schlucht es-Sidd von einem aus großen Quadern aufgeführten Damme gequert wird (Fig. 12).

Ein seichter Einschnitt trennt diese Kuppe von dem östlicheren Teile, auf dem die Stadt liegt. In diesem Einschnitte kann man zu Fuß bis zur Sohle der Schlucht gelangen.

Östlich in der Ecke, die der Einschnitt und die Schlucht bilden, sieht man einen dritten Turm von 6 Schritten im Geviert.

Zu der Stadt kann man bequem über den WNW.-Abhang des Hügels gelangen. Die Stadt war, wie man gleich bemerkt, von festen

Mauern umgeben. Die Westmauer ist doppelt und von Türmen flankiert. Etwa in der Mitte der Westmauer gelangt man zu einer Kirche, die sich an die innere Mauer anlehnt. Durch eine 1·42 *m* breite Tür betritt man ihre Halle, die 17·28 *m* lang, 12 *m* breit und eine einzige 3 *m* tiefe



Fig. 15. Ḫ. es-Sbejṭa. Situationsplan.

und 4·1 *m* breite Apsis hat. Zwei Reihen von Säulen mit schönen Kapitälen teilten den Raum in drei Schiffe. Südlich von der Kirche biegt die Umfassungsmauer nach O. und läuft, von mehreren Stützpfeilern gehalten, dicht am Rande über der Schlucht es-Sidd und biegt dann fast im rechten Winkel nach N., um so die alte Stadt abzuschließen. Östlich breitet sich eine Art von Vorstadt aus, die ebenfalls von einer dreieckigen Mauer umgeben ist. In dem südwestlichen Teile dieser Vor-

stadt liegen die Ruinen einer 32·25 *m* langen und 17·7 *m* breiten Kirche, in deren Inneres durch die 1·15 *m* starke Westmauer drei Türen führen. Diese Kirche hatte drei Apsiden und wurde durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe geteilt.

Aus den Trümmern wurden überall Schaf- und Ziegenhürden gemacht, deswegen blieb nur wenig unversehrt. Das wüste Ruinenfeld überragt im nordwestlichen Teile der Stadt ein viereckiger Turm, der 11 *m* lang (S.—N.), 8·4 *m* breit und 1·15 *m* dick ist. Vor ihm sieht man eine Art Vorhof von 16 Schritten Breite mit einer Zisterne in der



Fig. 16. Ḫ. es-Sbejṭa. Die feste Anlage in der Mitte der Südfront.

Mitte, in die ein rundes Loch von 0·68 *m* Durchmesser führt. Sie ist unten viereckig, 6 *m* lang (W.—O.), 4·1 *m* breit und 4 *m* tief.

Die nördliche Umfassungsmauer ist fast vollkommen abgetragen.

Südlich tief unter der Stadt am Fuße des Felsstreifens es-Selʿ, auf dem Kornûb liegt, findet sich Quellwasser (Fig. 13), der Zugang ist aber sehr beschwerlich, ja von W. her für Kamele überhaupt unmöglich. Um das Wasser vor Schuttablagerungen zu schützen, wurde die Schlucht ungefähr 300 *m* nordwestlich von dem Stadthügel mit festen, hohen Quadermauern abgesperrt. Ein ziemlich bequemer Weg führt zur Quelle von O., nämlich die westliche Abzweigung eines guten Pfades von einem uralten Wege, der über den erwähnten Sattel am Südabhange des ḳôz el-Mzêlḳe gegen OSO. läuft. Er folgt dem w. el-Mzêlḳe am

Südabhange des gleichnamigen Gebirgszuges und führt auf eine niedrige, von SW. gegen NO. gerichtete, etwa 3 *km* breite Hochebene. Letztere ist im N. durch den öfter erwähnten ḳôz el-Mzêlḳe begrenzt, aus dem das w. Mrêṭbe mit seinem salzigen Wasser kommt, gegen NW. durch ḳôz Kornûb, ḳôz al-Ḥaḍîre und ḳôz aba-l-Erši, endlich gegen W. durch den schwarzen ǧ. Ḥlêḳîm, bei dem sie endet. Gegen NO. reicht sie als Ḥaḍîrt al-Ǧebu bis zu den zerklüfteten Hügeln des ǧ. el-Amʿaz. Gegen



Fig. 17. Ḥ. es-Sbejṭa. Im Turme der Umfassungsmauer.

SO. fällt die erwähnte Hochebene steil zum w. Fiḳre ab, in das alle Seitentäler münden. Die vereinigten Täler w. Mrêṭbe und w. el-Mzêlḳe empfangen rechts das w. el-Ḳanâṣijje,[7] das den ḳôz Kornûb vom ḳôz al-Ḥaḍîre trennt. Aus letzterem Gebirge kommt das tiefe w. al-Ḥaḍîre. Alle diese eben genannten Täler brechen sich vereinigt unter dem Namen w. el-Jemen Bahn zum großen w. Fiḳre.

Die südwestliche Abgrenzung des ḳôz al-Ḥaḍîre bildet das w. Râkeb, das, mit dem w. ummu Ḳfar vereinigt, unter dem Namen w. Ṭfejf in das w. Fiḳre mündet. Aus dem Ḥaḍîrt al-Ǧebu genannten Teile der Hochebene zieht sich zum w. Fiḳre das gleichnamige Tal Ḥaḍîrt al-

Gebu und Mezell abu Sa'ìdne, wogegen aus dem ğ. al-Am'az das gleichnamige Tal bei dem Quellenorte 'ajn el-Bêḍa' ins w. Fiḳre einmündet. Zahlreiche Pässe führen aus dieser Gegend zum w. Fiḳre und in die 'Araba. Als der östlichste wurde mir genannt naḳb el-Am'az, dann gegen W. naḳb eṣ-Ṣfej, naḳb eṣ-Ṣafa, naḳb el-Jemen oder besser naḳb abu Ḳrûn, über die man bequem Kornûb erreichen kann. Noch weiter westlich findet sich naḳb Ṭfejf, von dem her ein guter Weg über die

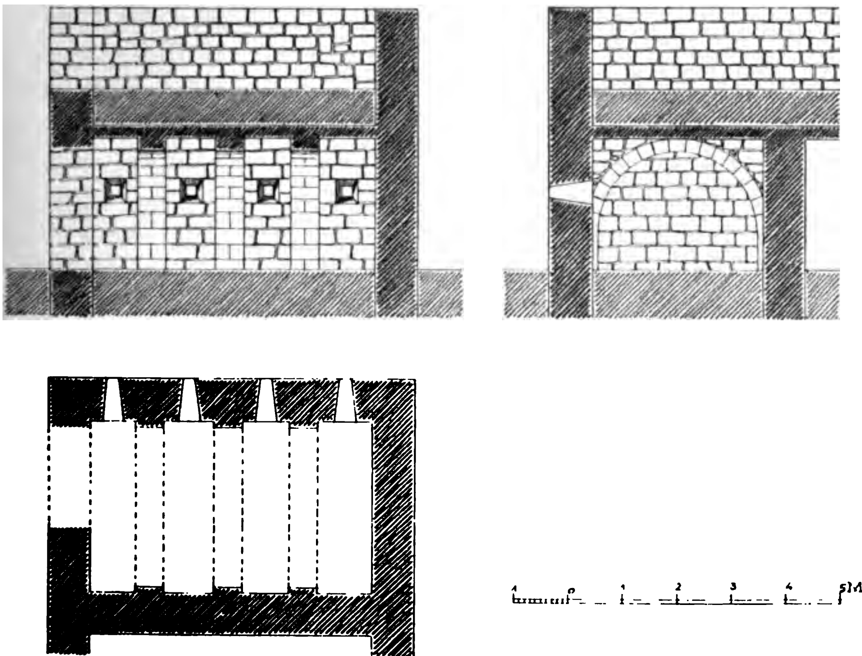


Fig. 18. Ḫ. es-Sbejṭa. Der Turm. Grundriß und Schnitte.

Hochebene und über naḳb ummu Nğejle das Gebirge el-Ḥaḍîre übersteigt.[8] Die weiteren Pässe naḳb ummu Ḥsi, n. ummu Ǧelîd, n. abu Sejle, n. er-Rsêres, n. Ḳwêreb, n. Ḳâreb und n. ed-Dabbe vermitteln die Verbindung des linken Ufers des w. el-Marra mit der Ebene el-'Arajḳên.

Weil wir vor einem nächtlichen Überfalle nicht sicher waren, verließen wir abends Kornûb, ritten das linke Ufer des sidd Rbâḥ entlang gegen WSW. und hielten nach 32 Min. in dichtem Gebüsch an, wo wir übernachteten.

Am nächsten Morgen wurde bereits um 4 Uhr 50 Min. aufgebrochen. 21. Juli 1901.
Wir ritten zuerst am linken Ufer des sidd Rbâḥ, kreuzten ihn um

5 Uhr 22 Min. und folgten dann dem linken Ufer des mit dieser Schlucht sich vereinigenden w. er-Rdêḥi. Dieses Wâdi kommt vom Westabhange des ḳôz el-Ḥaḍîre. Auf der Talseite sahen wir um 5 Uhr 51 Min. die Ruinen ḫ. umm er-Rǵâm und az-Zejfe[9] und nach 13 Min. ḫ. umm eṣ-Ṣalâfeḥ. Wir ritten über ein anbaufähiges, wellenförmiges Plateau, das im NO. vom râs es-Sirr, dem südlichsten Ausläufer des



Fig. 19. Ḫ. es-Sbejṭa. Die Nordkirche von Südwesten.

von N. gegen S. aufsteigenden gleichnamigen Hügelzuges, abgeschlossen ist. Die Nordwestgrenze bildet der lange nach NW. gezogene Bogen des ḳôz el-Manǧar, der durch das breite w. es-Sirr von dem gleichnamigen Höhenzuge getrennt wird. Das w. es-Sirr heißt später w. ʿArʿaraʾ und mündet in das w. el-Meleḥ. Im S. des Plateaus steigt ḳôz al-Ḥaḍîre auf, an dessen Nordseite wir um 6 Uhr 44 Min. das Ende des von S. kommenden w. Raḫama erblickten. Dieses Tal biegt gleich am Fuße des Ḥaḍîre gegen WNW. und bildet eine ungefähr 1 *km* breite Ebene, die ḳôz al-Ḥaḍîre vom ǧ. el-Manǧar trennt, dessen Südende wir um

7 Uhr 36 Min. rechts ließen. Um 8 Uhr 20 Min. gelangten wir zu einem Friedhofe, dessen Gräber mit Kleidungsstücken und frischen Retam-Ästen geschmückt waren, und hielten um 8 Uhr 25 Min. bei den ḥafâjer Raḫama[10] an.

Gräbt man 1·5—2 *m* tief im Wasserbette des genannten Tales, so kommt man auf Grundwasser, das ziemlich salzig schmeckt. Das Flußbett zieht sich hier am Südfuße des weißen Kalksteingebirges Mḳejreḥ Raḫama hin, das wie auch ḳôz el-Manǵar das Raḫama-Tal gegen N. abgrenzt. Ungefähr 800 *m* westlich von den Ḥafâjer biegt das Wasserbett gegen NNW. um und bricht sich einen schmalen Weg zwischen dem gleichnamigen Rücken und ǵ. umm el-ʿAṭâf.

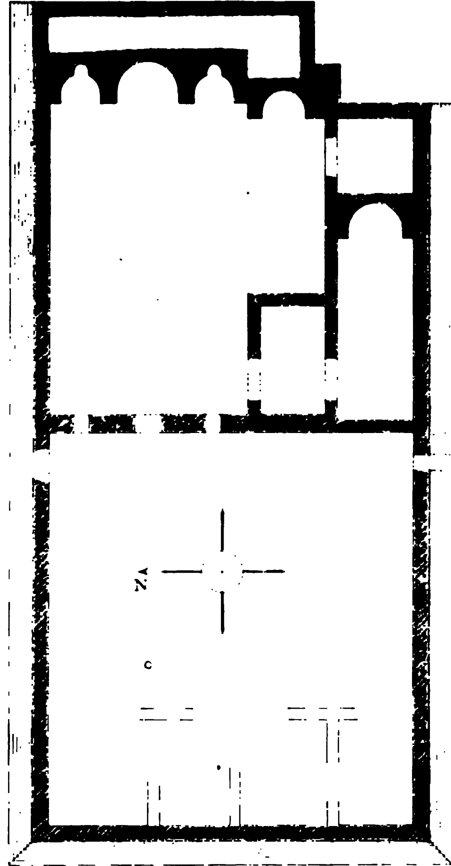


Fig. 20. Ḫ. es-Sbejṭa. Die Nordkirche. Grundriß.

Wir blieben bei den Wassergräben bis 10 Uhr 47 Min. und setzten, nachdem wir einen neuen Führer gedungen hatten, unseren Weg in der Richtung 210° fort. Wir ritten durch eine Weidegrund gewährende Ebene, die sich am linken Ufer des w. Raḫama bis zum ḳôz el-Ḫaḍîre im OSO. und bis zum ǵ. umm el-ʿAṭâf im W. erstreckt. Dort wo das w. Raḫama auf einmal die NNW.-Richtung einschlägt, empfängt es das von SSW. kommende w. el-Ǧorf, an dessen rechtem Ufer wir hinzogen. Dieses Wâdi läuft am Fuße des ǵ. umm el-ʿAṭâf und seiner südlichen Fortsetzung des ǵ. Msêʿeṭ. An seinem rechten Ufer breitet sich eine wellenförmige Ebene aus, die gegen S. zu immer schmäler wird. Diese durchreitend, überschritten wir um 11 Uhr 20 Min. w. abu Mṭejmîrât,

das von SO. aus der ḳôz aba-l-Erši genannten Südwestfortsetzung des ḳôz el-Ḥaḍîre kommt und in das w. el-Ǧorf mündet. Um 11 Uhr 53 Min. kreuzten wir ar-rôḍ el-Amḥar, das unter dem Namen w. el-Bannâne im ḳôz aba-l-Erši beginnt und sich mit el-Ǧorf vereinigt. Ihm gegenüber mündet am linken Ufer in das w. el Ǧorf das w. ed-Dajjiri, das ḳôz el-Msêʿeṭ im N. abschließt. Die Landschaft ist nackt und öde, der gelbliche Boden scheint ganz unfruchtbar zu sein. Um 12 Uhr 52 Min. gelangten wir zum Anfang des w. el-Ǧorf und betraten bald die Ebene von ʿArajḳên.



Fig. 21. Ḫ. es-Sbejṭa. Die Nordkirche von Westen.

Im NO. ist diese Ebene abgeschlossen durch ǧ. abu Ḥṣejje oder abu Ṣfejje, im SO. durch die schwarzen Massen des Ḍejḳat Ḥlêḳîm, im S. öffnet sich eine wunderschöne Aussicht auf die hohen, lichtsprühenden Mauern des Gebirges von ʿAbde, im SW. erhebt sich ǧ. Ḥalâḳ, der als ǧ. el-Mḥawijje (Fig. 14) gegen NNW. abfällt. Weiter gegen W. steigen die höheren Gipfel des ǧ. el-Baḳḳâr empor. Um 1 Uhr 10 Min. ließen wir rechts die auf einem Felsvorsprunge liegende kleine Ruine ruǧm Mhanna und hielten um 1 Uhr 42 Min. bei einigen Zelten an, um Getreide zu kaufen.

Seit Ksejfe hatten wir keine Zelte mehr angetroffen, da alle Beduinen gegen N. und NW. aufgebrochen waren. Auch bei den ḥafâjer Rḥama trafen wir kein Lager, sondern nur einige Kamelhirten und wandernde

Kamelreiter. Hier erblickten wir endlich sechs kleine Zelte der Ẓullâm, die ẹinige Strecken des breiten ʿArajḳên angebaut hatten. Wir versahen uns mit dem Nötigen und ritten um 3 Uhr 40 Min. durch die Ebene el-Maḳraʾ weiter. Nach 20 Min. kreuzten wir das w. eṭ-Ṭwejjel, das von SO. aus dem Ḍejḳat Ḥlêḳîm gegen NNW. läuft und in das östliche Quellwâdi des el-Baḳḳâr mündet. Das w. el-Baḳḳâr entsteht nämlich aus zwei Armen: der östliche Arm nimmt seinen Anfang am Ostabhange des ǵ. Ḥalâḳ, dient dann als Sammelader für die Bäche der Ebene



Fig. 22. Ḫ. es-Sbejṭa. Die drei Apsiden der Nordkirche.

ʿArajḳên und vereinigt sich endlich am Nordfuße des ǵ. el-Mḫawijje mit dem westlichen Arme. Den Anfang des östlichen w. el-Baḳḳâr kreuzt die große von Ġazze kommende Karawanenstraße, die wir um 4 Uhr 42 Min. überschritten. Sie steigt über den naḳb Ġâreb in das Tal el-Marra und führt durch das w. Fiḳre entweder direkt zum naḳb ed-Daḥal (nach Buṣejra), oder gegen SO. nach w. Mûsa (Petra) oder gegen S. nach el-ʿAḳaba.

Wir ließen den naḳb Ġâreb links und stiegen um 5 Uhr 6 Min. über den einst von einem — jetzt zerstörten — Turme verteidigten naḳb ed-Dabbe hin und waren nach 15 Min. auf der Sohle der Schlucht

en-Nuḫbâr. Über uns erhob sich im NW. der ǵ. Ḥalâḳ, im W. gähnten die zahllosen schluchtartigen Rinnen des Naḫâbîr-Gebietes, im O. stiegen die scheinbar unzugänglichen Mauern des Gebirges Meḳreḥ el-ʿAsali auf und südwestlich vor uns öffnete sich die tiefe Schlucht des w. al-Marra, dem wir aufwärts folgten. Nach 20 Min. gelangten wir zu einigen schmutzigen, salzigen Wasserlachen, aus denen wir unsere Schläuche anfüllten.

Um 6 Uhr 4 Min. begann der Aufstieg am rechten Ufer des w. al-Marra. Der Weg, eine uralte, breite, künstlich angelegte Bahn, steigt in vielen Windungen über den naḳb abu Maʿrîd zu jenem Hochplateau



Fig. 23. Ḫ. es-Sbejṭa. Die Kapelle in der Nordkirche.

empor, an dessen Fuße das w. al-Marra seine bisherige nördliche Richtung plötzlich mit der östlichen vertauscht. Durch abgebröckelte Felsstücke ist der Weg im obersten Teile fast ungangbar gemacht, so daß wir nur mit höchster Gefahr und größter Mühe unsere Kamele nach 1 Stunde auf die Hochebene brachten. Dann ritten wir noch 15 Min. südwärts und stiegen in einem uralten Garten ab, um zu übernachten. Während der Nacht mußten Wachen aufgestellt werden, da wir den Saraḥîn-ʿAzâzme nicht trauten.

22. Juli 1901. Morgens um 4 Uhr 43 Min. wurde aufgebrochen. Wir trieben unsere Kamele zu raschem Trabe an, was bei den Lasttieren nicht durch Gesang, sondern durch Schläge geschieht. Die Luft war kühl

(9° C) und so feucht, daß alles von Wasser trofft. Die uns umgebende, schwarze, mit Feuerstein bedeckte Ebene senkt sich gegen SO. und heißt ḳâ'a el-'Asali. Im O. ist sie begrenzt durch den gleichnamigen Meḳreḥ, im S. durch die nördlichsten Ausläufer des Hügelzuges von 'Abde. Rechts und links sahen wir große, viereckige, von festen, über 1 m hohen Mauern umzäunte Flächen, die von Steinen gesäubert und in Gärten umgewandelt waren. In keinem Garten fehlte der viereckige massive Wachtturm. Um 5 Uhr 20 Min. gelangten wir zum ǧ. 'Abde. Wir folgten einer an seinem Westabhange aufsteigenden alten Straße und waren um 5 Uhr 28 Min. bei den Gräberanlagen von 'Abde.

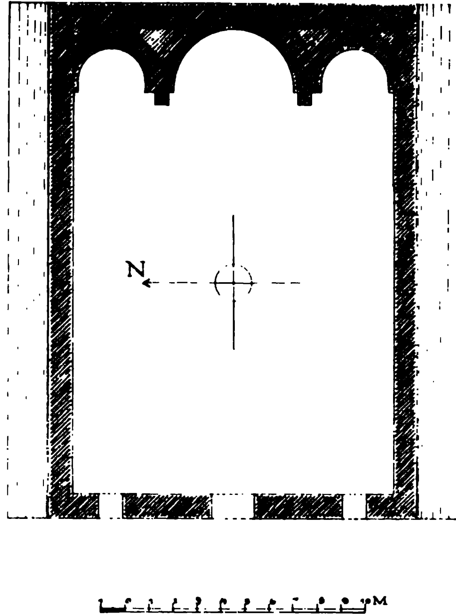


Fig. 24. Ḫ. es-Sbejṭa. Die Mittelkirche. Grundriß.

Kaum von den Tieren abgestiegen, gingen wir an die Arbeit, da wir nicht wußten, wie lang uns die Saraḥîn hier den Aufenthalt gestatten, und wie lange die Furcht unsere Kameltreiber rasten lassen würde. Wir sollten in unseren Befürchtungen leider nicht getäuscht werden. Zwar zeigten sich keine Saraḥîn, da sich deren Lager in entfernterer Gegend befand; dafür erklärten unsere Begleiter, daß sie abends unbedingt aufbrechen müßten, um die gastlicheren nördlichen Gebiete aufzusuchen. Dazu stachelte sie unser Führer an, der sich vor den Saraḥîn fürchten mußte, weil er — ein Ẓullâmi — Fremdlinge in ihr Gebiet begleitete. Obwohl wir uns sehr gerne in diesen höchst interessanten Ruinen noch länger aufgehalten hätten, mußten wir dennoch um 6 Uhr 10 Min. abends von hier abreisen.

Es wäre lohnend, eine Expedition einzig und allein zur Erforschung 'Abdes auszurüsten. Seine unzähligen Gräberanlagen, großen Tempel und Säulenhallen haben zwar manche Ähnlichkeit mit denen von w. Mûsa, weisen aber so viele Eigentümlichkeiten auf, daß man sie unbedingt berücksichtigen muß, wenn die nabaṭäische Kultur ab-

schließend behandelt werden soll. Daß ʿAbde keine nabatäische Gründung, sondern eine uralte Handelsstadt ist, scheint mir höchst wahrscheinlich und es müßte durch genauere Forschung zur vollkommenen Sicherheit werden. Ich bin überzeugt, daß uns die ziemlich gut erhaltenen Ruinen von ʿAbde manche wichtige uralte Inschrift liefern würden.

Diese Gedanken bewegten mich, als wir unbefriedigt von diesem großen Ruinenfelde gegen WNW. ritten. An zahlreichen Gärten vorbei folgten wir einem alten Wege, der am linken Ufer des Sidd führt, und hielten um 7 Uhr 15 Min. an, um in einer Vertiefung zu übernachten.



Fig. 28. Ḫ. es-Sbejṭa. Die Mittelkirche von Osten.

Von ʿAbde über es-Sbejṭa nach Bîr es-Sebaʿ.

23. Juli 1901. Nachdem wir, 4 *km* von den Ruinen ʿAbde entfernt, am Westende der Naḫâbîr der Nachtruhe gepflogen hatten, führten unsere Begleiter am 23. Juli die Kamele vor Sonnenaufgang über naḳb abu Rǧab zur Tränke, und zwar zu den oben erwähnten Wasserlachen des w. al-Marra, so daß wir erst um 6 Uhr 20 Min. aufsteigen konnten. Wir schlugen die WNW.-Richtung ein, ritten über kahles, schwarzes Gebiet, das nach 7 Uhr in die graue ḳâʿ el-Baḳḳâr überging. Gegen O. brechen sich zahlreiche schluchtartige Naḫâbîr (Rinnsale) Bahn, die in el-Marra münden. Nordwärts läuft zwischen ǧ. Ḥalâḳ und ǧ. el-Baḳḳâr der bereits erwähnte

westliche Arm des w. el-Baḳḳâr zum w. eḍ-Ḍejḳa — el-Msawra — aṣ-Ṣini und w. Ḳazze, während im W. sich das breite w. el-ʿAbjaḍ hinzieht, dessen Anfang wir um 7 Uhr 13 Min. links ließen. Wir überschritten die Ebene ḳâʿ el-ʿAbjaḍ, die im Nordwestteile angebaut wird, erstiegen 7 Uhr 35 Min. die Hügel aš-Šaḥâḥîr mit dem Tale ammu Ḳarejḳdât, folgten dem Südwestabhange des ǧ. el-Mzêreʿ gegen NW. und durchquerten



Fig. 26. Ḫ. es-Sbejṭa. Der Stadtturm.

das w. el-Mrejre. Nach ungefähr einer Stunde kreuzten wir auf einem alten Wege den kahlen, steinigen Rücken des Ḍejḳat Ḥnêfse in nordwestlicher Richtung und kamen in ein schönes, mit zahlreichen Buṭum-Bäumen bestandenes, w. el-ʿUnṣûrijje genanntes Tal, das zuerst gegen W., bald aber gegen WSW. zieht. Das Tal wird immer breiter, und die Spuren alter Kultur mehren sich. Hier fanden wir wieder einige das Tal vor Abschwemmung schützende Quermauern, zahlreiche Gartenanlagen, zerstörte Häuser — und bald erblickten wir westnordwestlich die Zinnen der ehemals großen, festen Stadt es-Sbejṭa, die wir um 10 Uhr erreichten.

Es-Sbejṭa (Fig. 15) liegt auf einem gegen SSW. allmählich abfallenden, ziemlich ebenen Abhange des Ḍejḳat el-ʿAmârîn. Die Stadt mit drei geräumigen Kirchen ist ziemlich gut erhalten. Die Umfassungsmauern sind an manchen Stellen bis 4 *m* hoch, im W. zwar abgebrochen, trotzdem aber noch ganz deutlich erkennbar, ebenso die einzelnen Tore. Fast in der Mitte der Südfront ragt eine feste Anlage (Fig. 16) empor, von der aus man die Hauptpunkte der Stadt mit ihren drei Kirchen deutlich überblicken kann. Gegen ONO. sieht man einen Vorsprung der



Fig. 27. Ḫ. es-Sbejṭa. Die Südkirche von den Wasserbehältern.

Stadtmauer, gegen NO. den noch erhaltenen Apsisbogen der Südkirche und fast gegen NNW., und zwar westlich von der Kirche, ragen die Mauern großer Bauten. Weiter gegen N. spannt sich die Apsiswölbung der Mittelkirche, und südlich von ihr steht ein ziemlich gut erhaltener Stadtturm. Noch weiter gegen NNO. sieht man die Bogen der großen Nordkirche, westlich von der Mittelkirche ein gut erhaltenes Haus und weiter gegen W. hohe Mauern, nämlich die Befestigung des westlichen Stadttores.

An die Stadtmauer waren im genannten Vorsprunge von innen gewölbte Räume angebaut, und zwischen je zwei Bogen war eine Schießscharte ausgebrochen (Fig. 17, 18). Die Bogen tragen große Steinplatten

und darauf eine fast 1 *m* hohe Schuttschichte, welche die Stadtmauer als Brustwehr noch um 0·8 *m* überragt.

Den Eingang in die Stadt vermitteln in der Ostseite drei, in der Süd- und Westseite je zwei und in der Nordseite ein Tor. An die Nordostecke der Stadt ist eine feste Kirche angefügt (Fig. 19, 20). Diese ist 24·55 *m* lang, 17·2 *m* breit; die Mauern haben eine Stärke von 1·2 *m* und sind durch eine 2 *m* starke Böschungsmauer gestützt. Die Kirche hat vier Apsiden (Fig. 21), von denen aber die drei nördlichen ein Ganzes bilden (Fig. 22). Die nördlichste Apsis ist 1·95 *m* tief und 2·68 *m* breit; südlich grenzt die Hauptapsis von 2·73 *m* Tiefe und 4 *m* Breite an; die dritte Apsis ist so groß wie die erste. Rechts tritt die 0·81 *m* dicke Mauer 1·02 *m* weit nach vorne und grenzt die vierte Apsis ab, die 1·95 *m* tief und 2·83 *m* breit ist. Die Apsiden sind überwölbt, die schön zugehauenen Steine 0·24 *m* hoch. Die innere Höhe der Wölbung beträgt 1·6 *m*, dann kommt eine 0·21 *m* hohe Steinreihe und darauf um 0·1 *m* höher die flache Decke. Die Wölbung der Hauptapsis mißt 3 *m*. Die Wände der Apsiden waren mit Marmor bekleidet. Drei Reihen von 0·52 *m* starken Trommelsäulen teilten die Basilika in vier Schiffe.

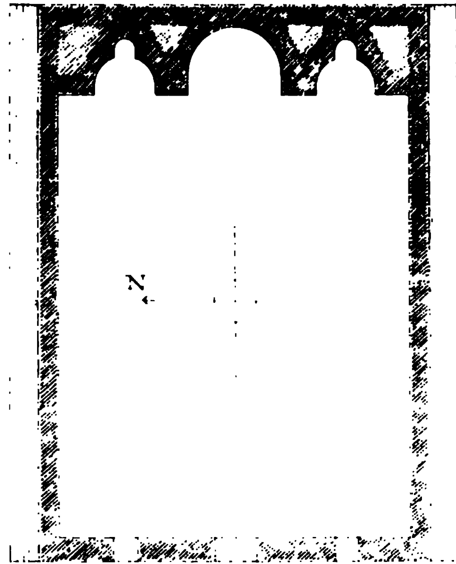


Fig. 28. H. es-Sbejta. Die Südkirche. Grundriß.

Nach 12 *m* gegen W. gewahrt man an der Südmauer eine Kammer von 6 *m* im Geviert; der Eingang in diese befindet sich an der Nordseite, 0·8 *m* von der Westmauer entfernt, und hat eine Breite von 2·8 *m*. Ebenso breit ist eine Tür in der Südmauer, durch die man eine angebaute Kapelle betritt (Fig. 23). Diese hat ebenfalls eine Apsis von 2·32 *m* Tiefe und 3·5 *m* Breite und rechts und links 0·6 *m* starke Mauervorsprünge.

In der 1·18 *m* starken Westmauer sieht man 1·7 *m* nördlich von der erwähnten Kammer eine 1 *m* breite Tür, in der Mitte den Haupteingang von 1·75 *m* Breite und weiter noch eine dritte Tür.

1·4 *m* westlich von der Westmauer führt durch die Nordmauer eine 1 *m* breite Tür ins Freie.

20 Schritte westlich von dem Haupteingange gelangt man zu einer Zisterne und nach weiteren 14 Schritten zur Westmauer der ganzen Anlage. Westlich und südlich von der Zisterne sieht man zerstörte Grundmauern. In der Südmauer führt eine 1·7 *m* breite mit schön verzierten Pfosten versehene Tür in die Stadt. Südsüdwestlich von der Kirchenmauer betritt man eine vier Schritte breite Gasse, die nach



Fig. 29. Ḫ. es-Sbejṭa. Die Südkirche von Westnordwesten.

16 Schritten auf einen 32 Schritte breiten und 46 Schritte langen Platz mündet, von dem drei Straßen ausgehen: die rechte führt von der Südostecke nach W. Sie ist sechs Schritte breit und kreuzt eine Hauptstraße, welche die Stadt von S. nach N. durchzieht und gegen SW. einbiegt, um im Westtore zu enden. Folgt man dieser Hauptstraße nach S., so gelangt man nach 104 Schritten zu einer Gasse, welche die Richtung WSW. einhält, und nach weiteren 28 Schritten sieht man links den Eingang in den Vorhof der Mittelkirche, zu der man übrigens von dem erwähnten Platze auch auf der mittleren Straße gelangen kann.

Diese ist anfangs 24 Schritte breit und berührt mit ihrer Westseite einen Ḫân, dessen Ostmauer stark nach SO. zieht. Nach 18 Schritten ist die Straße nur 10 Schritte breit und man trifft hier an der rechten Seite einen viereckigen Bau. Nach weiteren 50 Schritten zweigt von derselben eine Gasse in der Richtung 140° ab, worauf sie ein wenig gegen SW. ablenkt. Nach ferneren 26 Schritten gewahrt man rechts eine Gasse, welche die Mittelkirche nach S. abgrenzt.



Fig. 30. Ḫ. es-Sbejṭa. Seitenapsis der Südkirche.

Die Kirche ist ebenfalls genau gegen O. orientiert, 15·16 *m* breit und 22·3 *m* lang; die Mauern sind 1·05 *m* dick und haben an der Ost- und Südseite noch 1·6 *m* starke Stützmauern (Fig. 24, 25). Die Kirche weist drei Apsiden auf, von denen die nördliche ganz und die mittlere teilweise eingestürzt ist. Die Mittelapsis ist 2·65 *m* tief und 5 *m* breit, die Seitenapsis 1·79 *m* tief und 2·7 *m* breit. In der Mittelapsis sieht man noch 18 Reihen von schön zugehauenen Steinen, jede 0·3 *m* hoch; erst darüber beginnt die Wölbung. In der Seitenapsis beträgt die Spannung 1·52 *m*. Zwei Säulenreihen teilten die Kirche in drei Schiffe. Der Durchmesser der Trommelsäulen beträgt 0·53 *m*. In der West-

mauer gewahrt man drei Eingänge und links von dem 1·7 *m* breiten Haupteingange in der Kirche noch eine Zisterne.

Von der Kirche gelangt man in der Richtung SO. auf einen kleinen Platz, an dessen Nordseite in der Entfernung von 22 Schritten ein starker Turm (Fig. 26) steht, dessen Torpfosten mit eigenartigen Ornamenten verziert sind. Östlich von dem Turme führt die östliche Straße. In der Südostecke des 30 Schritte langen Platzes sieht man ein vier Schritte breites überwölbtes Tor, durch das man eine Gasse



Fig. 31. Ḫ. es-Sbejṭa. In einer Gasse.

von sechs Schritten Breite betritt, die 48 Schritte weit zu zwei großen, fünfeckigen Wasserbehältern führt (Fig. 27). An der Nordseite der letzteren zieht sich in der Richtung W. eine sechs und an der Ostseite eine acht Schritte breite Gasse. Die Wasserbehälter sind 3·5 *m* tief.

Ungefähr von der Südostecke des zweiten Wasserbehälters gelangt man nach 34 Schritten in östlicher Richtung zur Südkirche (Fig. 28). Diese ist 18·02 *m* breit und 23·1 *m* lang. Die Nordmauer ist fast 2 *m*, die Südmauer 1·5 *m* und die Westmauer 1 *m* dick. In der Mitte der ganz zerstörten Nordmauer sieht man einen 1·42 *m* breiten Eingang, der in die Kirche führt. Der innere Raum zerfällt in drei Schiffe,

denen drei Apsiden entsprechen (Fig. 29). Die Mittelapsis ist 2·5 *m* tief, 3·72 *m* breit und noch 6·5 *m* hoch. Die Seitenapsiden (Fig. 30) sind 1·5 *m* tief, 2·4 *m* breit und mit je einer Nische versehen, die 0·82 *m* tief, 0·92 *m* breit und halbrund ist. In der Westhälfte der Stadt sind zahlreiche ziemlich gut erhaltene Häuser sichtbar (Fig. 31, 32, 33).

Gleich nach der Ankunft gingen wir an die Arbeit, obwohl die Hitze in der Sonne 42° C. betrug. Es herrschte völlige Windstille, die Luft war so mit Sand durchsetzt, daß wir kaum atmen konnten. Es mußte aber ohne Rücksicht auf unseren Zustand gearbeitet werden, denn unsere Kameltreiber waren keine abgehärteten Beduinen der östlichen



Fig. 32. Ḫ. es-Sbejta. Wölbungen.

Wüste, sondern an reichliches Wasser und Gemüse gewöhnte Bewohner der Umgebung von Ġazze, die um keinen Preis in diesen unwirtlichen Gebieten länger bleiben wollten. Um uns zur Abreise zu zwingen, ließen sie einen gefüllten Wasserschlauch ausfließen. Nun konnte ich drohen wie ich wollte, es half wenig. Das Wasser war dahin und, was konnten wir ohne dieses nasse Element in der Einöde beginnen? So waren wir gezwungen, bereits um 3 Uhr 40 Min. diesen höchst interessanten Ort zu verlassen. Ich wollte direkt nach el-Bîrên; jene Brunnen waren aber nach der Meinung unserer Begleiter zu entfernt, als daß wir sie mit unserem Wasservorrate hätten erreichen können. Der Führer riet den Kameltreibern, gegen N. zu den ṯemâjel Rᾱšed zu reiten, und wir mußten wohl und übel nachgeben. Durch die bebaute Ebene sahl ummu Ṣwâne in der Richtung NNW. reitend, gelangten wir

um 4 Uhr 25 zum südlichsten Ausläufer des ķôz el-Mḫejzel, auf dem die uralte Festung el-Mešrefe liegt.

Indes die übrigen den Weg fortsetzten, erstieg ich mit H. Mielich und dem Führer den Hügel, um die ehemalige Festung aufzunehmen. Der genannte Hügel überragt die Ebene ummu Şwâne ungefähr um 45 *m*, ist im O. und S. von dieser, im W. vom w. el-Barâş abgeschlossen und hängt nur im N. durch einen niedrigen Sattel mit dem ķôz el-Mḫejzel zusammen. Strategisch ist dieser Punkt sehr wichtig; denn



Fig. 33. Ḫ. es Sbejṭa. Die Nordwestecke der Umfassungsmauer.

man kann von da aus beobachten: im S. und SW. die breite el-Abjaḍ-Ebene bis zum ğ. el-Abjaḍ und zur Festung el-ʿAwğa', im NW. den langen Rücken des ķôz el-Baṭṭîn bis er-Rḥejbe und gegen NO. Ḍejķat el-ʿAmârîn bis zu den höheren Bodenwellen Meķreḥ eş-Şâbûni.

El-Mešrefe liegt, wie oben erwähnt, auf dem südlichsten Ausläufer des flachen ķôz el-Mḫejzel, wo dieser steil in das 45 *m* tiefere Tal el-Barâş und in die Ebene sahl ummu Şwâne abfällt (Fig. 34). Die Ruinen rühren von einer uralten, öfter ausgebesserten Festung her, die zahlreiche vortretende Türme auf der Süd- und Ostseite hatte. Von dem Ostrande gelangt man nach 28 Schritten in westlicher Richtung zu einer 16·8 *m*

langen und 10·7 *m* breiten Kirche, in deren 0·75 *m* dicken Westmauer eine 1·5 *m* breite Tür in das Innere führt, wo man eine 2·8 *m* tiefe und 4·2 *m* breite Apsis bemerkt. Westlich von der Kirche sieht man einen Hofraum mit einigen eingestürzten Bauten. Im W. ist er durch eine starke Umfassungsmauer mit einem sechs Schritte breiten Tore abgeschlossen. Etwa 4 *m* unter der südlichen Festungsmauer bemerkt man

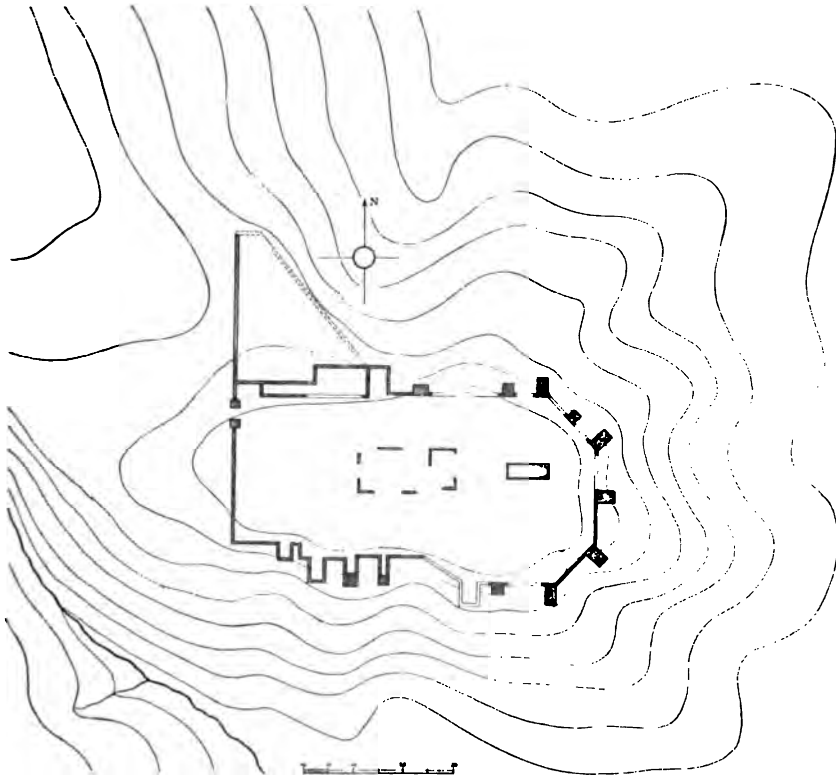


Fig. 34. Ḫ. el-Mešrefe. Grundriß.

im Felsen zahlreiche ausgemeißelte und stellenweise durch Mauern abgeschlossene Kammern und Höhlen.

Um 5 Uhr 13 Min. bestiegen wir wieder unsere Kamele, und rasch ging es gegen NNO. Wir ritten am Ostabhange des ḳôz el-Mḫejzel zwischen ausgedehnten alten Weinbergen. Alle Abhänge des ḳôz el-Mḫejzel und des Ḍejḳat el-ʿAmârîn sind mit unzähligen Reihen von Steinhäufchen bedeckt, die ungefähr 1·5 *m* von einander entfernt, einst der Rebe als Stütze dienten, wie es in manchen Gebieten des Libanon noch heute üblich ist.

Um 5 Uhr 41 Min. überschritten wir w. Ǧôhara, das, von NW. aus dem ḳôz el-Baṭṭîn kommend, ḳôz el-Mḫejzel vom Heḏbân Daḳîḳa trennt und südsüdöstlich gegen die Ebene ummu Ṣwâne gerichtet ist. Um 6 Uhr erreichten wir den Anfang der letztgenannten Ebene, traten in das Gebiet Heḏbân Daḳîḳa ein und folgten dem wdej Sejf, das gegen NO. läuft. Die Landschaft gleicht einer wellenförmigen Ebene: weder der westliche Hügelzug umm el-Wajjed noch der östliche Meḳreḥ eṣ-Ṣâbûni erreicht eine beträchtliche Höhe. Der Boden ist sandig, mit niedrigen Perennen bewachsen, zeigt stellenweise den nackten Felsen und behält dieses Gepräge bis zu der Ruinenstätte von el-Ḫalaṣa. Erst um 7 Uhr 25 Min. gelangten wir zu den ṯemâjel Râšed, einigen seichten Brunnen (ihre Zahl wechselt von Jahr zu Jahr) am Rande oder inmitten des Wasserbettes des von SO. kommenden Tales el-Mṣawra, einige hundert Meter östlich von dessen Vereinigung mit dem wdej Sejf.

Die Nacht war ziemlich unruhig, da ein mit den Eigentümern der Brunnen verfeindetes Geschlecht heimlich Wasser schöpfen wollte, von den Wachen aber rechtzeitig bemerkt, nach langem Streite vertrieben wurde. Auch uns wollte man nicht erlauben, die Schläuche zu füllen, auch nicht aus dem etwas nördlich gelegenen bîr eṭ-Ṭabâbʿe, weshalb wir um 5 Uhr früh weiter nach el-Ḫalaṣa ritten. Wir folgten dem ver-
24. Juli 1901. einigten Tale eḍ-Ḍabʿi, überschritten 6 Uhr 50 Min. das w. ʿAslûǧ, ließen das vereinigte Tal ṛadîr eḍ-Ḍabʿi westlich hinter den Ausläufern des Mḳejreḥ el-ʿAwseǧi und kamen um 7 Uhr 20 Min. in Ḫalaṣa an.

Von el-Ḫalaṣa wollte ich nach er-Rḥejbe und el-ʿAwǧaʾ zurückkehren, um auch diese Stätten aufzunehmen; es war aber unmöglich die Kameltreiber dazu zu bewegen. Sie wollten mit uns gerne in den bewohnten Gebieten von Ḳazze reisen, nicht aber in der Wüste, die sie zum ersten Male betreten hatten. Diese Unverläßlichkeit unserer Begleitung zwang uns, die Rückreise anzutreten. Überdies bemächtigte sich meiner eine völlige Apathie, die ein Vorbote des Fiebers war, das mich nach unserer Ankunft in Jerusalem alsbald überwältigte.

Wir setzten uns deshalb um 9 Uhr wieder auf unsere Kamele und schlugen die Richtung NNO. ein. Gleich hinter den Ruinen von el-Ḫalaṣa kreuzten wir w. el-ʿAwseǧi und ritten durch das ansteigende sandige Gebiet rmejle Ḥâmed, bis zum w. el Ḫazʿali, das wir um 9 Uhr 54 Min. erreichten. Um 10 Uhr 40 Min. überschritten wir w. es-Sidd in dem sandigen el-Ḥaddâde und erstiegen die Südabhänge des ǧ. abu Šaʿar.

Um 11 Uhr 31 Min. gelangten wir auf den Rücken dieses niedrigen Hügelzuges und erblickten vor uns das rote Dach des neuen Regierungs-

gebäudes von Bîr es-Seba'. Es macht einen befremdenden Eindruck, hier in der gelbgrauen Wüste ein Haus, und noch dazu ein modernes, europäisches zu sehen.

Nach einer Stunde kamen wir in Bîr es-Seba' an und ließen uns im Schatten einer neuen Gartenmauer nieder.

---

1 Jos. Fl. Antiq. XVIII, 147: Agrippa flieht εἴς τινα πύργον ἐν Μαλάθοις τῆς Ἰδουμαίας.

2 Jos. 15 ^{22}: קינה κεῖνα.

3 Herr A. L. Mielich, dem ich die photographische Aufnahme sowohl dieser Zisterne als auch der westlichen Quelle von 'ujûn Mûsa verdanke, erkennt in der in Arabia Petraea, I. Moab, S. 344 gebrachten Fig. 162 diese Zisterne.

4 Iud. 1 ^{36}: Die Grenze des Amoriter-Gebietes geht im Süden ממעלה עקרבים; vgl. Num. 20 ^{8}: מסלע ומעלה:. Targ. Jon.: מן כיפא, syr. ܡܢ ܩܡܩܡܐ, arab. مِن أَصْلِ ٱلكَهْفِ LXX V. S. ἀπὸ τῆς Πετράς.

5 Gn. 36 ^{39}: פעו.

6 Num. 20 ^{16}: והנה אנחנו בקדש עיר קצה גבולך (אדום); 20 $^{22, 23}$ kommen sie aus Ḳādēš zum הר ההר על־גבול ארץ אדום; 21 ^{1}: וישמע הכנעני מלך ערד (tell 'Arâd) ישב הנגב כי בא ישראל דרך האתרים וילחם בישראל:

Num. 34 ^{4}: ונסב לכם הגבול מנגב למעלי עקרבים (sujûl en-Nḳâb) ועבר צנה (ard eṣ-Ṣini) והיו תוצאתיו מנגב לקדש ברנע ויצא חצר־אדר = (ḫ. ez-Zejfe im ḳôz el-Ḥadîre) ועבר עצמנה el-Ḥazîre) (ḫ. umm el-'Azâm) ^{5}: ונסב הגבול מעצמון (ḫ. umm el-'Azâm) נחלה מצרים (en-Nahr = w. eṣ-Ṣini) ...

Gen. 20 ^{1}: Abraham verließ Mambre ויסע משם ארצה הנגב וישב בין־קדש ובין שור ויגר בגרר (ḫ. el-Fâre'):

Num. 33 ^{36}: מדבר־צן הוא קדש.

E. Hieronymus, De situ, l. c., c. 907 sqq.: „Asason-Thamar juxta eremum Cades. Est et aliud castellum Thamara unius diei itinere a Mampsis (Μάλαθις?) oppido separatum, pergentibus Ailam de Chebron, ubi nunc Romanorum praesidium positum est." (Mampsis [ḫ. el-Mšâš] ist von Kornûb 26 *km* entfernt, was der Angabe „unius diei itinere . . . separatum" nicht entspricht; dazu kann man aus den Worten „pergentibus Ailam de Chebron" schließen, daß das „castellum Thamar" an der Römerstraße lag. Vielleicht ist das 53 *km* entfernte und ebenfalls an der Römerstraße gelegene 'Abde gemeint); c. 926: „Barne, haec ipsa est, quae et Cades Barne in deserto, quod extenditur usque ad urbem Petram"; c. 931: „Cades, ubi fons judicii: est et Cades Barne in deserto, quae conjungitur civitati Petrae in Arabia. Monstratur ibidem usque in praesentem diem sepulcrum Mariae": c. 967: „Porro Cades, solitudo est super urbem Petram; desertum autem Sin idem dicit esse Scripturo quod et Cades."

Al-Makdisi, l. c., S. ١٩٢: وتاخذ من مسجد ابراهيم الى قاووس (فاووس) مرحلة ثم الى صغر مرحلة.

Γρηγόριος, Ἱερὰ ἱστορία περὶ τῆς πόλεως τοῦ μεγάλου βασιλέως καὶ πάσης Παλαιστίνης, Ἱεροσολυμίας; p. τοθ': „Ἡ Φαρὰν ἡ καὶ Κάδις, κώμη οὖσα ἀπὸ τετάρτου σημείου Μαλααθῶν (ḫ. el-Meleḥ) ἀπέχει τῆς δὲ Χεβρῶν ἀπὸ εἰκόστου, ᾗ ἐνορία τὰ πέριξ αὐτῆς χωρία."

Willermus Tyr. XIX, 13: „Rumor interim (1166) erat non remissior, quod procul dubio Siraconus, sumptis necessariis ad dies multos alimoniis, utribusque aquam deferens, per solitudinem, qua populus Israel ad terram venerat promissionis, iter arripuerat. Rex autem obviam exiens, usque ad Cades Barne, quae est in solitudine, cum omni celeritate properat, ut euntem impediret; eoque non invento, celerius revertitur.“ Vgl. Arabia Petraea, II. Edom, 1. Teil, S. 303, Anm. 11.

7 Gen. 36 11: קנז, קנזי.

8 Alle diese Täler und Pässe sind nur nach den Angaben meiner Führer verzeichnet.

9 חצר־אדר Num. 34 4.

10 Gen. 16 7: וימצאה (הגר) מלאך יהוה על־עין המים במדבר על־העין בדרך שור׃; 14: על־כן קרא לבאר באר לחי ראי הנה בין־קדש (Kornûb) ובין ברד (el-Ḫalaṣa)׃; Targ. Hier. Ps. J.: הגרא.

Gen. 25 18: וישכנו (בני ישמעאל) מחוילה עד־שור אשר על־פני מצרים. Šûr bezeichnet meiner Meinung nach die große Sandwüste östlich von er-Rḥejbe und Ḫawîlâ die Steppen südlich von w. el-Abjaḍ (el-Ḫalaṣa). Ex. 15 22.

1902.

Am 1. August 1902 kam ich nach Ḳazze und genoß wieder die Gastfreundschaft des katholischen Missionärs Don Georg Gatt. In meiner Begleitung befand sich mein erprobter Gehilfe ʿAbdallâh al-ʿAkaši aus el-Kerak. Gleich am nächsten Tage besuchte ich alle Dampfmühlen, Getreidemagazine und Vororts-Ḫâne und suchte mit verschiedenen aus dem Süden angekommenen Halbfellâḥîn und Beduinen in Verbindung zu treten. In den folgenden Tagen besorgte dies ʿAbdallâh und führte mir verschiedene Ankömmlinge zu, mit denen ich ethnographischen Arbeiten oblag. Dabei bereitete ich eine neue Expedition vor. Ihren Zweck bildeten hauptsächlich kartographische Aufnahmen und die Ergänzung meiner ethnographischen Notizen. Ich beabsichtigte die Zahl der Fixpunkte zu vermehren und die Grenzstrecken des bisher erforschten Gebietes genauer aufzunehmen. Da ich die zu bereisende Gegend bereits ziemlich gut kannte, wollte ich wieder auf Kamelen reiten, doch sollten es keine Kamele aus der wasserreichen Küste, sondern Reittiere aus der östlichen Wüste sein. Zum Glück gelangte gerade damals nach Ḳazze eine große Karawane der ʿAḳêli-Kamelhändler, welche die im O. ausgetauschten Tiere nach Ägypten trieben. Von diesen erwarb ich drei gute, junge Tiere mit zwei Reitsätteln, die für mich und ʿAbdallâh bestimmt waren. Kurz darauf fanden wir einen Angehörigen der südöstlich von el-ʿAḳaba lagernden Beli, namens Mḥammad abu Mindîl, der zu seinem Stamme zurückkehren wollte. Nachdem ich mit ihm mehrere Tage hindurch gearbeitet und erkannt hatte, daß er infolge seiner Reisen — er war Karawanenführer — die meisten Häuptlinge der kleinen Stämme kenne, lud ich ihn ein, uns zu begleiten, was er gerne zusagte, da ja unsere Reise in derselben Richtung gehen sollte, und er außerdem eine gute Belohnung und Verpflegung erwarten durfte. Seine Verpflichtung war, mir immer einen ortskundigen Führer ausfindig zu machen. Seine erste und einzige Bedingung war, daß ich recht viel Bohnenkaffee mitnehme und ihm den Sack samt dem Koch-

geschirr anvertraue. Er war nämlich ein leidenschaftlicher Kaffeetrinker und verbrachte die ganzen Nächte bei glimmender Kohle, an der eine volle Kaffeekanne stand. Nur selten sah ich ihn schlafen, und auch essen konnte er nur wenig. Fortwährend trank er starken Kaffee — und beklagte sich jeden Morgen über Magenschmerzen. Sonst war er ein sehr brauchbarer Mensch, der für uns die meisten Wachen hielt. Sein Kamel — eine gelblichweiße Ḏelûl-Stute — liebte er fast so sehr wie den Kaffee und drang in mich, auch Gerste mitzunehmen, damit wir in ganz öden Gebieten unsere Tiere füttern könnten. Meine Kamele, die nur an freie Weide gewöhnt waren, wollten weder Stoppeln noch Gerste fressen, und es dauerte viele Tage, bis wir es ihnen beigebracht hatten. Dem knieenden, gefesselten Tiere mußte immer jemand den Kopf halten, während ihm ein anderer mit der Linken das Maul auftat und mit der Rechten Gerste hineinzwängte. Dann mußte er ihm das Maul rasch auf kurze Zeit zuhalten, damit das Kamel die Gerste mit der Zunge nicht hinausdränge. Dies alles geschah unter wildem Sträuben und häßlichem Gemurmel des empörten Tieres.

Der Ḳâjmaḳâm von Ṛazze zeigte sich mir gegenüber sehr freundlich, doch ersuchte er mich dringend, einen berittenen Gendarmen mitzunehmen, da er mich sonst nicht fortlassen dürfe. Dieser Gendarm begleitete uns bis nach Bîr es-Sebaʿ. Auch der dort vor kurzem etablierte Ḳâjmaḳâm, ein braver, gutmütiger Jerusalemer, erklärte mir, daß er strengen Befehl habe, mir die Weiterreise nur in der Begleitung eines Gendarmen zu gestatten. Nachdem ich ihm meine traurigen Erfahrungen mit solchen aufgezwungenen Begleitern erzählt hatte, versprach er, mir einen eingeborenen Kamelreiter mitzugeben, der sich immer und überall meinen Anordnungen fügen werde. Dies erklärte er auch dem Manne in meiner Gegenwart. Dieser — Barakât mit Namen — Sohn einer braunen Sklavin, gehörte zu dem Terâbîn-Barâra und war bei der türkischen Regierung in Bîr es-Sebaʿ in Dienst getreten, die bemüht war, die südlichen Stämme der Halbbeduinen unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Barakât war ein junger, guter, jedoch heißblütiger Krieger, der sich blind in jede Gefahr stürzte, wütend wurde, wenn man auf seine dunkelbraune Farbe anspielte, sich seinerseits aber jeden Tag entweder über ʿAbdallâh oder Mḥammad oder den jeweiligen Führer lustig machte. Dies gab Anlaß zu unzähligen Neckereien und Streitigkeiten, und fast täglich ersuchte mich der oder jener, ihm Recht zu verschaffen. Wir waren alle froh, als ich Barakât in w. Mûsa entlassen konnte. In Maʿân bekam ich nämlich einen Gendarmen, der ein Pferd ritt und uns bis

nach el-Kerak begleitete. Dieser war ein zurückgezogener, schüchterner Mann, der sich niemals zum Worte meldete.

Auf der ganzen Reise hatte ich mit Cholera- und Pestgefahr zu kämpfen und dieser ist es zuzuschreiben, daß ich meine Aufgabe im Südosten und Osten nicht lösen konnte.

Von Ṛazze nach bîr Refaḥ.

Am 18. August 1902 früh morgens verließen wir Ṛazze in der Richtung SSW. und kamen um 7 Uhr 32 Min. zum en-Nahr, auch w. Ṛazze genannt, und zwar 0·5 *km* östlich von seiner Mündung in das Meer. Das Talbett ist hier 80—120 *m* breit und hat zahlreiche breite und ziemlich tiefe Wasserlachen, die ein seichter Bach miteinander verbindet (Fig. 35). Im w. Ṛazze gibt es das ganze Jahr hindurch fließendes Wasser, das, wenngleich es salzig schmeckt, fleißig aufgesucht wird. An und zwischen den Wasserlachen wächst eine Art Schilf, sammâr, der gesammelt und zur Anfertigung von Sattelsäcken benützt wird. 18. August 1902.

Südlich von der Mündung läuft parallel mit der Küste eine ungefähr 1 *km* breite und 25 *m* hohe Bodenwelle, die von einer etwa 50 *cm* tiefen Sandschichte bedeckt ist. Unter dem weißen Sande befindet sich urbarer Boden, der, wie zahlreiche Überreste es bezeugen, ehemals angebaut war. Wir ritten auf dem Rücken dieser Bodenwelle südwärts und ließen um 7 Uhr 43 Min. rechts tell Nkêd, eine ziemlich große Anlage, die von den Bewohnern der Stadt Ṛazze als Steinbruch für Baumaterial benützt wurde und darum fast vollständig abgetragen ist. Man hat hier eine große Statue und viele mit Blei überzogene Sarkophage gefunden, es wurde aber fast alles vernichtet, um es der Regierung nicht ausliefern zu müssen.

Auf der glatten Sandfläche sahen wir öfter Spuren von Schlangen und einigemal auch diese selbst. Sie waren kurz, grau, mit zwei Auswüchsen am Kopfe und sollen sehr giftig sein. In einer Senkung stand eine Staude, ʿašeb al-ʿašar, deren knollige Wurzel von den Frauen auf ihre Geschlechtsteile gelegt wird. Dann müssen sie 3—4 Tage in geschlossenen Räumen bleiben und es zeigt sich eine ungewöhnlich starke Menstruation, die aber in zwei Stunden vorbei ist; daraufhin soll eine jede unfruchtbare Frau fähig sein zu empfangen.

Um 8 Uhr 2 Min. sahen wir etwa 300 *m* östlich von uns einige Palmen, die entweder umm at-Tût, oder nach dem jetzigen Eigentümer niḫel abu Hâdi heißen. Seitdem das Land unter einzelne Familien endgültig

verteilt worden ist, werden die Ruinen nach ihren Besitzern benannt und so geraten die ursprünglichen Namen langsam in Vergessenheit. So z. B. liegt östlich vom ḫ. at-Tût am linken Ufer des w. Ḳazze ein altes Dorf, das allgemein ḫirbet abu Meddên genannt wird, während es früher at-Tḫâwa hieß, ein Name, den nur noch alte Leute kennen.

Um 8 Uhr 10 Min. hielten wir bei dem weli aš-Šejḫ aš-Šôbâni, einem heiligen Grabe, das auf dem Rücken der Sandwelle etwa 28 *m* hoch liegt. Von da aus konnten wir die Umgebung gut überblicken. Südlich wird die Sandwelle durch die sabḫat ed-Dejr unterbrochen; es sind dies salzhältige Sümpfe, die nördlich beim Dorfe ed-Dejr beginnen, sich an der Westseite des Dorfes nach W. erstrecken und bis zum Meere reichen. Zwischen aš-Šôbâni und ed-Dejr liegt ḫ. umm ʿÂmer und nordöstlich davon ḫ. abu Ḫâled. Hinter den schönen Palmen- und Zitronengärten von ed-Dejr steigt die Bodenwelle wieder an und wird dann abermals durch das breite und tiefe, aber trockene w. es-Selḳi unterbrochen, an dessen linkem Ufer oben auf der Welle einige Bäume das ḫ. ummu Ẓhejr anzeigen. Ungefähr 4 *km* östlich läuft parallel eine zweite, aber viel höhere Bodenwelle, aṭ-Ṭâjre genannt. Zwischen beiden breitet sich eine fruchtbare Ebene aus, die in ihrem nördlichen Teile arḍ Farâše, gegen O. aber arḍ Zaʿfarâne heißt. Südsüdöstlich von aš-Šôbâni steht am Ostrande der Ebene der große heilige Baum el-Mrâzeʿ, in dessen Nähe südöstlich ḫ. et Dmêṯi und nordöstlich davon ḫ. Zaʿfarâne liegen. Am Südende der Ebene sieht man die dunkelgrünen Gärten von Ḫân Jûnes, hinter denen sich beide Bodenwellen vereinigen. Östlich von Ḫân Jûnes ragen auf dem Rücken des ǧ. aṭ-Ṭâjre die Palmen von Maʿan empor und nordöstlich die von Beni Shejle. Nördlich von dem letztgenannten Dorfe sieht man auf dem ǧ. aṭ-Ṭâjre einen alleinstehenden Baum, der aš-Šâjḫe heißt.

Westlich von aš-Šôbâni braust das Meer, dessen Küste wohl unzählige Brunnen, aber keine Vegetation aufweist. Anschließend an die Küste liegt nämlich eine schmale, nur etwa 30 *m* breite Küstenebene, die bei hoher See samt den Brunnen von den Wellen überflutet wird, welche die dahinterliegende ohnedies steile Dünenkette noch steiler machen.

Um 10 Uhr 9 Min. ritten wir weiter, und zwar nach ed-Dejr. Nach acht Minuten ließen wir rechts das ḫ. umm ʿÂmer mit einigen Palmen und links die zerstörte Ansiedlung aš-Šaǧaratên. Um 10 Uhr 26 Min. erreichten wir das Ende der Sandwelle und setzten dann unseren Weg über die erwähnte 12 *m* hohe Ebene fort. Um 10 Uhr 50 Min. sahen wir westlich von uns den Brunnen bîr eṭ-Tlejḳi, welcher

an der nördlichsten Grenze des arḍ as-Sabḫa liegt. An seiner Westseite stehen einige Palmen.

Nach sechs Minuten gelangten wir zu einem größeren Palmenhaine am Ostrande der Sabḫa und nach weiteren acht Minuten waren wir bei den eigentlichen Gärten von ed Dejr, hinter denen, westlich, die trockene Sabḫa glänzte.

Um 11 Uhr 10 Min. hielten wir bei einem Sâḳi-Brunnen an, um unsere Schläuche zu füllen. Die Tränke bilden zwei Sarkophage und in den Mauern sieht man zahlreiche dünne Säulenfragmente aus weißem Marmor. Um 11 Uhr 33 Min. verließen wir den Brunnen in der Richtung gegen SO. auf den Baum aš-Šâjḥe zu.



Fig. 35. En-Nahr von Nordwesten.

Das Dorf ed-Dejr, das am Ostrande der Sabḫa liegt, und zwar dort, wo diese nach W. biegt, betraten wir nicht. Östlich bei ed-Dejr erheben sich zwei Hügel, die jetzt als Begräbnisplätze dienen. Der nördlichere überragt das Dorf etwa um 10 *m* und dürfte seiner ausgeprägt viereckigen Gestalt wegen ein größeres Bauwerk in sich bergen.

Um 11 Uhr 45 Min. passierten wir die Telegraphenlinie, die Syrien mit Ägypten verbindet, und um 11 Uhr 52 Min. überschritten wir die westliche ägyptische Straße, die mit der Telegraphenlinie parallel in einer Höhe von 22 *m* läuft. Sie durchschneidet die erwähnte Ebene und wird insbesondere im Sommer viel benützt, wogegen im Winter die östlichere am Rande und auf dem Rücken des aṭ-Ṭâjre oder al-Ḥanǧûri führende mittlere Straße bevorzugt wird, weil bei der ersten die Täler schwer passierbar sind und einige Strecken unter Wasser stehen. Der Boden besteht aus gelbem Humus, in den das Regenwasser tiefe Betten eingegraben hat. So ist das Bett des w. es-Selḳi, das wir um 12 Uhr

überschritten, über 4 *m* tief und etwa 30—40 *m* breit. Dieses Tal kommt aus S., macht dann südlich von ed-Dmêṭi einen weiten Bogen gegen SW. und biegt einige hundert Meter rechts von unserem Übergange nach WNW. ab. An seinem linken Ufer ließen wir links weli abu ʿAbîde mit einer alten Anlage und erreichten um 12 Uhr 14 Min. die mittlere Straße, die am ḫ. an-Nḥâse vorbeiführt. Dieses am Westrande des ǧ. el-Ḥanǧûri gelegene Dorf ist fast vollkommen abgetragen, nur der verschüttete Sâḳi-Brunnen bîr abu Rǧêle an seinem Ostende ist sichtbar. Um ihn herum weideten einige hundert Kamele, während ihre Herren bei einer langen Reihe gefüllter Getreidesäcke ruhten. Es waren ägyptische Halbfellâḥîn, die aus ihrer Heimat am linken



Fig. 36. Ḫ. Sûḳ Mâzen von Nordwesten.

Ufer des unteren w. Ṭumîlât in die Umgebung von Ḳazze gekommen waren, um Getreide zu kaufen. Der mittleren Straße folgend ritten wir bergauf und hielten um 12 Uhr 28 Min. beim heiligen Baume aš-Šâjḫe Rast. Östlich fällt der Rücken etwa um 15 *m* und bildet eine ungefähr 2 *km* breite, von unzähligen schmalen, aber tiefen Schluchten durchfurchte Fläche, wo das w. es-Selḳi beginnt. Seit 2 Uhr 50 Min. ritten wir auf der mittleren Straße weiter, allein schon nach einer Viertelstunde bogen wir nach WSW. ab und ließen um 3 Uhr 10 Min. das w. eš-Šejḫ Ḥmûdi und ḫ. Sûḳ Mâzen (Fig. 36) links liegen. Südwestlich von dem neuen Weli-Häuschen am Westabhange ist ein großes Ruinenfeld sichtbar; es sind die Überreste von Sûḳ Mâzen.

Um 3 Uhr 20 Min. kamen wir über das letzte Seitental, das noch in der Richtung NNW. ins w. es-Selḳi einmündet. Von nun an ver-

einigen sich alle Täler im w. es-Zâna, das wir um 3 Uhr 34 Min. überschritten. Es kommt von SO. vom Dorfe Beni Shejle, biegt nach W. ab und verschwindet in der fruchtbaren, schwarzen Ebene, die im W. durch Sandhügel, im N. aber durch eine von SO. nach NW. gerichtete Bodenwelle abgegrenzt ist. Sie gehört den Ḳalâ'ijje, den Bewohnern von Ḫân Jûnes, und heißt arḍ el-Ḳarâra.



Fig. 37. Ḫân Jûnes. El-Ḳal'a von Westen.

Um 3 Uhr 40 Min. sahen wir wenige hundert Meter östlich (nordwestlich von Beni Shejle) das weli eš-Šejḫ 'Amri und erreichten nach weiteren sechs Minuten die Gärten von Ḫân Jûnes, zwischen denen wir dann weiterritten und um 4 Uhr 20 Min. in den Ort selbst[1] gelangten.

Obwohl die Umgebung sehr fruchtbar ist, kann sich dieses Dorf dennoch nicht aufschwingen, wogegen Beni Shejle ebenso an Bevölkerungszahl zunimmt wie die weiter östlich neu angelegten Dörfer. Die Schuld daran trägt wohl am meisten die türkische Grenzwache, die hier stationiert ist und die Bewohner aussaugt. Der damalige Muḥâfeẓ wohnte in einem großen viereckigen Gebäude, das el-Ḫân oder el-Ḳal'a genannt

wird. Die Anlage erinnert an ägyptische Ḫalîfen-Gräber (Fig. 37), befindet sich aber in einem traurigen Zustande. Die Westfassade mit einem Tore in der südlichen Hälfte ist ziemlich gut erhalten, die Südfassade dagegen ist arg beschädigt und die beiden übrigen fast völlig zerstört. Über den südwestlichen Teil wölbt sich eine schöne Kuppel, und über dem Tore ist eine arabische Inschrift angebracht. Ich wollte das Innere besichtigen und die Inschrift kopieren; jedoch der Muḥâfeẓ verlangte von mir eine schriftliche Ermächtigung, respektive einen tüchtigen Baḫšîš. Da er hier allmächtig ist und mir viele Unannehm-



Fig. 38. Ḫ. Refaḥ von Nordnordwesten.

lichkeiten bereiten konnte, blieb mir nichts anderes übrig, als sofort abzureisen, was bereits um 4 Uhr 40 Min. geschah.

Südwestlich von der Südwestecke der Festung liegt ein tiefer Sâḳi-Brunnen, bei dem ich auf viele Säulenfragmente stieß. In den Gärten zwischen Ḫân Jûnes und Ma'an finden sich viele Granitsäulen und Ruinenreste, woraus man auf eine alte und wichtige Ansiedlung schließen kann. Wir ritten auf der Wasserstraße nach Refaḥ anfangs über angebautes, bald aber über sandiges Hügelland und sahen um 5 Uhr 23 Min. etwa 0·5 *km* östlich auf einer Kuppe ḫ. umm el-Klâb. Von Ḫân Jûnes bis al-ʿArîš mündet kein Tal in das Meer. Die öfter genannte, der Küste entlang streichende Sandwelle hemmt den Ablauf des Regenwassers und auch der sandige Boden der östlichen Landschaft saugt viel Wasser auf. Nur in einigen kesselförmigen Senkungen sammelt

sich bei reichem Regenfalle viel Wasser an, und es entstehen dann größere und kleinere Wasserlachen, die Ḥabra heißen. Solche Ḥabra bilden sich von Zeit zu Zeit auch nordwestlich von Refaḥ,[3] wohin wir um 6 Uhr 16 Min. gelangten (Fig. 38).

Von N., O. und S. erhebt sich die sandige Ebene zu einer Kuppe, welche die 12 *m* hohe Umgebung um 25 *m* überragt. Oben ist die Kuppe 300 *m* lang (O.-W.), etwa 130 *m* breit und durch eine scheinbar künstliche Vertiefung in zwei ungleiche Hälften geteilt. In der kleineren westlichen stand die Burg, in der östlichen lag die Stadt und ein Graben trennte beide von einander. Die ganze Anlage war von einer Mauer umgeben, außerdem hatte man die Abhänge der Kuppe künstlich abgetragen, wodurch sie steil und gänzlich unzugänglich wurden. Jetzt ist von der einstigen Stadt nur sehr wenig zu erkennen, da der Sand alles begraben hat. Bloß einige Steinhaufen und wenige Säulenfragmente sind auf der Kuppe noch sichtbar. In der erwähnten Senkung östlich und nördlich von der Kuppe waren zahlreiche Brunnen, die jetzt gleichfalls größtenteils ganz verschüttet sind. Nur etwa 200 Schritte östlich vom Rande bemerkt man einen über 14 *m* tiefen Brunnen und ungefähr 400 Schritte weiter nördlich einen zweiten, den man jetzt wieder herstellen will; er hat einen Durchmesser von 2·3 *m* und ist mit Hausteinen ausgemauert. Ich hätte sehr gerne die alten Gräber südlich von Refaḥ beim ḫ. eš-Šaġaratên untersucht, die teilweise an, teilweise jenseits der ägyptischen Grenze liegen; da diese aber wegen Choleragefahr vom türkischen Militär gesperrt war, mußte ich meine Absicht aufgeben.

Vom bîr Refaḥ nach Bîr es-Sebaʿ.

Am nächsten Morgen ritten wir um 5 Uhr 48 Min. ab, und zwar in der Richtung NO. über sandiges, stellenweise aber anbaufähiges Terrain, das arḍ umm al-Baḳar heißt. Um 6 Uhr 30 Min. erreichten wir die arḍ ed-Danḳûr genannte Bodenwelle, die von N. kommt, bei šôkt aṣ-Ṣûfi, die von uns in der Richtung 160° lag, gegen O. biegt und sich dann in die Sandebene as-Saḥân verliert. Südwestlich von šôkt aṣ-Ṣûfi sahen wir um 6 Uhr 39 Min. karm abu Miṣleḥ und gelangten nach einer halben Stunde zum Baume sidre abu Barhûm, der an der genannten Bodenwelle steht. Von da an ging es bergab in eine kesselförmige, sehr fruchtbare Ebene. Unsere Richtung war gegen NO. auf eš-Šejḫ Nûrân zu; es ist dies eine isolierte, nach W. sich hinziehende 19. August 1900.

Kuppe, die ein weißes Heiligtum trägt und weithin sichtbar ist. Waren östlich von Refaḥ keine Ruinen zu verzeichnen, weil das Gebiet arḍ el-Fîrân, Mäuseland, schwer kultivierbar ist, so gelangten wir jetzt wieder in ein von Ruinen bedecktes Land. So erblickten wir um 7 Uhr 18 Min. am Rande des westlichen, die Ebene abschließenden Hügelzuges ḫ. el-Mkêmen, etwa 2 *km* nordnordöstlich davon auf dem Rücken des Hügelzuges ḫ. Maʿan, östlich von diesem ʿAbêsên und südlich von diesem ʿAbesân, nordnordwestlich von Maʿan das Dorf Beni Shejle und südöstlich — etwa 3 *km* von uns — ḫ. und karm el-Bohdâri.

Um 7 Uhr 23 Min. überschritten wir einen Arm der ägyptischen Straße, der von Ḫân Jûnes kommt und die Oststraße südöstlich bei karm el-Bohdâri erreicht. Dann führt die Straße in südwestlicher Richtung nach Aṯra Hwêšel, al Bawâti, el-Ḥabra, ʿajn eḍ-Ḍejḳa, bijâr el Ḥamme und zwischen ǧ. el-Moġâra im W. und ǧ. Jeleḳ im O.; sie wird insbesondere von den Beduinen gerne benützt. Nach einigen Minuten kreuzten wir einen anderen Weg; er führt in südöstlicher Richtung zum tell abu Ḳuḍḍâba und dem wasserreichen w. Šeneḳ, sejl eš-Šellâle.



Fig. 39. Ḫ. el-Fâr. Ein Kapitel.

Um 7 Uhr 37 Min. hielten wir im ḫ. al Fuḫâri, einer kleinen Niederlassung, die nach der Masse von Scherben zu urteilen, die ich dort fand, wahrscheinlich eine Töpferkolonie war. Lehm hatten sie ja in der nächsten Nähe und auf Wasser mußten sie in geringer Tiefe stoßen. In diesen Gebieten spielen große und kleine Krüge eine bedeutende Rolle, da sie bei den Fellâḥîn und Halbbeduinen die verschiedenartigen Wasserschläuche vertreten; darum werden sie auch in Ġazze fleißig angefertigt.

Von al-Fuḫâri liegt in der Richtung 186° Aṯra Hwêšel, in der Richtung 350° ḫ. Maʿan, in der Richtung 220° šôkt aṣ-Ṣûfi, in der Richtung 67° eš-Šejḫ Nûrân und in der Richtung 160° tell abu Ḳuḍḍâba.

Nach 20 Min. setzten wir unseren Ritt in nordöstlicher Richtung fort, ließen um 8 Uhr 20 Min. etwa 1·3 *km* südöstlich ḫ. ummu Snême am Nordrande des arḍ abu Brejṣa und hatten um 8 Uhr 48 Min. etwa 1·5 *km* nördlich das Dorf ʿAbesân vor uns, worauf wir nach Osten abbogen

und um 10 Uhr 5 Min. ḫ. Malek erreichten. Es liegt am Ostrande der fruchtbaren Ebene abu Brejṣa und bildet ein fast 1·5 *km* langes (N.-S.) und 1 *km* breites Ruinenfeld mit zahlreichen birnförmigen Zisternen, Schutthügeln, Scherben und einigen Mauerresten. Östlich vom ḫ. Malek breitet sich weißes, sandiges, aber urbares Terrain bis zum w. Šeneḳ aus. Es heißt im nördlichen Teile bis zum w. Šeneḳ arḍ el-Maṭri, südöstlich as-Swêlme und südlich davon en-Nwâbi. Dieses mit gelber Humuserde bedeckte Gebiet ist ziemlich fruchtbar und weist folgende Ruinen auf: el-Ǧezarijje, eš-Š'ût, el-Masḫûra, el-Ḥadari und el-Lwêmi. Östlich und südöstlich davon dehnt sich wieder ein sandiges Gebiet aus. Um 11 Uhr 40 Min. verließen wir ḫ. Malek und gelangten um 12 Uhr 30 Min. zum weli eš-Šejḫ Nûrân.[3] Höhe 135 *m*.

Auf einer einzeln stehenden, nach Westen sich hinziehenden Kuppe, welche die Umgebung um etwa 40 *m* überragt, steht ein Heiligtum, dessen Ursprung sicher in uralten Zeiten zu suchen ist. Das deutet nicht bloß der Ort selbst an, der zu einer Kultstätte wie geschaffen erscheint, sondern auch zahlreiche Säulenfragmente und hauptsächlich ein großes Ruinenfeld, das sich am Südwestabhange weit in die Ebene hinein erstreckt. Hier stand einst eine große Stadt, deren Heiligtum, dem sie eigentlich ihre Existenz verdankte, sich eben auf dem höchsten Punkte befand und von O. und S. 30—50 *km* weit zur frommen Pilgerfahrt einlud. Die Umgebung ist sehr fruchtbar. Grundwasser ist bei el-Ma'în überall zu finden. An der Stadt führt auch die ägyptische Oststraße vorbei. Diese kommt von dem etwa 2 *km* nordnordwestlich gelegenen ḫ. el-Ma'în, berührt Nûrân und führt dann in westlicher Richtung zu dem 1 *km* entfernten ḫ. umm 'Aǧwa, das auf der von O. nach W. gerichteten Bodenwelle ḳôz el-Manjel liegt. Nördlich vom eš-Šejḫ Nûrân trennt die Bodenwelle ḳôz el-'Ezz, das Wassergebiet des w. es-Selḳi, von dem des w. Ma'în. Dieses durchzieht das anbaufähige Gebiet el-Ǧwar, empfängt links das w. abu 'Aṭîwi und mündet links beim ḫ. ez-Zejtâwi in den en-Nahr, wie hier das w. Ṛazze genannt wird.

Um 2 Uhr 45 Min. ritten wir auf dem nach Bîr es-Seba' und Ḥebron führenden Wege durch das hügelige, sehr fruchtbare Gebiet el-Manjel und gelangten um 4 Uhr zum tell el-Fâre'[4]. Hier am linken Ufer des w. eš-Šellâle — Höhe 88 *m* — erhebt sich das bröcklige Terrain bis zu 120 *m*, so daß es auch die westlich anliegende Landschaft um einige Meter überragt. Durch tiefe künstliche Gräben wurde eine etwa 250 *m* lange (von N.—S.) und 100 *m* breite Fläche abgetrennt und auf derselben eine Festung erbaut. Starke Mauern, deren Funda-

mente tief in den Gräben stehen, umgeben im N., W. und S. die Feste, wogegen im O. die fast senkrechte, über 30 *m* hohe Uferwand jeden Zutritt verwehrt. In der Nordecke stand der Hauptturm; er war mit seinen Zubauten von der übrigen Anlage durch einen anderen stark befestigten Graben getrennt. Wie eš-Šêḫ Nûrân als heiliger, so ist tell al-Fâreʿ als fester Ort überaus glücklich gewählt. Er beherrschte die weite fruchtbare Umgebung, überwachte die alte ägyptische Oststraße — nördlich läuft auch die große Karawanenstraße nach Bîr es-Sebaʿ, Ḥebron, el-Kerak (Moab) und w. Mûsa (Petra) an ihm vorbei — und konnte jeden Zutritt zum wasserreichen sejl eš-Šellâle sperren. Obwohl heuer kein ausgiebiger Regen gefallen war, fanden wir dennoch in dem 200—300 *m* breiten, stark gewundenen Tale einen Bach mit klarem, schwefelhältigem Wasser. Er beginnt bei der südsüdöstlich gelegenen Brunnenquelle bîr Ḳamli und wird verstärkt durch das Wasser des bîr umm ʿUrḳân, der, einige hundert Meter nördlich vom tell al-Fâreʿ gelegen, ebenfalls im Talbette sich befindet und mit bîr Ḳamli den Ursprung des Baches eš-Šellâle oder en-Nahr[5] bildet.

20. August 1902. Am 20. August stiegen wir um 5 Uhr 15 Min. durch einen langgedehnten Paß auf das rechte Ufer des w. umm ʿUrḳân hinauf und ritten östlich parallel mit dem Tale bis in die Nähe des oben erwähnten bîr Ḳamli. Nun folgten wir der Richtung O. an dem Ruinenfelde Sbâlât abu Sûsên vorbei, lenkten aber nach 8 Min. auf der Straße al-Ṛenâjen bei zwei heiligen Sidr-Bäumen gegen OSO. ein. Die Landschaft bildet hier eine schöne Ebene von großer Fruchtbarkeit und wird deshalb eifrig bebaut. Sie reicht bis ans rechte Ufer des sejl eš-Šellâle, wird dann von der Bodenwelle ḳôz eṣ-Ṣlejb unterbrochen und heißt nördlich davon ṭabḳat el-Fellâḥ und arḍ es-Sarâwîl. Auch gibt es hier mehrere Ruinen, die jetzt teilweise in Kornspeicher — bawâjek — umgewandelt werden. So nenne ich nordnordwestlich bajkat abu Rǵêle, nordöstlich von ihm bajkat eš-Šwêḥi, südlich, und zwar am rechten Ufer des von O. kommenden w. en-Nâr und östlich von seiner Mündung in eš-Šellâle ḫ. al-ʿEmâra, östlich von diesem ḫ. und bajkat el-Malṭaʿ und nordwestlich von diesem ḫ. ed-Dammât.

Rechts von unserem Wege, südsüdöstlich von den Sidr-Bäumen, entsteht aus den bawâjek abu Sûsên ein Dorf, zu dessen Baue man das Material aus einem nordöstlich von den Bäumen gelegenen Ruinenfelde holt. Wenn die jetzigen Verhältnisse anhalten, so wird in wenigen Jahren die Ebene al-Ḳaʿ zwischen dem sejl eš-Šerîʿ im N. und dem w. Šeneḳ im S. von Dörfern bedeckt sein. Es ist merkwürdig, daß

diese Ebene von den älteren Stämmen zu Syrien — aš-Šâm — gerechnet wird, wogegen das Gebiet am linken Ufer des Tales Šenek und eš-Šellâle als al-Maṣri — also zu Ägypten gehörig — bezeichnet wird. Um 6 Uhr 20 Min. sahen wir nördlich ḫ. al-Malṭa'. Etwa 2·5 *km* im N. und 1·5 *km* ostsüdöstlich von ihm erhebt sich der niedrige Hügel ḳôz al-Baṣal. Dann verließen wir die Straße in südlicher Richtung und erreichten nach 8 Min. das Ruinenfeld ḫ. al-Fâr, das eine ungefähr 400 *m* lange (von O.—W.) und 150 *m* breite Fläche bedeckt. In seinem östlichen Teile stand die Festung mit Tempeln und zahlreichen zementierten, birnenförmigen Zisternen.

Die Stadt breitete sich gegen W. aus und besaß im südwestlichen Teile einen großen Wasserbehälter nebst einigen Sâḳi-Brunnen. Schmale



Fig. 40. Bir abu Ḳaljûn.

zementierte Kanäle führten das Wasser aus dem Wasserbehälter und den Schöpfbrunnen in viele Privatzisternen. Südlich von der Mitte der Anlage am Südostende des Birke sieht man eine Vorstadt jüngeren Ursprunges. Der Eigentümer versicherte mir, daselbst drei Apsiden zerstört zu haben: es war hier somit eine gut orientierte Kirche mit der üblichen Zisterne im Pronaos und allem Anscheine nach auch mit einem Kloster. Jetzt ist alles zerstört und bald wird man nicht einmal mehr die Grundmauern sehen können, denn die Ruine wird als Fundgrube von Baumaterial für Ḳazze und neue Kornspeicher benützt. Unter den noch nicht verkauften Steinen sah ich zahlreiche Säulenfragmente und Kapitäle aus weißem Marmor (Fig. 39). Die meisten Säulen haben einen Durchmesser von 26 *cm* und schön gearbeitete Kapitäle. Einige sind ganz einfach im ägyptischen Stile gehalten, andere zeigen in jeder Ecke einen Stierkopf, andere wieder, wohl christlichen Ursprunges, haben Traubenornamente. Al-Fâr dürfte eine der bedeutendsten Ort-

schaften der Ḳaʿ-Ebene gewesen sein. Südwestlich in der fruchtbaren Landschaft al-Ǧizle liegt ḫ. el-Ḳûfire [6] und südlich ḫrejbet abu Šahûb. Südöstlich am rechten Ufer des in das w. aṣ-Ṣini einmündenden w. el-Msâʿed zieht sich von SSW. nach NO. die niedrige Hügelkette el-Ḫlêlât und am linken Ufer breitet sich das Becken ḫôr el-ʿAǧram aus. Die nordwestliche Fortsetzung des ḳôz el-Baṣal bildet ḳôz Mašwi mit der Ruine ḫ. abu Zaḳâḳîḫ.

Um 9 Uhr ritten wir in der Richtung OSO. auf ḫ. el-Ḫasîf zu, ließen um 9 Uhr 35 Min. bajkat en-Nâr links, nördlich, erreichten 5 Min. später ḫ. Mṣîre, ein Haus mit Gärten und Ruinen rechts am Ende der Kette al-Ḳâbijje und gelangten um 10 Uhr 5 Min. zum ḫ. el-Ḫasîf, das nach dem Eigentümer auch ḫ. abu Ḳaljûn genannt wird. Ausgedehnte Ruinen bedecken den Süd- und Ostabhang des Ḳâbijje. Etwa in der Mitte des Rückens sieht man Überreste einer Festung und am Nordabhange eine große Vertiefung, die wahrscheinlich durch alte Steinbrüche entstanden ist. Am Südabhange ist unlängst am Talrande ein Sâḳi-Brunnen (Fig. 40) angelegt worden, der ebenfalls nach seinem Besitzer abu Ḳaljûn genannt wird. Nördlich von ihm liegt ḫ. eṣ-Ṣâneʿ. Das Terrain wird allmählich steinig, ist aber trotzdem fruchtbar und wird auch angebaut.

Nach 5 Min. ritten wir am linken Ufer des Tales el-Ḫasîf weiter, ließen bald ḫ. Ǧbêbât rechts und überschritten um 10 Uhr 23 Min. die erste und 7 Min. später die zweite aṣ-Ṣini-Straße. Die Oststraße wird häufiger benützt, weil sie zum Brunnen bîr Mlêḫ, nordwestlich vom ḫ. Fṭejs, führt.

Um 10 Uhr 45 Min. kamen wir zur Stelle, wo das Tal gegen N. einbiegt. Wir bestiegen die schwarzen Ausläufer der Kette el-Ḫlâlât, sahen südlich ḫrejbet el-Msâʿed und gelangten in das Tal el-Msâʿed. Um 11 Uhr ließen wir ḫ. Madsûs südlich, bogen am Anfange des Tales (Höhe 165 *m*) nach N. und waren um 11 Uhr 20 Min. beim ḫ. abu-Ṣhejbân (230 *m*). Den älteren Namen dieses Ortes konnte ich nicht erfahren, obwohl er einst zu den größten von el-Ḳâʿ gehörte. Die Ruine besteht eigentlich aus vier Anlagen, die eine kesselartige Senkung von wenigstens 1 *km* bedecken. Am Westende, und zwar am linken Ufer des Anfanges des gleichnamigen zum el-Ḫasîf gerichteten Tales hebt sich ein nach S. hinziehender Hügel mit den Überresten einer Festung. Südwestlich davon beginnt das Wassergebiet des w. el-Msâʿed, südöstlich das Becken ḫôr el-ʿAǧram; nördlich sammelt sich das Regenwasser im Tale el-Ḫanâfiš, welches in das w. Mlêḫ einmündet.

Um 1 Uhr 30 Min. nachmittags setzten wir unseren Weg in der Richtung SSO. fort, erreichten nach 13 Min. die alte Straße und ritten dann in südöstlicher Richtung durch das fruchtbare Gebiet el-Ḫbêra', dessen Name ein 'Azâmi fast gar nicht aussprechen will, weil er ihm die schmerzliche Erinnerung an die letzte schmähliche Niederlage erweckt. Es wird im W. vom ḫôr el-Aǵram, im SO. vom w. es-Saḥân, im S. vom w. bîr es-Seba' und im N. vom w. el-Ḥanâfiš begrenzt; sein Reichtum bildet die Ursache fortwährender Reibungen zwischen den rechtmäßigen, aber schwachen Besitzern, den 'Azâzme, und den mächtigen Eindringlingen, den Terâbîn.



Fig. 41. Bîr es-Seba' von Süden.

Um 2 Uhr 15 Min. ließen wir links, ungefähr 0·5 *km*, auf dem Hügel Ṭwejl el-Ḥebâri am linken Ufer des w. el-Ḥanâfiš einen zerstörten Turm und nordöstlich davon am rechten Ufer des genannten, hier von SO. einbiegenden Tales ḫ. el-Ḳbêbât. Diese Ruine liegt auf dem Südabhange der Hügelreihe arḍ Rwêka, die sich von NW. nach OSO. erstreckt.

Um 2 Uhr 44 Min. sahen wir am Nordrande der etwa 1·5 *km* breiten und sehr fruchtbaren Niederung nḳâ' es-Sids das ḫ. abu Ṣadar mit einigen neuen Häusern, die nach ihrem Erbauer auch ḫ. eṣ-Ṣûfi genannt werden. Etwa 2 *km* östlich vom ḫ. abu Ṣadar soll sich bîr ar-Rwêka befinden.

Um 3 Uhr ritten wir südwärts und hielten nach 10 Min. bei den Getreidegruben manṭara abu Krejšân. Das angebaute Land nḳâ'

es-Sids erstreckt sich im S. bis zu dem von W. nach O. laufenden Hügelzuge ǧ. eš-Šahâbi, der noch den ʿAzâzme gehört, wogegen die nördliche fruchtbare Niederung von den Terâbîn im Besitze gehalten wird.

Um 4 Uhr kehrten wird in ostnordöstlicher Richtung auf die Straße zurück, ließen nach einer Viertelstunde am Ostrande des nḳâʿ es-Sids den zerstörten Turm ḫ. el-Brejǧ rechts, stiegen dann durch alte mit Zisternen versehene Gärten bergauf und erreichten den Rücken — 326 *m* — des von ǧ. eš-Šahâbi nach N. abzweigenden Hügelzuges el-Brejǧ, dessen nordöstlicher Teil el-Mwêleḥ heißt. Dieser Hügelzug reicht bis zum w. el-Mwêleḥ, an dessen rechtem Ufer ḫ. ʿAsan[7] und nordnordöstlich ḫ. ummu Ḫrum liegen. Von el-Brejǧ erblickten wir endlich am Westrande der sich weit nach O. ausbreitenden Ebene des w. al-Meleḥ die Häuser von Bîr es-Sebaʿ. Der Straße bergab folgend, überschritten wir um 5 Uhr den Kopf des w. el-Mwêleḥ und gelangten dann nach einer Viertelstunde nach Bîr es-Sebaʿ.

Sofort nach unserer Ankunft machte ich dem Ḳâjmaḳâm meine Aufwartung. Ich fand in ihm einen intelligenten und uneigennützigen Mann, der mir zwar nicht behilflich sein konnte, mich aber auch nicht hinderte, südwärts zu reisen. Ich konnte ihm nicht sagen, wohin ich reisen wollte, denn das geht im Oriente einmal nicht. Man muß immer nur einen Ausflug von zwei, höchstens drei Tagen vorgeben, kehrt man nicht zurück, so war es eben von Allâh bestimmt, daß man erst später zurückkommen werde.

Bîr es-Sebaʿ (Fig. 41) wächst von Tag zu Tag; heuer baut man bereits anstatt der Zelte stattliche Häuser, die eine schöne Straße vom Serâja zum Talbette bilden. Beim Regierungsgebäude hat man einen Garten angelegt und allerlei Bäume gesetzt, welche gewiß gut fortkommen werden, denn die wenigen vor zwei Jahren bei der Dampfmühle am Südostende der Straße gepflanzten Sträucher sind inzwischen stark gewachsen. Die rege Bautätigkeit verursacht auch hier eine rege Ausbeutung des Ruinenfeldes. Bei dieser Gelegenheit werden zahlreiche Gräber aufgedeckt, aber beraubt und sofort verschüttet, weshalb ich kein einziges gut erhaltenes zu sehen bekam. Man versicherte mir, daß sehr viele Inschriften gefunden werden; um sie aber nicht der Regierung herausgeben zu müssen, werden sie einfach abgemeißelt. Nur wenn ein gewissenhafter Beamter zugegen ist, wird hie und da etwas gerettet und ins Regierungsgebäude gebracht. So fand ich dort zwei Inschriften; beide sind in weiße Marmorplatten eingegraben, die erste ist ziemlich abgerieben, die zweite aber gut erhalten.

Von Bîr es-Seba' über die bijâr 'Aslûǧ nach er-Rḥejbe.

Am 21. August verließen wir um 8 Uhr 15 Min. Bîr es-Seba', und zwar in der Richtung S., ritten anfangs südlich vom Talbette über eine graue, steinige, aber fruchtbare Ebene, kreuzten um 8 Uhr 33 Min. das von SO. kommende w. Rwêḫi, erreichten den Fuß des von O. nach W. laufenden Hügelrückens ǧ. el-Brejǧ und bogen um 8 Uhr 44 Min. nach SW. Nun ging es bergauf, zuerst ziemlich steil, seit 9 Uhr 12 Min. aber, wo wir die Ḫalaṣa-Straße betreten hatten und ihr durch das w. al-Brejǧ in der Richtung SSW. folgten, ziemlich sanft. 21. August 1902.

Um 9 Uhr 27 Min. erstiegen wir den Rücken des parallel mit dem w. es-Seba' laufenden Hügelzuges el-Brejǧ und hielten beim tell el-Brejǧ westlich von der Straße an.

Vom tell el-Brejǧ ist die Aussicht sehr lohnend. Gegen W. schweift das Auge über die abfallenden Hügel des ǧ. abu Ša'ar und umm 'Aǧwa weithin über die Sandwüste bis zum Mittelländischen Meere. Gegen NW. kann man ganz gut das weiße Bett des w. es-Seba', das seinen Namen oft wechselt, bis zum schwarzen tell el-Fâre' verfolgen, dann verliert sich das Tal zwischen ansteigenden Bodenwellen. Das Auge streift den tell Ǧemma und ruht auf dem dunklen Grün der Bäume von eš-Šejḫ Munṭâr bei Ġazze. Eš-Šejḫ Nûrân indes, das eigentliche Wahrzeichen des Südens, konnte ich nicht auffinden. Weiter gegen N. verdecken die ansteigenden Hügel die Aussicht; so bemerkten wir nur den Baum von abu Hrêra, den Steinhaufen auf Ṭwejl el-Ḥebâri und östlich von uns die weißen Häuser von Bîr es-Seba', an der Grenze des Ǧebel, Gebirges, und des Sahl, der Ebene. Alles was von Bîr es-Seba' gegen NO. liegt, heißt nämlich im Munde der Eingeborenen al-Ǧebel, das Gebirge,[8] alles übrige wird zur Ebene, sahl, gerechnet.

Die eigentliche Grenze des Ǧebel-Gebirges bildet das w. es-Seba' mit seinem östlichen Anhange, dem w. el-Meleḥ.[9] Scheinbar ohne jeden Übergang steigen aus der 240 *m* hohen Ebene bei Bîr es-Seba' die Felsenmassen gegen NO. bis zu einer Höhe von mehr als 1000 *m* auf. Von W. und SW. scheinen sie nicht erklimmbar zu sein, nur von S. oder besser von SO. meint man sie erreichen zu können. Man sieht nämlich, wie sich im O. der schwarze Rücken von Sa'we in die Ebene hineinzwängt und sich mit den südlicheren Hügeln von Šḳejbât vereinigt. Da diese Verbindung die Aussicht gegen O. hindert, so scheint es, daß

sich das Gebirge in dieser Richtung noch weiter gegen S. erstreckt. Westlich von Saʿwe gewahrt man die graue, von niedrigen, gelblichen Hügeln unterbrochene Ebene von es-Sebaʿ mit dem ḫrejbet abu Tlûl, tell es-Sebaʿ und endlich die neuaufblühende Stadt Bîr es-Sebaʿ.

Jetzt ist diese Ebene ausgedorrt und vollkommen öde, einst aber bedeckten sie wie auch die angrenzenden Lehnen unzählige Felder und Gärten, wie man aus zahlreichen Überresten schließen kann. Wenn wieder einmal geordnete Zustände eintreten, wird man hier wieder Städte und Dörfer sehen, die allerdings immer einen schweren Stand haben werden, weil sie an der Grenze der Steppe gelegen sind. Denn alles, was von Bîr es-Sebaʿ südlich liegt, gehört zur Wüste. Der Boden ist entweder sandig oder felsig und nicht imstande, seine Bewohner zu ernähren. Sehr schön ist die Aussicht auf die Wüste gegen S. Zu unseren Füßen dehnt sich von OSO. gegen W. eine unfruchtbare, aus Sanddünen bestehende Ebene, die verschiedene Namen hat, in ihrer Gesamtheit aber Baḥr balâ miʾ heißt. Sie beginnt im SO. beim ǧ. aš-Šrejḳijje und wird gegen N. vom ǧ. umm el-ʿAẓâm, Ṭwîl es-Semen, Ṭwîl en-Naʿam, ǧ. el-Brejǧ, ǧ. abu Šaʿar und ǧ. umm ʿAǧwa abgegrenzt. Alle diese Hügel bestehen aus weißem Kalkstein und bilden einen Bogen, der wieder die Ebene el-Melcḥ = es-Sebaʿ nach S. abschließt. Die südliche Grenze von Baḥr balâ miʾ besteht aus dem ǧ. aš-Šrejf im SO., Mḳejreḥ el-ʿAwseǧi im S. und ǧ. el-Ḳarn (370 *m*) im SW.

Weiter gegen S. geht die Sandwüste in die Bergwüste über und erreicht ihre höchste Höhe im ǧ. umm el-Ḥarrûba. Die Berge bilden eine von NO. nach SW. gerichtete Mauer, die mehrmals unterbrochen und mit allerlei Zinnen geschmückt erscheint. Gleich am nordöstlichen Ende dieser Mauer fesselt unser Auge die tafelförmige Kuppe râs aš-Šrejḳijje, hinter der sich einige tiefschwarze Türme des ḳôz el-Manǧar zeigen. Südwestlich vom râs aš-Šrejḳijje gewahrt man den tiefen Einschnitt des w. Raḥama und rechts von diesem zwei Spitzen des ǧ. aš-Šrejf. Westlich von dem Einschnitte bleibt der Blick an der Kuppe el-ʿElêm haften, dann am ǧ. umm ʿUrḳân und südwestlich hinter diesem am grauen Scheitel des ǧ. umm el-Ḥarrûba. Westlich vom umm ʿUrḳân wird diese Mauer viel niedriger; man sieht aber durch die Senke Delḥâṯi weit im S. eine zweite noch höhere Mauer mit der breiten Kuppe des ǧ. el-Mzêreʿ und westlich von ihm den hutförmigen Gipfel des ḳôz el-Mḫejzel. Zwischen beiden glänzen weit im S. die drei pyramidenförmigen Gipfel des Ṭwîl el-ʿAjn, während weiterhin die Felsenmauer in den Luftschichten verschwindet und nicht mehr deutlich unterschieden werden kann. Was

ich hier Mauer genannt habe, verdient eigentlich nicht diesen Namen, weil die Kämme die Umgebung kaum um 200 *m* überragen und aus ihr allmählich aufsteigen; allein dem Auge erscheinen die erwähnten Berge wie eine zusammenhängende Mauer. Die Bewohner dieser Gebiete nennen die bergige Wüste nie mit dem Kollektivnamen el-Ǧebel = das Gebirge, denn sie besitzen für sie überhaupt keinen Sammelnamen.

Auf dem tell el-Brejǧ stand einst ein viereckiger Turm, dessen Grundmauern noch recht deutlich sichtbar sind. Ein ähnlicher Turm befindet sich auch östlich am Anfange des Tales er-Rwêḥi und heißt tell Ḥablên. Der Hügelzug vom tell el-Brejǧ bis zum w. Marṭaba heißt



Fig. 42. Bijâr ʿAslûǧ von Süden.

ǧ. abu Šaʿar. Es ist das ein felsiges Gebiet mit engen und tiefen Tälern, von denen die meisten dem w. abu Šaʿar zulaufen, das wieder ins w. as-Sebaʿ einmündet.

Um 12 Uhr 40 Min. kehrten wir auf die Ḫalaṣa-Straße zurück, folgten ihr 8 Min. lang in südwestlicher Richtung und bogen dann nach S. ab. Um 1 Uhr 3 Min. kreuzten wir den Anfang des gegen NW. gerichteten Tales abu Šaʿar und gelangten um 1 Uhr 44 Min. zum telʿet el-Maḏbaḥ, das schon zum Wassergebiete von Marṭaba gehört. Ich ließ die Kamele unten und erstieg sehr mühsam den Hügel šahab Marṭaba, der sich am linken Ufer des Maḏbaḥ- und am rechten Ufer des Marṭaba-Tales befindet. Der Hügelzug abu Šaʿar biegt hier am linken Ufer des Tales, in seiner Fortsetzung als ǧ. umm ʿAǧwa, gegen S. ein und geht beim ruǧm al-Ḥâǧǧ in eine wellenförmige Sandfläche über.

Um 3 Uhr 24 Min. ging ich, dem letztgenannten Tale folgend, zum w. Marṭaba, wo ich auf meine Begleiter stieß. Wir ritten dann längs des rechten Ufers und passierten drei Wasserlachen, ṭamâjel, mit salzigem, grünlichem Wasser. Bei der dritten Wasserlache überschritten wir das Tal in südlicher Richtung, erreichten um 4 Uhr 39 Min. ruǵm al-Ḥâǵǵ, stiegen in das kurze von NNO. kommende w. abu ʿAsad hinab und folgten ihm bis zu seiner Vereinigung mit dem aus OSO. kommenden w. al-Ḥazʿali. Nach der Vereinigung lenkt das Tal nach NW. ein und mündet bei den Wasserlachen el-Mʿallaḳa ins w. es-Sebaʿ ein, welches dann ebenfalls el-Mʿallaḳa genannt wird.

Um 5 Uhr hielten wir am linken Ufer des w. el-Ḥazʿali, südöstlich von der Mündung des vorerwähnten Seitentales am Fuße der sandigen Erhöhung aba-l-Mḫejzen, die einige Spuren alter Gärten, Gräber und einer Ansiedlung zeigt und ḫrejbet oder ruǵm el-Ḥazʿali genannt wird.

22. August 1902. Am nächsten Morgen kehrte ich zum ruǵm al-Ḥâǵǵ zurück und erst um 10 Uhr verließen wir das ḫrejbet al-Ḥazʿali in der Richtung O. Nach einer Stunde erreichten wir eine mäßige, von N. nach SW. bis el-Ḥalaṣa laufende Bodenwelle, die den Anfang des w. al-Ḥazʿali bildet. Die erwähnte, in ihrem nördlichen Teile arḍ el-Ḥmejdijje genannte Bodenwelle trennt als rmejle Ḥâmed das w. al-Ḥazʿali von dem südlichen w. el-ʿAwseǵi, das von O. kommt und nordwestlich unter der Stadtruine el-Ḥalaṣa ins w. eḍ-Ḍabʿi einmündet. Parallel mit dem linken Ufer des ersteren Tales läuft der niedrige kalkige Rücken Mḳejreḫ el-ʿAwseǵi. Am Anfange des Tales el-ʿAwseǵi, südöstlich vom râs el-Ḥazʿali, liegen die Überreste der alten, sagenhaften Anlage Ḥûlet Ḳurri.

Nach einer halben Stunde überschritten wir das w. el-Ḥmedijje und ritten über das gleichnamige Gebiet bis 11 Uhr 33 Min., wo tell Ḥablên fast genau nördlich von uns lag. Südöstlich davon sahen wir am blendendweißen Abhange des Ṭwîl en-Naʿam das neue Getreidehaus bajkat abu Ṭnên und südwestlich davon das klippenreiche Gebiet Ḳarrat es-Sdêd, welches das w. en-Naʿam vom w. es-Sdêd trennt.

Um 11 Uhr 47 Min. stiegen wir bei einem Getreidespeicher ab. Wir brauchten unbedingt einen Führer, konnten aber keinen finden. Man sagte uns, daß die südlichen Gebiete vollständig ausgehungert und deshalb menschenleer seien. Auch wußte man bereits, daß im Gebiete der Beli und Ḥwêṭât et-Tihama die Pest ausgebrochen sei; deshalb wollte uns niemand führen. Die verschiedenen Stämme und Geschlechter zogen entweder nordwärts nach aš-Šâm in das Gebirge — ǵebel — oder ostwärts in die Senkung el-ʿAraba. Im W. (Ägypten) die Cholera,

im S. die Pest und im ganzen Gebiete kein Rabîʿ, d. h. kein ausgiebiger Regen, seit drei Jahren: das alles waren recht traurige Vorzeichen für meine Weiterreise. Nach langem Hin- und Herreden bewogen wir einen ʿAzâmi, uns wenigstens eine Tagereise weit zu führen. So verließen wir um 1 Uhr 15 Min. den Getreidespeicher und erreichten nach 8 Min. das w. es-Sidd, dem wir dann in östlicher Richtung weiterfolgten. Nun sahen wir tell Ḥablên nordnordwestlich am rechten Ufer des w. er-



Fig. 43. Am rechten Hange des w. es-Saʿadi.

Rwêḥi, vor dem sich der weiße Ausläufer Ṭwîl en-Naʿam in die Tiefebene senkt. Von ihm kommt das w. en-Naʿam, das rechts das w. umm Ḥelḳûm aufnimmt. Unser Weg führte bald am linken, bald am rechten Ufer des 15—20 *m* tiefen und kaum so breiten Wasserbettes es-Sdêd. Dieses hat die Richtung nach NW. und erst nach der Vereinigung mit dem w. el-Ḥmejdijje und en-Naʿam biegt es durch das el-Ḥaddâde nach NW. ein.

Um 1 Uhr 40 Min. gelangten wir zu einem neuen Schöpfbrunnen, bîr ibn Turkijje,[10] der am rechten Ufer des Tales fast 30 *m* tief im

weißen Kalkfelsen eingehauen ist. Nachdem wir hier unsere Ziegenhäute mit Wasser gefüllt hatten, setzten wir um 2 Uhr 6 Min. unseren Weg fort und sahen nach 7 Min. die Mündung des w. es-Semen. Oberhalb seines Anfanges liegt das ḫ. es-Semen, wo sich zahlreiche Gräber befinden, die Selemijjât heißen. Darauf folgten wir dem hier w. el-Mšâš genannten Abschnitte des aus SO. kommenden es-Sidd.

Um 2 Uhr 40 Min. verließen wir das Tal und bogen nach S. ein, ritten durch eine flache, steinige Landschaft und überschritten bald darauf den Anfang des w. umm el-Ǧerâḏi. Dieses entwässert den Nordostabhang des ǧ. aš-Šrejf und mündet in das vom Nordwestabhange dieser Höhe kommende w. el-Ḥajjâdijje. Die vereinigten Täler heißen dann w. Ḥmejdijje.

Um 3 Uhr 30 Min. betraten wir die östlichsten Ausläufer des ǧ. aš-Šrejf und somit das Wassergebiet des w. eš-Šrejḳijje, das aus SW. kommt und etwa 4 *km* östlich ins w. aḍ-Ḍejḳa einmündet. Es grenzt im S. die Baḥr balâ mi' genannte Sandebene ab, denn an seinem rechten Ufer beginnt eine bergige Landschaft, in die wir durch ein Seitental vorzudringen suchten; aber schon um 5 Uhr 4 Min. waren wir gezwungen abzusteigen.

23. August 1902. Wir gelangten an den Fuß der schon öfter erwähnten und von weitem sichtbaren Kuppe aš-Šrejḳijje, die ich am nächsten Morgen erkletterte. Oben fand ich Überreste eines Baues, den ich für einen alten Altar erklären möchte, da er aus großen unbehauenen Steinen errichtet ist und zwei Stufen zu ihm hinaufführen. Bei klarer Luft muß die Aussicht von da großartig sein. Im NW. soll man den eš-Šejḫ Munṭâr und eš-Šejḫ Nûrân sehen. Im N. wird die Fernsicht durch die schwarzen Massen des al-Ǧebel κατ' ἐξοχήν geschlossen. Im S. bemerkt man den zerrissenen Rücken von umm el-Ḫarrûba und im W. reicht die Aussicht weit über el-Ḳarn und den ǧ. Ḥelâl in die Wüste hinein.

Leider lag die Landschaft damals unter einem dichten Dunstschleier, und ich mußte lange warten, bis ihn die Sonne durchbrach, und ich die Umgebung überblicken konnte. Westnordwestlich von mir, durch das breite Tal eš-Šrejḳijje getrennt, ragen die zwei spitzen Gipfel des ǧ. aš-Šrejf empor. Eine Fortsetzung der Senkung eš-Šrejḳijje bilden das w. eḍ-Ḍhejhêfi und das w. el-Mḫejrijje, entwässern Ṭwîl es-Semen und münden beide ins w. el-Mšâš.

Südlich vom w. eḍ-Ḍhejhêfi erhebt sich ǧ. umm el-ʿAẓâm und ḳôz el-Manǧar, der im O. durch das w. es-Sirr vom gleichnamigen Gebirge getrennt wird. Umm el-ʿAẓâm führt seinen Namen nach dem ḫ. umm

el-ʿAẓâm,[11] das am Anfange eines nach eḍ-Ḍejḳa mündenden Tales liegt. Etwa 1·5 *km* nordwestlich vom ḫ. umm el-ʿAẓâm befindet sich eine zweite Ruine, namens ḫ. Erḳa Saḳra. Im S. und W. reicht el-Manǧar bis zum w. eḍ-Ḍejḳa. Am Ostfuße des Manǧar-Gebirges entsteht auch das bereits genannte w. es-Sirr, das in der Richtung N. nach ʿArʿara und zum w. el-Melcḥ läuft. Südwestlich vom ḳôz el-Manǧar sieht man den Einschnitt des w. Raḫama, das el-Manǧar von dem west-ǧ. umm el-ʿAṭâf scheidet.

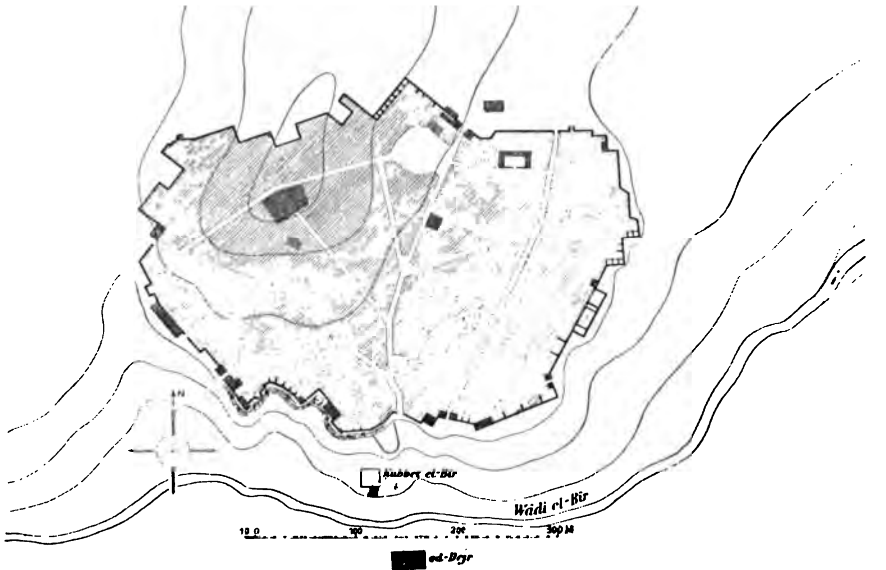


Fig. 44. Ḫ. er-Rḥejbe. Situationsplan.

Das w. Raḫama kommt aus SSO., nimmt südwestlich bei râs eš-Šrejḳijje die Westrichtung an und läuft parallel mit der weißen Kalksteinhügelkette barâbîr ʿAslûǧ. An seinem linken Ufer breitet sich eine sandige Ebene aus, die südwärts allmählich ansteigt und sich nach etwa 2 *km* rasch zu einem Hügelzuge erhebt. Dieser Hügelzug gehört zu dem südlicheren Gebirgsstocke umm el-Ḫarrûba und trägt verschiedene Namen. So heißt der östliche Teil zwischen dem w. Raḫama und dem w. el-Kbêde ḳôz umm el-ʿAṭâf, dann westwärts ǧ. ummu Ṣbêḥa, dann der Abschnitt bis zum w. Delhâṯi ǧ. umm ʿUrḳân, worauf sich die 1 *km* breite Senkung Delhâṯi öffnet, welche in die Sandlandschaft barâṣ abu Sjêle übergeht.

Um 9 Uhr 50 Min. früh bestiegen wir wieder unsere Kamele und ritten in der Richtung SSW. Bald erblickten wir Überreste alter Gärten mit einem alten Turme und überschritten um 10 Uhr 20 Min. das w. Raḥama, dessen Talbett mit Gestrüpp bewachsen ist, in dem wir elf Ḥalûf-Wildschweine aufscheuchten. Nun folgten wir dem linken Ufer durch zerstörte Gärten in südwestlicher Richtung, überschritten w. Kbêde, um 10 Uhr 40 Min. w. abu Rufal und blieben stets auf einem gegen SSW. über w. abu-l-ʿAẓâm und w. el-ʿElêm ansteigenden Wege, bis wir um 12 Uhr 4 Min. unter râs el-ʿElêm, einem spitzen Gipfel des ǧ. ummu Ṣbêḥa, abstiegen.



Fig. 45. Ḫ. er-Rḥejbe von Süden.

Nordöstlich unter dem râs el-ʿElêm beginnt das w. abu-l-ʿAẓâm, das links das w. el-ʿElêm aufnimmt. Südwestlich führt der Paß naḳb el-ʿElêm zum w. el-Mṣawra, welches das Gebirge umm el-Ḫarrûba im S. vom ǧ. umm el-Ḫrejbe trennt; dieses wird im S. wieder durch das w. eḍ-Ḍejḳa vom ǧ. el-Mzêreʿ, dem südlichsten Ausläufer des umm el-Ḫarrûba, geschieden. Das w. eḍ-Ḍejḳa bildet die Fortsetzung des ʿArajḳên- und el-Baḳḳâr-Tales, vereinigt sich mit el-Mẓêreʿ, nimmt bei ṯemâjel Râšed das wdej Sejf auf und bildet so das Wâdi von el-Ḫalaṣa.

Ich wollte vom w. el-ʿElêm über ǧ. umm ʿUrḳân zu den ṯemâjel Râšed gelangen, allein der Weg dorthin soll für Kamele unpassierbar sein; deshalb stiegen wir um 2 Uhr in der Richtung NW. in die Ebene ʿAslûǧ hinab. Überall sahen wir Überreste alter Gärten mit kleinen zerstörten Türmen. Insbesondere zahlreich waren sie im w. umm ʿUrḳân,

das wir um 2 Uhr 44 Min., und im w. abu Ḥîmân, das wir um 2 Uhr 54 Min. kreuzten. Von SSW. öffnete sich die etwa 1 *km* breite Delhâṯi-Senke, die im O. von den steilen Abhängen des Hügelzuges umm 'Urḳân abgegrenzt wird und im W. bis zur sandigen Landschaft barâṣ abu Sjêle reicht. Um 3 Uhr 20 Min. gelangten wir zu einem Begräbnis-

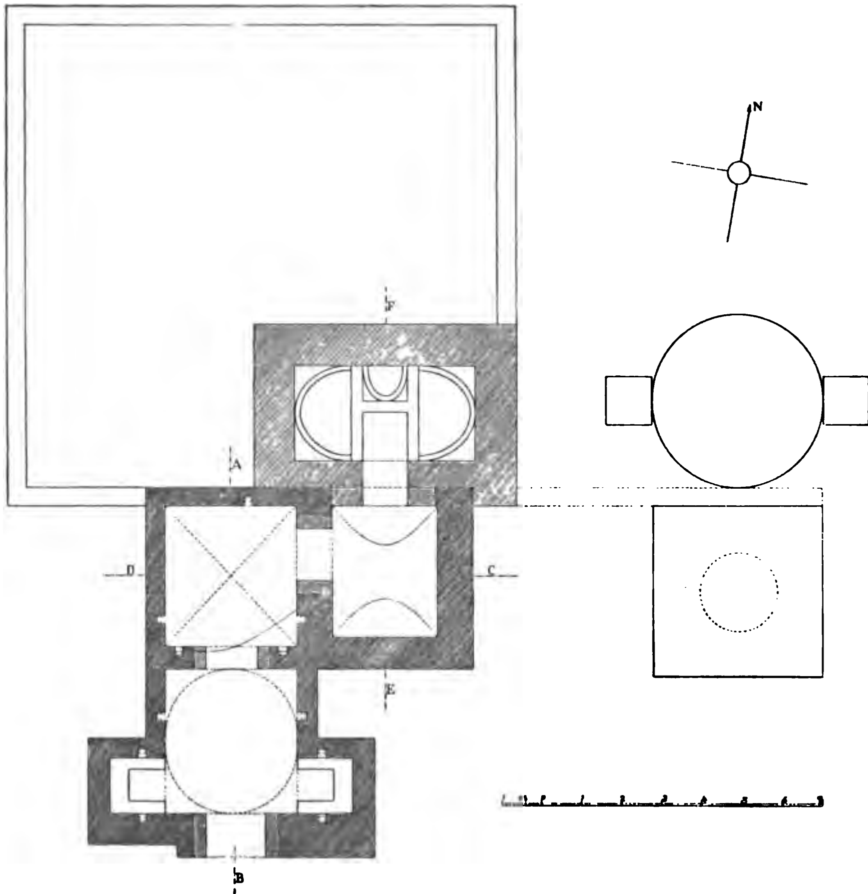


Fig. 46. Ḫ. er-Rḥejbe. Ḳubbet el-Bîr. Grundriß.

platze mit dem heiligen Grabe 'Asam, des Urahnen der Tijâha. Unser Begleiter ehrte es dadurch, daß er einige bunte Fäden aus seinem Mantel herausriß, sie auf den Anṣâb-Stein legte und dann dreimal über das Grab Sand warf. Hinter dem Begräbnisplatze kamen wir zu den drei Brunnen bijâr 'Aslûǧ, von denen zwei offenbar erst in jüngster Zeit gegraben wurden. Der dritte, alte Brunnen (Fig. 42) ist über



Fig. 47. Ḫ. er-Rḫejbe. Ḳubbet el-Bîr von Südosten.

12 *m* tief, mit Hausteinen ausgemauert und in jeder Ecke durch einen massiven Pfeiler gestützt. Es war ein Sâḳi-Schöpfbrunnen mit einem ausgebauten Wasserbehälter; jetzt ist aber alles zerstört und abgetragen. Nur einige größere Blöcke dienen als Tränke. Das Wasser ist sehr gut und die Lage überaus wichtig. Es stand hier aber kaum jemals ein Dorf oder eine Stadt, weil Ackerbau unmöglich ist. Die Gärten waren wohl von den Bewohnern von el-Ḫalaṣa angelegt worden, wie ja das ganze Gebiet als Taba', Eigentum, von el-Ḫalaṣa angesehen wird.



Fig. 48. Ḫ. er-Rḥejbe. Ḳubbet el-Bir. Im Kuppelraume.

Um 4 Uhr ritten wir in der Richtung 290° weiter durch die steinige Ebene Eṭrêr umm 'Aslûǧ immer südlich vom Talbette, das am Fuße der abenteuerlich geformten Kalkhügel barâbîr 'Aslûǧ gegen NW. läuft. Nach 13 Min. überschritten wir das w. al-Watar,[12] das vom râs umm el-'Urḳân kommt, kreuzten um 5 Uhr 10 Min. die Sbejṭa-Straße, dann das w. ṛadîr eḍ-Ḍab'î, wie die Fortsetzung des Tales eḍ-Ḍejḳa heißt und hielten um 5 Uhr 38 Min. auf der Sandebene arḍ el-Ḳumajjene an. Etwa 2 *km* nordwestlich sahen wir einen niedrigen Hügel mit ḫ. umm Ḳejṣûma.

Unser Begleiter, der mit den Geschlechtern von er-Rḥejbe verfeindet war, wollte uns nicht weiter begleiten, deshalb kehrte er am

nächsten Morgen zurück, wogegen wir um 5 Uhr 28 Min. unseren Weg in der Richtung 260° fortsetzten. Wir ließen die uralte An-
24. August 1902. siedlung umm Ḳejṣûma rechts am Ostrande einer nach NO. ziehenden Bodenwelle und ritten durch die sandige offene Ebene, die nur im W. durch die niedrige Hügelkette es-Saʿadi gesperrt ist. Die seichten Talmulden haben die Richtung nach NNW. und vereinigen sich im w. el-Wḳêr, das ins w. el-Rḥejbe einmündet; sie werden auch jetzt noch teilweise angebaut. Um 6 Uhr kreuzten wir das Haupttal und ritten dann zwischen alten Gärten, die fast alle mit einem Turme versehen waren.

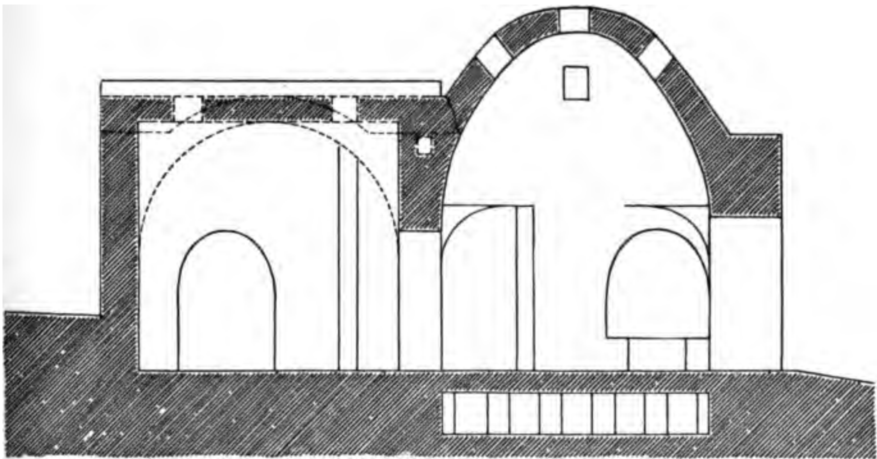


Fig. 49. Ḫ. er-Rḥejbe. Ḳubbet el-Bîr. Schnitt A—B.

Nach einer halben Stunde ließen wir links ein zerstörtes Dorf, wendeten uns gegen W. und stiegen um 6 Uhr 47 Min. beim ḫ. es-Saʿadi ab.

Dies war eine ziemlich große befestigte Ansiedlung am linken Ufer des gleichnamigen Tales und bestand aus zwei Hälften, von denen die östliche älter zu sein scheint. Am rechten Ufer des Tales liegen alte Begräbnisplätze, die aus zahlreichen unterirdischen Gängen und Kammern bestehen, aber schwer zugänglich sind, da die weichen Kalksteindecken fast überall eingestürzt sind. Hier sieht man auch zahlreiche in Stein gehauene Gegenstände (Fig. 43).

Um 7 Uhr 32 Min. setzten wir den Weg nach W. fort durch das Saʿadi-Tal, das man mittels Quermauern in lauter Gärten umgewandelt hat. Nach 10 Min. ließen wir rechts ḫ. umm ʿÂḏer, links zwei bereits erwähnte Tempel (Türme) und betraten die breite Ebene des w. er-Rḥejbe. Dieses beginnt unter dem Namen al-Ḫawl im ḳôz el-Baṭṭîn, zieht nach Norden

und ist im O. und W. von niedrigen Kalkhügeln abgegrenzt. Die westlichen Hügeln steigen gegen N. im ǵ. el-Ḳarn ziemlich hoch auf. Talaufwärts reitend bogen wir um 8 Uhr 10 Min. vom Haupttale ins w. al-Bîr ab und gelangten um 8 Uhr 27 Min. zum Ruinenfelde von er-Rḥejbe,[13] wo wir bei der Anlage Ḳubbet el-Bîr abstiegen.

Sie erhebt sich südlich, nahe unter der Stadtruine ar-Rḥejbe (Fig. 44, 45) auf einer kleinen Ebene am linken Ufer des w. el-Bîr bei einem verschütteten Brunnen und ist mit einer Kuppel versehen, weshalb sie den Namen Ḳubbet el-Bîr führt (Fig. 46, 47).

Durch ein 1·5 *m* breites Tor betritt man vom S. einen Kuppelraum mit zwei symmetrisch angeordneten, von Bänken umzogenen

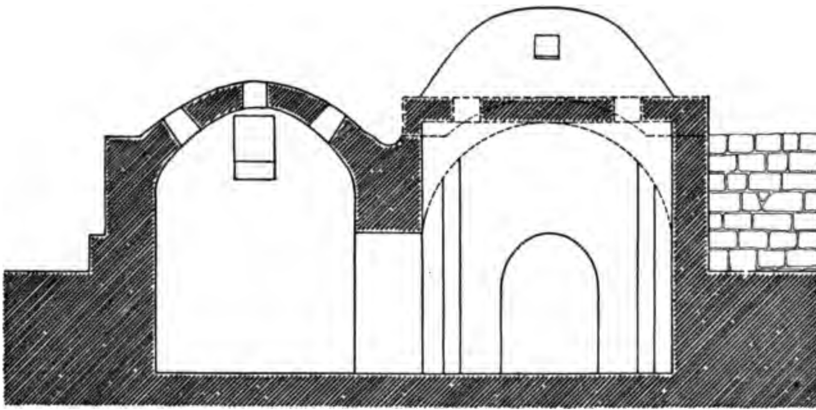


Fig. 50. Ḫ. er-Rḥejbe. Ḳubbet el-Bîr. Schnitt C—D.

Nischen (Fig. 48, 49). Die Bänke weisen noch Spuren ehemaliger Marmorbekleidung auf. Dann gelangt man nördlich in einen zweiten Raum mit einem eingefallenen Kreuzgewölbe (Fig. 50). Durch die Ostmauer führt eine Tür in einen dritten, mit einem Tonnengewölbe versehenen, jetzt gegen N. offenen Raum. Außerhalb dieser Öffnung sieht man im Boden glatt auszementierte, 0·7 *m* tiefe abgerundete Wannen, die von einer starken Mauer abgeschlossen waren (Fig. 51). Diese Mauer ist bis auf ihre Fundamente zerstört. Einst trug sie jedoch einen Wasserbehälter, dessen abgestürzten, festen und sorgfältig auszementierten Boden man heute noch östlich davon zerbrochen liegen sieht, und zwar in einer runden Vertiefung, die offenbar den verschütteten Schachtbrunnen darstellt. Nördlich von dieser Vertiefung gewahrt man Überreste von zwei Pfeilern und einer Treppelbahn. Die Pfeiler trugen die Schöpfvorrichtung, die durch ein oder zwei in der Treppelbahn im

Kreise schreitende Tiere in Bewegung gesetzt wurde. Das Wasser wurde zunächst in den erwähnten Behälter und aus diesem auf das Dach der Anlage geleitet (Fig. 52). Dort sieht man zwischen dem Kreuz- und Tonnengewölbe eine offene Rinne, die sich auf die übrigen Teile der Dachoberfläche verzweigt. Die Rinne enthält stellenweise beckenartige Vertiefungen von 0·32 *m* im Durchmesser, mit viereckigen, 0·15 *m* langen und 0·1 *m* breiten Rohrläufen. Die Röhren münden unten in viereckige Schlitze, die bis zum Boden des Kreuzgewölb- und Kuppelraumes reichen. Nur in den breiten Seitennischen des letzteren enden sie unter dem Wölbungslaufe. Die Schlitze enthielten ehemals Rohrstränge, die jedoch wahrscheinlich durch Auszementierung hergestellt waren, weil ich nirgends Überreste von Tonröhren bemerkte. Mittels dieser Schläuche konnte das Wasser in die Räume herabgeleitet und durch Verstopfung einzelner Rohreinläufe auf dem Dache die Wasserzufuhr auch geregelt werden. Der Raum mit dem Tonnengewölbe besaß keine Öffnung für Wasserzufuhr. Der Fußboden bestand, nach den übrig gebliebenen Spuren zu schließen, aus Marmorplatten. Im Kuppelraume ruhten diese auf etwa 0·7 *m* hohen Steinpfeilern, zwischen denen der Raum einst frei war. Jetzt sind die Marmorplatten sowie einige Stein-

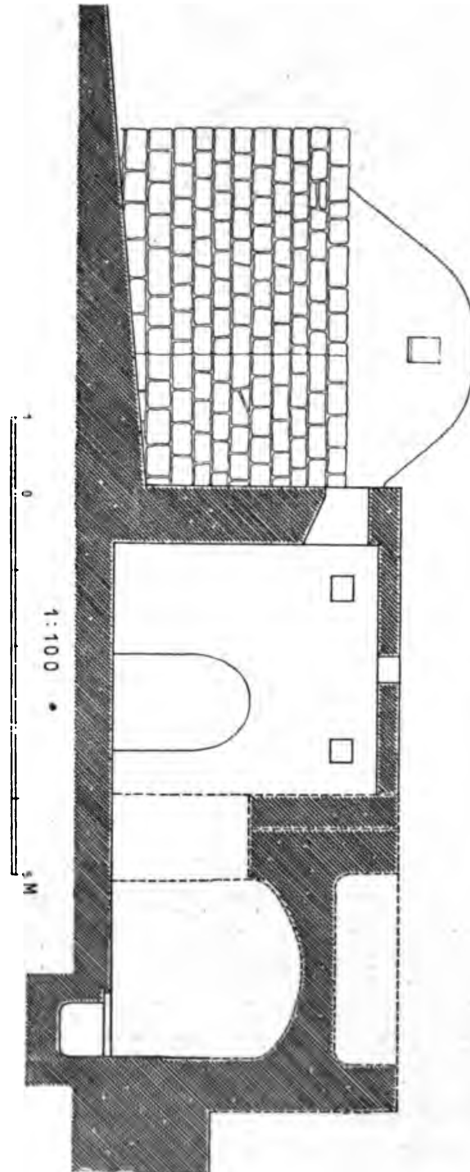


Fig. 51. Ḫ. er-Rḥejbe. Kubbet el-Bîr. Schnitt E—F.

pfeiler entfernt und der Raum zwischen ihnen ist mit Sand und Asche ausgefüllt.

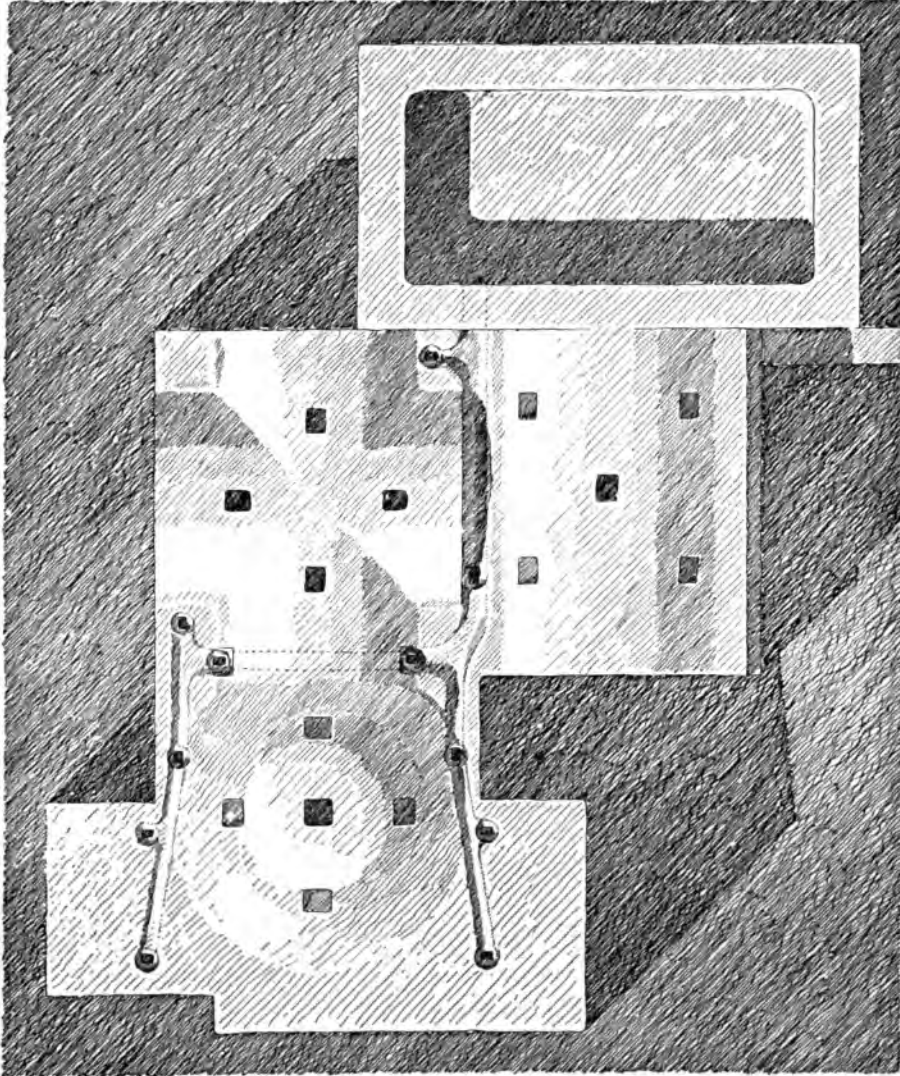


Fig. 52. Ḫ. er-Rḥejbe. Ḳubbet el-Bîr. Draufsicht.

Ḳubbet el-Bîr (Fig. 53) zeigt deutlich genug alle Merkmale eines Bades. Unklar ist nur der Zweck der unter dem ehemaligen Wasserreservoir noch vorhandenen eigentümlich gestalteten Wannen. Daß zwischen dem diese überdeckenden Raume und dem dritten Gemache

in der nun verfallenen Mauer eine Verbindungstür bestanden hat, ist wohl sehr wahrscheinlich, wenn auch nicht nachweisbar. Vielleicht konnten die Wannen auch direkt aus dem Reservoir gespeist werden.

Von der Nordostecke des Ḳubbet el-Bîr gelangt man in der Richtung 58° zur Südostecke der Stadtruine von Rḥejbe. Sie bedeckt den letzten flachen, nach NO. geneigten Ausläufer des ǧ. el-Ḳarn. In der Südostecke bemerkt man einen zerfallenen Turm, in der Richtung 265° außerhalb der Umfassungsmauer einen Wasserbehälter, 321° den höchsten Punkt der Akropolis, 349° einen gut erhaltenen Quaderbau und in

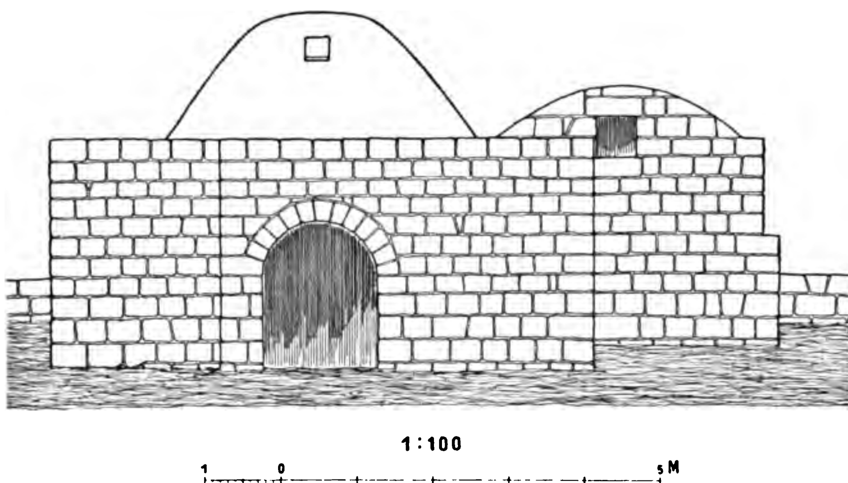


Fig. 53. Ḫ. er-Rḥejbe. Ḳubbet el-Bîr. Vorderansicht.

der Richtung 38° eine Feste. Die Stadtmauer ist noch recht deutlich wahrzunehmen. Von der Südostecke streicht sie zuerst in der Richtung 68°, biegt dann im rechten Winkel zu einem fünf Schritte breiten Tore und leitet in mehreren Krümmungen zu einem zweiten gleich breiten Tore. Bei der Nordostecke lenkt sie in die Richtung 350° ein und weist zwei Tore auf. Wenige Schritte nördlich von dem zweiten Tore liegt eine 30 Schritte lange und 20 Schritte breite Anlage mit vier Säulenreihen von je 0·53 *m* Durchmesser. In der westlichen Umfassungsmauer sind zwei Tore angebracht. Der südwestliche Teil wird durch starke Stützmauern befestigt, die bis zu einem acht Schritte breiten Tore reichen. Südwestlich von diesem Tore bemerkt man einen ovalen Wasserbehälter, dessen Länge 32, und dessen Breite 22 Schritte beträgt, und der 4·5 *m* tief im Felsen ausgehauen ist. Vom S. nach N.

durchquert die Stadtruine eine 8 Schritte breite Straße, in die einige Seitengassen münden. Im Innern der Stadt sind alle Bauwerke vollkommen zerstört und bilden Trümmerhaufen, die man abtragen müßte, um den Grundriß zu erkennen (Fig. 54). Lohnend wäre diese Arbeit sicher auf der Akropolis, wo man zahlreiche Ornamente bemerken kann (Fig. 55, 56).

Von er-Rḥejbe nach el-ʿAwǧaʾ und es-Sbejṭa.

Am nächsten Tage verließen wir um 12 Uhr 7 Min. Ḳubbet el-Bîr in der Richtung 340°, erreichten um 12 Uhr 25 Min. die große Straße nach aṣ-Ṣini und folgten ihr nordwestwärts. Nach 15 Min. hörte der urbare Landstrich arḍ el-Fezîr auf, wir stiegen allmählich durch sandiges Terrain auf den Südabhang des ǧ. el-Ḳarn und hielten um 12 Uhr 49 Min. an. Von einem ʿAzâmi begleitet, bestieg ich den kuppelförmigen Gipfel râs el-Ḳarn (370 *m*), um die Umgebung aufzunehmen. 25. August 1902.

Hier bot sich dem Auge eine prachtvolle Aussicht dar. Im NNW. strahlte das weiße Heiligtum des Šejḫ Nûrân, im N. waren die Bäume bei eš-Šejḫ Munṭâr als schwarzer Punkt sichtbar und im NO. sperrten die schwarzen Massen des Ǧebel von Ḥebron den Horizont ab. Zwischen diesen drei Punkten breitet sich eine weiße Ebene aus, die durch das w. Bîr es-Sebaʿ in zwei ungleiche Hälften geteilt wird. Die kleinere nördliche, war und ist auch jetzt noch sehr fruchtbar und deshalb mit Ruinenhügeln besät, wogegen die größere südliche, eine sandige Steppe bildet, welche südwestwärts in die eigentliche Wüste übergeht und nur in wenigen Niederungen anbaufähig ist. Ihre südliche Abgrenzung bildet im SO. Meḳreḥ eṣ-Ṣâbûni und ḳôz el-Baṭṭîn oder besser der mittlere, w. eḍ-Ḍabʿi genannte Teil des w. el-Ḥalaṣa, das im oberen Teile w. el-Mʿallaḳa heißt.

Bei der Vereinigung des w. el-Mʿallaḳa mit dem w. Marṭaba findet sich das aṣ-Ṣini genannte Wasser vor, nach dem dann nicht nur das Tal, sondern auch die Umgebung benannt wird. Die südliche Umgebung dieses wasserreichen Tales heißt nämlich arḍ aṣ-Ṣini, und zwar bis zum Baume šaǧarat umm Zejfîr, der etwa 5 *km* südwärts vom Tale und 3 *km* westlich von der Straße steht. Von da aus bis zum ḫ. al-Lwêmi am Nordabhange des ḳôz en-Naṣṣâr, südwestlich vom bîr Šeneḳ, nennt man die sandige Steppe arḍ el-Ḳrên, südlich vom šaǧarat umm Zejfîr arḍ aḍ-Ḍbêḥe, westlich davon und südlich von el-Ḳrên arḍ aš-Šûše, westnordwestlich davon arḍ Šôkt aṣ-Ṣûfi und weiter

bis zum el-Ḫân (Jûnes) arḍ ed-Danḳûr. Südwestlich von arḍ Šôkt aṣ-Ṣûfi heißt die Steppe arḍ al-Mrabbaʿ, östlich von dieser, südlich von aš-Šûše, arḍ al-Habu und südwestlich von diesem Teile, südlich von al-Mrabbaʿ, arḍ eṭ-Ṭajjâr. Diese wird im O. durch das w. el-Ḳarrʿi, welches sich mit dem w. el-Berṯ vereinigt, von arḍ el-Maḥdûd getrennt. Letztere ist durch den von S. nach N. laufenden Hügelzug al-Bîra gegen O. abgegrenzt.

Die ganze benannte Wüste hat in der nordwestlichen Hälfte kein einziges eigentliches Tal, weil der sandige Boden alles Regenwasser so-



Fig. 54. Ḫ. er-Rḥejbe. In den Ruinen.

fort aufsaugt. Auch das lange w. er-Rḥejbe, das zuerst fast nordwärts läuft, aber etwa 3 *km* östlich vom râs el-Ḳarn gegen NW. und bald gegen W. abbiegt und den ǵ. el-Ḳarn abgrenzt, erreicht nicht das Meer, sondern verliert sich gleich am Nordrande des ǵ. el-Ḳarn in der Steppe arḍ ʿAǵra. Am linken Ufer des w. er-Rḥejbe, dort wo es gegen NW. abbiegt, liegt ḫ. umm er-Rǵâm. Das Gebiet zwischen dem w. er-Rḥejbe und al-Ḫalaṣa, und zwar bis zum w. el-Wḳêr im S. heißt ramlet el-Maḳṣam.

Um 2 Uhr 40 Min. ritten wir in der Richtung 130° weiter und ließen nach einer Viertelstunde in dem arḍ en-Nḫajje, wie der Abhang des ǵ. Ḳarn bis zum ḫ. er-Rḥejbe heißt, links an der Straße einen Turm.

Um 3 Uhr 11 Min. lag die Stadtruine etwa 700 *m* östlich von uns; wir folgten nun der Richtung 210° durch arḍ el-Fezîr, und zwar durch eine über 200 *m* breite, einst angebaute Ebene, die gegen W. sanft ansteigt. Um 3 Uhr 25 Min. ließen wir links zwei zerstörte Gartentürme und rechts am Ostabhange der Bodenwelle eine kleine Ansiedlung, die ebenfalls ḫ. el-Fezîr genannt wird. Nach 13 Min. erreichten wir den Anfang des w. el-Bîr und ließen die nördlichsten Kuppen des ǧ. al-Bîra rechts. Um 3 Uhr 38 Min. sahen wir etwa 1 *km* östlich das w. er-Rḫejbe, welches hier das aus SO. kommende w. umm ʿEjḏer aufnimmt. Nach



Fig. 55. Ḫ. er-Rḫejbe. Ornament.



Fig. 56. Ḫ. er-Rḫejbe. Ornament.

17 Min. überschritten wir das Becken rôḍ ibn Silmi, das in er-Rḫejbe mündet, und betraten darauf eine sandige Landschaft. Östlich an beiden Ufern des Rḫejbe-Tales, wohin wir um 4 Uhr 10 Min. gelangten, erheben sich die Kuppen des Ḫûlet ʿAwâḏên. Um 4 Uhr 25 Min. stieg ich ab, um den Hügel tell Šunnâra zu ersteigen. Er erhebt

sich östlich vom Wege, hat eine Höhe von 35 *m* über der Umgebung und trägt auf seiner nördlichen Hälfte deutliche Spuren einer alten Befestigung. Im O. ist er mit dem Südausläufer des ǵ. al-Bîra verbunden



Fig. 57. Ḫ. el 'Awǵa'. Situationsplan.

und bildet so die Wasserscheide des rôḍ ibn Silmi und w. en-Neḥijje, das nach SW. zum w. el-Abjaḍ am Ostabhange der Hügelkette keṯîb en-Nḫejbîr läuft. Im SO. vom tell Šunnâra heißt die Wasserscheide arḍ el-Bâḥa; dort beginnt das w. es-Sdêrijje, das als w. es-Sidd in das w. el-Abjaḍ einmündet.

Um 4 Uhr 34 Min. setzten wir unsern Weg weiter fort, sahen nach 16 Min. links einen alten Kalkofen, ließen um 5 Uhr 15 Min. östlich das zerrissene nackte Terrain arḍ el-Bâḫa und kamen, stets absteigend, um 6 Uhr zum w. el-Abjaḍ, nahe an dem Grabe eš-Šejḫ ʿAmri.

Das Wasserbett ist etwa 2·50 *m* tief, 4·8 *m* breit und mit dichtem Gebüsche bestanden. An seinem linken Ufer breitet sich die steinige



Fig. 58. Ḫ. el-ʿAwǧaʾ. von Südosten.

Ebene arḍ el-Ḥmêḍa aus, durch die wir am nächsten Morgen um 4 Uhr 46 Min. in der Richtung SW. weiterritten. 26. August 1902.

Um 5 Uhr 20 Min. lenkten wir fast nach W. ein, ließen links die isolierte Kuppe Edrejb Ǧiʿâl und betraten um 5 Uhr 30 Min. anbaufähiges Land, das bis zum w. ar-Riʿ reicht. Nachdem wir dieses um 5 Uhr 40 Min. überschritten hatten, bogen wir gegen SW. ein, ritten um 5 Uhr 50 Min. über das w. abu Rûṯe, das sich mit dem w. ar-Riʿ vereint, und dann am Ostabhange niedriger Sandhügel, namens ḫašm al-Keṯîb, bis zum w. el-ʿAḳûr, das wir um 6 Uhr 30 Min. kreuzten.

Hier sahen wir wieder alte aufgelassene Gärten mit Turmresten und fanden eine anbaufähige Ebene, durch die wir um 6 Uhr 45 Min.

zum w. al-Ḥafîr, um 6 Uhr 49 Min. zum w. Bîrên und um 7 Uhr zur großen alten Stadtruine el-ʿAwǵa' gelangten.[13]

El-ʿAwǵa', oder nach der Aussprache der ʿAzâzme el-ʿAwǵi, liegt (Fig. 57) auf dem el-Mḥawît genannten 200 *m* hohen nördlichen Ausläufer des ʿAmr-Gebirges. Dieser Ausläufer wird durch einen tiefen Sattel von dem Gebirge getrennt und fällt gegen W., N. und O. ziemlich steil zu der 170 *m* hohen Ebene ab.

Auf seinem Rücken sieht man (Fig. 58) eine viereckige gegen N. gerichtete Festung und südlich von ihr am Rande über dem Sattel eine ziemlich gut erhaltene Basilika. Der Sattel und die südliche Hälfte des Ostabhanges sind mit zerstörten Häusern bedeckt, deren Trümmer bis zum seichten w. el-Ǧehîr reichen. Am rechten

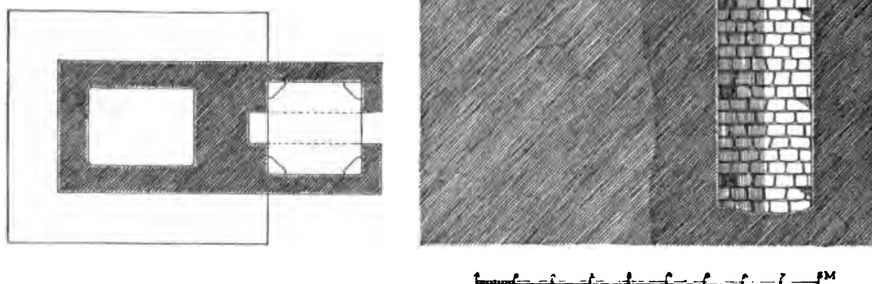


Fig. 59. Ḥ. el-ʿAwǵa'. Der erste Brunnen. Grundriß und Schnitt.

Ufer dieses Tales breitet sich eine schöne Ebene aus, und auch hier befinden sich zahlreiche zerstörte Bauten.

Die Stadtmauer ist ziemlich gut erkennbar, wie auch das große befestigte Tor, das von O. in die Stadt führte. Von diesem Tore, eigentlich von dem südlichen Torturme, kann man die ganze Stadt überblicken.

Fast genau westlich auf dem Sattel des Ausläufers bemerkt man das Südende der oberen Stadt, im WNW. den hohen Basilikabau, nördlich davon einen schwachen Einschnitt des Rückens und weiter nördlich die Südost- und Nordostecke der Festung. Im nördlichen kleineren Teile der Festung, steigt der Hügelrücken wieder an, trägt verschiedene verfallene Bauten und fällt ziemlich steil zu der etwa 30 *m* tieferen Ebene des Ḥafîr-Tales ab.

Am rechten Ufer des w. el-Ǧehîr gewahrt man in südwestlicher Richtung einen zerstörten Turm und westlich von ihm einen ziemlich gut erhaltenen Sâḳi-Brunnen, nördlich davon drei mächtige Trümmerhaufen, weiter nördlich von dem Standpunkte den Nordosteckturm der Stadt und noch weiter die Stadtmauer. Das Osttor ist 6 Schritte breit und

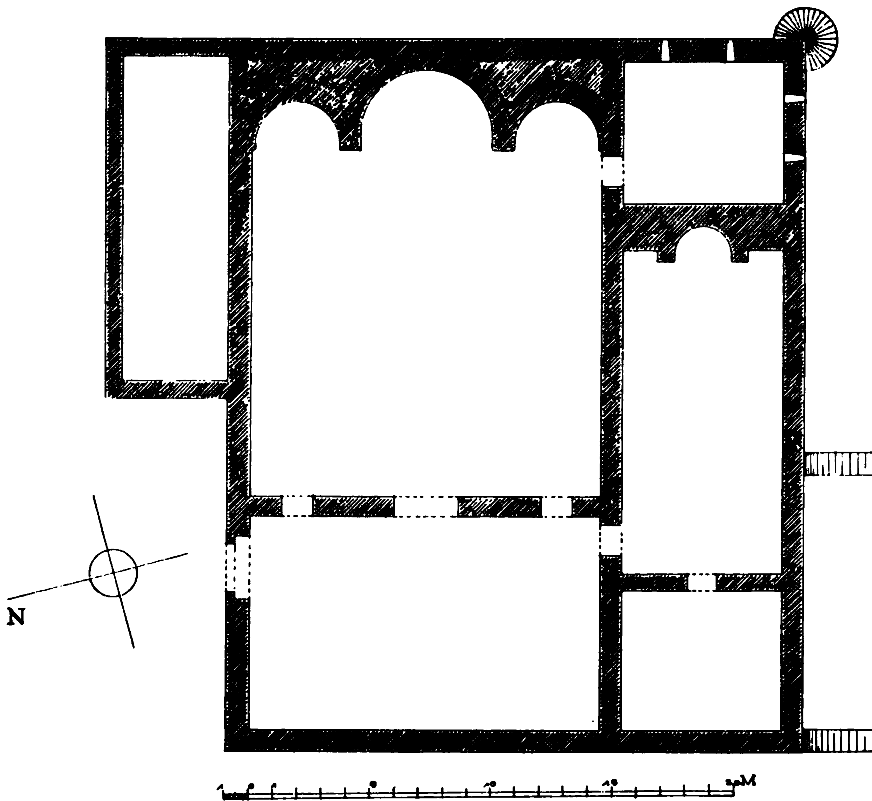


Fig. 60. Ḫ. el-'Awǧa'. Die Basilika. Grundriß.

war durch starke Vorbauten befestigt. 4 Schritte östlich lehnt sich daran die 32 Schritte lange und 0·7 *m* dicke Südmauer eines Wasserbehälters, der bis zur Stadtmauer reicht. Diese hat die Richtung gegen NNO. und ist regelmäßig nur 0·85 *m* stark. Von dem Nordende des Wasserbehälters biegt sie gegen NO. und später gegen WNW. ab. Vor der Westseite der Umfassungsmauer sieht man einen großen Ḫân mit zahlreichen Kammern, einem geräumigen Hofe, einem Sâḳi-Brunnen und einem Tore in der Nordmauer. Zwischen dem Ḫân und dem Tal-

bette des Gehîr bleibt noch ein 14 Schritte breiter Quai, auf dem drei Schöpfbrunnen errichtet sind.

Das linke Talufer des w. el-Ǧehîr wurde durch eine 2 *m* dicke Mauer vor Abschwemmung gesichert. Östlich von der Mauer ist das Terrain 26 Schritte weit durchwühlt; das eigentliche Talbett ist hier 22 Schritte breit. Die vier Schöpfbrunnen am rechten Ufer sind ganz gleich; ein jeder besteht aus dem eigentlichen Brunnenschachte, einem Wasserbehälter



Fig. 61. Ḫ. el-'Awǧa'. Die Basilika von Westen.

und einigen Anbauten (Fig. 59). Der Brunnenschacht ist viereckig, 2·95 *m* lang und 2·45 *m* breit und mit gut behauenen Steinen ausgemauert. In vertikalen Abständen von 2·35 *m* springen in den Ecken Steinplatten vor. Der zweite Brunnen von N. aus wurde in den letzten Jahren 15 *m* tief gereinigt, hat jedoch kein Wasser. Es kann aber nicht mehr tief sein, da der Bodensatz bereits schlammig ist. Wenige Meter würden genügen, um Wasser zu bekommen.

Östlich von dem südlichen Brunnen liegt eine gänzlich zerwühlte Anlage, die wohl eine Kirche gewesen ist, wie man aus zahlreichen Säulenresten schließen kann. Im Jahre 1896 hatte ich hier eine grie-

chische Votivinschrift auf einem Säulenkapitäl gesehen, die ich jetzt nicht mehr wiederfand. Wahrscheinlich wurde das Kapitäl nach el-Bîrên oder nach el-Ḥsênijje geschafft, um als Tränktrog verwendet zu werden, weil der weiche Kalkstein, aus dem es besteht, sich leicht ausmeißeln läßt. In el-Bîrên fand ich auch andere ähnliche Kapitäle von el-ʿAwǧi.

Südlich vom Brunnen führt eine Straße in östlicher Richtung. Die Hauptstraße der unteren Stadt führt jedoch weiter nördlich von W. zum Osttore.

Auch die obere Stadt war befestigt. Von der Südwestecke der Stadtmauer überschreitet man das zehn Schritte breite Talbett (Höhe 178 *m*) und sieht auf seinem linken Ufer einen starken Turm, von dem sich die Mauer in westlicher Richtung weiterzieht; sie ist hier 1·1 *m* dick und hat ein fünf Schritte breites Tor, das sich nahe bei einem 3 *m* breiten Erdwalle befindet, der wohl zum Ansammeln von Wasser diente. Weiter gegen Westen gibt es noch ein zweites Tor. Die Umfassungsmauer folgt der Terrainformation in nördlicher Richtung hinauf zur Südmauer der Kirche und weiter auf der Hochebene zur Südwestecke der Festung.



Fig. 62.
Ḫ. el-ʿAwǧaʾ. Ornament.

Die Kirche (Fig. 60, 61) ist nicht genau orientiert. Man mußte sich der natürlichen Terrainformation anpassen und die Langseiten gegen 105° richten. Die Außenmauern sind 0·95 *m* dick und bestehen unten bis auf 1·8 *m* aus mit Mörtel verbundenen Blöcken, weiter hinauf aus behauenen Kalksteinen, von denen noch zehn Reihen erhalten sind; die Reihen sind 0·36 *m* hoch, die Quadern 0·5—0·6 *m* lang.

Die ganze Anlage ist 23·8 *m* breit und 29·8 *m* lang. 6·7 *m* von der Nordwestecke befindet sich in der Nordmauer ein 2 *m* breites Tor, das einzige in der ganzen Anlage. Das Innere wurde durch eine Mauer in zwei Hälften getrennt. Der nördliche Raum ist 14·4 *m* breit und 9·12 *m* lang und bildet eine Basilika mit einem Narthex, in das die Tür führt. Es ist durch eine 0·85 *m* starke Mauer von der Kirche getrennt, in die aus dem Narthex drei Eingänge leiten. Der mittlere ist 2·3 *m*, die beiden seitlichen 1·3 *m* breit. Die Pfosten sind schön ornamentiert (Fig. 62, 63). Die Kirche hat drei Apsiden. Die mittlere, teilweise

eingestürzte Apsis ist 5·44 *m* breit und 3·35 *m* tief, die Seitenapsiden, 3·62 *m* breit, 2·02 *m* tief, sind ziemlich gut erhalten. Nach zahlreichen Säulenresten zu schließen, war die Basilika durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe geteilt.



Fig. 63. Ḫ. el-ʿAwǧaʾ. Ornament.

Die Säulen bestanden aus Trommeln von 0·5 *m* Höhe und 0·45 *m* Durchmesser. Die Kapitäle haben Ringe und trugen Bögen, auf denen Steinplatten ruhten, die wahrscheinlich die Decke bildeten.

Rechts bei der Südapsis führt eine 1·25 *m* breite Tür in eine viereckige gut erhaltene Kammer. Sie ist 5·92 *m* lang (O.-W.), 6·6 *m* breit und weist in der Südostmauer Schießscharten auf.



Fig. 64. Ḫirbet ʿAbde von el-Bîr (von Westen).

In der Südmauer des Narthex, und zwar 1·6 *m* von der Ostecke, öffnet sich eine 1·25 *m* breite Tür, durch die man eine Kapelle betritt.

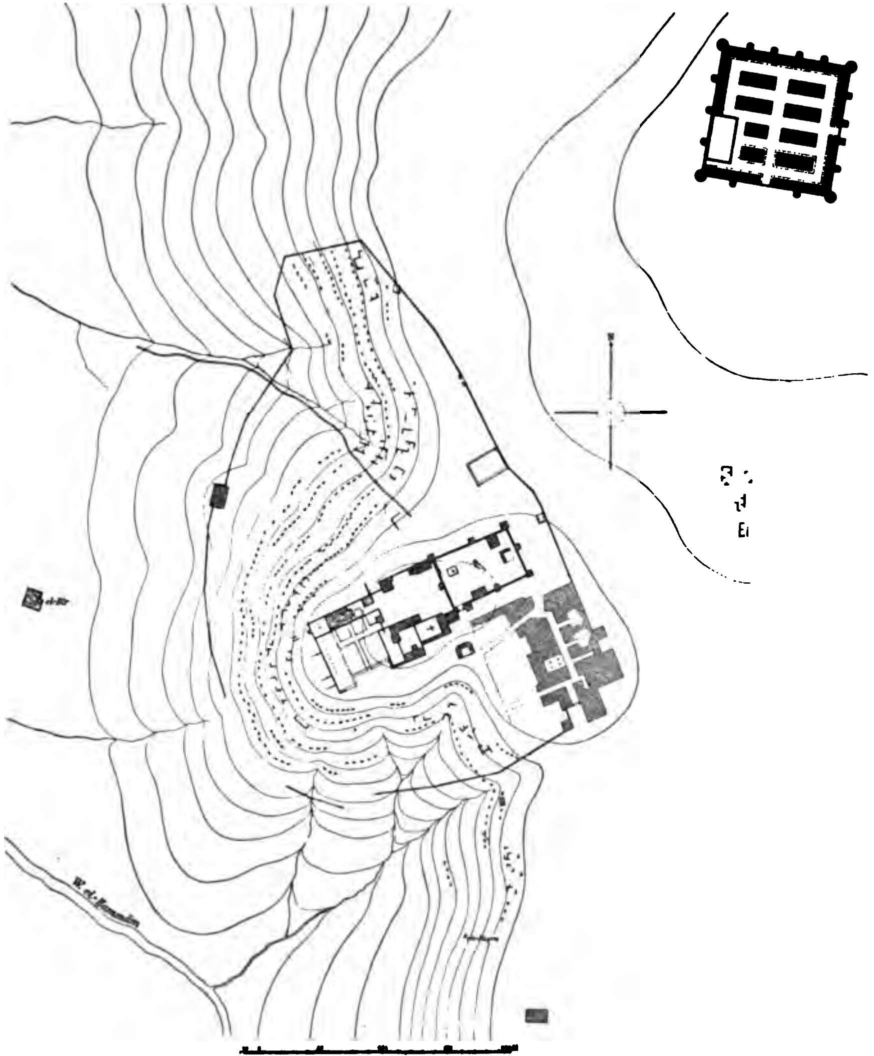


Fig. 65. Ḫirbet 'Abdo. Situationsplan.

Diese ist 6·6 *m* breit, 13·5 *m* lang und hat eine 2·34 *m* breite und 1·5 *m* tiefe Apsis. Eine 1·25 *m* breite Tür in der Mitte der 0·7 *m* starken Westwand gewährt Eingang in eine viereckige Kammer, deren Mauern gänzlich verfallen sind.

An der nördlichen Außenmauer der Kirche sieht man einen 15 *m* langen und 4·4 *m* breiten Anbau. Etwa 8 *m* von der Nordmauer der Basilika fällt die Ebene steil zu einem Tale ab; hier pflegen die Hirtenknaben die Trommeln und Kapitäle der Kirche hinunterkollern zu lassen.

Östlich von der Kirche liegt in einer Entfernung von 100 Schritten die Südwestecke der Festung. Die 1·75 *m* starke Südmauer (Richtung 115°), hat in den Ecken Türme und in der Mitte ein Tor. Die Flanken der Türme sind 5·3 *m* lang, die Mauer ist 1·5 *m* dick. In der Mitte der Südmauer bemerkt man zwei 7·1 *m* lange und 1·45 *m* starke Vorsprünge, zwischen denen das 4·5 *m* breite überwölbte Tor in den im S. 30·7 *m* breiten Hof der Festung hineinführt.

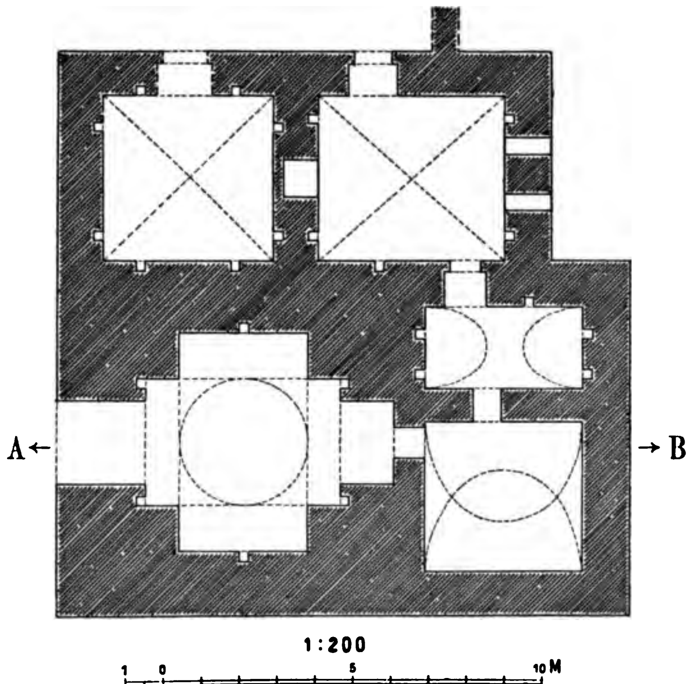


Fig. 66. Ḫirbet ʽAbde. El-Bîr. Grundriß.

An die 1·3 *m* dicke Ostmauer, die sich in nordöstlicher Richtung dicht am Rande der felsigen Ebene erstreckt, waren zahlreiche, jetzt gänzlich zerstörte Kammern angebaut.

Im nördlichen Teile bemerkt man eine 1·95 *m* breite und 1·3 *m* tiefe Tür mit 0·28 *m* breiten und 0·18 *m* dicken schön gearbeiteten Türpfosten, die zu einer 2 *m* breiten Stiege und weiter in die Stadt hinunterführt.

38 Schritte nördlich von dem Turme ist der Hof abgeschlossen durch eine über 2·2 *m* dicke, aus weichem Kalkstein errichtete Mauer, die aber infolge zahlreicher eingebauter Balken ziemlich fest zusammenhängt. In der Mitte ist diese Mauer noch über 6 *m* hoch, rechts und

links aber teilweise verfallen. Schuld daran tragen wohl ihre breiten, gewölbten Tore. Die Wölbungen stürzten ein, und dabei wurden wohl auch die beiden Seiten mitgerissen.

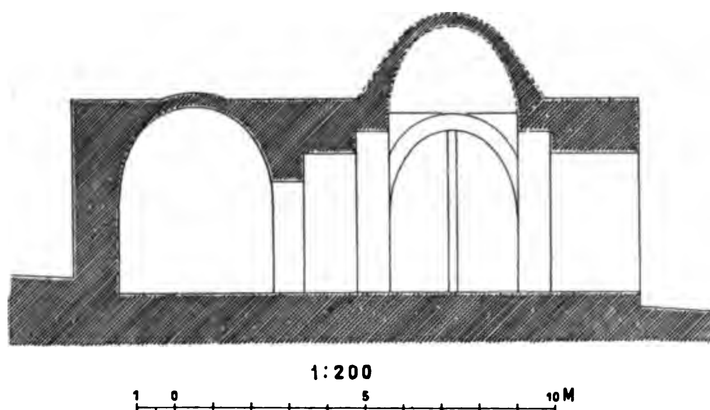


Fig. 67. Ḫirbet ʿAbde. El-Bir. Schnitt A—B.

Das Osttor konnte 2 *m* breit sein. Die östliche Umfassungsmauer zieht sich weiter, solange es die Terrainformation erlaubt, und biegt am Ende der Ebene gegen W. ab. Etwa in der Mitte der Nordmauer ge-

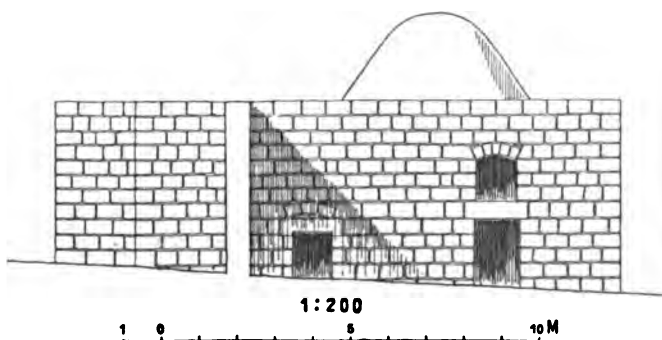


Fig. 68. Ḫirbet ʿAbde. El-Bîr von Norden.

wahrt man einen viereckigen, oben 3 *m* langen und ebenso breiten Brunnen. Er ist teils im Felsen ausgehauen, teils mit Hausteinen ausgemauert und hat in bestimmten, vertikalen Abständen in den Ecken vorspringende Steine, auf die ein Gestell angebracht werden konnte. Der Schacht ist jetzt noch fast 30 *m* tief, mußte aber wenigstens 50 *m* bis zum Wasserniveau messen. Er war, wie es aus den noch bestehenden

Mauerresten erhellt, ein Sâḳi-Brunnen und sein Wasser wurde mittels eines von Tieren getriebenen Schöpfrades heraufbefördert.

In dem nördlichen, durch die erwähnte über 2 *m* dicke Mauer gegen S. abgeschlossenen Festungsraume sieht man überall Spuren von Grundmauern, ohne jedoch ein genaues Bild der einzelnen Räumlichkeiten entwerfen zu können. Die westliche Festungsmauer weist sechs Türme auf, die alle mit Böschungen versehen sind.

Der Boden des Festungshofes ist Naturfels. Der Rücken des Hügels scheint künstlich geebnet, der Westabhang in der ganzen Länge des Festungshofes senkrecht zugehauen zu sein. Dann erst wurde wohl



Fig. 69. Ḫirbet ʿAbde. Die Südostecke der Festung von Nordwesten.

die Mauer aufgeführt, die von außen noch 4—8 *m* hoch ist, während sie innen den Hof nicht überragt, weshalb der Schluß nahe liegt, daß sie zerstört worden ist.

Will man von dem Rücken in die Stadt zurück, so kann man entweder von der Festung aus die Stiege benützen, oder aber zwischen der Kirche und der Festung zwei Straßen folgen. Beide münden auf eine breite Hauptstraße, welche die obere Stadt von S. nach N. durchzieht.

Die Festung von el-ʿAwǧaʾ liegt, wie gesagt, auf dem nördlichsten, al-Mḥawît genannten Ausläufer des Gebirges ʿAmr. An ihrem Fuße vereinigt sich das w. al-Ḥafîr mit dem von SO. kommenden w. el-Bîrên, welches aus den Tälern w. ummu Bṭejme und w. el-ʿEzêz entsteht. Sobald es die Hügelkette verläßt, nimmt es links das aus SW. kommende w. Srâm auf, unmittelbar vor seiner Vereinigung mit w. al-

Ḥafîr endlich noch das kurze w. al-Ǧehîr, das die Stadt ʿAwǧaʾ in zwei Hälften teilt. Das Tal el-Ḥafîr läuft dann in vielen Windungen gegen NNW. und empfängt rechts das w. el-Ḥsênijje, das aus den vereinigten Tälern el-ʿAkûr, ar-Rîʿ und abu Rûṭe entsteht und einige Brunnen, bijâr el-Ḥsênijje, mit gutem Wasser hat. Weiter nordwestlich mündet in el-Ḥafîr das w. el-Abjaḍ ein; an der Vereinigungsstelle befindet sich bîr el Melâḳi, wo auch immer Wasser vorhanden ist. Das vereinte Tal heißt nun w. el-Azâreḳ. Gegen dieses ist von NNO. das w. el-Berṯ mit dem w. el-Ḳarʿi, von S. das w. Ḍalfaʿ gerichtet, nach dessen Aufnahme es sich endlich mit dem w. el-ʿArîš verbindet. Westlich von el-ʿAwǧaʾ beginnt die große Sandwüste el-Ḥaddâde und al-Baʿârijjât und nördlich breitet sich, wie erwähnt, eine große, stellenweise anbaufähige Ebene aus, deren Nordgrenze das w. el-Abjaḍ bildet. Im NO. schließt

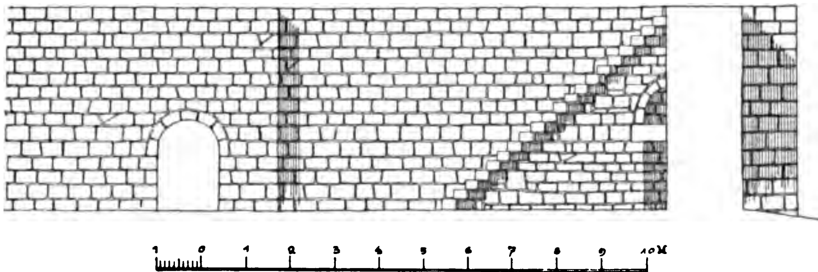


Fig. 70. Ḫirbet ʿAbde. Die Stiege von Westen.

den Horizont der sattelförmige Rücken des ḳôz el-Mḫejzel, dessen südlichster Ausläufer ḳôz el-Mešrefe die gleichnamige Festung el-Mešrefe trägt. Südlich von ihm erstreckt sich der gleichförmige ḳôz el-Madsûs, östlich hinter ihm ragt ein Gipfel des Ṭejrân el-Ḫejl empor, und darüber hinaus schweift das Auge weit und breit über unzählbare Hügel und Gipfel, bis es im SO. am schwarzen râs en-Nafaḫ ruhen bleibt.

Näher zu uns zieht sich vom ǧ. er-Rsêsijje nach SW. eine wahre Gebirgsmauer, welche steil aus der Ebene herauswächst und beim Ṭwîl es-Ṣabḥa und Ṭwîl el-ʿAjn die höchste Höhe erreicht. Im SSW. sieht man noch den aus zwei großen Kuppen bestehenden ǧ. el-Mwêleḥ und näher zu uns, fast südlich von el-ʿAwǧaʾ, ragt die Spitze râs ʿAmr empor. Westlich davon bemerkt man den niedrigen gegen NNW. abfallenden ḳôz el-ʿAwîǧ, der im O. von dem w. ʿAmr und im W. vom w. el-Ḥalâwi abgegrenzt wird. Beide verbinden sich nordwestlich von jenen

und das vereinigte Tal mündet in el-Azârek. Die flache Abdachung des ǵ.ʿAmr westlich und südwestlich von el-ʿAwǵaʾ wird ǵ. al-Mḫawît genannt. Sie besteht aus weichem, porösen Kalkstein, der leicht verwittert und dann anbaufähig wird. Man braucht weiter nichts, als die zahlreichen härteren Kiesel- oder Feuersteinchen, die den verwitterten Kalkboden bedecken, zu entfernen und so der Sonne und der Luft die Einwirkung zu erleichtern. Dies taten auch einst die Einwohner von el-ʿAwǵaʾ.

Sie bildeten aus den gesammelten Steinchen unzählige, etwa 30 *cm* hohe Haufen, die 1·50 *m* voneinander entfernte, lange, parallele Reihen



Fig. 71. Ḫirbet ʿAbde. Die Zisterne.

bildeten. Der Boden wurde dann umgegraben und mit Weinreben bepflanzt, wobei die Steinhaufen der Rebe als Stütze dienten, wie das in einigen Dörfern am Libanon noch heute der Fall ist.

Am Nord- und Ostabhange des ǵ. al-Mḫawît, dort, wo er in die Ebene übergeht, sieht man viele Steinbrüche und Höhlen, von denen manche vielleicht als Begräbnisplätze dienten. Die größte, etwa 2·5 *km* weiter gegen S. gelegene Höhle heißt al-Ǵehîr. Vor ihr stehen einige wilde Feigenbäume, die einzigen Überreste alter Gärten. Die ganze Ebene des w. el-Bîrên und w. el-Ḥafîr war einst angebaut, allein welch mühselige Arbeit hat der Anbau gekostet! Der Boden ist nämlich kalkhältig und unter den oberen Schichten beinahe so hart wie Zement.

Kommt ein Regen, so überschwemmt das Wasser alles, weil es nicht einsickern kann. Da das Gefälle aber ziemlich stark ist, so



Fig. 72. Ḫirbet ʿAbde. Die Tür von Norden.

fließt es rasch ab und verliert sich ebenso schnell, wie es kam. Wird nun die harte Schichte durch mühselige Arbeit aufgelockert, so nimmt das Sturzwasser den fruchtbaren Humus mit, und fällt kein Regen — er stellt sich in diesen Gebieten nicht regelmäßig ein — so brennt die Sonne alles aus. Oft vergehen 2—5 Jahre, bis ein ergiebiger Regen niedergeht. Wenn sich hier trotzdem Leute ansiedelten, so mußten sie



Fig. 73. Ḫirbet 'Abde. Die Tür von Süden.

andere Interessen als den Ackerbau im Auge gehabt haben; sie mußten sichere Verbindungen mit den großen Getreidekammern von aš-Šâm, so heißt das Gebiet nördlich von en-Nahr oder al-Wâdi, d. i. w. Bîr es-Seba' (eš-Šellâle), und al-Maṣr gehabt haben. In der Umgebung pflanzten sie nur Gemüse und zogen jene Früchte, die einen längeren Transport nicht vertragen. Durch unzählige, bis 1 *m* dicke niedere Mauern verteilten sie die Ebene in kleine viereckige Flächen, welche die größte Ausnützung des Regenwassers ermöglichten, zugleich aber

jede Abschwemmung des fruchtbaren Bodens verhinderten. Dort, wo das Regenwasser beim Hochstande die umliegenden Gärten in Gefahr brachte, wurden lange, feste Wälle errichtet und diese mit Weinreben bepflanzt. Heute ist alles wieder öde und verlassen; nur hie und da bauen die ʿAzâzme in einigen Gärten Gerste oder Weizen an; allein das geschieht immer nur nach einem ergiebigen Regen. Voriges Jahr und heuer war keiner gefallen, deshalb ist alles ausgedorrt, alles wüst.

27. August 1902. Am nächsten Tage verließen wir um 10 Uhr 30 Min. die Stadt in östlicher Richtung. Nach 8 Min. ließen wir links einen schönen Brunnen, nach weiteren 4 Min. überschritten wir das w. el-Bîrên und um 10 Uhr 47 Min. das w. al-Ḥafîr. Erst um 11 Uhr

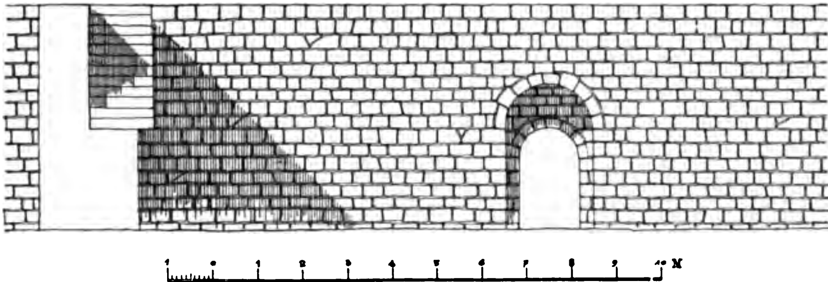


Fig. 74. Ḫirbet ʿAbde. Die Tür von Süden.

20 Min. erreichten wir die von SO. nach NW. laufende Bodenwelle ʿAmâra ʿÂjed.

Um 12 Uhr 15 Min. gelangten wir an das von SO. kommende und sich mit dem w. el-Ǧeḍâʿijje in der Ebene mitten zwischen vielen Gärten vereinigende w. Daḫêḫîn und ließen um 12 Uhr 22 Min. die am nordwestlichen Ausläufer des ḳôz abu Rûṭe gelegene kleine Ruine ḳṣejr abu Rûṭe rechts; um 12 Uhr 54 Min. stiegen wir in das gleichnamige Tal hinab, durch das wir dann in der Richtung ONO. weiterritten. Rechts hatten wir die Steinwände des ḳôz abu Rûṭe und links die noch höheren des ḳôz el-Madsûs; um 1 Uhr 15 Min. kamen wir dann zur Mündung des w. Ḳṭejfât. Nun bogen wir mit dem w. abu Rûṭe gegen 115°, nahmen aber um 1 Uhr 43 Min. wieder die Richtung 95°, und zwar durch die breite und öde Ebene Mehwed abu Rûṭe, die dadurch entstanden ist, daß der schwarze ḳôz abu Rûṭe einen weiten gegen NO. offenen Bogen macht. Von ihm zweigt der die Ebene im O. abgren-

zende ḳôz el-Abejjaḍ ab, von dem ein gleichnamiges Tal, am Ostabhange des ḳôz el-Madsûs nach NW. läuft. Nachdem wir um 2 Uhr am Anfange des w. abu Rûṭe einen Turm passiert hatten, folgten wir seit 2 Uhr 17 Min. der Richtung 60°, überschritten um 2 Uhr 35 Min. das w. el-Abejjaḍ, und zwar bei seiner Vereinigung mit dem aus SO. vom ḳôz Kbêde kommenden w. Kbêde, und erreichten um 3 Uhr 6 Min. das w. el-Abjaḍ, das etwa 1 *km* weiter westlich das w. el-Abejjaḍ aufnimmt. Diese Vereinigungsstelle ist mit zahlreichen Buṭum-Bäumen bestanden und gleicht einer schönen Oase in der Mitte einer flachen, grauen, ausgedorrten Wüste, die beide Ufer des w. el-Abjaḍ umfaßt. Nach weiteren 12 Min. kreuzten wir das w. umm Ṭejrân und sahen nordöstlich am flachen Abhange des grauschwarzen, nackten Hügelzuges Ḍejḳat el-ʿAmârîn zahlreiche Türme und Zinnen einer großen Stadt: wir näherten uns es-Sbejṭa, wo wir um 3 Uhr 40 Min. im w. el-ʿUnṣurijje abstiegen.

Von es-Sbejṭa nach ʿAbde.

Am nächsten Tage um 12 Uhr 32 Min. ritten wir 10 Min. lang in der Richtung OSO. das w. umm Zejtûn aufwärts, und sahen an seinem rechten Ufer zwei Ölbäume, und zwar am Südabhange des Hügelzuges Ḍejḳat Ḥnêfse. Wir genossen eine herrliche Aussicht auf die tiefer liegende Stadt es-Sbejṭa mit ihren Kirchen, Türmen, Häusern, Straßen und Festungsmauern. Südlich sieht man die weiße, wüste Ebene und westlich und nordwestlich die breite, anbaufähige Niederung sahl umm Ṣwâne mit den gelbschimmernden Mauern des festen Nestes el-Mešrefe, der Festung von es-Sbejṭa im NNW. Beide verdanken ihre Gründung gewiß nicht dem Ackerbau; deshalb mußten sie vergehen, sobald ihre Lebensbedingung, der Karawanenhandel, erloschen war. Sie sind weder durch Feuer, noch durch Erdbeben, noch durch Menschenhände zugrunde gegangen; davon ist keine Spur zu finden. Eher könnte man meinen, daß sie eines natürlichen Todes gestorben seien, wobei die erhaltenen Bauwerke von einem jungen christlichen Ursprunge und einer glänzenden, wenn auch kurzen Lebenszeit, Zeugnis ablegen. Ihr Zweck hatte aufgehört, deshalb mußten sie nach und nach verlassen werden. Gut geleitete Ausgrabungen würden uns darüber genauere Auskunft geben. 28. August 1902.

Um 12 Uhr 56 Min. überschritten wir das w. umm Ṭejrân und sahen etwa 1 *km* südwestlich an seinem linken Ufer die Zisterne harâbt

umm Ǧa'ab. Seit 1 Uhr 8 Min. ritten wir in der Richtung 110° das w. ammu Ṯemîle aufwärts. Südlich am linken Ufer des breiten w. el-Abjaḍ hatten wir die nackten unfruchtbaren Abhänge des ḳôz Kbêde und links die Ausläufer des Ḍejḳat Ḫnêfse. Nach einer Stunde langsamen Rittes erreichten wir den Anfang des Tales, dann ging es durch einen engen Paß bergab und um 2 Uhr 32 Min. betraten wir die große Hochebene ḳâ' el-Abjaḍ. Sie wird im S. von den schwarzen



Fig. 75. Ḫirbet 'Abde. Die Nordwestecke der Festung von Osten.

Hügeln des ǵôft eṭ-Ṭejr, im N. von denen von aš-Šaḫâḫîr abgegrenzt, die dem tafelförmigen Rücken ǵ. el-Mzêre' vorgelagert sind. Die Ebene ist ungefähr 1·5 *km* breit und wird stellenweise bebaut (Höhe 400 *m*). Wir durchritten sie langsam in südöstlicher Richtung und gelangten um 3 Uhr 28 Min. zum Anfange des w. el-Abjaḍ, das nach W. läuft, wogegen im NNO. das w. el-Baḳḳâr alles Wasser aufnimmt. Dieses Tal trennt das Hügelland aš-Šaḫâḫîr, das die Ebene im Norden abgrenzt, von dem nach N. gerichteten ǵ. el-Baḳḳâr, dessen südlichste Abdachung wir um 3 Uhr 50 Min. erreichten. Hier teilt sich der uralte Weg, dem wir von es-Sbejṭa an folgten. Ein Zweig führt am Abhange des Ge-

birges el-Bakkâr nach NO. auf die Ebene ʿArajkên, der andere strebt in südsüdöstlicher Richtung ʿAbde zu. Zwischen beiden liegt ein ödes, von unzähligen Schluchten durchkreuztes, en-Nahâbîr genanntes Gebiet, das bereits zum Wassergebiete von el-Marra, also zum Toten Meere gehört.

Dem Wege in südöstlicher Richtung folgend, erstiegen wir um 4 Uhr 30 Min. die südliche Abgrenzung des Nahâbîr und betraten in der Höhe von 475 *m* eine ausgedehnte, nach NNO. geneigte Hochebene. Die Aussicht, die sich dem Beschauer hier darbietet, gehört zu den eigenartigsten, die man im Peträischen Arabien beobachten kann. Man sieht im SW. die tiefschwarzen Massen des ǧ. al-Maṭrada, im W. den glänzendweißen langgezogenen Rücken des ǧ. el-Abjaḍ, im NW. unzählige goldschimmernde Kuppen des Šaḥâḥîr und el-Mzôreʿ, im Hintergrunde den

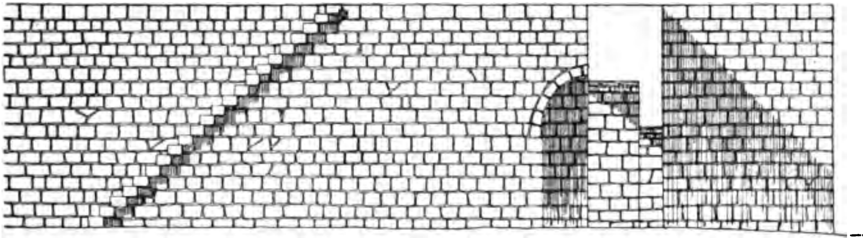


Fig. 76. Ḫirbet ʿAbde. Die Nordwestecke der Festung von Osten.

grauen, majestätischen Gebirgsstock ǧ. umm el-Ḫarrûba und näher zu uns den breiten tafelförmigen Rücken des ǧ. al-Bakkâr. Im NO. am Nordostende der ʿArajkên-Ebene tritt ohne jeden Übergang aus der weißen Umgebung das eigentümlich schwarze Gebirge Ḥlêkîm hervor, dessen südlichste Ausläufer sich in die ungeheuere dunkelblaue Schlucht von w. el-Marra stürzen. Unwillkürlich bleibt das Auge an den merkwürdigen Formen dieser Abgründe haften und folgt ihnen langsam ostwärts, um dann an den geheimnisvoll verschleierten blauen Riesenbergen von el-Ǧebâl (eṭ-Ṭfîle) zu ruhen. Die Südwände von el-Marra steigen hoch zum Himmel empor, ihre Gipfel sprühen glühendrotes Feuer, während ihr Rücken eine schwarze, tote Landschaft bildet; und ebenso schwarz und tot sind die Hügel und Berge, die im SO. das Gesichtsfeld abgrenzen. Überall herrscht Öde und Stille, nirgends ein Baum oder Strauch, ja nicht einmal verdorrte Disteln. Schwarze Feuersteinmassen bedecken die Erde und machen jede Vegetation unmöglich. Ein eigentümlich trauriges Gefühl bemächtigt sich des Forschers beim ersten

Betreten dieser Landschaft. Man fühlt sich wie im Lande der Toten; und diesen Eindruck steigern noch zahlreiche viereckige, von Mauern umschlossene Flächen, die von weitem zerstörten Friedhöfen nicht unähnlich erscheinen. Kommt man aber näher, so sieht man, daß es alte Gärten sind, daß also einst in diesen Gebieten doch Leben herrschte, dessen Erhaltung freilich harte Arbeit kostete.

Die südöstliche Richtung einhaltend, ließen wir um 4 Uhr 50 Min. links einen zerstörten Turm auf fruchtbarem, anbaufähigem Boden, betraten rechts viele Gärten, überschritten um 5 Uhr 16 Min. das w. es-Sidd, kamen um 5 Uhr 47 Min. in ʿAbde an und lagerten auf einer breiten Stufe oberhalb der Anlage el-Bîr.

ʿAbde und Umgebung.

El-Bîr liegt tief unter der Stadtruine westlich von ʿAbde (Fig. 64, 65). Der Haupteingang führt von W. in einen Kuppelraum (Fig. 66, 67), dessen Gewölbe jedoch eingestürzt ist. Östlich leitet eine Tür in einen zweiten Raum mit gut erhaltenem Tonnengewölbe. Eine niedrige Tür vermittelt nördlich den Zugang zu einer kleinen Kammer mit eingestürzter Tonne; aus dieser gelangt man wieder in ein nördlich anschließendes Gemach, dessen Kreuzgewölbe ebenfalls verfallen ist. In diesen Raum führt von außen her eine zweite gut erhaltene Tür (Fig. 68). Westlich grenzt ein fünfter Raum an, in den man nur von außen gelangen konnte, und dessen Eingangstor mit einem Oberlicht versehen ist. In den Mauern aller Gemächer mit Ausnahme des zweiten sind Wasserschlitze angebracht. Das Wasser wurde aus einem östlich liegenden Brunnen auf das Dach und von da in die einzelnen Räume geleitet.

Östlich von el-Bîr erhebt sich der Hügel von ʿAbde. Seine Hauptrichtung ist von SSO. nach N.; etwa in der Mitte tritt er etwas gegen W. vor, biegt aber bald wieder gegen N. ein. Er besteht aus weichem, blendend weißen Kalkstein, der mit einer 6—8 *m* dicken Ṣwân-Schichte bedeckt ist. Seine Grenzen bezeichnet im O. das w. el-ʿAsali, das im N. in eine Ebene übergeht, im S. und W. das Tal el-Ḥammâm, das eine bis 2 *km* breite Ebene bildet.

Das Talbett liegt 485 *m*, der Fuß des Hügels 496 *m* hoch über dem Meeresspiegel. Der Abhang selbst zeigt sechs Stufen. Die unterste liegt 517 *m*, die zweite 522 *m*, die dritte 528 *m*, die vierte 537 *m*, die fünfte 540 *m* und die höchste 547 *m* hoch; nun folgt die erwähnte

feste Ṣwân-Schichte, so daß die Akropolis von ʿAbde die Höhe von 560 *m* erreicht.

Die Ruinen der Stadt (Fig. 65) bestehen aus vier Teilen; den südlichen Teil bildet die eigentliche, von einer starken Mauer umgebene Stadt; den zweiten, nordöstlichen Teil eine ziemlich gut erhaltene viereckige Festung, an die sich im W. die Akropolis anlehnt. Als dritten Teil kann man ein römisches Lager im NO. der Festung bezeichnen,



Fig. 77. Ḫirbet ʿAbde. Die Südwestecke der Festung von Westen.

während der vierte und größte Teil von ʿAbde aus der Nekropolis besteht, welche den ganzen Westabhang des Hügels einnimmt.

Den besten Einblick gewinnt man, wenn man bei der Südostecke der Festung beginnt (Fig. 69). Dort sieht man einen noch jetzt 4·4 *m* hohen, viereckigen, vorspringenden Turm, dessen Südseite 5·23 *m*, Ostseite 4·95 *m*, Nordseite 3·55 *m*, Westseite 1·22 *m* lang ist und dessen aus Hausteinen erbaute Außenmauern eine Dicke von 1·3 *m* haben, während die Festungsmauer 1·7 *m* stark ist. Aus dem Festungshofe führt auf die Festungsmauer eine Stiege (Fig. 70) hinauf, deren Basis 3·4 *m* breit ist.

Die einzelnen Stufen sind 0·22 *m* breit und ebenso hoch; sie ruhen auf einer 0·54 *m* dicken Verstärkung der Festungsmauer, in die sie ein-

gemauert sind, während ihre Vorköpfe 10*cm* über die Mauer hervorragen. Die östliche Festungsmauer, in welche die Stufen eingebaut sind, ist auf die Länge (S.—N.) von 5·3 *m* nur 1·22 *m* stark. Südlich unterhalb der Stiege bemerkt man eine Tür, die in den Turm führt. Sie ist 1·2 *m* breit und 1·65 *m* tief. Die Mauer tritt oberhalb der Tür etwa 13 *cm* zurück. Die Höhe kann man des Schuttes wegen nicht messen. Die Tür ist überwölbt. Die Wölbungssteine sind behauen und 0·22 *m* hoch. Die Pfeilhöhe der Wölbung beträgt 0·87 *m*. Ein Architrav, der durch eine 1·8 *m* lange und 0·35 *m* hohe Steinplatte gebildet wird, teilt die



Fig. 78. Ḫirbet ʿAbde. Das Festungstor von Süden.

Öffnung in die eigentliche Tür und ein Oberlicht. Die Tür führte in das jetzt verschüttete Erdgeschoß des Turmes; es war mit einem Bogen versehen, auf dem der Fußboden des ersten Stockwerkes ruhte. Dieser bestand aus dünnen Steinplatten, die auf dem Bogen und den anschließenden Mauern aufgelegt waren. Die Ansätze des 0·48 *m* breiten Bogens sind in der Mitte der Südwand ganz deutlich sichtbar. Die Entfernung des Bogens sowohl von der Ost- als von der Westwand beträgt 0·85 *m*.

Vom Hofe aus sieht man rechts von der Tür, da, wo sich die Südmauer mit der Ostmauer vereinigt, daß sich der Sturz eines Rücksprunges der Südmauer in einem halben Gewölbebogen an die Ostmauer

anlehnt. Die Pfeilhöhe des Bogens beträgt 1·2 *m*, die Breite 1 *m*, die Tiefe des Rücksprunges 0·7 *m*.

Wenn wir der Ostmauer nordwärts folgen, erblicken wir 8·1 *m* nördlich von dem Turme ein schmales Tor, das durch die Festungsmauer gegen O. führt. Es ist 1·38 *m* breit, 0·2 *m* hoch und gewölbt; seine Pfeilhöhe beträgt 0·6 *m*. Nach 7·7 *m* gelangen wir zu einem Turme, dessen Südseite 3·2 *m*, Ostseite 4·9 *m*, Nordseite 3·42 *m* lang und 1·2 *m* dick ist. In der Mitte der Westmauer führt eine 1·2 *m* breite gewölbte Tür in den Turm. In der Nordostecke des Erdgeschosses sieht man eine verfallene Stiege.

Nach 14·9 *m* erreicht man die Nordostecke der Festung. Auch diese ist von einem Turme flankiert, dessen Südseite 1·8 *m*, Ostseite 5·8 *m*, Nordseite 6·3 *m*, Westseite 5 *m* lang und dessen Mauer 1·2 *m* dick

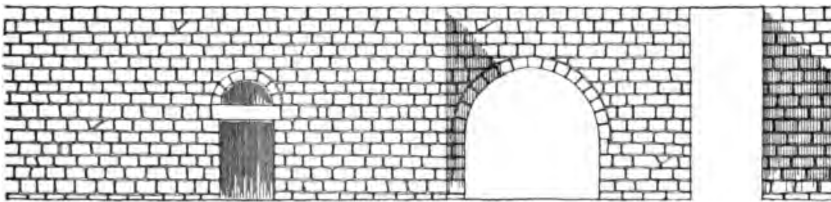


Fig. 79. Ḫirbet ʿAbde. Das Festungstor von Norden.

ist. In das mit einem Bogen versehene Innere führte vom Hofe eine in der Ostwand angebrachte, nun verfallene Tür.

Im Hofe sieht man 9·1 *m* von der Ostmauer eine an der Nordmauer aus großen Hausteinen angebaute Anlage, die den äußeren Grundmauern nach 9·16 *m* breit und 29·3 *m* (O.—W.) lang war. Die Außenmauern sind 1 *m*, die inneren 0·45 *m* stark. Eine 1·16 *m* breite Tür ist an der Westseite noch sichtbar.

Von der Südostecke dieser Anlage gelangt man in der Südrichtung nach 4·5 *m* zu einer viereckigen, 10 *m* langen (N.—S.) und 8·5 *m* breiten, eingestürzten Zisterne. An der Außenseite der Festungsmauer sieht man 22·7 *m* westlich von dem Eckturme einen Flankierungsturm mit gewölbten Türen. In der Verlängerung der Westseite dieses Turmes bemerkt man in südlicher Richtung eine zweite Zisterne. Ein 0·3 *m* breiter, in den Boden eingehauener Kanal leitet das Wasser 12 *m* weit von O. hierher. Die Längseite der Zisterne hat die Richtung 140°, die Schmalseite 226°. Die Zisterne ist 12 *m* lang, 9 *m* breit und 3 *m* tief;

von ihrer Nordostecke führt eine Stiege zum Wasserspiegel hinunter. 4 *m* von der Nordseite sieht man an der Ostseite der Zisterne einen halbrunden angebauten Pfeiler (Fig. 71) von 2 *m* Durchmesser. Die Zisterne ist im Felsen so ausgehauen, daß die obere 1·5 *m* starke Ṣwân-Schichte erhalten blieb und die eigentliche Zisterne im Innern die höchste Höhe von 1·5 *m* besitzt.



Fig. 80. Ḫirbet ʿAbde. Das Festungstor von Norden.

Folgen wir wieder der Außenmauer, so gelangen wir von dem Turme nach 20·3 *m* zu einer Tür, über der ein Kreuz mit vier undeutlichen griechischen Buchstabengruppen angebracht ist. Außen ist die Tür 1·35 *m* breit, 2·3 *m* hoch und gewölbt. Die Pfeilhöhe der Wölbung beträgt 0·7 *m* (Fig. 72), die äußere Leitung der Tür ist 0·57 *m* tief. Nun tritt die Mauer rechts und links um je 0·3 *m* zu einer 1·2 *m* tiefen Nische zurück, die ebenfalls überwölbt ist. Diese innere Wölbung (Fig. 73, 74) überragt die äußere um 1 *m*, und ihre Pfeilhöhe beträgt 1·4 *m*. 12 *m* südlich von der Tür gewahrt man im Hofe einen Fels-

block, der um 1 *m* die abgehauene felsige Umgebung überragt, 2·2 *m* lang (N.—S.), unten 1·6 *m*, oben 1 *m* breit und von O. zweimal abgestuft ist. Die erste Stufe ist 0·2 *m* über dem jetzigen Boden und 0·35 *m* über der ersten liegt die zweite. Diese ist 1·1 *m* lang und 0·42 *m* breit. Im angrenzenden Boden bemerkt man starken Aschengehalt.

Nach weiteren 7·53 *m* erreicht man von der Tür die ebenfalls von einem Turme flankierte Nordwestecke der Festung.



Fig. 81. Ḫirbet ʿAbde. Säulentrommeln auf der Akropolis.

Im Hofe, dort, wo sich die Nordmauer mit der Westmauer vereinigt, lehnt sich an die erstere der Sturz eines Rücksprunges der letzteren, wieder in einem halben Gewölbebogen (Fig. 75). Der Rücksprung ist 1 *m* breit, 1·32 *m* tief und 3·4 *m* hoch. Die Pfeilhöhe des halben Bogens beträgt 1·1 *m*. Über dem Bogen steht noch eine Mauer von 1·6 *m* Höhe. Unter dem Bogen, der sich an die Nordmauer anlehnt, sieht man in der Vertiefung nördlich eine 0·7 *m* breite Tür, die in den Eckturm führt (Fig. 76). Jener Teil der Westmauer, der auf dem Mauerrücksprunge endet, ist um 0·88 *m* verstärkt, um eine Treppe zu tragen, welche 9 *m* südlich von dem Rücksprunge beginnt. Ihre Stufen sind 0·25 *m* breit und ragen noch um 0·32 *m* über die Verstärkung

hervor. Von dem oberen Ende der Stiege zum Ansatze der Wölbung mißt man 5 *m*, so daß die Basis der Stiege 4 *m* und ihre Höhe 5 *m* beträgt. Die Stärke der Westmauer beläuft sich mit dem Stiegenanbau auf 2·25 *m*.

Von der Südseite des Eckturmes gelangt man in südlicher Richtung nach 16·27 *m* zu einem Turme mit einer 0·7 *m* breiten Tür. Die



Fig. 82. Ḫirbet 'Abde. Säulentrommeln auf der Akropolis.

Nordseite dieses Turmes ist 3 *m*, die Westseite 5·45 *m*, die Südseite 3·05 *m* lang, und die Mauern sind 1·18 *m* stark.

Nach 18·5 *m* erreicht man die Südwestecke der Festung, die ebenfalls durch einen Turm verstärkt ist. Die Nordseite ist 9·2 *m*, die Westseite 6·3 *m* und die Südseite über 11 *m* lang und 1 *m* dick. Die Südmauer hatte eine Böschung aus Steinblöcken, die aber jüngeren Ursprunges zu sein scheint (Fig. 77). Diese ist unten 2·95 *m* stark, verjüngt sich regelmäßig und hört nach 3·5 *m* in vertikaler Höhe auf.

Aus der Nordostecke führt in den Innenraum eine jetzt verschüttete Tür. Die Ostmauer dieses Turmes ist 7·6 *m* lang und 1 *m* dick. Im Hofe stützt sie in einer Länge von 4·2 *m* eine andere 1·64 *m* starke Mauer. Am Südende dieser Stützmauer setzt im rechten Winkel die südliche Festungsmauer wieder ein; man kann ihr von außen folgen. Nach 1·83 *m*, vom Turme an gerechnet, erreichen wir ein 3 *m* breites Tor, das im Halbkreise überwölbt ist (Fig. 78). Die Pfeilhöhe der Wölbung beträgt 1·92 *m*; darüber setzt sich die 0·6 *m* starke Mauer noch



Fig. 83. Ḫirbet ʿAbde. Von der Akropolis gegen Nordwesten.

1·1 *m* höher fort. Von innen gesehen, schließt sich beiderseits, um 0·42 *m* zurückspringend, eine 4·25 *m* tiefe Nische an das Tor. Die linksseitige Nischenmauer ist 2·75 *m* dick und biegt in rechtem Winkel gegen O. Nach 3·85 *m* gelangt man zu einer 1·18 *m* breiten halbverschütteten Tür (Fig. 79, 80), deren oberer gewölbter Teil noch sichtbar ist. Die Pfeilhöhe des Bogens beträgt 0·72 *m*. Er schließt mit einem 1·6 *m* langen und 0·4 *m* hohen Steinkämpfer. Die Tür führt in den gewölbten Raum eines Turmes, dessen Westseite 2 *m* weit von dem Tore ansetzt. Sie ist 2 *m*, die Südseite 5·7 *m*, die Ostseite 5·75 *m* lang; alle Mauern sind 1·1 *m* stark.

Von diesem Turme zieht sich die 1·7 *m* dicke Umfassungsmauer 22·7 *m* weit in östlicher Richtung. An ihrer Hofseite, und zwar 5·8 *m* östlich von der letztgenannten Tür sieht man einen 5·25 *m* breiten und 12 *m* langen Anbau, dessen Mauern 0·65 *m* stark sind.

Nach 22·7 *m* tritt die Festungsmauer 1 *m* vor und bildet einen 3·95 *m* langen und im O. 11·7 *m* breiten Vorsprung, dessen Südmauer 1·15 *m* dick ist. In der Verlängerung der Ostwand dieses Vorsprunges waren innen 0·95 *m* starke Mauern aufgeführt, wodurch ein rechtwink-



Fig. 84. Ḫirbet ʻAbde. Von der Akropolis gegen Südwesten.

liger, 1·8 *m* breiter (W.—O.) und 3·8 *m* langer Raum entstand, in den aus dem Hofe eine schmale Tür (0·75 *m*) führte.

Außen zieht sich die 1·75 *m* starke Festungsmauer 22·9 *m* weit zum Südostturme.

Kehren wir zum Nordwestturme zurück, so gewahren wir, daß sich von der Westseite im rechten Winkel eine 1·2 *m* dicke Umfassungsmauer einer älteren Festungsanlage 29·5 *m* weit zieht. An ihrer Innenseite sind vier ungleich große viereckige Kammern angebaut, deren Mauern 0·7 *m* stark sind. Dann bemerkt man ein 2·4 *m* breites Tor, zu dem von NW. ein Weg hinaufführt. Westlich von dem Tore setzt

sich die Mauer noch 12·1 *m* weit fort; hier wurde sie durch eine zweite, 1·2 *m* starke Mauer gestützt. Nun biegt sie am Nordwestende des Hügels, der sich noch weiter ausdehnt, im rechten Winkel nach S. und nach 6 *m* wieder im rechten Winkel nach W. Nach 9·4 *m* bemerkt man eine 6 *m* lange Stützmauer, die im rechten Winkel gegen N. streicht. Westlich von dieser Stützmauer sieht man ihr gegenüber eine 1·3 *m* breite Tür, die in ein 6 *m* breites und 7·2 *m* langes (O.—W.) Gemach führt. Westlich von der Südwestecke dieses Gemaches gelangt man nach



Fig. 85. Ḫirbet ʿAbde. In den Ruinen der Akropolis.

3·2 *m* zum Nordrande einer runden Vertiefung von 6 *m* im Durchmesser, die von einer viereckigen niedrigen Mauer eingefaßt ist. Sie gehörte allem Anscheine nach einst zu einer alten Zisterne.

Von der erwähnten Stützmauer setzt sich die Außenmauer weiter fort. Nach 21·3 *m* zweigt von ihr im rechten Winkel eine ebenfalls 1 *m* dicke Mauer nach S. ab. Nach 2·5 *m* biegt sie nach O. und nach 2 *m* wieder gegen S. Sie bildet die Ostmauer einer Kirche, die nur eine Apsis von 4 *m* Länge und 2·1 *m* Tiefe hatte. In beiden Ecken der halbrunden Apsis steht der Untersatz je einer Säule von 0·56 *m* im Durchmesser. Die Kirche ist 17·25 *m* lang, ihre Nordmauer hat

1 *m*, die West- und Südmauer nur 0·75 *m* Dicke. Bei der Vereinigung der Süd- mit der Westmauer sieht man in der Südmauer eine 0·94 *m* breite Tür.

In der Mitte der Westmauer war das 2·95 *m* breite Haupttor. Überreste von Untersätzen lassen darauf schließen, daß die Kirche durch zwei Reihen von je fünf Säulen in drei Schiffe geteilt war. Auch in der Westmauer standen Halbsäulen, ebenso zu beiden Seiten des Hauptschiffes.

6·3 *m* westlich von dem Haupttore sieht man in der Mitte des Atriums eine Zisterne. Das Atrium ist 13·6 *m* lang (O.—W.) und so



Fig. 86. Ḫirbet 'Abde. Der Eingang in die zweite Kirche von Westen.

breit wie die Kirche. Die nördliche Außenmauer setzt sich vom Atrium am Westrande des Hügels bis zur Südwestecke fort. Südlich von der letzteren bemerkt man zahlreiche Untersätze und Fragmente von Säulen (Fig. 81, 82), die aus mehreren Trommeln bestanden, weshalb man annehmen darf, daß hier einst eine 16 *m* breite (O.—W.), gegen W. offene Säulenhalle stand. Jetzt ist der Boden stellenweise zu hoch mit Trümmern bedeckt, um Bestimmteres feststellen zu können. Diese Trümmer bestehen zumeist aus Hausteinen und Blöcken, die höchstwahrscheinlich einem Palaste oder Tempel angehörten. Den Ausblick von da in die Talebene zeigen Fig. 83 und 84.

Will man den Grundriß der Akropolis weiter verfolgen, so geht man zur Südwestecke der Festung. Von der Nordwestecke des Turmes

tritt im rechten Winkel eine unten 1·9 *m* und oben 1 *m* starke Mauer hervor, die 16·68 *m* weit rechtwinklig nach W. biegt. Dann folgt eine 1·1 *m* breite Tür, worauf die Mauer wieder rechtwinklig 6·1 *m* gegen N. und hierauf abermals nach W. führt. Nach 10·8 *m* erblickt man eine 1·4 *m* breite Tür, welche in die südlichen Räume führt. Die Mauer streicht weiter nach W. Nach 8·72 *m* setzt links eine Quermauer an und nach 4·7 *m* eine zweite, nach 4·6 *m* links eine dritte und rechts ein 1·5 *m* langer Vorsprung der 1 *m* dicken Mauer, die sich noch 4 *m* weiter gegen W. erstreckt und dann nach S. abbiegt.



Fig. 87. Ḫirbet ʿAbde. Der Turm von Südosten.

Nördlich von dem Vorsprunge öffnet sich ein 2·6 *m* breites Tor, das von W. in den zweiten Hofraum führt. Westlich von dem Tore gelangt man nach etwa 20 *m* zu mehreren Kammern neueren Ursprunges, in deren inneren Wänden viereckige Nischen angebracht sind (Fig. 85). In einer solchen Nische ist eine nabaṭäische Inschrift eingemauert.

Von dem Tore reicht eine 0·9 *m* starke Mauer 3·4 *m* weit ostwärts, um sich dann nach N. zu wenden. Nach 5·9 *m* streicht eine Quermauer in westlicher Richtung und nach 6·75 *m* gelangt man zur Südostecke der Kirche.

Der innere Raum dieser älteren Befestigung scheint für Karawanen bestimmt gewesen zu sein, denn man bemerkt überall an den Mauern Reste kleiner Räume, die jetzt als Hürden verwendet werden. An die Südmauer dieses Hofes ist eine zweite Kirche angebaut, deren Apsis

sich an die Westmauer des südwestlichen Festungsturmes anlehnt. Westlich von der Nordwestecke des Turmes sieht man eine 1·5 *m* dicke massive Mauer, die mit einem Entlastungsbogen von 3 *m* Spannweite endet. Unter diesem Bogen gewahrt man eine Apsis, die 2·2 *m* breit

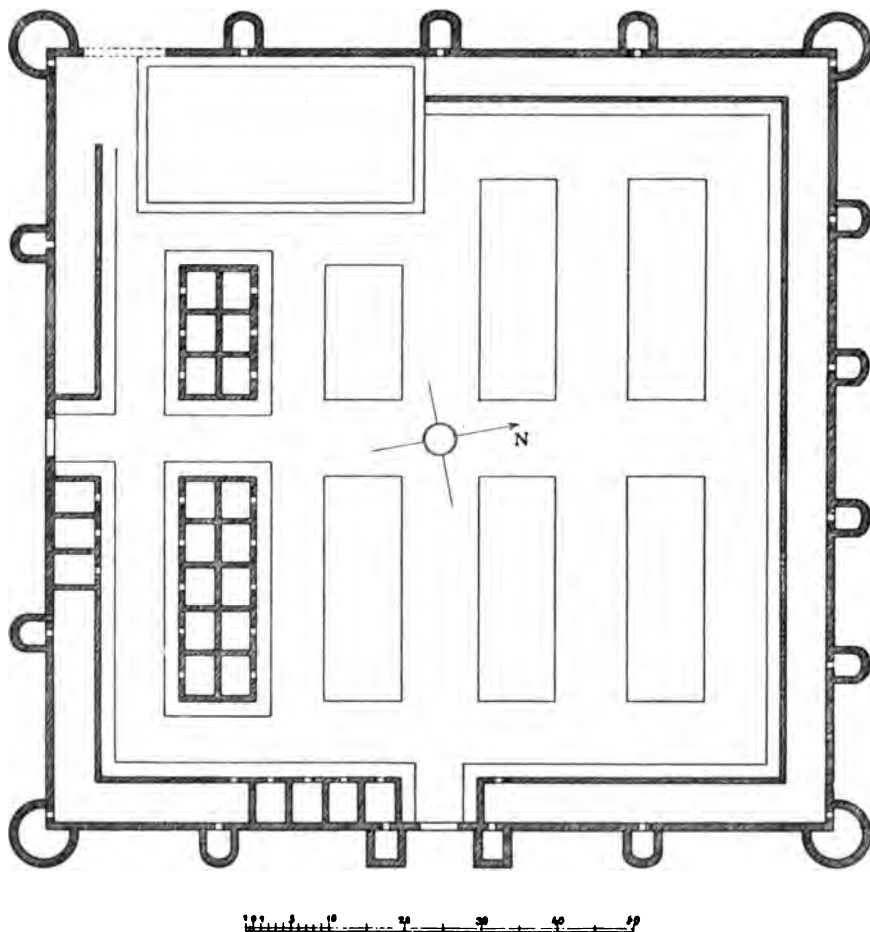


Fig. 88. Ḫirbet ʿAbde. Römisches Lager. Grundriß.

und 1·2 *m* tief ist. Westlich von der Apsis ist ein 3·6 *m* langer (O.—W.) und 2 *m* breiter überwölbter Raum; nur der Anfang der Wölbung ist noch erhalten, und zwar nur noch auf 0·7 *m*. Man bemerkt, wie an zwei angebauten, je 0·5 *m* starken Mauern ein halber Bogen von 2 *m* Breite und 0·8 *m* Pfeilhöhe ruhte. Die Steine des Bogens sind 0·17 *m* stark und glatt zugehauen.

Dieser Apsisrahmen wird südlich durch eine 0·8 *m* starke Mauer abgeschlossen. 2·18 *m* weiter läuft mit ihr parallel eine andere ebenso starke Mauer, die man 4·5 *m* weit verfolgen kann. Nach weiteren 2 *m* kommt wieder eine 0·8 *m* starke Mauer, welche die Südapsis abgrenzt. Von der Nordapsis erreicht man nach 10·1 *m* die oben erwähnte 1·1 *m* breite Tür, dann nach 4·55 *m* eine zweite 1·22 *m* breite Tür und nach 1·5 *m* die Nordwestecke der Kirchenmauer. Die Südmauer der Kirche ist im östlichen Teile fast 3 *m*, am Eingange in die Apsis aber nur 1·15 *m* stark. In der 0·84 *m* starken Westmauer sind drei Türen deut-



Fig. 89. Ḫirbet ʿAbde. Die Stadtruinen von Süden.

lich sichtbar. Die erste Tür, die 0·94 *m* breit ist und schön behauene Pfosten hat, führt 1·6 *m* nördlich von der Südmauer. Die Mitteltür liegt 3·18 *m* weiter und ist 1·4 *m* breit. Rechts und links von ihr sind auf den schön gearbeiteten Steinquadern Sternkreuze in Relief sichtbar (Fig. 83).

Im Atrium, 3·6 *m* westlich von der Südtür, bemerkt man die 0·6 *m* im Geviert messende Öffnung einer 3·2 *m* tiefen Zisterne. Die sie deckende Felsschichte mißt 1·45 *m*. Mehrere Türen führen vom Atrium aus in verschiedene Räume. So befindet sich 3·6 *m* westlich von dem Nordende der westlichen Kirchenmauer in einer 0·8 *m* dicken Mauer eine 1·06 *m* breite Tür, dann zieht die hier 1·1 *m* starke Mauer 7 *m* weiter und biegt gegen S., nach 7·3 *m* wieder gegen W. und nach 3·1 *m*

abermals nach S. Der so entstandene Winkel bildet die Südostecke eines Turmes, dessen Westseite 6·7 *m* und dessen Nordseite aber 5·1 *m* lang ist. An der Nordseite führt eine Stiege in den überwölbten Raum des Turmes.

Von der Südseite des Turmes setzt die 0·6 *m* starke Mauer sich fort, und zwar 6·6 *m* weit zu einer 1·75 *m* breiten Tür. Nach weiteren 2 *m* biegt die Mauer gegen O. und läßt nach 3·6 *m* eine 0·8 *m* breite Tür frei, die in einen 4·42 *m* breiten (O.—W.) und 5·3 *m* langen Raum leitet. Aus diesem führt wieder eine 0·7 *m* breite Tür in einen



Fig. 90. Ḫirbet ʿAbde. In den Stadtruinen.

westlich und eine zweite in einen östlich anliegenden Raum, aus dem man durch eine 1·2 *m* breite Tür in das Atrium zurückgelangt. An die Mauer ist eine 4·6 *m* lange (O.—W.) und 3·6 *m* breite Kammer angebaut, deren Mauern 0·6 *m* stark sind. Eine 0·7 *m* breite Tür befindet sich in der Nordmauer. Die Südmauer dieser Anlage wird durch eine geneigte, jetzt noch 2·5 *m* hohe Mauer gestützt.

Westlich von dieser Anlage sieht man große Säulenfragmente und halbverschüttete Gewölbe, die bis an die Westmauer reichen.

Nördlich von der Festung breitet sich eine Ebene aus, die gegen W. und N. bis an den Rand des Hügels reicht und im O. von einer niedrigen Mauer abgeschlossen wird. Im östlichen Teile liegt ein Wasserbehälter.

30 Schritte östlich von der Nordostecke der Festung steht ein mächtiger viereckiger, 7·06 *m* langer (O.—W.) und 7·16 *m* breiter Turm (Fig. 87). Seine Mauerstärke beträgt 1 *m*. 2·6 *m* von der Nordwestecke beginnt in der Westmauer 1·3 *m* über dem Boden eine Wendeltreppe, die in das erste Stockwerk des Turmes führt. Der innere Raum des Turmes wird durch eine 0·78 *m* starke Mauer der Breite nach geteilt. Der nördliche Raum des Turmes, durch den die Stiege



Fig. 91. Ḫirbet ʿAbde. Die Stadtruinen von der Akropolis gesehen.

führt, ist 2·98 *m* breit; dort wo die Stiege in den südlichen Raum einmündet, ist eine Zisterne. Auch in diesem Raume steigt die Stiege bis auf einen massiven Bau des westlichen Teiles hinauf, der 2·25 *m* (O.—W.) breit und jetzt noch fast 5 *m* hoch ist. Von der Nordostecke des Turmes führt eine 0·9 *m* dicke Brustmauer in der Hauptrichtung 320°.

Folgt man ihr, so gelangt man nach 30 Schritten zu einer 1·5 *m* breiten Tür und nach weiteren 20 Schritten zum Wasserbehälter. Dieser lehnt sich im O. an die Mauer und bildet ein Viereck, dessen Langseite die Richtung 240° hat. Er ist 28 *m* lang, 20 *m* breit, jetzt noch

über 1 *m* tief und von einer Doppelmauer umgeben. Die äußere Südmauer ist 1·3 *m*, die innere 1·6 *m*, die äußere Westmauer 1 *m* und die innere sowie die Nordmauer 0·9 *m* dick. Bei der Verbindung der Nord- mit der Ostmauer sieht man eine 0·8 *m* breite Stiege, die zum Wasser hinabführte. Der Behälter ist stark verschüttet. Die innere Ostmauer ist 0·9 *m* stark, die äußere bildet die Brustmauer, die nunmehr nach N. in der Richtung 350° streicht. Folgt man ihr, so kommt man nach 76 Schritten zu den Überresten eines 3·02 *m* breiten Tores, das durch je einen rechts und links an die Westseite angebauten Turm von 2·6 *m* Breite (O.—W.) und 3 *m* Länge verteidigt wurde. Nach weiteren 10 Schritten erreicht man den Rand der Ebene und sieht links am Abhange zahlreiche Gräberanlagen. Die Mauer ist am Rande noch deutlich erkennbar und nach 20 Schritten wieder erhalten. Nach weiteren 24 Schritten verläßt sie den Rand und zieht sich 94 Schritte weit den Abhang hinab, worauf sie sich mit der Westmauer vereinigt. Auf dem Abhange ist sie 1·22 *m* stark. Folgt man dem Rande des Hügels nach NO., so gelangt man nach 376 Schritten zu einem teilweise abgetragenen römischen Lager (Fig. 88).

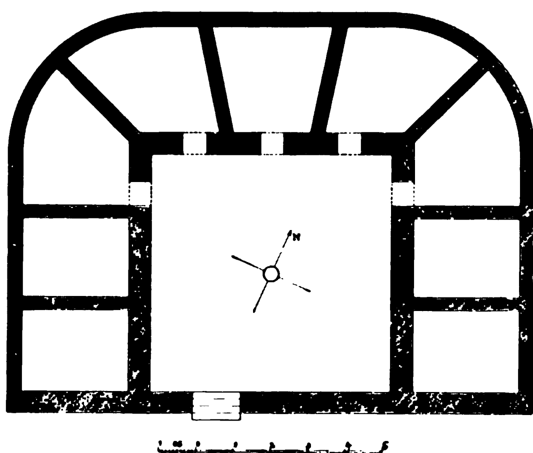


Fig. 92. Ḫirbet ʿAbde. Die halbrunde Anlage.

Das Lager mißt 103·7 *m* im Geviert. Die 0·85 *m* dicke Umfassungsmauer ist in den Ecken mit runden Türmen von 7·9 *m* im Durchmesser versehen, zwischen denen andere aus der Mauer vorspringen. So weist die Nordseite vier apsisartige 5·1 *m* lange (S.—N.) und 4·55 *m* breite Türme auf, und zwar in ungleichen Entfernungen. Die Westseite hat drei solcher Türme, während die Südseite nur zwei Türme und ein 5·1 *m* breites Tor in der Mitte aufweist. Auch die Ostseite ist durch zwei apsisartige Türme geschützt, doch bemerkt man außerdem links und rechts von dem 5·1 *m* breiten Tore Grundmauern von je einem viereckigen 5·1 *m* langen (O.—W.) und 4·95 *m* breiten Turme. Im Innern ist an die Umfassungsmauern ein 5·87 *m* breiter Trakt an-



Fig. 93. Ḫirbet ʿAbde. Die unteren Räume des Turmes.

gebaut, der in gleiche 5·45 *m* lange (O.—W.) und 4·05 *m* breite Kammern eingeteilt ist. In jede Kammer führt von einer den ganzen Trakt umgebenden 1·92 *m* breiten Pflasterung eine 1·15 *m* breite Türe. Im Hofe selbst standen noch acht solche Trakte. Jeder ist 10·2 *m* breit, sechs 29·6 *m* (O.—W.) und zwei nur 18 *m* lang. Sie alle sind von der erwähnten Pflasterung eingeschlossen. Südwestlich von den kürzeren Trakten gewahrt man Überreste eines 37·6 *m* langen (S.—N.) und 20·5 *m* breiten Wasserbehälters. Alle Mauern sind abgetragen und



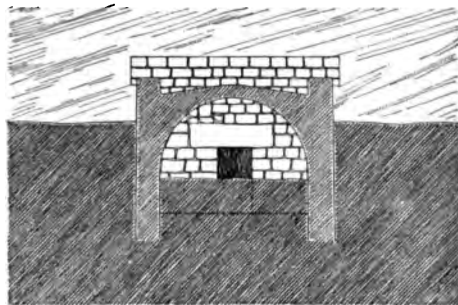
Fig. 94. Ḫirbet ʿAbde. Das Nuṣraʾ-Grab von Westen.

wurden wahrscheinlich beim Baue der nö. Festung von ʿAbde verwendet.

Kehren wir nun zum äußeren Turme zurück, so sehen wir, daß sich die Blockmauer von ihm nach S. fortsetzt, und zwar parallel mit der Festung. 26 Schritte südlich von dieser zweigt von der Blockmauer eine in Mörtel ausgeführte Mauer im rechten Winkel nach W. ab, die einst die östliche Stadtmauer bildete. Die südliche Stadtmauer ist 1 *m* dick, hat ein 5 *m* breites Tor und zieht sich 103·15 *m* weit westwärts bis an den Rand des Hügels, den sie herabsteigt, um sich mit der Westmauer zu vereinigen.

256 Schritte südlich von der Stadtmauer liegt am Rande der Ebene ein viereckiges Gebäude mit zahlreichen Säulenfragmenten und einer Stiege, das wohl einen kleinen Tempel oder ein Kloster nebst einem Wachtturme darstellt. Östlich von diesem Gebäude treten uns Überreste alter Gärten entgegen, die sich weithin ziehen. Etwa 300 Schritte von dem Osttore der Festung erblickt man Überreste einiger Häuser und östlich davon Spuren von Gartenanlagen.

Kehren wir in die Stadt zurück und gehen 10 Schritte westlich von der Südostecke der Festung aus, so gelangen wir nach 18 Schritten rechts zu einem großen Gebäude, das gegen N. Stützmauern aufweist und in die Stadtmauer eingebaut ist. Nach weiteren 10 Schritten erreichen wir links die Stadtmauer und betreten eine 10 Schritte breite Straße, der wir in südlicher Richtung folgen können. Nach 6 Schritten zweigt von ihr eine zweite Straße in der Richtung SW. zu einem Turme ab. Nach 10 Schritten lassen wir rechts einen Ḥân mit verschütteten Zisternen und betreten eine 7 Schritte breite Straße, in die links eine 5 Schritte breite Gasse mündet. Nach weiteren 22 Schritten öffnet sich ein 28 Schritte breiter und 32 Schritte langer (O.—W.) Platz. In seiner Mitte sieht man drei Zisternen. Gegen SO. liegt ein großer Ḥân, an dem vorbei eine Straße zum Osttore leitet. Folgt man dieser an der Nordseite des Ḥân, so gelangt man nach 38 Schritten zu einer 0·8 *m* breiten Tür, die in einen 6 *m* langen und 1·8 *m* breiten gewölbten Gang führt, wo das Osttor sichtbar wird. Der Hauptstraße folgend, lassen wir rechts halbverschüttete, große, überwölbte Räume und stehen nach 32 Schritten vor einer mächtigen Festungsanlage, die ein Viereck bildet, 1 *m* starke, mit Schießscharten versehene Mauern hat und bis zur Südmauer der Stadt reicht. Die Straße biegt an ihr im rechten Winkel nach O., dann nach 10 Schritten nach S. und gelangt nach 14 Schritten zum verfallenen Südtore.



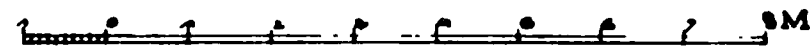


Fig. 95. Ḫirbet ʿAbde.
Das Nuṣra'-Grab von Westen.

Die meisten Türpfosten bestehen aus großen, schön behauenen Steinplatten; fast alle Türen sind gewölbt. Die Mauern sind im Durchschnitte 0·5—0·8 *m* stark (Fig. 89, 90).

Wenn wir uns nun zur Festung zurückbegeben, so sehen wir, daß zwischen der Festung und der nördlichen Stadtmauer ein freier Raum blieb. Durchschreiten wir ihn gegen W., so lassen wir rechts das Haupttor der Festung, links aber zerstörte Häuser und die Stadtmauer, die hier gegen SW. ansteigt (Fig. 91). Zwischen ihr und dem Tore sieht man am Südrande des freien Raumes eine halbrunde Anlage (Fig. 92). Eine 0·57 *m* dicke, jetzt kaum 0·5 *m* hohe Mauer umgibt eine geebnete Felsfläche von 5 *m* im Geviert. Die innere Bodenfläche war, wie zahlreiche

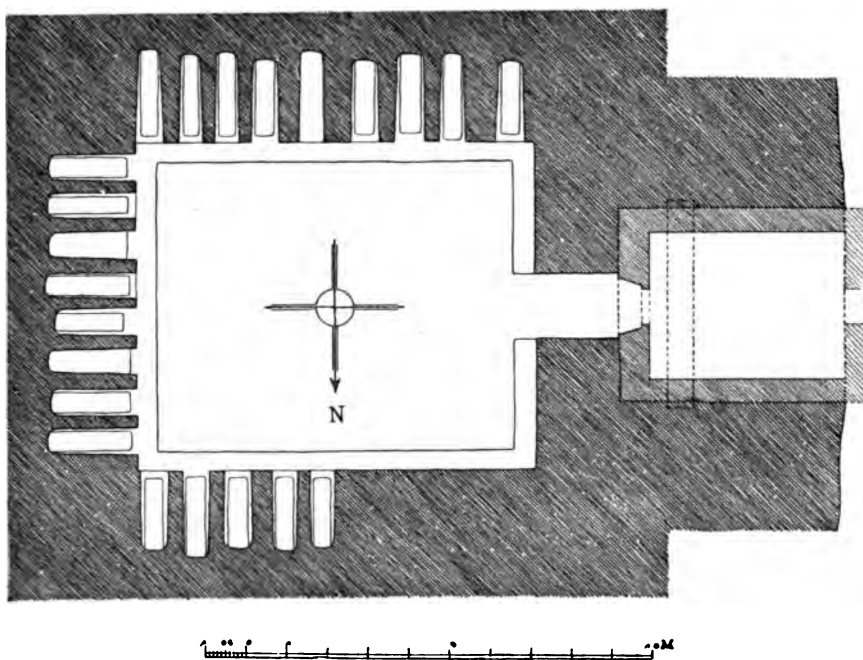


Fig. 96. Hirbet 'Abde. Das Nuṣra'-Grab. Grundriß.

Marmorfragmente bezeugen, mit Marmorplatten ausgelegt. Von der Umfassungsmauer zweigen nach N. strahlenförmig schwache Mauern ab, die durch halbrunde, ebenfalls dünne Mauern verbunden waren. Ein jeder so entstandene Raum ist mit dem Vierecke durch eine 0·65 *m* breite Öffnung verbunden. Nur der südlichste Raum an der Ostmauer hat keine Verbindung. In der westlichen Hälfte der Südmauer führt eine 1·3 *m* breite Stiege auf eine ungefähr 1·5 *m* tiefer gelegene, ebenfalls abgegrenzte Ebene, wo man viel Asche findet. Diese Anlage liegt bereits am Westrande des Hügels und ist von der Talsohle vermittelst einer Stiege zu erreichen, die südlich von der Ruine ausmündet.

In südöstlicher Richtung kommt man zu einigen mächtigen, halb zugehauenen Felsblöcken, die man für uralte Altäre halten könnte; südöstlich hinter ihnen steht ein Turm von 6 *m* im Geviert. Auf der Nordseite befindet sich in der westlichen Hälfte eine gut erhaltene griechische Inschrift. Der Turm ist aus festem Nâr-Stein mit schlechtem Mörtel erbaut, weshalb die großen behauenen Steine nur lose aneinanderhängen. Nachdem ich die Inschrift kopiert hatte, bestieg ich den Turm, um das obere Stockwerk zu besichtigen. Da ging aber die Mauer auseinander, die Quadern rutschten herab und ich fuhr mit ihnen herunter. Gott allein habe ich es zu verdanken, daß ich nur mit blutenden Händen und Füßen, sonst aber unversehrt davonkam. Die unteren Räume des Turmes sind mit schönen Bogen versehen (Fig. 93).

Begeben wir uns jetzt zur Nekropolis.

Die Gräberanlagen bilden im Westabhange des ʿAbde-Hügels sechs Galerien. Eines der südlichsten und wohl auch der jüngsten Gräber ist das sogenannte en-Nuṣraʾ-Grab. An dem hier ziemlich steilen Hange wurde durch eine 1·5 *m* starke, von N. nach S. gezogene Stützmauer eine 10 Schritte breite ebene Fläche geschaffen, an deren Ostende eine überwölbte Vorhalle steht (Fig. 94, 95). Sie ist 3·6 *m* breit (N.—S.), 4·7 *m* tief und ihre Bogenpfeilhöhe beträgt 1·7 *m* (Fig. 96). Die Steine der Wölbung sind 0·27 *m* hoch und schön behauen (Fig. 97), die Mauern 0·57 *m* stark. Am Außenrande werden beide Mauern der gewölbten Vorhalle durch eine 0·63 *m* starke Quermauer gestützt, die auch über der Wölbung deutlich sichtbar und 5·1 *m* lang ist.

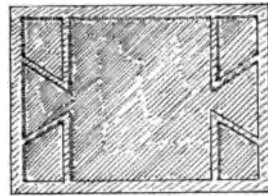




Fig. 97. Ḫirbet ʿAbde. Das Nuṣraʾ-Grab. Ein Stein.

Hinter ihr setzt der Felsen an. Ursprünglich, glaube ich, war die Halle von außen geschlossen und hatte nur eine schmale verschließbare Tür zur rückwärtigen Abschlußmauer der Vorhalle, die mit verzierten Steinplatten verkleidet ist. Durch diese führt eine 0·87 *m* breite Tür in das Innere. Die Türpfosten sind 0·2 *m* breit. Hinter ihnen wurde ein viereckiger, 2·55 *m* langer Gang aus dem Kalkfelsen ausgehauen, der in die viereckige, 2·85 *m* hohe Grabkammer führt. Die Nordwand ist 9·83 *m*, die Ostwand 8·05 *m*, die Südwand 9·6 *m*, die Westwand 8·17 *m* lang. Der Westwand entlang zieht sich eine 0·75 *m* hohe, 0·56 *m* breite Felsbank, die der zugehauene Kalkfels noch um 2·1 *m* überragt.

In den übrigen Wänden befinden sich ausgehauene Gräber. An der Südwand (Fig. 98) sieht man am Boden eine 0·9 *m* hohe und 0·44 *m* breite Bank, über dieser in ungleicher Entfernung von ihr und voneinander neun gewölbte Nischen mit Senkgräbern.

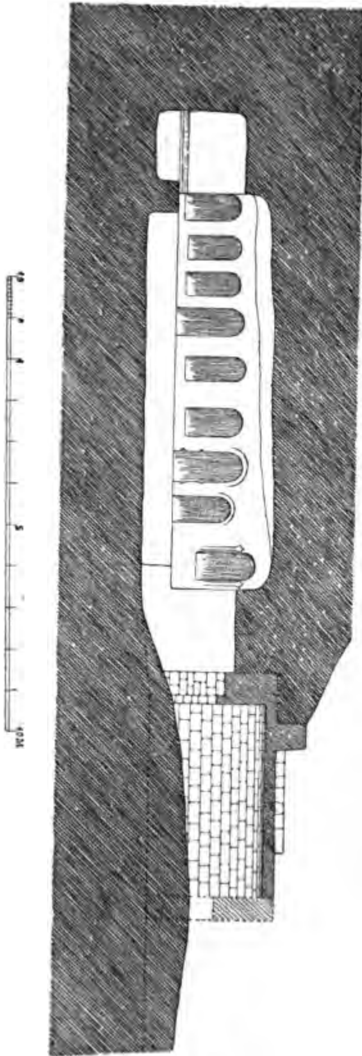


Fig. 98. Ḫirbet 'Abde. Das Nuṣra'-Grab. Längsschnitt.

Die westlichste Nische ist 0·56 *m* über der Bank, 0·27 *m* von der Westwand und 0·4 *m* von der Decke weit entfernt, unten 0·72 *m* breit und 1·42 *m* hoch; ihre Pfeilhöhe beträgt 0·62 *m*. In ihrem 1·75 *m* langen Boden ist ein 0·6 *m* tiefes und 0·36 *m* breites Grab ausgehauen, und zwar so, daß gegen die Grabkammer eine 0·65 *m* starke Felsenschichte, gegen O. und W. aber je ein 0·18 *m* breiter Rand blieb.

Die zwei nächsten Nischen beginnen gleich an der Bank. Die zweite, 0·7 *m* entfernte, ist 0·66 *m* breit, 1·3 *m* hoch, 0·85 *m* von der Decke weit und von einem bogenartigen Relief umrahmt. Das Grab ist 0·4 *m* breit, 2·1 *m* lang, 0·69 *m* tief; die es deckende Felsenschichte ist 0·49 *m* dick. 0·35 *m* weiter liegt die dritte Nische, die unten 0·76 *m* breit, 1·68 *m* hoch und 0·46 *m* von der Decke entfernt ist. Das Grab in derselben ist 0·5 *m* breit, 2·1 *m* lang, 0·48 *m* tief; der Rand ist vorne 0·18 *m*, links 0·08 *m* stark.

0·27 *m* über der Bank sieht man einen 0·05 *m* breiten und 0·17 *m* hohen konkaven Einschnitt, der sich auf beiden Innenseiten der Nische hinzieht, in den, wie man schließen kann, die das Grab deckenden Steinplatten gestemmt wurden. Über ihnen wurde das zweite Grab errichtet; nach 0·48 *m* sieht man wieder einen 0·08 *m* breiten und 0·07 *m*

hohen Einschnitt für die Deckplatte des zweiten Grabes. Die vierte Nische liegt 0·39 *m* weiter 0·3 *m* über der Bank, 0·41 *m* von der Decke entfernt. Sie ist 0·6 *m* breit und 1·46 *m* hoch. Das Grab ist 1·82 *m* lang, 0·9 *m* tief, die äußere Felsenschichte ist 0·18 *m* stark, die Ränder sind 0·08 *m* breit.

0·47 *m* weiter ist die fünfte Nische, die 0·24 *m* über der Bank beginnt und von der Decke 0·36 *m* entfernt ist. Sie ist 0·6 *m* breit,



Fig. 99. Ḫirbet ʿAbde. Das Nuṣraʾ-Grab. Die Osthälfte der Nordseite von Süden.

1·46 *m* hoch; das Grab ist 2·07 *m* lang, 0·65 *m* tief; die Ränder sind 0·1 *m* breit.

Die übrigen Gräber und Nischen sind den beschriebenen ähnlich.

An der Ostwand läuft ebenfalls eine 0·9 *m* hohe und 0·44 *m* breite Bank, über der acht Nischen mit acht Gräbern angebracht sind. An der Nordwand ist diese Bank 0·9 *m* hoch, 0·5 *m* breit und in der östlichen Hälfte sieht man fünf Nischen mit ebensoviel Gräbern (Fig. 99).

Steigen wir den Abhang weiter hinan, so gelangen wir zu einer fast senkrecht aufsteigenden, etwa 6 *m* hohen Felswand, die den Rand der Ebene von ʿAbde bildet. In der Wand bemerken wir eine viereckige verfallene Höhle mit mehreren Senkgräbern. Die Höhle war nicht geschlossen, sondern stand gegen W. offen. Ursprünglich war es wahr-

scheinlich eine natürliche Grotte, die dann künstlich erweitert und geebnet wurde, um in ihrem Boden Senkgräber anzulegen. Eine solche Gräberanlage könnte man ein Höhlengrab nennen.

Vor der Höhle breitet sich eine nach W. abfallende, etwa 3 *m* breite Terrasse aus, der man gegen N. folgen kann. Nach 14 Schritten läßt man rechts wieder ein Höhlengrab und nach 72 Schritten eine große viereckige Zisterne. Oben auf der Ebene befinden sich ebenfalls zahlreiche Zisternen. Nach weiteren 28 Schritten erreicht man die Fortsetzung der hier 0·85 *m* starken Stadtmauer, welche die Richtung 280° einhält.



Fig. 100. Ḫirbet ʿAbde. Der Abhang von Süden.

Nördlich von der Mauer biegt der Abhang ein wenig nach NNO. ab. Rechts liegen in einer Länge von 20 Schritten Höhlengräber. Nach 38 Schritten bemerkt man zerstörte Mauern und dann wieder rechts Höhlengräber.

Nun wendet sich der Abhang gegen NNW. (Fig. 100). Rechts ist der Felsen abgestürzt. Nach 80 Schritten gewahrt man rechter Hand zwei Gräber mit einer viereckigen Tür, deren Anlage folgende ist:

Durch Stützmauern wurde an dem Abhange eine kleine Terrasse errichtet, die vor den zwei letzten Gräbern (Fig. 101) dieser Reihe, die wir nach 24 Schritten erreichen, ein Rechteck bildet (Fig. 102). Die Südseite (W.—O.) ist 9·3 *m* lang, die Schmalseite 5·3 *m* breit. Die Süd- und Westmauer ist 0·82 *m* dick. Durch die Südseite führt eine 1·5 *m* breite Tür, eine zweite 1 *m* breite sieht man nahe am Westende der

Nordseite. Hinter dieser Tür tritt der Fels hervor, der aber von einer Mauer bedeckt ist. 2·8 *m* von der Tür sieht man ein Loch von 0·4 *m* im Geviert und dann einen Stützpfeiler von 1·4 *m* im Geviert und hinter diesem wieder ein viereckiges Loch. Die Ostseite bildet der Fels, der ebenfalls überbaut ist. Hier bemerkt man zwei viereckige Türen. Die südliche beginnt 0·14 *m* von der Südecke. Sie ist 0·77 *m* breit, 1·8 *m* hoch; die Pfosten sind 0·19 *m* stark. Der Abstand von der Tür



Fig. 101. Ḫirbet 'Abde. Gräber mit einfacher Tür von Westen.

zur Decke beträgt 0·6 *m*. 0·8 *m* links von der Oberschwelle ist eine 0·2 *m* breite und 0·33 *m* hohe Öffnung von einem 0·07 *m* breiten Profile umrahmt. 1·15 *m* links von der Oberschwelle der Tür gewahrt man 0·22 *m* tiefer eine Nische, einem blinden Fenster ähnlich, die 0·41 *m* breit, 0·55 *m* hoch und 0·5 *m* tief ist. 0·51 *m* links davon führt die zweite Tür, die 0·67 *m* breit und 1·76 *m* hoch ist. Weiter links sieht man eine glatte Mauer.

Durch die rechte Tür gelangt man mittels eines 0·54 *m* langen, teilweise in den Felsen gehauenen Ganges in eine schmale Felsenkammer.

Rechts von der Tür ist die gemauerte Westwand nur 0·29 *m*, links aber 1·35 *m* breit. Von der Nordwestecke zieht sich an ihr vorbei eine 0·93 *m* lange, 0·13 *m* breite und ebenso hohe Bank. Die Nordseite ist 5·82 *m*, die Südseite 6·06 *m* lang. In der Nordostecke ist ein Halbpfeiler von 0·52 *m* im Geviert. 0·52 *m* weiter rechts steht an der Ostseite ein zweiter. Rechts von ihm befindet sich eine 0·73 *m* breite, 1·6 *m* hohe und 0·6 *m* von der Decke entfernte Tür, die in eine zweite Kammer führt.

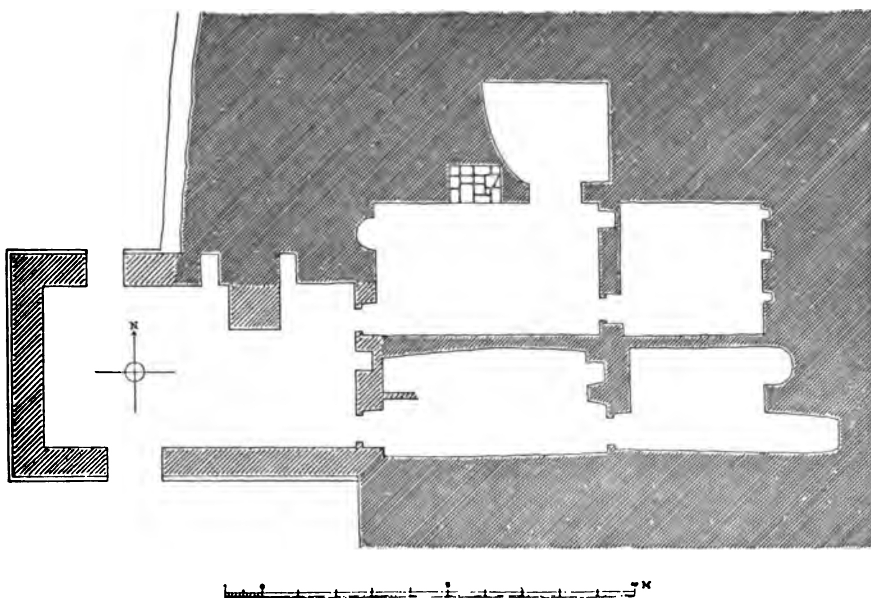


Fig. 102. Ḫirbet 'Abde. Gräber mit einfacher Tür. Grundriß.

An der Westwand mißt die Entfernung von der Tür 2·13 *m*. Die Nordwand ist 3·56 *m* lang. In der Nordostecke der Ostwand sieht man ein angefangenes Grab und nach 0·83 *m* weiter eine vorne 1·03 *m*, rückwärts 0·9 *m* breite und 1·9 *m* lange Öffnung. Die Südwand ist glatt.

Kehren wir nun zurück und treten durch die zweite Tür in die zweite Anlage, so stehen wir in einer viereckigen Felsenkammer. Die glatte Südwand ist 6·45 *m* lang. In der Westwand bemerkt man 2 *m* von der Tür eine halbrunde Vertiefung, die 0·87 *m* lang, 0·55 *m* tief ist und 0·4 *m* von der Nordwestecke absteht. Von dieser Ecke sieht man in der Nordwand (Fig. 103) eine 1·39 *m* lange, 1·07 *m* breite und 0·2 *m* hohe Mauer, über welcher der Fels ausgehauen ist. Östlich davon steht

ein 0·75 *m* langer, 0·52 *m* breiter Felspfeiler, dem östlich ein zweiter, 0·41 *m* langer entspricht. Sie stützen einen Bogen über einer Tür (Fig. 104). Diese ist 1·42 *m* breit und 0·52 *m* tief. 1·76 über dem Boden tritt aus dem Pfeiler ein Gesimse heraus, das 0·13 *m* hoch und oben 0·08 *m* breit ist. Auf ihm ruht die 0·22 *m* starke Wölbung, deren Pfeilhöhe 0·75 *m* beträgt. In der Mitte ist ein Kreisrelief zum Anhängen einer Lampe. Alles ist mit Mörtel und Kalk verputzt; die Unterseite des Gesimses ist mit rautenförmigen Ornamenten versehen. Durch diese Tür gelangt man in eine unregelmäßige Kammer, in deren Boden Senkgräber ausgehauen sind.

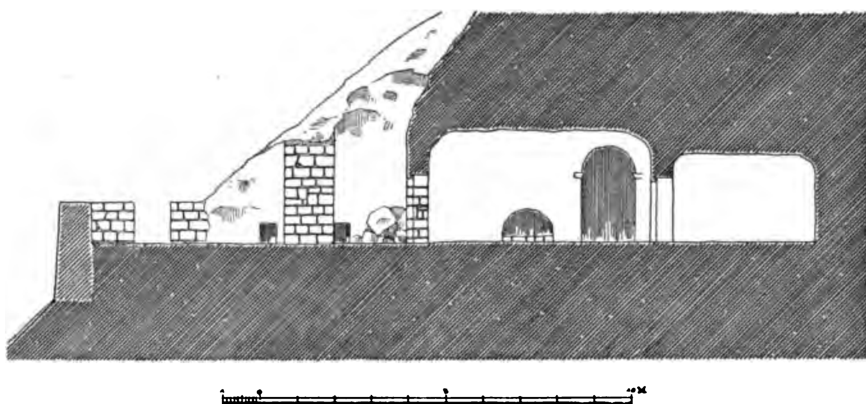


Fig. 103. Ḫirbet 'Abde. Grab mit einfacher Tür. Längsschnitt.

In der Ostwand sieht man ebenfalls eine Tür, und zwar 0·32 *m* weit von der Südwand. Die Tür ist 0·6 *m* breit, 1·63 *m* hoch, in den Felsen gehauen und steht von der Decke 0·53 *m* ab. 1·83 *m* links von der Oberschwelle 0·2 *m* tiefer bemerkt man ein viereckiges blindes Fenster, das 0·8 *m* hoch, 0·43 *m* breit, 0·42 *m* tief ist und 0·22 *m* von der Nordostecke absteht. Durch die Tür gelangt man in eine viereckige Kammer mit Senkgräbern.

Auch in den übrigen Kammern waren Senkgräber. War eine Kammer ganz belegt, so wurden die Gräber zugedeckt und eine neue Kammer ausgehauen.

Setzen wir nun unseren Weg fort. Nach 36 Schritten gelangen wir unter die Südwestecke der Akropolis (Fig. 105), lassen rechts Gräber mit einer viereckigen Tür, überschreiten nach 10 Schritten eine 1 *m* starke Stützmauer, nach weiteren 10 Schritten eine zweite, dann nach

26 Schritten eine dritte und haben rechts die über 6 *m* hohe Felswand der Akropolis, in der wir nach 40 Schritten ein Türgrab und nach weiteren 12 Schritten ein zweites antreffen. Hinter diesem sieht man einen breiten Unterbau, der einst wahrscheinlich eine breite Stiege trug, die auf die Akropolis und zum Atrium der Kirche führte. Der Abhang biegt hierauf nach NO. Nach 24 Schritten beginnen wieder Türgräber, die sich 42 Schritte weit verfolgen lassen. Über ihnen sieht man noch



Fig. 104. Ḫirbet 'Abde. Der Bogen.

zwei vereinzelte Türgräber. Dann ist 68 Schritte weit der Abhang leer bis auf ein Türgrab rechts; nach weiteren 28 Schritten gelangt man auf einen Weg, der zur Akropolis hinaufführt. Nach 18 Schritten gewahrt man wieder ein Türgrab und die oberste Galerie hört auf. In nordwestlicher Richtung sieht man jedoch 100 Schritte weit auf dem hier flacheren Abhange Ruinen von Häusern.

Nach den nächsten 110 Schritten wendet sich der Abhang nach N. Man bemerkt rechts ein Türgrab, dann 76 Schritte weit abgestürzte Felsen und wieder ein gut erhaltenes Türgrab. Nach weiteren 20 Schritten stoßen wir abermals auf mehrere Türgräber mit Gärtlein davor, nach



Fig. 105. Ḫirbet ʿAbde. Die Akropolis von Westen.

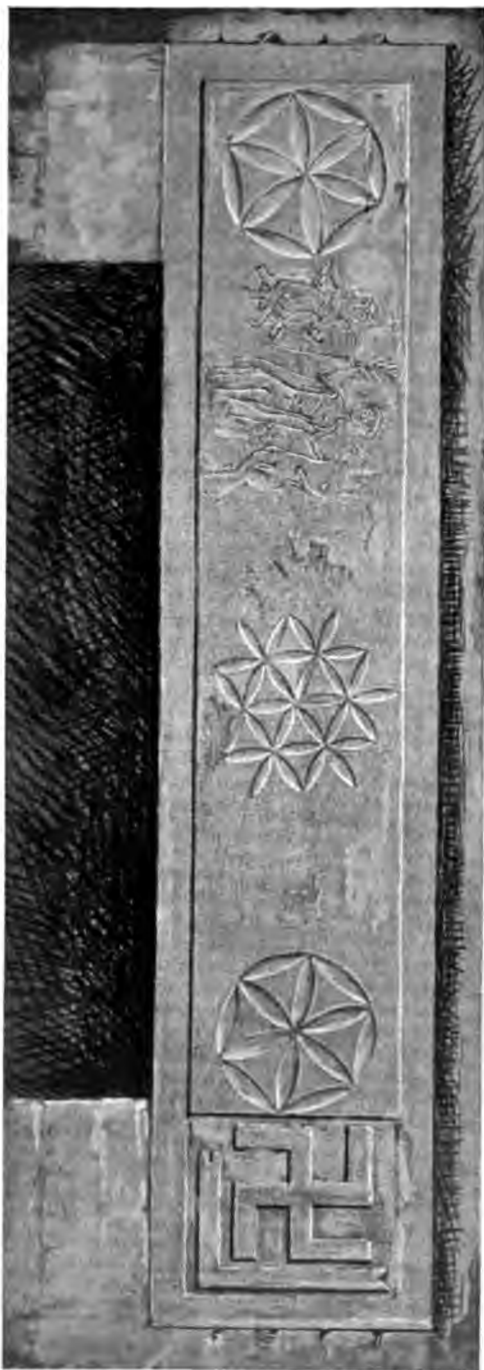


Fig. 106. Ḫirbet ʿAbde. Ornament über einer Grabtür.

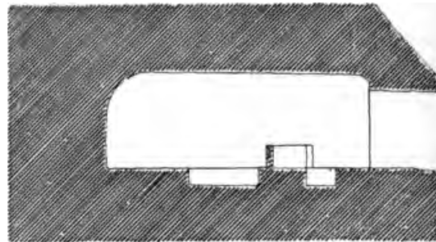
abermals 20 Schritten auf ein unvollendetes Türgrab, nach ferneren 15 Schritten etwa 7 *m* höher auf ein Grab mit Nischen und Kreuzen, dann nach 60 Schritten auf zerstörte Häuser und rechts auf eine 7 *m* hohe Felswand bis zur nördlichen Umfassungsmauer, die 0·85 *m* stark ist.

Steigen wir einige Meter hinab, so sind wir in der fünften Galerie. Gegen S. schreitend, lassen wir linker Hand Gräber mit verfallenem Eingange und zahlreichen Seitenkammern mit Senkgräbern, dann nach 40 Schritten links ein solches Grab mit mehreren roten Kreuzen, nach weiteren 16 Schritten ein Grab mit Seitenkammern, deren Wände mit Mörtel verputzt und quadriert sind, und noch weiter ein ähnliches Grab, zu dessen Seitenkammern aus der Vorhalle eine Stiege führt.

Nun geht man 116 Schritte weit an lauter solchen Gräbern mit Seitenkammern vorüber, worauf man links eine Stützmauer sieht,

die sich in südlicher Richtung 62 Schritte weit erstreckt; daran reihen sich bis zum Wege Häusertrümmer. Südlich von dem Wege erstrecken sich wieder solche Gräber mit Seitenkammern, eins neben dem anderen, 90 Schritte unterhalb des 4—6 *m* hohen steilen Felsens.

Nun folgt ein Einzelgrab, darauf wieder 24 Schritte weit einige Gräber nebeneinander. Hier wird die Galerie unterbrochen. Überall sieht man Trümmer von Mauern und Häusern bis zur nördlichen Stützmauer und dann nackte, zerklüftete Felsen mit verfallenen, schwer zugänglichen Gräbern fast bis unter die ersten Türgräber der oberen Galerie. Man läßt mehrere Höhlengräber links und betritt eine ebene Fläche mit Mauertrümmern, die bis zur südlichen Umfassungsmauer reichen. Nach 28 Schritten gelangt man zu einem kleinen viereckigen Baue, einigen Höhlengräbern und nach weiteren 72 Schritten zu einer ebenen Fläche mit Trümmern, nach 20 Schritten zu verschütteten Höhlengräbern.



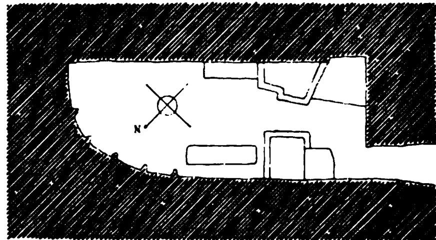




Fig. 107. Ḫirbet ʿAbde. Gräberanlage. Grundriß und Schnitt.

Steigen wir den etwa 7 *m* hohen steilen Abhang hinunter, so gewahren wir rechter Hand wieder Höhlengräber, die bis zur südlichen Umfassungsmauer sichtbar sind. Hinter der Mauer ist der rechte steile Abhang etwa 5 *m* hoch und hat lauter Gräber mit Seitenkammern bis unter die ersten Türgräber der sechsten Galerie. Die folgende Felspartie rechts ist zersprungen und eingestürzt, weshalb man dort kein Grab untersuchen kann.

Unter der Akropolis ist diese Galerie mit Trümmern von Bauten bedeckt. Erst hinter der erwähnten Stiegenmauer sieht man zwei Höhlengräber, zwei Türgräber und dann wieder bis zum Wege Gräber mit Kammern. Hier sind aber die Gräber ohne jede Ordnung neben- und übereinander ausgehauen, so daß sie ineinander übergehen.

Nördlich von dem Wege ist diese Galerie hinter den Häusertrümmern wieder recht deutlich. Die Gräber ruhen nebeneinander oder

unterhalb der oben erwähnten Stützmauer. 25 Schritte weiter ist ein Türgrab, vor dem ein Stein liegt, der einem Mühlrade ähnlich ist. Er ist 0·34 *m* stark und hat einen Durchmesser von 1·1 *m*. Hinter ihm gibt es wieder mehrere Höhlengräber und ein Türgrab; in den Wänden sind zahlreiche Lampenlöcher angebracht. Dann setzen sich die Gräber bis zur Nordmauer fort.

Etwa 4—5 *m* tiefer betreten wir eine andere Galerie.



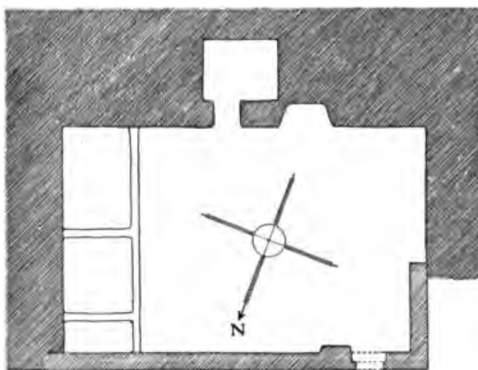


Fig. 108. Ḫirbet ʿAbde. Gräberanlage. Grundriß und Schnitt.

Zuerst lassen wir links Gräber mit Seitennischen, an die sich mehrere Höhlengräber und hierauf, etwa 65 Schritte von der Mauer, ein Nischengrab anschließen, über dessen Tür ein Figurenornament ausgeführt ist (Fig. 106). Von hier ist diese Galerie bis zu der mäßig geneigten Ebene durch Haustrümmer unterbrochen. Zwischen diesen Trümmern entspringt nördlich vom Wege ein schmales Wasserbett. Im flachen Abhange südlich vom Wege sieht man wieder zahlreiche eingestürzte Gräber und ein gut erhaltenes Grab von folgender Art:

Durch eine im Felsen gehauene, 0·76 *m* breite Tür gelangt man in die Grabkammer, in deren Boden man verschiedene voneinander gesonderte Grabstätten erblickt (Fig. 107). So gewahrt man rechts 1 *m* weit von der Tür eine viereckige Grabstätte, deren Boden um 0·4 *m* tiefer liegt als der Boden der Kammer. Die Westseite des Grabes beträgt 1·35 *m*, die Nordseite 1·45 *m*, die Südseite 0·9 *m* und die Ostseite 1·2 *m*. Es wird durch eine 0·8 *m* hohe und 0·2 *m* starke Felsschichte von einer anderen, östlich anliegenden, fünfeckigen Grabstätte getrennt. Diese liegt in der Höhe des Bodens der Grabkammer und wird auf allen Seiten von einer 0·8 *m* hohen, 0·2 *m* starken Felsschichte umgeben. Von außen wurde zwischen ihrer Ostseite und der Südwand ein Senkgrab

ausgehauen, das 0·4 *m* tief, 1·4 *m* lang und 0·38 *m* breit ist. Dann setzt sich die Südwand der Grabkammer noch 3·6 *m* fort. An der Nordwand, 0·8 *m* von der Tür, sieht man ähnliche Grabstätten. Die erste liegt um

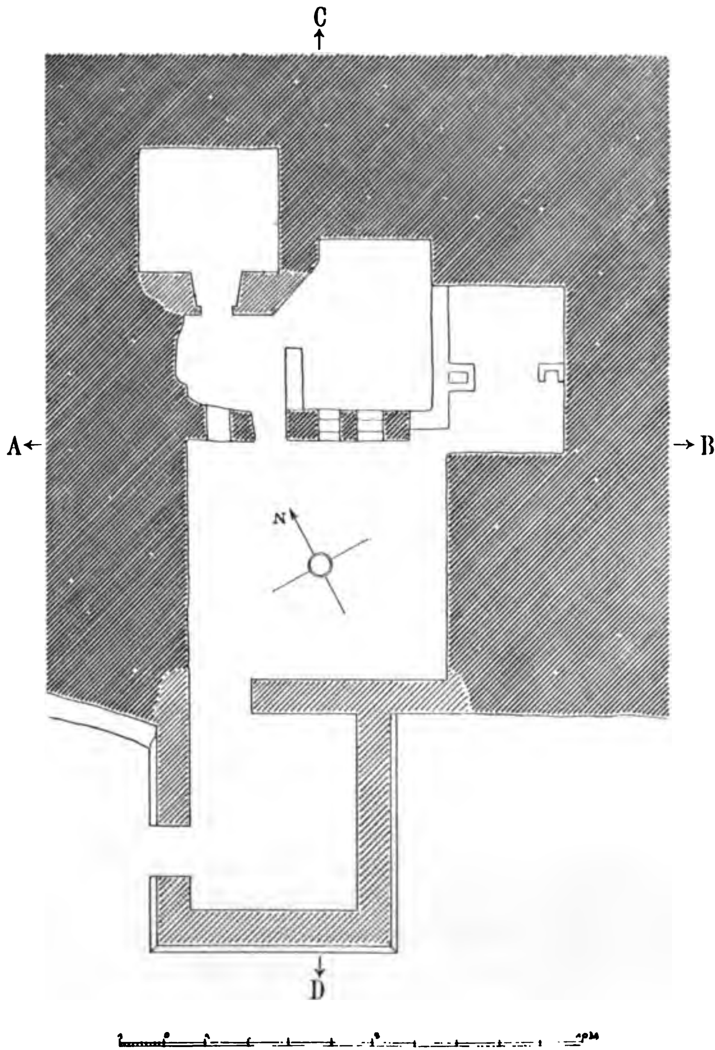


Fig. 109. Ḫirbet ʿAbde. Gräberanlage. Grundriß.

0·43 *m* tiefer als der Boden der Kammer. Die Westseite ist 0·8 *m*, die Nordseite 0·73 *m*, die Ostseite 0·85 *m*, die Südseite 0·64 *m* lang. Östlich in der Höhe des Bodens lehnt sich eine zweite Kammer an, die auf drei Seiten von einer 0·63 *m* hohen und 0·21 *m* breiten Felsschichte eingefaßt ist.

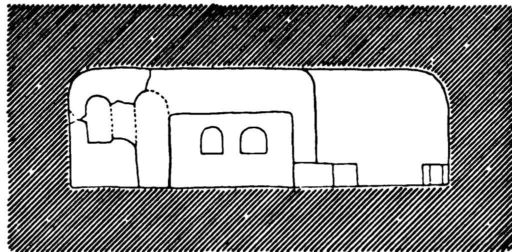


Fig. 110. Ḫirbet ʿAbde. Die Ostwand der Gräberanlage.

Die Westseite ist 1·18 *m*, die Ostseite 1·06 *m*, die Nordseite 0·9 *m*, die Südseite 0·93 *m* lang.

0·2 *m* weiter östlich, und zwar 0·5 *m* südlich von der Nordwand, sieht man ein Senkgrab, das 0·44 *m* tief, 0·5 *m* breit und 1·8 *m* lang ist. Dann breitet sich die Nordwand 2 *m* weit bogenartig aus und zeigt ebenso wie die 2·5 *m* lange Ostwand fünf Felsenvorsprünge, Zeichen angefangener, aber nicht vollendeter Arbeit.

Daneben ist wieder ein anderes Grab (Fig. 108). Durch eine 0·72 *m* breite Tür gelangt man in die Grabkammer. Rechts 0·6 *m* weit von der Tür endet die Westmauer. An der Südwand sieht man eine 0·45 *m* breite, 2·35 *m* lange und jetzt noch 1·5 *m* hohe Mauer; dann folgt 3·65 *m* weit nackter Fels. Links von der Tür bildet die Westmauer einen Vorsprung. In der Ecke ist eine Grabstelle, an die sich eine 2·7 *m* lange (W.—O.), 2 *m* breite und 1·3 *m* hohe Bank anschließt. Die an diese angrenzende Grabstätte ist 2 *m* breit, 2·9 *m* lang und gleich der ersten von einer 0·4 *m* hohen und 0·2 *m* starken Felsschichte umgeben.



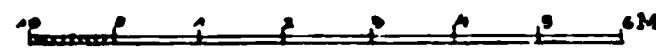


Fig. 111. Hirbet 'Abde. Gräberanlage. Schnitt A—B.

2 *m* von der Nordostecke führt eine 1·3 *m* hohe, 0·7 *m* breite Tür in eine Grabkammer, die 2 *m* lang (N.—S.), 1·6 *m* breit und 1·4 *m* hoch ist.

1 *m* rechts von der Tür ist eine Vertiefung und dann 2·2 *m* weit freier Fels. Vor diesen Gräbern war ebenfalls eine Terrasse.

Gleich daneben sieht man eine 4·6 *m* lange (O.—W.) und 4 *m* breite geebnete Fläche (Fig. 109), die von 0·8 *m* starken Mauern umgeben ist. In die Nordmauer ist eine 1·2 *m* breite Tür gebrochen. In der Osthälfte ist noch deutlich eine Stiege zu bemerken, welche in die 2·5 *m* tiefer gelegene Grabkammer führt. Das Tor dieser Kammer wurde bereits im Felsen ausgehauen. Die Westmauer ist 4·55 *m*, die südliche Felswand 5·55 *m* lang und reicht bis zu einer verfallenen, 0·65 *m* breiten Tür, welche in die rechte Grabstätte führt, die aus zwei Abteilungen besteht. Die Westwand der ersten Abteilung ist 2·82 *m*,

die Südwand 1·65 *m* lang. Die Nordwand bildet eine 0·5 *m* starke und etwa 1 *m* hohe Felsschichte. In der Mitte der Ostwand befindet sich der Eingang in die zweite Abteilung. Rechts von ihm ist die Felsschichte nur 0·5 *m* hoch, 0·37 *m* stark und 0·9 *m* lang und weist einen viereckigen Einschnitt auf; links sieht man ein viereckiges, 0·48 *m* langes und 0·33 *m* breites Loch. Die Südwand der zweiten Abteilung ist 1·6 *m* und die Nordwand 1·85 *m* lang.

In den ersten Raum zurückgekehrt, bemerkt man, daß die Ostwand 0·9 *m* nördlich von der Tür 0·3 *m* weit vortritt, nach 2·5 *m* eine 0·73 *m* breite Tür zeigt und nach 1·52 *m* sich mit der Nordwand ver-

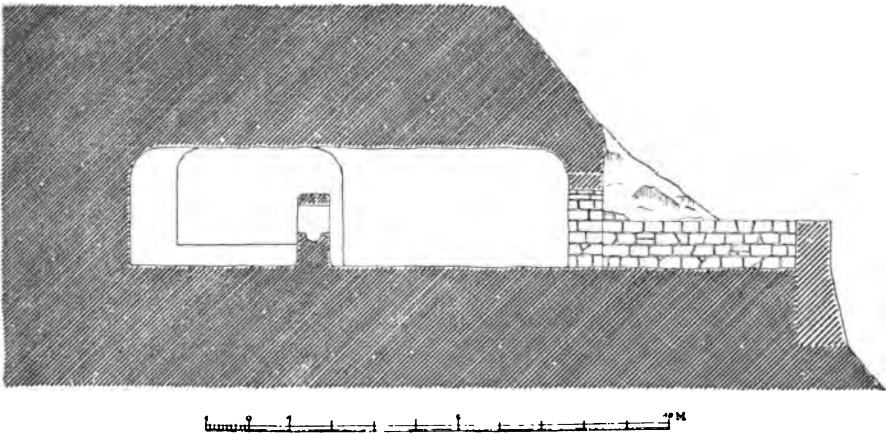


Fig. 112. Ḫirbet ʿAbde. Gräberanlage. Schnitt C—D.

bindet. Diese Ostwand (Fig. 110, 111) ist 0·75—0·8 *m* dick; früher war sie 2·8 *m* hoch, jetzt aber ist der obere Teil abgebrochen.

Links von der Tür bemerkt man im Boden ein, rechts zwei runde Löcher mit viereckigen Vertiefungen.

Das erste, rechte Loch ist von der Tür 0·8 *m*, vom Boden ebensoweit entfernt, 0·55 *m* breit, 0·68 *m* hoch. Die Spannung beträgt 0·26 *m*. Das zweite, 0·44 *m* weiter liegende, ist 0·62 *m* breit und 0·65 *m* hoch. In jedem ist unten eine viereckige Vertiefung 0·2 *m* tief und 0·38 *m* breit, so daß im W. und O. eine 0·2 *m* starke Felsschichte bleibt (Fig. 112).

Auf dieser Wand sieht man drei eingemeißelte, mit roter Farbe gezeichnete Kreuze. Das erste ist 0·18 *m*, das zweite unter ihm 0·11 *m* und das dritte Kreuz 0·15 *m* hoch; nebstdem bemerkt man auch einige rohgezeichnete Kreuze.

Das dritte, linke Loch ist 0·4 *m* von der Nordwand und 1·1 *m* vom Boden entfernt; es ist 0·55 *m* breit, 0·7 *m* hoch, ohne Vertiefung in dem Boden.

Die rechte Türseite ist gerade und 0·75 *m* stark, die linke dagegen schräge, darum beträgt die innere Türbreite 0·98 *m*. In der Verlängerung der rechten Türseite erblickt man eine 1·5 *m* lange, 0·4 *m* starke, abgebröckelte Felsschichte und dann eine 0·8 *m* breite Tür, welche in die zweite Grabstätte führt.

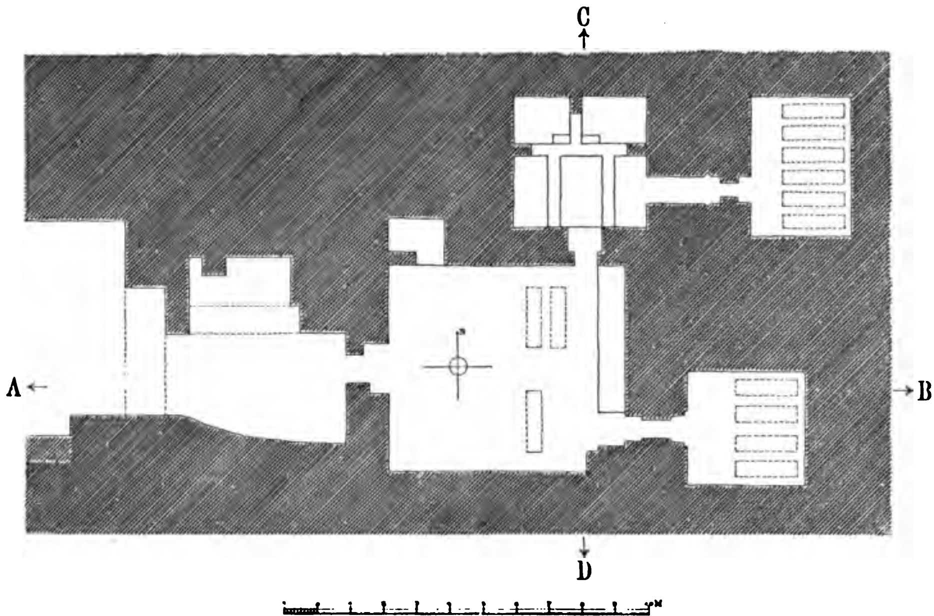


Fig. 113. Ḫirbet ʿAbde. Gräberanlage. Grundriß.

Links von der Tür reicht die aufgebaute Mauer 1·36 *m* weit nach N., dann kommt eine 0·71 *m* breite Tür, deren Pfosten 0·17 *m* breit und 0·08 *m* stark ist, und wir betreten die dritte rechtwinklige Grabstätte. Rechts von der Tür ist ein Abstand von 0·8 *m* zur Südseite, die bereits aus Felsen besteht. Sie ist 3 *m*, die Ostseite 3·35 *m*, die Nordseite 3 *m* lang. Treten wir hinaus, so sehen wir, daß die Nordseite der Vorkammer nicht fertiggestellt worden war; der Fels ist hier roh zugehauen.

Setzen wir in dieser Galerie den Weg gegen S. fort, so gehen wir an zahlreichen Nischengräbern vorbei, die aber schwer zugänglich sind. Fast gerade unter der ersten Stützmauer der Akropolis kommen wir zu

einem Loche, durch das man wieder zu einer großen Gräberanlage gelangt (Fig. 113).

Ihre Westwand ist eingestürzt. Die Nordmauer besteht aus Felsen. Sie tritt nach 1·9 *m* gegen S., nach 2 *m* gegen O., nach 1·23 *m* gegen S., nach 1·36 *m* gegen O. und nach 0·78 *m* wieder gegen N. Auf dem ersten, 2 *m* langen und 1·23 *m* starken Vorsprunge der Nordmauer ruht ein Bogen, der sich mit seinem zweiten Ende an die Südwand anlehnt. Der zweite, 1·36 *m* lange und 0·78 *m* starke Vorsprung ist gegen S. vertikal abgeschnitten, so daß der Bogen über ihm erscheint.



Fig. 114. Ḫirbet 'Abdo. Griechische Gaffiti.

Auf der Westseite dieses Vorsprunges sind griechische Graffiti angebracht (Fig. 114). Die Bogenweite beträgt unten am Boden 3·83 *m* und die Wölbung beginnt ohne jeden Ansatz 1·2 *m* über dem Boden. Der Bogen ist hier 1·02 *m* breit; die Bogenweite beträgt 3·42 *m*, die Spannung 1·65 *m*. Oben in der Mitte des Bogens ist ein Kreisrelief (0·5 *m* im Durchmesser) mit einem Kreuze und hinter dessen Kreuzung ein Loch zum Aufhängen einer Ampel.

Hinter dem Bogen biegt die Südwand 0·8 *m* weit ein wenig nach SO. und vereinigt sich dann nach 3·7 *m* mit der Ostwand. Links von dem Bogen gewahrt man auf dem zweiten Vorsprunge der Nordwand einen ähnlichen Bogen, der aber nur 0·58 *m* breit ist und sich auf die

Ostwand stützt (Fig. 115). Auch er trägt ein Kreuzrelief. Nördlich hinter dem Bogen sind Senkgräber. Der Ostpfeiler des Bogens ist 0·82 *m* lang und endet in einem Einschnitt. Hinter dem Pfeiler verbindet sich nach 0·58 *m* die Nordwand mit der Ostwand, in der man nach 0·7 *m* eine Tür bemerkt. Diese ist 0·8 *m* breit, links 0·5 *m* und

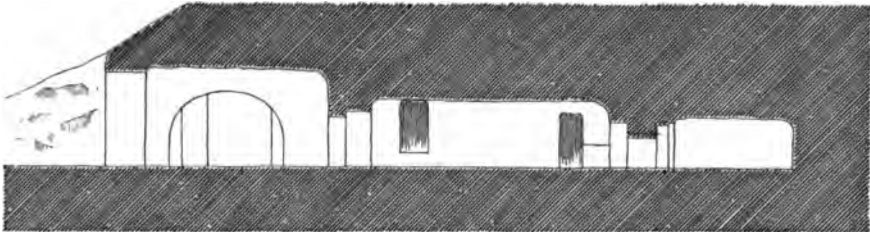


Fig. 115. Ḫirbet ʿAbde. Gräberanlage. Schnitt A—B.

rechts 0·73 *m* tief. Dann kommt man in einen 0·8 *m* breiten und 1·7 *m* langen (N.—S.) Gang, der in eine große Kammer führt. Rechts verbindet sich die Westwand nach 2·37 *m* mit der 5·85 *m* langen Südwand. An diese anschließend, läuft die Ostwand zuerst 0·85 *m* weit gegen N., dann 0·46 *m* nach O., 0·15 *m* nach N., 0·85 *m* gegen O. und 0·2 *m* gegen N. Hier sieht man in ihr eine viereckige Öffnung, die von einem 1·3 *m* langen, 0·8 *m* breiten, 0·1 *m* hohen und 0·08 *m* starken Streifen ausgehauenen Felsens umrahmt wird (Fig. 116). In der Nord- und Südwand der Öffnung bemerkt man zwei Einschnitte, die 0·32 *m* von der Decke und 0·41 *m* voneinander abstehen.

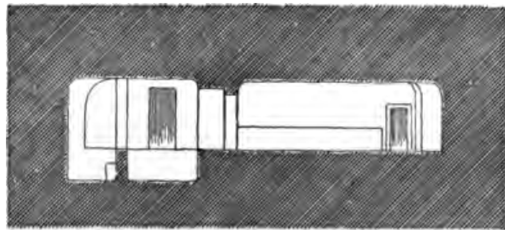


Fig. 116. Ḫirbet ʿAbde. Gräberanlage. Schnitt C—D.

Kriecht man in die Öffnung hinein, so befindet man sich in einem Stollen, dessen beide Wände ganz gleichmäßig zugehauen sind. Nach 0·83 *m* treten sie um 0·3 *m*, nach weiteren 0·5 *m* um 0·2 *m* vor. Hier ist der Stollen nur 0·97 *m* hoch und 0·57 *m* breit. Nach 0·9 *m* treten sie um 0·2 *m* zurück und nach 0·44 *m* endet der Stollen und ist 0·85 *m*



Fig. 117. Ḫirbet ʿAbde. Grab mit farbigen Ornamenten.

breit. Nun steht man in einer rechtwinkligen, 3·65 *m* langen (N.—S.) und 3·62 *m* breiten und 1·8 *m* hohen Kammer, an deren Wänden — die Westwand ausgenommen — sich eine 0·65 *m* hohe und 0·8 *m* breite Bank hinzieht. Der Boden ist mit Senkgräbern belegt.

Kehrt man durch den Stollen zurück, so gewahrt man an der Ostwand eine 4·4 *m* lange, 0·87 *m* breite und 0·65 *m* hohe Felsbank. An ihrem Nordende führt durch die Nordwand eine 0·72 *m* breite und 0·35 *m* tiefe Tür, hinter welcher die Felswand rechts und links 0·15 *m* zurücktritt; nach 0·8 *m* gelangt man dann in eine Kammer.

Rechts und links sieht man niedrige Felsschichten, welche die im Boden ausgehauenen einzelnen Grabstätten trennen. Die linke Felsschichte ist 0·28 *m* dick und 1·23 *m* hoch. Die an sie gegen W. angrenzende viereckige Grabstätte ist im S. 1·15 *m* breit, 2·22 *m* lang, 1·05 *m* tief und schön geebnet. In der Mitte der Ostwand bemerkt man zwei schmale Stufen. Eine 0·3 *m* starke Felsschichte trennt sie von der nördlichen, die 1·78 *m* lang, 1·39 *m* breit und 0·97 *m* tief ist. In der Ostecke der Südwand erhebt sich eine 0·5 *m* lange, 0·5 *m* hohe und 0·2 *m* breite Stufe. Eine 0·4 *m* starke Felsschichte scheidet sie von der dritten Grabstätte. Die vierte Grabstätte unmittelbar vor der Tür ist 0·95 *m* tief und durch eine 0·35 *m* starke Felsschichte von der fünften getrennt, die 0·98 *m* tief ist. In der Ostseite dieser, und zwar in der Höhe des Bodens der Kammer, sieht man 0·75 *m* von der Südecke die Öffnung zu einem viereckigen, 0·58 *m* breiten und 0·89 *m* hohen Stollen. Nach 1·1 *m* gewahrt man eine winkelige Erweiterung des Stollens zu beiden Seiten, so daß er hier die größte Breite 1·1 *m* erreicht. Darauf verengt er sich wieder und man bemerkt, daß die Seiten nicht mehr gleichmäßig bearbeitet sind. Nun befindet man sich in einer 1·14 *m* hohen, 4·2 *m* langen und 3 *m* breiten Grabkammer, in deren Boden Senkgräber ausgehöhlt sind.

Zurückgekehrt erblicken wir 0·38 *m* tief in der Westecke der Nordwand der großen Kammer eine 1·77 *m* lange und 1·05 *m* breite Grabstätte.

Setzen wir den Gang durch diese Galerie in südlicher Richtung fort, so kommen wir nach wenigen Schritten zu einem Grabe, dessen Tür auf beiden Seiten mit farbigen Ornamenten verziert ist; links sieht man ein abgebrochenes, eingemeißeltes, rotgezeichnetes Kreuz (Fig. 117), darunter mehr nach links ein Steinsymbol der Gottheit und dann drei eingehauene, halbrunde Votivnischen, die ebenfalls verziert waren.

Den Weg gegen S. kann man ziemlich bequem fortsetzen. Etwa 70 Schritte weit gibt es lauter Gräber mit Nischen (Fig. 118), dann

aber fangen wieder Gräberanlagen mit Kammern an, und zwar mit übereinander gelegenen Kammern. Das vorletzte Grab dieser Galerie hat folgende Anlage:

Durch ein 1·7 *m* breites Tor tritt man in die Vorkammer. Die Südseite ist 5·55 *m* lang und an ihr Ostende lehnt sich eine 0·85 *m* breite Stiege an (Fig. 119). Sie besteht aus drei 0·5 *m* breiten und 0·55 *m* hohen Stufen und führt zu einer Tür. Die oberste Stufe steht von der Tür 0·5 *m* ab. Diese ist in der Ostwand, und zwar 0·35 *m* von der



Fig. 118. Ḫirbet 'Abde. Gräber mit Nischen.

Südecke und 0·4 *m* von der Decke entfernt. Sie ist 0·85 *m* breit, 1·5 *m* hoch und 0·13 *m* tief. Dann ist der Fels zu beiden Seiten ausgehöhlt, und man betritt eine viereckige Kammer, deren Südseite 4·3 *m*, Ostseite 1·83 *m*, Nordseite 5 *m* und Westseite 1·5 *m* lang ist. Kehren wir zurück, so sehen wir 1·8 *m* links von der Oberschwelle ein 0·35 *m* hohes und 0·13 *m* breites Fensterchen in der Ostwand. Links an der Stiege ist unten eine zweite Tür angebracht; sie ist 1·4 *m* breit, 1·5 *m* hoch und 0·6 *m* tief. In der Verlängerung der rechten Seite der Tür gewahrt man nach 1·25 *m* eine Vertiefung der Südwand. Sie ist im Inneren 2·92 *m* lang (W.—O.), 1 *m* breit und 0·6 *m* tiefer als der Boden. Von diesem

trennt sie westlich eine 0·72 *m* und östlich eine 0·8 *m* lange und 0·22 *m* dicke niedrige Felsschichte. Die Mitte hat einen 1·4 *m* breiten freien

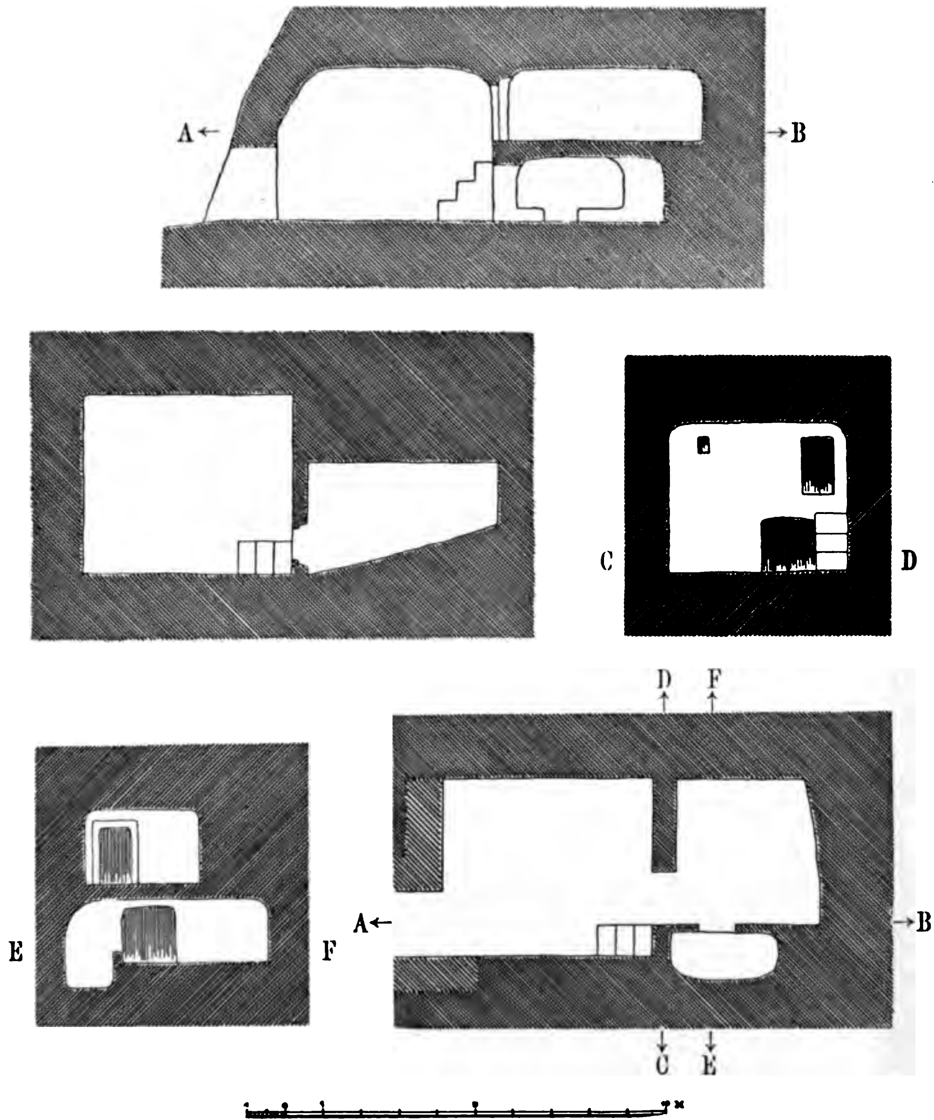


Fig. 119. Ḫirbet 'Abde. Grundriß und Schnitte.

Raum. Hinter dieser Vertiefung vereinigt sich die Südwand nach 1·4 *m* mit der Ostwand, die nach 1·4 *m* gegen NW. und nach 4·2 *m* gegen W. biegt und sich nach 3·5 *m* mit der 0·6 *m* starken Westwand verbindet.

Südlich von diesem Grabe hört die Gräbergalerie auf. 14 Schritte tiefer sieht man die Umfassungsmauer, die hier 0·85 *m* dick ist.

Südwestlich von dem letztbeschriebenen Grabe trifft man bei der Verbindung mit der Südmauer Überreste eines festen Tores, dann unter dem Grabe mit den Graffiti und bei dem jetzigen Wege nach ʿAbde solche von Türmen, deren Mauern ebenfalls 0·8 *m* stark sind. 50 Schritte weiter nördlich von dem Wasserbette gehen von der Umfassungsmauer mehrere Quermauern gegen O. Nach weiteren 140 Schritten gelangt man zu einem zerstörten Turme, der die Nordwestecke der Umfassungsmauer bildet.

Alle Gräber, die ich untersucht habe, sind erbrochen, denn man sucht überall nach Schätzen, von denen die Einwohner folgendes erzählen:

Ein Salzhändler verkaufte den ʿAzâzme Salz. Als er an ʿAbde vorbeiritt, sah er einen Christen, der ein graues Maultier, baḥl ašhab, ritt, und auf einem großen Sattelsacke saß. Er sagte dem Salzmann:

„Gib mir Ṣâʿ Salz und ich gebe dir Ṣâʿ Gold.“ Der Salzmann gab ihm Salz. Der Christ gab ihm ein Papier und sagte: „Montag mittags komm zur Stadtmauer. Dort wirst du einen schwarzen Hund sehen. Gib ihm dieses Papier und sage:

‚O, Gesegneter, dies ist von deinem Herrn! Jâ mabrûk hâḏa min sajjidak!‘ Der Hund wird dir Gold geben.“

Der Salzmann tat wie befohlen. Der Hund nahm das Papier, las es und verwandelte sich in einen Menschen, der den Salzmann in eine Grotte (Gräberanlage) führte, ihm Ṣâʿ Gold gab und verschwand. Im Augenblicke befand sich der Salzmann wieder bei der Stadtmauer. Er suchte die Grotte — konnte sie jedoch nicht finden.

ʿAbde liegt am Westrande und Westabhange eines breiten gleichnamigen Hügelzuges, der von SO. nach NNW. läuft und die Ebene um etwa 50 *m* überragt. Er wird im S. und W. vom breiten w. el-Ḥammâm abgegrenzt, welches im Ṭwîl al-Merâri, einem mächtigen schwarzen Berge südöstlich von ʿAbde, entspringt, südlich von der Stadt am linken Ufer das w. Ḥmêmîn aufnimmt und sich nordwestlich von der Stadt mit dem langen w. en-Nafḫ = Ṣalanṭaḥ vereinigt. Dieses kommt aus dem gleichnamigen, weit im SSO. gelegenen Gebirge, trennt dann den Ṭwîl al-Merâri von dem westlichen Ṭwîl al-Melâḥi, aus dem es das w. el-Feḏêʿ empfängt. Westlich von der Stadt sieht man die Mündung des von S. kommenden w. umm Ḫrejnbe und etwas nördlich die des w. er-Ramlijje, dessen Lauf einen langen, nach SW. gerichteten Einschnitt bildet. An

seinem linken Ufer erhebt sich das Gebirge al-Maṭrada, dessen östlichster Ausläufer harâbt al-Baḳar, ein hoher, tafelförmiger Hügel mit schwarzem Gipfel und blendend weißer Ostwand, steil zum linken Ufer des Ṣalanṭaḥ-Bettes abfällt; im S. wird diese Erhebung vom w. umm Radde, einem Seitentale des w. er-Ramlijje und im N. vom w. Mejsûr abgeschlossen, einem Seitentale des w. Ṣalanṭaḥ, das hinter ʿAbde den Namen w. Sidd trägt, und zwar von dort an, wo es fast direkt gegen N. einbiegt und zu einer unzugänglichen Schlucht wird. Tief unten in der Sidd-Schlucht befindet sich das Wasser el-Mrejfeḳ und weiter nördlich die Wasserlachen, ṭemâjel, zu denen von W. naḳb abu Rġâb und von O. naḳb abu Maʿrîd führen. Letzterer kommt von der schwarzen Ebene ḳâʿ al-ʿAsali, die den Hügel von ʿAbde in N. und NO. umgibt. Hier, am Ostfuße des Stadthügels, beginnt auch das w. el-ʿAsali, das nach einem fast nördlichen Laufe in das w. al-Marra mündet. Am rechten Ufer seines Anfanges erheben sich die schwarzen Massen des Meḳreḥ el-ʿAsali und umm Kaʿab, aus dem w. umm Kaʿab und w. eš-Šhâbijje kommen, die beide ebenfalls im w. al-Marra enden und Ṭemâjel-Lachen besitzen. Zwischen ihnen führt zum w. el-Marra der Paß naḳb abu Maʿzîd. Wasserreich und einer Oase ähnlich soll das w. umm el-Bâred sein, das als w. Ḥawa südlich vom Ṭwîl al-Merâri beginnt und noch weiter im O. in al-Marra mündet, ferner auch das w. el-Maḏêra (auch Maḏêra), das im gleichnamigen Gebirge entspringt, und von dessen linkem Ufer der Paß naḳb umm el-Ḥajji ausgeht.

Von ʿAbde nach ʿajn el-Ḳdêrât und el-Mwêleḥ.

Um 2 Uhr 30 Min. verließen wir ʿAbde in der Richtung 260°, überschritten das w. el-Ḥammâm, 20 Min. später das w. Ṣalanṭaḥ und erreichten um 3 Uhr das w. er-Ramlijje. Rechts, nördlich von uns, mündet in dieses das w. umm Radde, links steht der Hügel umm Ḫrejnbe mit alten Bauresten. Die Ufer des Flußbettes von er-Ramlijje sind durch starke schiefe Mauern vor Abschwemmung geschützt, und die Talebene hat man in Gärten und Felder umgewandelt. An den fast flachen Abhängen des Gebirges al-Maṭrada erblickt man hier zahlreiche parallele Steinreihen, die einst den Weinreben als Stützen dienten. Talaufwärts in der Richtung SW. reitend, ließen wir nach einer Viertelstunde rechts einige sehr große Gärten mit Türmen, sahen um 3 Uhr 40 Min. ebenfalls rechts am linken Ufer des Ramlijje-Tales drei alte Felsengräber, überschritten nach 5 Min. die Mündung des von W. kommenden w. el- 2. September 1902.

Wʿêra, an dessen rechtem Ufer eine große Grotte gähnt, und gelangten nach einer halben Stunde zur Mündung des von S. kommenden w. el-Melâḥi, das ebenfalls anbaufähig ist und einige Buṭm-Bäume hat.

Nun bogen wir mehr nach SW. ab und ritten im w. er-Ramlijje weiter durch alte Felder, sahen um 4 Uhr 30 Min. links drei Gräberanlagen, nach weiteren 8 Min. rechts die Mündung des schluchtartigen w. el-Maṭrada und gelangten um 4 Uhr 30 Min. in das schöne, einer Niederung ähnliche w. abu Morâr, wie das w. er-Ramlijje in einem seiner Oberläufe genannt wird. An seinem rechten Ufer ziehen sich bis zum w. en-Nafḫ niedrige Bodenwellen, die al-Buṭmi heißen. Im SO. steigen die gelben Hügel des Ṭwîl el-Melâḥi empor, und im S. verschließt en-Nafḫ jede Aussicht.

Fast alle bisher genannten Täler bilden 0·3—0·5 *km* breite, sehr fruchtbare Ebenen. Sie wurden und werden auch jetzt noch bebaut und konnten die Bevölkerung von ʿAbde ganz gut ernähren; darum verdankt diese Stadt ihren Ursprung nicht dem Handel, sondern bildet den natürlichen Stützpunkt der dortigen Ackerbauer und Hirten. Ihre Lage am Rande der breiten und fruchtbaren Ebenen el-Ḥammâm und Nafḫ, nicht weit vom Wasser Mrajfeḳ, Ṭemîle und eš-Šhâbijje, war gut gewählt. Nebstdem beherrschte sie die bequemste und kürzeste Straße von Südarabien über Ajla nach Palästina und die einzige südliche Karawanenstraße von Ägypten und Palästina nach Boṣra und Zentralarabien. Wer ʿAbde hielt, dem gehörte auch die Hafenstadt Ajla am Roten Meere, der konnte sich auch unmittelbar an dem ergiebigen Handel mit Indien beteiligen.

In der Ebene el-Morâr wurden wir von einigen halbnackten Kriegern der ʿAzâzme angerufen, die sich hinter einem Steinhaufen versteckt gehalten hatten und von uns die Durchgangssteuer in Waffen und Munition verlangten. Sie gebärdeten sich so frech, daß ich die größte Mühe hatte, meine Gefährten vom Kampfe mit ihnen abzuhalten. Waffen und Munition konnte und durfte ich ihnen nicht geben, dafür aber lud ich sie zu unserem Abendbrot ein. So stiegen wir um 5 Uhr 20 Min. ab und bereiteten das Aschenbrot, ḳurṣ nâr, dessen sie sich sogleich bemächtigten. In der Nacht wollten sie für uns Wache halten; ich erklärte ihnen aber, daß ich hier in der Einöde keine Gastfreundschaft üben könne und ersuchte sie darum, sich sofort zu entfernen, indes meine Begleiter feierlichst beteuerten, daß sie jedermann niederschießen würden, der sich in der Nacht unserem Lager näherte. Murrend gingen die ʿAzâzme fort; allein wir durften ihnen nicht trauen.

Unsere Drohung hatte geholfen, denn in der Nacht kam niemand in unsere Nähe. Um 5 Uhr verließen wir unsern Lagerplatz und erreichten nach einer Viertelstunde mit dem Anfange des w. el-Morâr die Wasserscheide des Toten- und Mittelmeeres (580 *m*). Hier hatten wir in der Beleuchtung der aufgehenden Sonne eine lohnende Aussicht. Wir sahen im NW. die schwarzen flachen Hügel des Gebietes al-Maṭrada und im W. ihre Fortsetzung, Mhât Ratâtêm, die bis zum w. al-Ḥafîr reichen und im WNW. vom flachen Rücken des ǧ. er-Rsêsijje überragt werden. Nach W. ist die Neigung des Terrains sehr gering, gegen N. aber ziemlich stark; denn von dem südlichen ǧ. el-ʿAǧrem und dem südwestlichen ǧ. el-Ḫrâše fallen die Berge stufenartig gegen N. ab. So erscheint der ǧ. en-Nafḫ niedriger als der ǧ. el-ʿAǧrem und die nordwestlichen ḳôz el-Ǧihâši genannten Ausläufer des ǧ. en-Nafḫ sind wieder höher als Mhât Ratâtêm. Das wellenförmige Gebiet zwischen den beiden letztgenannten Hügelzügen heißt Ḳêṭûm nach dem gleichnamigen Tale, das alles Regenwasser dem w. al-Ḥafîr zuführt. Wir folgten der Richtung S. und gelangten um 5 Uhr 43 Min. zur Vereinigung des von SSO. kommenden w. ed-Daṭâr mit dem von SO. kommenden w. umm Eṭnân, an dessen rechtem Ufer wir in der Richtung 260° weiterritten. 3. September 1902.

Um 6 Uhr sahen wir etwa 0·5 *km* von uns in der Richtung 340° am Südostabhange des niedrigen Hügelzuges Mhât Ratâtêm das zerstörte Dorf ḫ. al-Ǧebarijje, das aus zwei Teilen besteht, von denen der südwestliche der größere ist. Nach 20 Min. überschritten wir das Tal umm Eṭnân, wobei ich abstieg, um das ḫ. as-Sejâli zu besichtigen. Es besteht ebenfalls aus zwei Teilen: der größere liegt am rechten, der kleinere am linken Talufer. Der größere zählt 16 viereckige (10:15 *m*) Höfe, die von einer etwa 1·20 *m* hohen Blockmauer umgeben und mit einer schmalen Türe versehen sind. Bei einem jeden Hofe ist eine winzige Hütte angebaut. Mein Ẓullâmi-Begleiter nannte solche Höfe, matabb al-maʿaze, d. i. Ziegenhürden.

Nach 10 Min. ritten wir weiter und stießen nach 6 Min. wieder auf solche Matabb al-maʿaze. Um 7 Uhr ließen wir rechts die Vereinigung des w. umm Eṭnân mit dem w. Ḳêṭûm, kreuzten dann das w. abu Ḳara' und sahen um 7 Uhr 35 Min. die Mündung des w. umm Ratâm, das in dem von NNO. nach NW. gerichteten Hügelzuge Mhât Ratâtêm entspringt, der wieder die Wasserscheide zwischen dem Ḳêṭûm-Gebiete und dem w. er-Rsêsijje bildet. Letzteres kommt vom Westabhange des ǧ. al-Maṭrada, läuft im S. von ḳôz el-Abejjaḍ und abu Rûṭe, wo der

Brunnen bîr er-Rsêsijje liegt und mündet südöstlich vom wdej el-Bêḍ in das w. al-Ḥafîr. Von ʿAbde an trafen wir hier und da Spuren eines uralten, stellenweise künstlich angelegten Weges, der uns um 7 Uhr 50 Min. in das w. al-Ḥafîr brachte.

Dieses entsteht weit im SSO. bei naḳb el-ʿArûd aus der Vereinigung des w. el-ʿAǧrem mit aṭ-Ṭubejḳ, nimmt links das w. umm Akbar auf und rechts das w. umm ʿAḳâreb, welches vom ǧ. en-Nafḫ kommt. Von da an heißt es w. al-Ḥafîr und empfängt alsbald rechts das w. Ḳêṭûm. Dort, wo wir das Wasserbett dieses Haupttales betraten, ist es über 200 *m* breit und hat rechts ein hohes, ausgeschweiftes Ufer, während das linke Ufer flach ist.



Fig. 120. Bir el-Ḥafîr von Südwesten.

Wir hielten um 8 Uhr beim Brunnen bîr al-Ḥafîr (Fig. 120). Einst waren hier mehrere Brunnen, die heute alle bis auf den einzigen verschüttet sind. Er mißt über 1·5 *m* im Durchmesser, ist ausgemauert und über 12 *m* tief. Wir fanden bei ihm zwei halbnackte Weiber und einen Greis, der nur mit einem Lendenschurze bekleidet war. Gleich nach uns kamen unsere gestrigen Gäste, die uns hindern wollten, Wasser zu schöpfen. Sie umstellten den Brunnen und mit Waffen in der Hand verweigerten sie uns den Zutritt, solange wir die Durchreise, das Wasser und die paar trockenen Disteln für unsere Kamele nicht bezahlt hätten. Da wir unbedingt Wasser und einen Führer brauchten — der Ẓullâmi durfte in das ʿAzâzme-Gebiet nicht weiter eindringen — mußte ich den Frieden mit einigen Kopftüchern erkaufen. Sofort erscholl dann das Ḥedda-Lied, wir bekamen Wasser und konnten bereits um 9 Uhr mit gefüllten Ziegenhäuten und von dem Greise begleitet unsern Weg fortsetzen.

Wir überschritten in der Richtung 260° nach 10 Min. das von SW. aus dem ǧ. al-Ḥamra' (eine eigentümlich starke Betonung: das „Ḥamrá") kommende w. al-Hârûnijje, das westlich von dem Brunnen fast gegenüber der Mündung des w. Ḳêṭûm in das w. al-Ḥafîr einmündet. Die steinige unfruchtbare Ebene am linken Ufer des Hârûnijje-Tales heißt arḍ Ṛarîbe. Sie reicht im N. bis zum ǧ. al-Ḥafîr, das sich am Fuße des weißen ǧ. er-Rsêsijje hinzieht, und im W. bis zu der niedrigen Kuppenreihe al-Ḥmêra.

Um 9 Uhr 30 Min. betraten wir das ebenfalls von el-Ḥamra' kommende w. el Mzêre', das hier fast im rechten Winkel nach NW. abbiegt und am Ostrande der Ḥmêra-Kette ins w. al-Ḥafîr einmündet.

Im Tale el-Mzêre' sahen wir zahlreiche winzige Gärten und große anbaufähige Flächen, die heuer vollständig ausgedorrt brachlagen.

Um 10 Uhr 10 Min. führte uns unser Weg in der Richtung 215° zum ǧ. umm Ṣamaḳa und nach 35 Min. ins w. el-Ḥrâše. Rechts, am linken Ufer des genannten fast nach NNO. einbiegenden Tales, sahen wir im weißen Kalkfelsen eine große, alte, erst vor kurzem gereinigte Harâba-Zisterne.

In der Richtung 215° talwärts reitend, erblickte ich am linken Ufer zahlreiche große Basaltblöcke mit eingekratzten Awsâm-Stammesabzeichen und Gazellenbildern, was mich zu fleißiger Umschau bestimmte, da anzunehmen war, daß hier auch nabaṭäische oder andere Inschriften zu finden seien. Um 11 Uhr ließen wir links die Mündung des vom ǧ. el-Ḥamra' kommenden še'îb al-W'êra und hielten unter einem Ṭarfa'-Baume, dem ersten in diesen Gebieten, der unseren Kamelen genug Futter lieferte. Nach kurzer Zeit kroch zu uns durch das W'êra-Bett ein junger, gut bewaffneter Mann und bat mit heiserer Stimme um Wasser und Brot. Es war ein Dammâwi, ein der Blutrache Verfallener, der vor dem Rächer geflohen war.

Um 1 Uhr 30 Min. bestiegen wir wieder unsere Kamele, ritten 10 Min. in der Richtung S. und folgten dann in der Richtung SW. dem w. umm Metnân aufwärts.

Um 1 Uhr 51 Min. waren wir an der Stelle, wo es am rechten Ufer das w. el-'Âjedijje und einige Meter weiter am linken Ufer das w. eṭ-Ṭwîle aufnimmt, an dessen linkem Ufer eine kleine Ruine liegt. Dieses Tal grenzt gegen O. das Ṭwîl aṣ-Ṣabḥa genannte Gebirge ab, das aus mehreren spitzen Gipfeln besteht, welche die umm Metnân-Ebene kaum um 50 *m* überragen, nordwärts aber in die Ṣabḥa-Niederung als hohes, steiles Gebirge abfallen. Um 2 Uhr 20 Min. betraten wir den Anfang

des umm Metnân, wo sich unserem Auge eine wunderschöne, großartige Aussicht darbot: südöstlich die grauen Massen des ǧ. aṭ-Ṭârmi, zwischen denen sich das w. el-Ḩrâše hindurchzwängt, westlich davon der tafelförmige ḫašm er-Rešêdi und noch weiter westlich der rote ḳôz el-Forni mit dem ihm im NW. eigenartig vorgelagerten Ausläufer barbûr umm Hašîm. Ein noch schönerer Anblick bot sich uns weiter gegen W. und SW. Dort ragt südwestlich vom umm Hašîm die rote, funkensprühende Spitze der barâbîr el-Mrejfeḳ empor, daneben liegen die dunkelroten Massen des ʽAnêḳa-Gebirges, und noch weiter in derselben Richtung brechen sich die Wolken an dem einzig dastehenden, einem gotischen Turme gleichen, majestätischen ʽArâjif en-Nâḳa.

Direkt im W. sehen wir vor uns die drei Kuppen des Ṭwîl el-ʽAjn, dahinter den mächtigen, weißen Rücken des ǧ. el-Mwêleḥ und den blauen, sagenumsponnenen ǧ. Ḩelâl mit al-Bni. Wir fühlten uns von der wunderschönen Szenerie des Südwestens derart angezogen, daß wir uns beeilten, sobald wie möglich dahin zu kommen. Insbesondere war es der Führer, der zur Eile mahnte. Das Gebiet arḍ Mrêwîḥ, in dem wir uns befanden, gilt als Wohnstätte der Malâika-Engel, die sich hier mit den Seelen der Beni Helâl aufhalten sollen. In der Tat sahen wir an den Hügeln und Abhängen unzählige runde Steinhaufen von etwa 1·8—2 *m* im Durchmesser, die alle eine etwa 40—60 *cm* hohe Steinplatte, anṣâb, vor sich stehen haben. Es sollen dies ḳbûr Beni Helâl, Gräber eines Stammes sein, der in alten Zeiten hier gehaust hatte. Ich hätte sehr gerne eine dieser Bauten geöffnet; allein meine abergläubischen Begleiter, sowie die Nähe der feindlichen Ḳdêrât vereitelten die Ausführung meiner Absicht. Dieser Begräbnisplatz ist sehr gut gewählt. Hochgelegen, reich an großen Steinplatten, öde, ohne jegliche Vegetation, entspricht er vollkommen den Ansprüchen der Beduinen. Nur eines wunderte mich, daß hier kein Grab und kein Stein verehrt, und dieser Ort jetzt nicht mehr als Begräbnisplatz benützt wird.

Wir folgten dann in der Richtung 240° dem rechten Ufer der Talspalte des w. el-Ḩalûfi bis zu jener Stelle, wo sie gegen SSW. abbiegt, um sich mit dem aus SSO. von den Rešêdi-Bergen kommenden w. al-ʽAjn zu vereinigen. Nach einer halben Stunde ließen wir mehrere Hürden links und gelangten um 3 Uhr 36 Min. zum Passe naḳb al-ʽAjn, der links von einem zerstörten Turme bewacht wird. In nächster Nähe des Turmes befinden sich wieder mehrere Hürden. Das ʽAjn-Tal gleicht, wie alle Seitentäler des Gebietes, einer tiefen unzugänglichen Schlucht mit fast senkrechten Wänden. In der rechten Wand gibt es

einen natürlichen, durch Menschenhand erweiterten engen Einschnitt, durch den wir nach 18 Min. ins Tal hinabkamen. Der alte Weg führt hier am rechten Ufer des etwa 8—10 *m* tiefer gelegenen, nach W. einbiegenden Talbettes zwischen ungeheueren Steinmassen, die zumeist aus dunkelroten Blöcken bestehen. Auf diesen fand ich um 4 Uhr einige nabaṭäische und leḥjânische Inschriften, die ersten, die überhaupt in diesen Gebieten aufgefunden worden sind.

Um 5 Uhr zogen wir weiter, überschritten das Talbett und folgten seinem linken Ufer. Die Talwände weichen zurück und lassen dadurch Raum für eine 50 *m* breite Ebene, die von üppigen Sträuchern bewachsen ist. Nach und nach zeigte sich Ṭarfa' und Schilf, ein Zeichen, daß Grundwasser vorhanden ist, bis wir um 5 Uhr 23 Min. an der Quelle al-ʿAjn, oder auch ʿajn el-Ḳdêrat genannt, hielten. Sie kommt aus dem linken Ufer des Talbettes heraus und bildet ein etwa 5 *m* langes Bächlein, das in nördlicher Richtung in das ungefähr 1·5 *m* tiefere Bett fließt. Östlich davon zeigt sich bereits im Bette stehendes Wasser, und westlich gibt es noch drei oder vier tiefer im Bette gelegene Quellen, deren vereintes Wasser einen kleinen Bach bildet. Die Talsohle ist hier kaum 70 *m* breit, mit einer tiefen Moorschichte bedeckt und mit dichtem Sammâr-Gras bewachsen. Das Wasser scheint schwefelhältig zu sein, schmeckt nicht gut und steht bei den Beduinen in üblem Rufe. Mein Führer warnte meine Begleiter davon zu trinken, weil sie sicher Fieber bekommen würden. Er konnte Recht haben; denn die sumpfige Gegend, die von allen Seiten abgeschlossen, den reinigenden Winden unzugänglich ist, wimmelte von unzähligen Mosquitosschwärmen, von denen wir in der Nacht sehr viel zu leiden hatten. Da wir am Wasser, also an der gefährlichsten Stelle, übernachteten, mußten wir ununterbrochen Wache halten, so daß ich auch diese Nacht kaum schlafen konnte.

Am nächsten Morgen untersuchte ich die Umgebung. Von der Quelle südwärts führt durch einen seichten Einschnitt ein Weg auf die Hochebene hinauf. Ungefähr in der Höhe von 50 *m* zweigt von ihm ein Steg nach W. ab, auf dem man nach ungefähr 150 *m* zu einer großen, natürlich und künstlich zustande gekommenen Grotte gelangt, die fast in der Mitte der Talwand gähnt und sonst von keiner Seite zugänglich ist. Sie schien mir eine natürliche Feste zur Überwachung der Quelle oder eine sichere Hürde zu sein. 4. September 1902.

Sodann erstieg ich mit meinem Führer die mittlere Kuppe des Ṭwîl al-ʿAjn, um von dort aus theodolitische Messungen vorzunehmen.

Tief am Fuße des steilen al-ʿAjn-Gebirges breitet sich eine große anbaufähige Ebene, eṣ-Ṣabḥa genannt, aus. Eingeschlossen im S. vom Ṭwîl al-ʿAjn, im SO. und O. vom Ṭwîl eṣ-Ṣabḥa und râs el-ʿEzêz, im N. von den Hügelreihen râs el-Bîrên und im NW. von râs Srâm, behält sie das meiste Regenwasser, ohne Täler zu entsenden. Nur im S. sammelt sich das Wasser teilweise im w. er-Rîše und w. el-Moġâri, welche sich gleich dem w. al-ʿAjn in der Ebene verlaufen. Im SSO. sahen



Fig. 121. Beim ʿajn el-Ḳṣejme.

wir die Einschnitte des Anfanges vom w. al-ʿAjn, w. ʿajn Ḳdejs und w. el-Ǧâjfe und im SW. und W. glänzende Gipfel, Spitzen und Kuppen verschiedener von dichtem Nebelschleier umhüllter Berge.

Etwa 250 *m* südsüdwestlich von der Kuppe des Ṭwîl al-ʿAjn befindet sich am Rande der Talschlucht eine gut erhaltene Hürde (oder Feste?). Sie ist 22 Schritte lang (O.—W.), 28 Schritte breit und von einer rohen, 1·4 *m* starken und 2 *m* hohen Blockmauer umgeben. In der Ostmauer, und zwar 10 Schritte von der Südostecke, führt eine 1·1 *m* breite Tür in den inneren Raum, zuerst eigentlich in einen 3 *m*

langen Gang, der von zwei ebenso breiten, den Eingang schützenden Türmchen gebildet wird. An den drei anderen Mauern waren kleinere 2·2 *m* tiefe Räume angebracht, die mir mein Führer sofort als Unterkunft kleiner Ziegen und Schafe bezeichnete. Der Eingang war aber auch von außen verteidigt, und zwar durch eine 2·4 *m* entfernte Blockmauer, die einen (20 Schritt im Durchmesser) nach O. offenen Bogen bildet.

Von dieser großen Hürde führt ein alter Weg zur Quelle, die wir um 9 Uhr 18 Min. verließen. Wir ritten am rechten Ufer talwärts, ob-



Fig. 122. Ǧ. el-Fâleḳ von Süden.

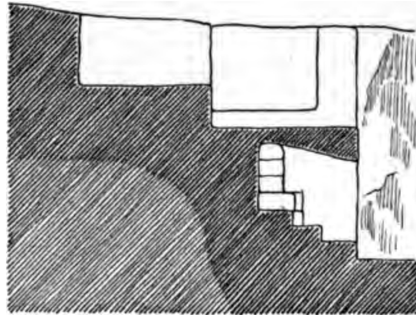
wohl die eigentliche alte Straße oberhalb der Quelle am linken Ufer hinführt. Nach und nach hörte das Sammâr-Gebüsch auf und wir betraten angebautes Land. Die Talsohle ist ungefähr 400 *m* breit und wird durch alte, vor kurzem ausgebesserte Kanäle gut bewässert. Die Hauptkanäle ziehen sich am Rande des Süd- und Nordgebirges hin. Von diesen zweigen zahlreiche kleinere Kanäle ab, welche die Ebene durchqueren.

Um 9 Uhr 30 Min. ließen wir rechts das heilige Grab des Swêlem und links einen mächtigen heiligen Sejâle-Baum, der einst einen alten, festen Bau überschattete. Dieser liegt jetzt in Ruinen, die 60 Schritte lang (W. nach O.), 40 Schritte breit sind und im Südwestteile einen Hof

haben. Nach 10 Min. stieg ich wieder auf und sah eine zerstörte Mühle am Nordrande des Tales, die aus dem erwähnten Kanale gespeist wurde. Westlich von ihr liegen einige zerstörte Hütten, die wir um 9 Uhr 48 Min. rechts ließen, wogegen links am linken Ufer des hier schon trockenen Talbettes ein großer viereckiger Bau (Wasserbehälter) sich befindet. Unter ihm mündet das aus SSO. kommende w. el-Moḥṣeb ein, während das w. el-ʿAjn sich gegen 310° wendet. Es bildet hier eine unfruchtbare, mit einer starken Kalkschichte bedeckte Ebene, die sich mehr und mehr ausbreitet und einen schönen Ausblick gegen NW. gewährt. Man glaubt eine Landschaft, ich möchte sagen im Barockstil, vor sich zu haben. Man bemerkt alle Arten von Bogenformen, aus denen die Grenzen dieses eigenartigen Winkels zusammengesetzt sind. Dazu kommt die helle, brennende Sonne, unter deren Strahlen die weißen Kalkmassen in allen möglichen Schattierungen erglühten. Das geblendete Auge muß sich davon abwenden und sucht unwillkürlich einen dunklen Punkt, wo es ausruhen könnte. Allein wo wäre ein solcher hier in der weißglänzenden Sabḫa zu finden? Doch dort westlich zeigen sich einige dunkelgrüne Sträucher. Wir verlassen also um 10 Uhr 23 Min. das fast genau nach N. laufende w. al-ʿAjn und eilen durch die weiche Sandfläche in der Richtung W. hin zu diesem Gebüsch, wo wir um 10 Uhr 42 Min. beim ʿajn el-Ḳṣejme absteigen (Fig. 121).

Hier trafen wir einige Ḳdêrât-Beduinen, die ihre Kamele tränkten, und von einem derselben begleitet, traten wir um 1 Uhr 10 Min. die Weiterreise in der Richtung 290° an (Temperatur 46° C.). Wir ritten über eine steinige, hie und da mit Sand bedeckte Niederung, die im S. von den niedrigen Hügeln barâbîr el-Ḳṣejme und im N. von den höheren Rücken el-Fâleḳ (Fig. 122) und el-Abejjaḍ abgeschlossen wird. Am Südostfuße des erstgenannten Rückens, der im SW. die Ṣabḫa abgrenzt, entspringt das w. el-Fâleḳ. Es folgt in der Richtung W. dem gleichnamigen Südabhange bis zur Mündung des w. el-Abejjaḍ, das von NW. kommt und den ǧ. el-Abejjaḍ vom ǧ. el-Mwêleḥ trennt. Von da wendet sich das w. el-Fâleḳ fast direkt nach S., empfängt rechts das w. umm Ḫrejbe, hat zahlreiche Wasserlachen und bekommt den Namen w. el-Mwêleḥ.[16] Quellen gibt es hier nicht, dafür aber zeigt sich das Grundwasser im Talbette wie auch in seiner nächsten Umgebung in der Ausdehnung von 1 *km*. Wo das Bett tiefer ist, bilden sich Wasserlachen, deren grünliches, übel riechendes Wasser gemieden wird. Man gräbt lieber 30—60 *cm* tiefe Gruben, ṯemâjel, die sich sofort mit salzigem, aber trinkbarem Wasser füllen.

Meine Gefährten ritten um 2 Uhr 19 Min. südwärts, während ich, von meinem Führer begleitet, einen Abstecher machte, und zwar erst das rechte Ufer des w. ummu Ḫrejbe aufwärts und dann westlich in das Gebirge el-Mwêleḥ. Solange es ging, ritt ich mein Kamel; bald mußte ich aber absteigen und das Tier dem Führer übergeben. Ich nahm meine Instrumente, kletterte auf den flachen Rücken und von da auf eine isolierte Kuppe, die den Gipfelpunkt des ǧ. el-Mwêleḥ bildet. Nach beendigter kartographischer Arbeit kehrten wir in das w. ummu Ḫrejbe zurück und fanden daselbst in der linken Uferwand eine Klause (Fig. 123).



In dem Kalkfelsen bemerkt man eine sechs Schritte lange (N.—S.), drei Schritte breite und etwa 1·2 *m* hohe Höhle. In der nordwestlichen Ecke ist eine Wendeltreppe angebracht, die durch einen 0·7 *m* breiten, 0·7 *m* hohen Gang auf sechs Stufen in einen 2·2 *m* über der Höhle gelegenen, viereckigen, 1·75 *m* hohen, gegen W. offenen Raum führt, von dem man gegen O. drei nebeneinander ausgehöhlte Kammern betreten kann.

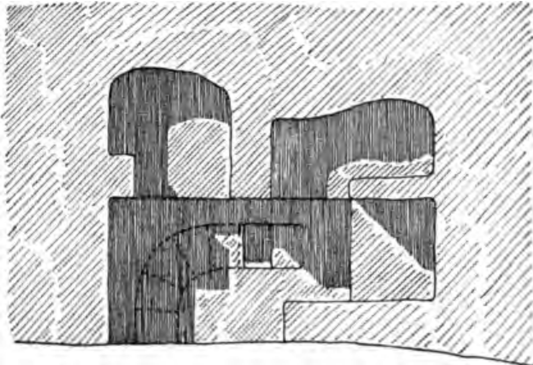




Fig. 123. Še'îb ummu Ḫrejbe. Die Klause. Grundriß und Schnitt.

Meine Begleiter lagerten bei der erwähnten Harâba, wohin auch der Führer mein Kamel brachte, während ich bei den Ṭemâjel blieb, um eventuell ein Stück Wild zu schießen. Ich bemerkte bald zahlreiche Spuren von Wildschweinen, auch einige Störche; allein da hier weder das eine noch das andere Tier gegessen wird, blieben mir nur Wildtauben und eine Art von wilden Enten, auf die ich nun pirschte.

Die Nacht war sehr kühl (10° C) und dichte Nebelmassen umhüllten alles, weshalb wir unser Gehör sehr anstrengen mußten, wollten

wir nicht plötzlich überrumpelt werden. Es war wohl gut, daß wir wachten: nach Mitternacht bemerkte die Wache in nächster Nähe einige Köpfe. Sofort ertönte das Kriegsgeschrei, es fielen einige Schüsse und zwei oder drei Kugeln pfiffen über unsere Köpfe. Wir antworteten in gleicher Weise; ein schriller Schmerzensschrei, Knirschen des Sandes und Gesteins — und wieder herrschte die tiefe Stille der Nacht. An Schlaf dachte niemand mehr. Als dann der Morgen anbrach, untersuchten wir die Umgebung, wobei wir Spuren von elf Männern und einige Blutstropfen vorfanden.

Von al-Mwêleḥ über al-Mâjen nach al-Ǧerâfi.

5. September 1902. Wir verließen el-Mwêleḥ um 5 Uhr in der Richtung SSO. Die Nebelmassen waren so dicht, daß wir kaum 10 *m* weit sahen, und alles war durch und durch naß. Nach und nach fiel aber der Nebel, und als wir um 5 Uhr 31 Min. den Rücken der Kette barâbîr el-Ḳṣejme erreicht hatten, sahen wir im S. ein weites, dampfendes Meer, aus dem zahlreiche dunkelblaue Inseln herausragten.

Nach einer halben Stunde ließen wir rechts einen einsamen phantastischen Barbûr (Fig. 124) und überschritten um 6 Uhr 6 Min. den še'ib abu Mṭejmîrât, der von ONO. kommt und hinter dem erwähnten Barbûr ins w. el-Mwêleḥ einmündet.

Im OSO. sahen wir den tiefen Einschnitt vom Anfange des w. el-Ḳdejs und westlich davon zwei langgezogene Kuppen des ǧ. ummu Rḍîm, die fast bis an den tafelförmigen Rücken des ǧ. el-'Anêḳa reichen. Etwas näher glänzte in den Strahlen der Morgensonne barbûr el-Mrejfeḳ (Fig. 125) mit unzähligen Zinnen, Türmchen und phantastischen Ornamenten, und weit im S. wies, einem gotischen Finger gleichend, der ǧ. 'Arâjif en-Nâḳa zum Himmel hinauf. Südwestlich davon bemerkt man das von O. nach W. laufende und mit zwei Kuppen endende Gebirge el-Mhaššam, nördlich von ihm öffnet sich der Bogen des ǧ. el-Burḳa, dessen flacher Rücken fast in der Mitte eine kleine Kuppe trägt und nordwestlich mit dem niedrigen ǧ. eš-Šrejf zusammenhängt, von dem das Auge zum sagenumsponnenen ǧ. Ḥelâl weitergleitet. In ein dünnes Rosengewand gehüllt, steigt er aus dem endlosen Dunstmeere empor, und seine Gipfel entsenden eine Unzahl von blendendweißen Strahlen nach allen Richtungen. Welch wunderschöner Anblick! Man vergißt dabei alle Mühsale der Reise und bewundert das Werk des Allmächtigen.

Um 7 Uhr kreuzten wir das w. el-Ḳêsi, das etwa 1·5 *km* mehr gegen W. ins w. el-Ǧâjfe mündet. Zu diesem Tale gelangten wir nach 8 Min. Es beginnt östlich auf dem ǧ. el-ʿAnêḳa, läuft zuerst nordwestwärts, biegt dann nach Aufnahme des w. ed-Dammât nach W., nach der Vereinigung mit dem w. es-Saʿêde wieder gegen NW. und mündet ins w. el-Mwêleḥ. Das w. el-Ǧâjfe empfängt rechts in seinem Oberlaufe das w. ummu Rḍîm. Dieses beginnt im gleichnamigen Gebirge, nimmt links telʿet ummu Ḳṭejfi und rechts das w. Msêʿed auf.

Weiter vereinigt sich mit dem w. el-Ǧâjfe das w. Zarnûḳ, das den ǧ. ummu Rḍîm von ḳôz el-Forni trennt, hierauf das w. umm Ḳeṭâr,



Fig. 124. Barbûr el-Mwêleḥ von Osten.

dann das w. Ḳdejs, das aus dem w. Ziblijje und w. Ḥedʿe entsteht. Noch mehr gegen N. mündet das schon erwähnte w. ed-Dammât ein. Am linken Ufer nimmt das w. el-Ǧâjfe auf: w. el-Ḥnêk, w. al-Asmar, das vom ǧ. el-ʿAnêḳa kommt, und w. al-Bejjâḍ, ferner das w. umm Sejsebâne und endlich das w. umm Buṭma. Zwischen umm Buṭma und dem w. Msêʿed breitet sich an beiden Ufern des w. el-Ǧâjfe die anbaufähige Ebene arḍ Mḍêbeʿe aus. Im ganzen Tale el-Ǧâjfe findet sich Wasser nur in den Brunnen ummu Rḍîm und el-Ḥnêk vor.

Um 7 Uhr 37 Min. kreuzten wir das erste, um 8 Uhr das zweite und um 8 Uhr 46 Min. das dritte flache Bett des w. es-Saʿêde, die von den nördlichsten Ausläufern des Mrejfeḳ kommen und vereinigt als breites Tal ins w. al-Ǧâjfe münden. Sie sind durch niedrige Bodenwellen ge-

trennt und haben viel Gestrüpp; ihr ganzes Gebiet heißt ḥamâd es-Saʿêdât. Am linken Ufer des dritten Saʿêde-Laufes erstreckt sich von O. nach W. die ziemlich zerklüftete, niedrige Hügelreihe Ḳarra Raṛmûn. In dem mit Ṭarfa' und anderem Gebüsch bestandenen w. Saʿêde blieben wir bis 9 Uhr 20 Min., worauf wir dann unseren Weg nach S. fortsetzten und die isolierte Spitze des barbûr el-Mrejfeḳ in der Richtung 125°, und zwar westnordwestlich vom ǵ. el-ʿAnêḳa sahen.

Um 9 Uhr 56 Min. gelangten wir in das Wassergebiet des w. es-Sêsab, das wir um 10 Uhr 20 Min. betraten. Es kommt vom Mrejfeḳ



Fig. 125. Barbûr el-Mrejfeḳ von Nordnordost.

und mündet weit im NW. in el-Ǧâjfe, und zwar unmittelbar vor dessen Vereinigung mit el-Mwêleḥ. Wir ritten in seinem schluchtartigen Bette, dessen weiße Ufer samt ihrer weißen Umgebung den Augen wehe taten. Um 10 Uhr 30 Min. ließen wir links an seinem linken Ufer einige Steinhaufen, Meǵarr er-Rumeḥ, von denen folgendes erzählt wird:

Al-Ḥamedi, ein Angehöriger der ʿOmejrât, welche irgendwo bei el-Ḳuds (Jerusalem) wohnen, tötete einen Verwandten. Er rettete sich, ǵala', zu dem tapferen Häuptlinge der Ǧimrâm-Araber bei al-Ḫalîl. Einst erlegten sie auf der Jagd einen Hasen. Da fragte der Šejḫ: „Bei Gott, ich frage euch, welcher Frau Leib ist so zart wie dieser Hase?“ Der ʿOmejri sagte: „Ich habe eine solche Frau.“ Bald darauf ging al-

Ḥamedi in ein anderes Lager. Nun kam der Šejḫ in der Nacht zu dessen Frau, welche ihn aber vertrieb und sich bei ihrem Manne beklagte. Dieser stellte sich, als ginge er wieder fort, taẓâher innu msâfer, kehrte aber um Mitternacht zurück, fand den Šejḫ in seinem Zelte und tötete ihn. Nun lud er mit seinem Bruder sofort Habe, Frau und Kinder auf Kamele und sie flohen. Der Bruder suchte über naḳb Ḳâreb die ʿAraba zu erreichen, al-Ḥamedi und sein Sklave verloren den Weg und gelangten mit ihren beladenen Kamelen, aḍ-ḍaʿn, in das w. es-Sêsab. Die Angehörigen des Šejḫ verfolgten sie und erreichten sie da-



Fig. 126. Im w. aṭ-Ṭawla'.

selbst. Da sprang er auf seine Stute, trieb die Kamele mit seiner Habe, seiner Frau und seinen Kindern weiter und kehrte dann zurück. Unterdessen hielt der Sklave die Verfolger auf, bis sein Herr zu Hilfe kam und mit seinem Schwerte alle Verfolger erschlug. Während des Kampfes wurde die an die Stute angebundene Lanze des Ḥamedi ʿOmejri im Sande geschleppt, jiǧarr, deshalb nennt man diesen Ort Meǧarr ar-Rumeḥ.

Von da aus liegt barbûr el-Mrejfeḳ in der Richtung 100° und der nördlichste Gipfel des Gebirges el-ʿAnêḳa in der Richtung 115°. Um 10 Uhr 54 Min. überschritten wir das w. abu Hurbêṭa, das zwischen barbûr el-Mrejfeḳ und ǧ. el-ʿAnêḳa entspringt und etwa 1 *km* mehr gegen

W. ins w. el-Garûr mündet. Nordwestlich von ihrer Vereinigung zieht sich die niedrige Hügelreihe Ǧaḥâm hin.

Nach 8 Min. gelangten wir zum breiten w. el-Ǧarûr, das am linken Ufer, westlich von uns, das kurze w. umm ʿAwêsǧât aufnimmt. Westlich vom umm ʿAwêsǧât steigt die vom w. Luṣṣân durchquerte, öde Bodenwelle Ṭelmet el-ʿAǧûz empor, weiter hinter ihr der höhere ǧ. eš-Šrejf und weit am westlichen Horizonte ǧ. Jeleḳ. Wir ritten durch das unfruchtbare Gebiet arḍ al-Ḳarfa, das im O. bis zu den Abhängen des hadd abu Hurbêṭa reicht, und hielten um 11 Uhr 40 Min. im w. aṭ-Ṭawla' (Fig. 126).

Nach 2 Stunden setzten wir unseren Ritt in der Richtung 140° fort, immer durch ödes, unfruchtbares Terrain, das allmählich bergigen Charakter annahm. Seit 2 Uhr 10 Min. folgten wir einem Seitentale des w. al-Mezâreʿ, das wir um 2 Uhr 43 Min. kreuzten. Westlich von uns erhob sich der schwarze, mächtige Koloß umm ʿAlda', hinter ihm der langgezogene, fast in der Mitte mit einer Kuppe versehene Rücken des ǧ. el-Burḳa und ostsüdöstlich die schmale Hügelreihe sdêr el-Brêḳ. Östlich bis zu den westlichsten Ausläufern des ǧ. el-Furûdi breitet sich eine teilweise anbaufähige Ebene aus, die dem Tale el-Mezâreʿ = Ackerland den Namen gibt. Nordöstlich verschließt das Gebirge el-ʿAnêḳa jegliche Aussicht. Ostsüdöstlich von ihm ragen die hohen Klippen des ǧ. el-Furûdi empor. Um 3 Uhr 10 Min. erreichten wir das w. Luṣṣân, dem wir 5 Min. aufwärts in der Richtung SO. folgten.

Es hat hier ein über 300 *m* breites, mit Steingerölle bedecktes Wasserbett, das an beiden Ufern mit etwas Gestrüpp bestanden ist. Vom Gebirge Furûdi kommend, mündet an seinem rechten Ufer das w. al-Furûdi, dann westlich das w. al-Mezâreʿ, und zwar östlich gegenüber ǧ. umm ʿAlda', an dessen Nordfuße w. Luṣṣân läuft. Nordwestlich vom ǧ. el-Burḳa mündet in das w. Luṣṣân auch das w. aṭ-Ṭawla'. Am linken Ufer nimmt Luṣṣân nur das w. el-Wšaḳ auf. Etwa 400 *m* westlich von dem Orte, wo wir Luṣṣân betreten hatten, steht ein einzelner heiliger Buṭm-Baum.

Um 3 Uhr 20 Min. verließen wir das w. Luṣṣân, bogen gegen SO. und hatten eine prächtige Aussicht nach W. in die weite Wüste hinein. Zwischen uns und der Wüstenebene erhoben sich zwar einige Hügelreihen, die von der Ebene aus hoch erscheinen, von O. aber die Aussicht nicht behindern. Es sind dies der ǧ. el-Mḳenîs und ǧ. ummu Ḥsêra, beide südöstlich von el-Burḳa. Zwischen el-Mḳenîs und el-Burḳa beginnt das w. el-Burḳa, das den ǧ. eš-Šrejf im SO. abgrenzt und den

Anfang des w. eš-Šrejf bildet. Westlich und südlich von den genannten Hügeln dehnt sich eine unübersehbare öde Wüste aus, an deren Nordrande sich das breite Tal el-Mâjen (auch al-Mâjîn) schlängelt.

Um 4 Uhr 40 Min. betraten wir die hier etwa 1·5 *km* breite Ebene el-Mâjen und sahen rechts, westlich von uns, zwei Kuppen, rîšt eḏ-Ḏjâbe, die fast in der Mitte der Ebene el-Mâjen ganz allein stehen. Wir konnten ihnen aber keine Aufmerksamkeit schenken, da wir durch die großartige Schönheit des ʿArâjif en-Nâḳa vollständig in Anspruch genommen wurden. Etwas Schöneres habe ich noch nie gesehen.

Fast ohne Übergang steigt aus der weißen oder gelblichen Ebene eine dunkelblaue, fast schwarze Riesenpyramide empor, deren Basis von O. nach W. etwa 5 *km* und von N. nach S. etwa die Hälfte davon beträgt. Die Nord- und Südkante ist gar nicht sichtbar, dagegen tritt die Ost- und Westkante scharf hervor. Diese riesige, von N. nach S. zusammengedrückte Pyramide besteht aus unzähligen schmalen, parallelen, senkrechten Schichten, welche, je mehr sie sich der Mitte der Pyramide nähern, desto höher steigen. Jede von ihnen läuft in eine scharfe Spitze aus und auch diese Spitzen werden umso länger, je mehr sie sich der Mitte nähern. Durch diese merkwürdige Formation bekommt das Ganze einen beinahe gotischen Charakter. An den Vereinigungsstellen einzelner Schichten erblickt man deutlich die Rippen, welche in einen spitzen Bogen auslaufen. An beiden Kanten bemerkt man unzählige Türme und Türmchen, die den Aufstieg fast unmöglich machen.

Wir lagerten um 5 Uhr 8 Min. in einer geschützten Schlucht des w. el-Mzêreʿ und ich machte mich mit dem Führer sofort auf, den Gipfel zu besteigen. Es war eine harte Arbeit. Ein direkter Aufstieg ist vollständig ausgeschlossen; deshalb versuchten wir auf einer der westlichen Seitenrippen bis zu deren Abschlusse zu kommen: es gelang. So waren wir ungefähr 90 *m* über der Ebene auf einem etwa 10 *m* langen (W.—O.) und 3 *m* breiten Sattel, der rechts durch eine 15 *m* und links (östlich) durch eine 30 *m* hohe Spitze abgeschlossen ist. Da es unmöglich war, eine dieser Spitzen zu erklettern, mußten wir wieder einige Meter tiefer gehen und trachten, über das flache Stück des Abhanges bis zur nächsten Rippe zu gelangen. Dann abermals auf der Rippe hinauf und wieder über die nächste ebene Fläche .... Es ging wohl, aber mit welcher Anstrengung! Das schwarze Gestein war so glatt, daß wir nur barfuß emporklettern konnten, wobei wir nicht nur die Füße, sondern auch die Hände gebrauchen mußten, und so scharf, daß uns Füße und Hände bluteten. Ich wußte wohl, daß ich am selben Tage die



Fig. 127. Ǧ. 'Arâjif en-Nâḳa von Nordosten.

Spitze nicht mehr würde erreichen können; ich wollte bloß erfahren, ob ein Aufstieg überhaupt möglich sei, um ihn im günstigen Falle am nächsten Tage auszuführen. Allein meine Füße, die ich schon in ʿAbde überangestrengt hatte, versagten mir den weiteren Dienst. Auch sah ich, daß südlich und westlich eine gleichmäßige, fast ebene Landschaft sich ausbreitet (die nördlichen und östlichen Berge waren mir ohnehin bekannt), deshalb entschloß ich mich, den Aufstieg ganz aufzugeben, obwohl ein Rudel von Steinböcken, die ich auf der Spitze entdeckt hatte, meine Jagdlust erregte.

Die Nacht war sehr feucht und ziemlich kühl (+ 8° C), und früh lagerten wieder dichte Nebelmassen über der Umgebung. Wäre ich auch hinaufgeklettert, so hätte ich doch keine Beobachtungen machen können. Deshalb ritten wir am nächsten Morgen um 5 Uhr 10 Min. 6. September 1902. ostwärts weiter. Nachdem wir von 5 Uhr 48 Min. bis 6 Uhr gerastet hatten, überschritten wir um 6 Uhr 35 Min. das w. el-Ḥaḍîre, wo die schwarze Formation des ʿArâjif en-Nâḳa (Fig. 127) aufhört, und betraten östlich von der Mündung des w. el-Fwe um 7 Uhr wieder das Tal el-Mâjen.

Dieses ist hier über 300 *m* breit, geht am linken Ufer in die steinige Ebene arḍ el-ʿAḳûm über und nimmt rechts das rôḍ al-Ferš auf, welches den ǵ. el-Fwe vom ǵ. el-Madsûs trennt. Letzteren ließen wir um 7 Uhr 10 Min. links und kreuzten um 7 Uhr 45 Min. die Mündung des ebenfalls von NO. laufenden w. el-Morâra. Es beginnt im gleichnamigen Gebirge, dort, wo sich am Nordrande des ǵ. el-Madsûs ein guter Brunnen, bîr el-Morâra, befindet.

Um 8 Uhr 2 Min. hielten wir bei den Brunnen bijâr el-Mâjen, die am linken Ufer des w. el-Mâjen und am rechten Ufer des w. Swêwîn liegen und bei jedem ergiebigen Regen verschüttet werden, weshalb sie immer wiederhergestellt werden müssen. Wir fanden hier vier etwa 5 *m* tiefe primitive Brunnen (Fig. 128), konnten aber weder daselbst noch in der nächsten Umgebung ältere Überreste menschlicher Tätigkeit bemerken. Dies wunderte mich; denn obwohl die Brunnen weit östlich von der jetzigen Karawanen-Hauptstraße liegen, so ging einst an ihnen ein guter Weg zwischen ʿajn el-Ḳṣejme — Ḳazze — und bijâr el-Ǧerâfi — ʿAḳâba-Îla — vorbei. Er führt von ʿajn el-Ḳṣejme zum w. ed-Dammât am linken Ufer des Oberlaufes des w. el-Ǧâjfe, läßt maʾ ummu Rḍîm links, übersteigt naḳb ummu Rḍîm, folgt dem w. el-Furûdi bis zum Luṣṣân, steigt dann hinauf bis zum Anfange des w. el-Fwe und mit diesem zum w. el-Mâjen.

Bei den Brunnen fanden wir drei halbnackte ʿAzâzme-Beduinen, die uns das Wasser streitig machen wollten. Da wir aber nicht nur

Wasser, sondern auch einen Führer brauchten, so suchten wir sie durch Freundlichkeit zu gewinnen. Deshalb erkundigten wir uns, ob sie nicht Kamele verkaufen oder vertauschen wollten, weil Kamelhändler und Händler überhaupt bei den Beduinen sehr gerne gesehen werden. Sofort wurden sie redseliger und forderten uns auf, bis nächsten Vormittag zu warten, wo Kamele zur Tränke kommen würden. Damit erklärte ich mich einverstanden; nur wollte ich nicht hier, wo es keine Weide für unsere hungrigen Kamele gab, sondern anderswo warten. Sie empfahlen uns das mit Ṭarfa' bewachsene w. el-Ḫrejze, wohin wir auch zu gelangen wünschten. Nur Mḥammad abu Mindîl sollte am Wasser warten, um passende Kamele, eigentlich aber einen guten Führer auszusuchen.

Um 9 Uhr 25 Min. ritten wir gegen S. das w. Swêwîn aufwärts, erreichten um 10 Uhr seinen Anfang und genossen eine schöne Aussicht auf die weiße, zerrissene Ebene im S. Westlich ragt die schwarze ungeheuere Masse des ǵ. ʿArâjif en-Nâḳa empor und östlich, etwa 2 *km* von uns, zieht sich südwärts bis zum w. el-Ḫrejze die etwa 60 *m* hohe rosafarbige Kalkwand des ǵ. al-Ḥaḳâb, von der das w. aṣ-Ṣafra' kommt, hoch überragt vom gedehnten ǵ. Semâwa. Wir kreuzten das Tal um 10 Uhr 12 Min. Die Hitze war unerträglich (48° C). Die weiße Farbe der Umgebung griff die Augennerven derart an, daß ich mit heller Freude die dunkelgrünen Ṭarfa'-Bäume des w. el-Ḫrejze begrüßte, das wir um 11 Uhr erreichten.

Nach 3 Stunden brachte Mḥammad den ersehnten Führer, einen Tîhi ibn Brejk, dessen Gesichtszüge mir aber gar nicht gefielen. Ich machte Mḥammad sofort darauf aufmerksam, daß der Mann schiele, was immer als schlechtes Vorzeichen gilt; allein Mḥammad setzte sich für ihn ein, ja er pries sogar Allâh dafür, daß er uns einen solchen Führer sende, der mir beschriebene Steine und Felsen, meinen Begleitern aber verborgene Schätze zeigen werde. Mḥammad belehrte nämlich im geheimen einen jeden Führer, daß ich nicht bloß ein Kamelhändler, sondern auch ein Zauberer sei, der mit Allâh verkehre und mit Hilfe der Ǧinn alle Krankheiten heilen, alle Geheimnisse erfahren, alle alten Inschriften lesen könne und somit nach dem Dafürhalten der Beduinen, wenn nicht bei einer jeden, so doch bei den meisten Inschriften auch den Ort angeben könne, wo ein Schatz zu suchen sei. So war es nun meinen Begleitern hauptsächlich darum zu tun, mir recht viele Inschriften zu zeigen. Bis jetzt wußte aber kein einziger Führer etwas von Inschriften; welche Begeisterung erfaßte also meine Begleiter, als der neue Führer erklärte, er werde uns zu drei, ja, wenn wir wollten, zu zehn

Inschriften führen. Allein schon zur ersten wollte ich ihm nicht folgen. Er gab nämlich an, oben auf der Spitze des ǧ. ʿArâjif en-Nâḳa sei ein hoher Stein mit lauter Buchstabenzeichen bedeckt; er selber hätte ihn gesehen. Als ich mich aber näher darnach erkundigte, wollte er es nur von einem Hirten gehört haben, und so nahm ich an, daß er lüge. Eine zweite Inschrift wollte er mir zeigen oberhalb einer Höhle bei Kuntile ʿAǧrûd, wo auch Überreste alter Bauten zu sehen wären. Da



Fig. 128. Bei den bijâr el-Mâjen.

ich von diesem Kuntile bereits viel gehört hatte, erklärte ich, zuerst dorthin reiten zu wollen, und hätten wir dort etwas gefunden, dann ginge es zum ǧ. ʿArâjif en-Nâḳa zurück. Damit erklärten sich auch meine Begleiter, die den Angaben des Führers vollständig glaubten, ganz einverstanden und so verließen wir um 2 Uhr 40 Min. den Lagerplatz in der Richtung 210°.

Nach 12 Min. überschritten wir den zweiten Arm des w. el-Ḫrejze. Dieses kommt gleich dem w. el-Mâjen aus dem ǧ. Semâwa, der die Wasserscheide des Toten und Mittelländischen Meeres bildet. Seit 3 Uhr ritten wir in der Richtung 240°. Wir folgten dem rôḍ abu Mṭejmîrât

am Nordwestabhange der einzeln stehenden gelben Kuppe Terbûl — nach der Aussprache der ʿAzâzme Telbûn — abu ʿUrḳân. Nach einer halben Stunde vereinigt sich das rôḏ abu Mṭejmîrât mit dem w. abu ʿUrḳân, das in den gleichnamigen niedrigen, östlichen Kuppen beginnt, die nordwestliche Richtung einhält und am Westabhange des Telbûn Ḥamde in das w. el-Ḥrejze einmündet.

Um 3 Uhr 42 Min. lag telbûn Ḥamde nördlich von uns, während wir durch eine schwarze, öde, wellenförmige Wüste ritten, die bis zum Roten Meere reicht und den gemeinsamen Namen Ḥamâdet ʿAnz trägt. Heuer war sie vollkommen ausgedorrt; kommt aber ein reicher Regen, so soll sie sich, wie alle Ḥarra-Wüsten, mit zarten Semḫ-Pflanzen bedecken, welche die Beduinen sammeln, um aus deren Samen eine Art Brot zu bereiten. Die Ebene Ḥamâdet ʿAnz wird im OSO. durch den Hügelzug umm al-Bâred abgegrenzt, dessen gleichnamiges Tal sich mit dem w. en-Nâṭle vereinigt und in das w. el-Ǧerâfi mündet; es hat die Richtung nach NO. Westlich von ihm steigen am linken Ufer des w. el-Ḳraje die weißen Kuppen des Ṭâra umm Ḥalûf auf. Südöstlich von uns beginnt eine nach WNW. strebende Reihe tafelförmiger, nach N. zu steil abfallender Hügel. Sie fängt am linken Ufer des w. el-Ḳraje mit ǧ. al-Ḥejḳbe an, dann folgt ǧ. al-Mukabrat, vom ersten durch den Paß nḳejb abu Ṯmejjer getrennt. Weiter reiht sich al-Luḥub an, den ein gleichnamiges Tal von dem ihm vorgeschobenen al-Baḥi scheidet. Al-Baḥi biegt stark nach NW. ein, seine Fortsetzung aber, al-Mhaššam, läuft fast nordwestlich und schließt als eine schroffe, weiße Wand die graue Wüste von el-Ḳraje ab. Im WNW. sieht man den niedrigen ǧ. Eḫrim, am linken Ufer des w. el-Fâḏi, welches, mit rôḏ en-Naʿâme vereinigt, nordwestlich von der Mündung des w. el-Mâjen in das breite w. el-Ḳraje mündet.

Um 4 Uhr 5 Min. kreuzten wir die Sikke, das ist die jetzige Karawanenstraße von ʿAḳaba nach Ḳazze, und mehrere seichte Wasserläufe, die hier Šetâtîn heißen.

Um 5 Uhr 31 Min. fanden wir in einer solchen Niederung eine etwas magere Kamelweide, und weil unser Führer meinte, wir würden weiter keine mehr finden, so wollten wir hier übernachten. Von da aus lag in der Richtung 16° ǧ. ʿArâjif en-Nâḳa, 344° ǧ. el-Burḳa, 318° ummu Ḥsêra, 286° ǧ. Eḫrim, 220° el-Mhaššam, 146° el-Mukabrat, 130° al-Ḥejḳbe und 52° Telbûn Ḥamde.

Obwohl wir sehr müde waren und der Führer uns versicherte, daß keine Gefahr drohe, forderte ich dennoch meine Begleiter auf, vor-

sichtig zu sein und gut zu wachen. Von innerer Unruhe geplagt, konnte ich nicht einschlafen und besichtigte jeden Augenblick unseren Lagerplatz und seine Umgebung. Meine Sorgen erwiesen sich jedoch als unbegründet, und unbehelligt konnten wir um 5 Uhr 44 Min. früh weiterziehen.

Wir ritten fast direkt auf râs al-Mhaššam zu, kreuzten um 6 Uhr 12 Min. rôḍ abu Silli, um 6 Uhr 28 Min. rôḍ abu Ḫše'irât und erreichten nach einer Viertelstunde einen isolierten tafelförmigen Hügel, der die Umgebung etwa um 20 *m* überragt und fast unersteigbar zu sein scheint. Es war dies Kuntile 'Aǧrûd, wo sich nach dem Berichte des Führers eine Inschrift vorfinden sollte. 7. September 1902.

Um 6 Uhr 50 Min. stiegen wir ab und wollten sofort die Inschrift aufsuchen. Der Führer blieb aber ruhig bei unseren Kamelen und wollte, obwohl Mḥammad und ich ihn riefen, nicht mitgehen. Mit großer Mühe erstiegen wir den Hügel, der aus großen Kalksteinblöcken besteht, welche durch mächtige Salzlagen miteinander verbunden sind. An den Abhängen, wo das Salz dem Einflusse der Witterung sehr ausgesetzt ist, zerfällt es in feinen Staub, der von den Winden fortgetragen wird. Dadurch werden die Blöcke lose, verlieren den Halt und stürzen herab, so daß der Hügel immer kleiner und unzugänglicher wird. Jetzt ist sein tafelförmiger Rücken etwa 60 *m* lang (N.—S.) und 10 *m* breit. Einst trug er eine kleine Feste, deren Grundmauern in der nördlichen Hälfte noch sichtbar sind und als Begräbnisstätte dienen. Von einer Höhle, Grotte oder einem alten Grabe fanden wir keine Spur und ebensowenig die erwünschte Inschrift.

Verstimmt stiegen wir in das w. el-Ḳraje hinab, das an dem Westabhange des Hügels läuft. Mḥammad wollte den Führer zur Rede stellen. Dieser erklärte ganz barsch, er werde uns nicht weiter führen und verlangte einen unglaublich hohen Lohn. Am liebsten hätten wir ihn durchgeprügelt; allein unsere Lage mahnte zur Vorsicht. Er war nämlich ein Tîhi ibn Brejk, in deren Gebiete wir uns befanden, und hätte uns seine Stammesgenossen auf den Hals hetzen können; auch brauchten wir einen Führer, und es lag in seiner Macht, zu verhindern, daß wir einen solchen bekamen. Hätte ich ihm aber den geforderten hohen Lohn ausgezahlt, so hätte sein Nachfolger noch mehr verlangt; die Kunde davon hätte sich schnell verbreitet, und uns wäre dann die schöne Aussicht geblieben, von geldgierigen Räubern überfallen und ausgeplündert zu werden. Durch gute Worte und ernsten Hinweis auf unsere Armut suchten wir ihn zur Annahme des gewöhnlichen Preises zu bewegen, wozu er sich schließlich auch herbeiließ. Darauf ritt er

mit Mḥammad zum Teiche ʿAǧrûd, der sich etwa 400 *m* nordwestlich vom Hügel Kuntile befindet, und zwar am rechten Ufer des Ḳraje-Tales, und durch unterirdisches Wasser gespeist wird. Mḥammad wollte dort einen neuen Führer anwerben. Allein sobald sie in in die Nähe kamen und der Führer einiger Beduinen ansichtig wurde, stieß er das Kriegsgeschrei aus und rief, daß Fremde den heiligen Ort Kuntile betreten hätten. Sofort ertönte das Kriegsgeschrei von allen Seiten. Mḥammad wurde mit seiner Kamelstute als Gefangener erklärt, und was weiter folgte, läßt sich kaum beschreiben.

Bevor ich von Kuntile zurückkam, hatten meine Begleiter unser Gepäck im Schatten einiger Ṭarfaʾ-Bäume niedergelegt, den Kamelen die Vorderfüße gebunden und Barakât führte sie talaufwärts auf die Weide. Sobald aber das Kriegsgeschrei erscholl, lief er eiligst zu uns und ließ die Kamele etwa 0·5 *km* weit von uns. Die Feinde teilten sich in zwei ungleiche Gruppen: die kleinere warf sich auf unsere Kamele, die größere aber umzingelte uns, indem sie sich zerstreut hinter dem Gebüsch versteckten. Der Häuptling ritt auf einer weißen Stute heran und forderte uns auf, uns zu ergeben. Da ich sah, daß jeder Widerstand nutzlos sei, rief ich meinen Begleitern zu, die Gewehre zu senken, und wollte mit dem Šejḫ verhandeln. Barakât wollte aber meinem Befehle nicht folgen, sondern versetzte dem Šejḫ mit dem Kolben einen Schlag und versuchte ihn vom Pferde herunterzureißen. Darauf ertönte ein Wutgeheul. Die Feinde durften nicht schießen, wollten sie ihren Häuptling nicht treffen; darum drangen sie von allen Seiten auf uns ein, es entstand ein Handgemenge und bald saßen wir oder lagen wir nebeneinander — ohne Waffen.

Um uns herum saßen und standen unsere Feinde und wütend, daß wir ihren heiligen Ort betreten hatten, überschütteten sie uns mit Schmähungen, indes der Šejḫ beständig schwur, daß er den elenden Hund von einem Barakât erschießen müsse. Nachdem sich der erste Zornausbruch gelegt hatte, fingen sie an zu beraten, wie sie unser Eigentum untereinander verteilen sollten. Diese Situation benützte nun Mḥammad, den man inzwischen zu uns gebracht hatte. Er begann ihnen zuerst die Verwendung unserer Waffen zu erklären, ging dann auf unsere Reise und auf das Verhalten unseres Führers über und machte sie schließlich auf die Folgen aufmerksam, die sich einstellen würden. Die Terâbîn, Ḥwêṭât at-Tihama, Beli, Šḫûr und Kerakijje, zu denen wir gehörten oder unter deren Schutze wir standen, würden unser Eigentum zurückverlangen, und sollten sie uns auch ermorden, so werde

Allâh die Kunde von unserem Tode zu unseren Freunden bringen, die uns dann sicher rächen würden. Wenn sich somit der Häuptling vor den Folgen, ʿaḳâba, nicht fürchte, möge er nur zugreifen.

Der Šejḫ erkannte wohl, daß er es zwar mit einem Stamme aufnehmen könnte, allein so vielen und so mächtigen Stämmen nicht gewachsen sei. So erklärte er wütend, obwohl unsere Gewehre und unsere Habe ihm gar sehr in die Augen stachen, wir könnten nach Entrichtung der Strafe für die Betretung ihres heiligen Ortes weiterziehen, allein ohne Barakât, den er eigenhändig erschießen wolle. Er meinte, er werde dann den Blutpreis, dijje, mit den Erträgnissen des Salzes von Kuntile bezahlen. Also begannen neue Verhandlungen, es kam zu neuen Geschenken und Gaben, bis wir endlich unsere Kamele zurückbekamen und Barakât frei ward. Wir luden wieder auf und verließen unter gegenseitigen Flüchen und ohne Führer um 9 Uhr 48 Min. den unglückseligen Ort.

Wir ritten im breiten Tale el-Ḳraje weiter, kreuzten um 10 Uhr 56 Min. die Mündung des w. al-Luṛub und ließen um 11 Uhr 30 Min. das Ḳraje-Tal links. Seit 12 Uhr 34 Min. folgten wir ihm wieder, überschritten um 12 Uhr 50 Min. das aus SW. kommende w. abu Ṯmejjer und hielten da um 1 Uhr 15 Min. Rast. Von hier aus lag in der Richtung 336° ǧ. ʿArâjif en-Nâḳa, 326° ǧ. el-Burḳa und 285° el-Ḥejḳbe. Die Temperatur betrug 44° C im Schatten unter schütteren Ratam-Sträuchern, mit denen das über 300*m* breite Tal el-Ḳraje bedeckt ist.

Um 3 Uhr 15 Min. saßen wir wieder im Sattel und passierten in der Richtung 145° bald darauf das Grab des Dibri, eines Angehörigen der Dbûr, eines alten, jetzt zersprengten Stammes. Die Seele des hier Bestatteten soll die Umgebung unsicher machen. Um 4 Uhr 30 Min. erreichten wir den Anfang des w. el-Ḳraje und somit die schwarze, wellenförmige, unfruchtbare Landschaft Ṭâra umm Ḥalûf, die im NW. von der erwähnten, mit al-Ḥejḳbe beginnenden Hügelreihe abgegrenzt ist. Im O. geht sie fast ohne jeden Übergang in eine weiße, steile Wand über, die dem rechten Ufer des w. el-Ḳraje folgt und das Gebiet et-Tîhijje gegen W. abschließt. Nach 20 Min. öffnete sich die Landschaft gegen S. mit der eigentümlich gestalteten Nase des ǧ. ar-Rokon und dem westlich von ihr aufsteigenden Rücken at-Ṯamad. Von dem obengenannten Berge ʿArâjif en-Nâḳa und von dem ǧ. ar-Rokon erzählte Mḥammad folgendes:

Ein Mädchen der Ǧhejne-Beduinen, min ʿurbân Ǧhejne, war Kamelhirtin bei den Tijâha. Später kehrte sie zu ihren Verwandten

zurück und sagte ihrem Bruder: „Dort gibt es sehr viele Kamele, al-ibl keṯîre.“ Er fragte: „Wo?“ „Wenn du den Paß von el-ʿAḳaba hinaufgestiegen bist, erblickst du ein Gebirge, wie den Höcker einer Kamelin, zej snâm an-nâḳa. Gehe hin, dort wirst du die Kamele finden.“ „Und wohin soll ich mit ihnen fliehen?“ „Wende dich gegen ar-Rokon.“ „Und wo liegt das?“ „Hast du die Kamele genommen, so suche nach einem Gebirge, welches einem Pferde mit gehobenem Kopfe gleicht, zej al-ḥṣân al-maʿnûn. Wende dich dorthin und du gelangst im Frieden zu deinen Verwandten.“ Von nun an nennt man das erste Gebirge ʿArâjif an-Nâḳa.

Ar-Rokon liegt wie „ein ruhendes Pferd“, zej el-ḥṣân al-maʿnûn, in der Ebene, die sich ostwärts bis zum ǧ. al-Ḥmêra' ausbreitet. Al-Ḥmêra' sieht man nordwestlich von der Stadt el-ʿAḳaba; südsüdöstlich von dieser ragt die hohe, blaue Spitze eš-Šrejf empor.

Seit 4 Uhr 50 Min. folgten wir einem Seitentale und gelangten mit ihm um 6 Uhr 15 Min. in das von W. kommende rôḍ Ḥaḍâḥaḍ. Am linken Ufer des seichten Talbettes sahen wir einige verlassene Felder und in dem sandigen Rinnsale zahlreiche Ṭarfa'-Sträucher, die unseren hungrigen Kamelen recht willkommen waren.

Die Nacht verging ruhig, war aber so feucht, daß unsere Sachen und Mäntel ganz naß wurden und wir unsere Kopftücher am Morgen auswinden mußten. Die Temperatur betrug nur 8° C.

8. September 1902. Als wir um 5 Uhr 17 Min. die Weiterreise antraten, liefen wir alle neben unseren Tieren her, um uns zu erwärmen. Am rechten Ufer des Talbettes zieht sich ein 300 *m* breiter, anbaufähiger Streifen hin, und dann beginnt wieder die schwarze, öde Ṣwân-Wüste, durch die wir in der Richtung 160° weiterzogen.

Um 5 Uhr 43 Min. erreichten wir den Anfang eines Seitentales des rôḍ abu Sêkarân. Dieses mündet in den vom ǧ. el-Ḳunna' von W. kommenden rôḍ ar-Rbâʿi, der sich mit dem w. Ṭlâḥ und später mit w. Ḥaḍâḥaḍ vereinigt und dann in das w. el-Ǧerâfi fällt. Am linken Ufer des rôḍ abu Sêkarân sahen wir zahlreiche Steinhäufchen, Erinnerungszeichen an den vor vier Jahren hier stattgefundenen Kampf zwischen einer großen Ḳafla, Karawane, und den weit im O. lebenden Maʿâze-Beduinen. Unweit von der Stelle steht ein heiliger Sejâl-Baum, der zweite Vertreter der von nun an zahlreichen Familie, den wir seit ʿajn el-Ḳdêrât sahen. Um 6 Uhr überschritten wir den rôḍ abu Sêkarân. Die Umgebung bleibt fortwährend dieselbe schwarze, öde, wellenförmige Wüste. Nur das rôḍ ar-Rbâʿi, welches wir um 6 Uhr 36 Min. kreuzten,

zeigt einiges Grün, und seit 7 Uhr hafteten unsere Augen an dem breiten, tiefdunklen Streifen des w. al-Ǧerâfi, das wir um 7 Uhr 24 Min. erreichten.

Al-Ǧerâfi beginnt südwestlich vom ar-Rokon im ǧ. aš-Ša'wi, trennt dann das Gebirge at-Tamad[16] vom ḫašm ar-Rokon und hält fast genau die Richtung N. ein. Wo wir es betraten, ist es etwa 200 *m* breit und hat Grundwasser, das in 2 *m* tiefen Gruben, den ṯamâjel al-Ǧerâfi, hervorkommt. Es schmeckt salzig und sammelt sich sehr langsam an, so daß man über 6 Stunden warten muß, bis sich die Gruben 50 *cm* hoch füllen. Südlich bei den Brunnen erhebt sich am rechten Talufer die niedrige Hügelreihe al-Bêḍa', von deren flachem Rücken man die Umgebung übersehen kann. Es liegen von da in der Richtung: 334° 'Arâjif en-Nâḳa, 318° al-Ḥejḳbe, 279° bis zum rechten Ufer des Ḫaḍâḫaḍ die Hügelreihe el-Ḳunna', 188° ḫašm ar-Rokon, 157° as-Swêḳa, 137° ǧ. ummu Nḫejle, 47° Ṣafra' Ṣejḫer, 35° râs abu Ḥṣajje und 16° südöstlich vom ǧ. Samâwa der ǧ. al-Ḥirte. Nur gegen S. ist die Aussicht vollkommen offen. Im SW. erblickt man den ebenen, fast flachen, nach W. sich hinziehenden Rücken von at-Tamad. Zwischen seinem östlichen Ende und dem obengenannten ḫašm ar-Rokon ragen die spitzigen Hügel von aš-Ša'wi empor. Östlich von ar-Rokon streift das Auge über die schwärzliche Ṣwân-Wüste bis zu den gelblichen Massen des ǧ. el-Hwâra, der zum Roten Meere abfällt. Nordöstlich von ihm erheben sich die rötlichen Kuppen des ǧ. al-Ḥmêra', dessen Täler viele von Palmen beschattete Quellen beherbergen. Hoch zum Himmel empor ragt auch die Spitze Ḳarr 'Atût, und zwar südöstlich von dem gegen NNW. gerichteten, niedrigen Rücken as-Swêḳa, und nördlich von diesem bildet der ǧ. ummu Nḫejle mit dem ǧ. umm 'Elêdi die südöstliche Grenze der Ebene al-Ḳâ'.

Das ganze Gebiet besitzt eine Neigung nach N., und darum sammelt sich sein Regenwasser im w. el-Ǧerâfi; nur der östliche Teil des ǧ. al-Hwâra, al-Ḥmêra' und ummu Nḫejle führen ihre Wässer dem Roten Meere zu.

Das w. el-Ǧerâfi beginnt — wie bereits erwähnt — im ǧ. aš-Ša'wi und nimmt rechts nördlich bei ar-Rokon die breite flache Senkung rôḍ al-Aṛejdre auf. Diese Senkung entsteht am Nordabhange des Hwâra-Gebirges und empfängt rechts das vereinte, von as-Swêḳa laufende Tal Ṛwêl al-Ḫurr nebst dem w. abu Za'rûra. Südlich von der al-Ḥamra' genannten Fortsetzung des ǧ. al-Bêḍa' vereinigt sich mit el-Ǧerâfi die breite Senke rôḍ el-Mšâš, welche die Ebene al-Ḳâ' durchzieht. Sie entsteht

als w. abu ʿAlâlîḳ im Ḳarr ʿAtût und nimmt kurz vor der Mündung, bei der sich das berühmte und hochverehrte Heiligtum Kuntilet al-Ǧerâfi befindet, links das von S. kommende w. abu Salâlem auf.

Die genannte Hügelreihe al-Bêḍa' ist im S. durch das von SW. kommende gleichnamige Wâdi abgegrenzt, das sich etwa 2 *km* südöstlich von den Ṯemâjel mit dem w. Muġarrâr Ḥesen vereint und dann in das w. al-Hâšijje mündet.

Bei unserer Ankunft im w. el-Ǧerâfi waren die Kamele der Ḥêwât bereits getränkt und fortgetrieben, die Wassergruben standen fast leer und nur wenige Männer waren anwesend. Aber auch diese benahmen sich nichts weniger als freundlich. Als sie vernahmen, daß wir direkt nach al-ʿAraba wollen, wurden sie noch mißtrauischer, so daß keiner von ihnen uns begleiten wollte.

Von den ṯamâjel el-Ǧerâfi nach al-Menêʿijje.

Unter nutzlosen Verhandlungen verging Stunde um Stunde; schließlich mußte ich befürchten, daß uns die Ḥêwât mit Gewalt nach al-ʿAḳaba bringen könnten, weshalb wir um 2 Uhr 50 Min. die Brunnen in südöstlicher Richtung verließen, um nach einer halben Stunde im breiten, mit Ṭarfa'- und Ratam-Gebüsch bedeckten rôḍ al-Hâšijje anzuhalten. Hier wollten wir übernachten. Während unsere Kamele zur Tränke geführt wurden, sollte Mḥammad nochmals versuchen, einen Führer zu gewinnen.

Das rôḍ al-Hâšijje kommt von S. und mündet in el-Ǧerâfi. An seinem linken Ufer, zwischen dem w. Muġarrâr Ḥesen und dem südlicheren rôḍ abu Ẓulmân, fand ich zahlreiche uralte Gräber, die denen am rechten Ufer des w. al-ʿAjn sehr ähnlich sind.

In der Nacht konnten wir kein Auge schließen, weil wir jeden Augenblick von den listigen Ḥêwât Feindseligkeiten zu erwarten hatten.
9. September 1902. Die Morgenröte färbte bereits den O. und Mḥammad brachte keinen Führer. Endlich kam er, aber — allein. Da tauchte aus dem Gebüsch ein Kamelreiter auf und hinter ihm ein zweiter, dritter, vierter . . . alle mit verhülltem Gesichte, aus dem nur die Augen herausschauten. Die Waffen in der Hand, ritten sie direkt auf uns zu, während am linken Ufer des rôḍ al-Hâšijje vom Wasser ebenfalls zahlreiche, wohlbewaffnete Männer kamen. Die Kamelreiter forderten uns auf, sofort aufzusteigen und ihnen zu folgen. Neue Verhandlungen, Bitten, Drohungen und Geschenke . . .

Endlich konnten wir um 6 Uhr abreisen. Niemand durfte uns begleiten, so befahlen es die zwei obersten Häuptlinge der Ḥêwât, die sich unter den vier Kamelreitern befanden. Bis 6 Uhr 24 Min. ritten wir südostwärts durch das Tal al-Hâšijje, dann aber im rôḍ ammu Semḳe gegen OSO.

Ich war sehr mißmutig; denn sollte ich auch diesen Tag verlieren? Was konnte ich ohne ortskundigen Führer in dieser Wüste anfangen? Allein Allâh erbarmte sich unser. Im rôḍ ammu Semḳe wartete auf uns bereits ein Knabe (Fig. 129), der vom ǧ. el-Ḳunna' gekommen war,



Fig. 129. Unser Führer.

am Wasser übernachtet hatte und nach ma' Raḍjân zu seinen Eltern wollte. Als er gehört hatte, daß wir ebenfalls nach el-'Araba reisten, wartete er in einem Versteck und gesellte sich zu uns, nachdem uns die Häuptlinge verlassen hatten. Anfangs wollte er vor Mißtrauen gar nicht reden; als ich ihn aber gesättigt und als Radîf hinter mich aufs Kamel genommen hatte, taute er auf und leistete uns gute Dienste.

Um 6 Uhr 53 Min. kamen wir zur Mündung des breiten rôḍ umm 'Alda' und betraten um 7 Uhr 10 Min. die schwarze Wüste arḍ Ḳârûra. Sie wird im SSW. durch die Erhebung al-Ḥamra' abgegrenzt, welche die Wasserscheide des rôḍ el-Mšâš und el-Hâšijje bildet. Östlich von ihr sahen wir die unzähligen, niedrigen, gelben Kuppen von Rwejsât, südlich in etwa 3 *km* Entfernung einen heiligen Sejâle-Baum.

Seit 7 Uhr 10 Min. ritten wir ostwärts und erreichten um 7 Uhr 42 Min. den Anfang des zum Ǧerâfi gerichteten w. al-Ḳrejn. Am rechten Ufer des Ǧerâfi- und Ḳrejn-Tales streicht die Hügelkette aṣ-Ṣwâr, die um 8 Uhr 20 Min. in der Richtung 15° lag. Sie geht östlich in das höhere Gebirge Ṣafra' Ṣejḥer über. Aṣ-Ṣwâr gegenüber erhebt sich am linken Ufer des w. el-Ǧerâfi die Kuppe el-ʿOǧna. Um 8 Uhr 5 Min. überschritten wir den Oberlauf des w. al-Ḫmajle, das am Südostabhange des ǧ. aṣ-Ṣwâr läuft und ein Seitental des w. el-Leḥjâne darstellt. Nach einer halben Stunde ritten wir über das rôḍ al-Ḳrejni, welches in das w. al-Ḫmajle mündet, nachdem es zuvor noch das kürzere w. ammu Ḥijâm aufgenommen. Alle diese Täler beginnen in den erwähnten Rwejsât-Kuppen, die allmählich in das schwarze Gebirge ǧ. Asmar übergehen.

Um 9 Uhr 13 Min. gelangten wir zum Anfange der Schlucht w. al-Ṛabijje und betraten hier ein ganz anders geformtes Terrain. Bisher waren die Täler breit und seicht, die Höhen wellenförmig, mit kleinen schwarzen Steinchen bedeckt; nun erheben sich rechts und links Kalksteinhügel mit schroffen Wänden und scharfen Kanten. Die Täler werden schmal und tief, fast unzugänglich, dort aber, wo sie eine Ebene bilden, tragen sie überall dunkelgrüne Sträucher. Das erwähnte Tal al-Ṛabijje hält fast genau die Richtung O. ein und sammelt alles Wasser aus dem ǧ. al-Asmar, der im S. und O. schroff in das w. el-ʿOḳfi abfällt.

Wir folgten einem alten Wege etwa 1 *km* nördlich vom al-Ṛabijje, überschritten um 9 Uhr 45 Min. mühsam das tiefe Bett des w. aṭ-Ṭubejḳ, das aus den gleichnamigen Hügeln kommt, und betraten nach einer Viertelstunde den Paß nḳejb ar-Raḳḳ, der uns in 20 Min. in das gleichnamige w. ar-Raḳḳ hinabführte. Mit diesem gelangten wir um 10 Uhr 35 Min. in das w. al-Ṛabijje, wo wir magere Weide für unsere Kamele fanden und unter einem heiligen Sejâle-Baume ausruhten. Letzteres Tal ist hier über 300 *m* breit und bildet mit dem w. el-ʿOḳfi eine weite, sich nach NO. erstreckende Ebene, die bei ergiebigem Regen angebaut wird und gute Weide liefert.

El-ʿOḳfi entsteht im SW. im ǧ. aḍ-Ḍejḳa, nimmt rechts erst das w. aḍ-Ḍejḳa und dann das w. ez-Zṛejri auf. Dieses trennt den ǧ. umm ʿElêdi von aḍ-Ḍejḳa. Aus umm ʿElêdi kommt das w. umm ʿElêdi, das aus der Vereinigung der wasserreichen Schlucht mi' Melḥân mit dem w. umm Sidre entsteht. Im N. wird der ǧ. umm ʿElêdi durch das w. ed-Duḳmân abgegrenzt, durch das ein Weg zum w. ummu Ḳdêrijje und dem gleichnamigen Passe naḳb ummu Ḳdêrijje führt. Die hügelige Landschaft nördlich vom w. ed-Duḳmân heißt at-Tlâʿ. Rechts, näher

zu uns, mündet ins w. el-ʿOḳfi das w. umm Sijâle mit einem nach el-ʿAraba führenden Passe und später das w. ʿAšârijje, die beide fast direkt von O. nach W. laufen. An beiden Ufern des ʿOḳfi dehnt sich eine 1—1·5 *km* breite Ebene aus, welche die Fortsetzung der Ebene al-Ḳâʿ bildet.

Um 12 Uhr 40 Min. ritten wir in nordöstlicher Richtung mit dem rôḍ al-Ṛabijje und nach 20 Min. quer durch die ʿOḳfi-Ebene weiter. Die Temperatur betrug in diesem weißen, von allen Seiten abgeschlossenen Gebiete 47° C; die absolute Windstille machte auch das Atmen beschwerlich.

Um 1 Uhr 18 Min. bemerkten wir im Gestrüpp am linken Ufer des Wasserbettes el-ʿOḳfi zwei Kamele. Da diese Gegend sehr unsicher ist, hielten wir sofort an, um zu erfahren, wem sie gehörten. Dies übernahm der kleine Ḥêwi-Beduine, unser Führer. Er kehrte nach einer Viertelstunde mit der Nachricht zurück, daß die Besitzer Freunde seien; so setzten wir um 1 Uhr 42 Min. unseren Ritt fort.

Um 2 Uhr 20 Min. gelangten wir zum Fuße der Hügelkette at-Tlâʿ, die sich am rechten Ufer des w. el-ʿOḳfi erstreckt. Nordwestlich sahen wir den tiefen Einschnitt des von W. aus den gleichnamigen Hügeln ǵ. abu Ḳerâḍ kommenden w. abu Ḳerâḍ und nordnordöstlich am rechten Ufer des Tales el-ʿOḳfi die dunkle Landschaft ǵ. el-Mzêreʿ, an deren Südwestfuße el-ʿOḳfi gegen NW. einbiegt. Im S. ist al-Mzêreʿ durch das Tal und den Paß w. Šaʿejb abgegrenzt. Die Mündung dieses Tales liegt etwa 2 *km* nördlich vom w. eḏ-Ḏîl, durch das wir weiterreisen wollten.

Am rechten Ufer des w. eḏ-Ḏîl gewahrt man am Ostrande der ʿOḳfi-Ebene Überreste eines viereckigen festen Platzes, genannt ḳṣejr eḏ-Ḏîl, der den alten römischen Militärstationen der ʿAraba sehr ähnlich ist. Eine alte gute Straße führt von ihm nordwärts und ostwärts durch das Tal eḏ-Ḏîl, dem wir folgten. Der gleichnamige Paß, der direkt zum Wasser Ṛaḍjân leitet, wird sehr gerne benützt, und zwar von Einheimischen so gut wie von Fremden, von Freund und Feind. Darum mußten wir sehr auf der Hut sein. Unser kleiner Führer zeigte mir zahlreiche Kampfstätten, al-maḳwaʾ, die durch Steinhäufchen bezeichnet werden. Besonders zahlreich waren diese traurigen Zeugen wilder Kämpfe bei der Mündung des w. Damât, das wir um 2 Uhr 52 Min. links ließen. Von da bogen wir, immer talwärts reitend, gegen SO., bis wir um 3 Uhr 15 Min. die kesselförmige, anbaufähige Niederung ḳâʿ abu Mrêḥîl erreichten. Hier zeigten sich neben den höheren Sejâle auch die etwas niedrigeren Samr-Bäume, die eine fast flache, man

möchte sagen, zugeschnittene Krone haben, aus der zahlreiche blutrote Blüten einer Schmarotzerpflanze herausragen.

Um 4 Uhr begann der Abstieg. Man sieht deutlich die Spuren einer alten 2—3 *m* breiten Straße, die in vielen Windungen nach der ʿAraba führt. Stellenweise mußte der Fels behauen werden; auch wurden Unterbauten errichtet und Seitenmauern aufgeführt. Jetzt ist allerdings alles ziemlich zerstört; trotzdem wird der Paß von Karawanen benützt,



Fig. 130. El-ʿAraba von naḳb eḏ-Ḏîl gesehen.

insbesondere wenn al-Leḥjâne und el-Ǧerâfi Wasser führen und dadurch den bequemen naḳb al-Bejjâne unzugänglich machen.

Die Aussicht auf die tiefe, mit aufsteigenden Dünsten bedeckte Senkung al-ʿAraba ist großartig, zugleich aber schauerlich (Fig. 130): man glaubt die brodelnde Hölle vor sich zu haben.

Tief unter unseren Füßen wallten violette Dunstmassen, die den Boden der Senke wie mit einem geheimnisvollen Schleier verhüllten, den der leise Abendhauch wohl in Wellen zu legen, nicht aber zu lüften vermochte. Am dunklen Westabhange gleichwie an den Granit-

mauern des Osthorstes, welche in den Strahlen der zur Neige gehenden Sonne rosig schimmerten, brachen sich die Ränder dieses Luftmeeres wie die Wellen einer hochgehenden Brandung. Die überragenden Spitzen der Mitte aber glühten, vom Purpurlichte des Abendrotes umflossen, Feuergarben gleich zum Himmel empor . . . . .

Der erste Teil des Abstieges war beschwerlich, weil der Fall sehr groß ist, und wir noch dazu auf dem ohnehin engen Wege mit einigen hundert halbwilden, von der Tränke zurückkehrenden Kamelen zusammenstießen. Nach einer Stunde waren wir unten (Fig. 131, 132, 133) und folgten einem schluchtartigen Tale, das uns um 6 Uhr 47 Min.



Fig. 131. Im naḳb eḍ-Ḍîl.

in die 'Araba brachte, wo wir uns etwa 1 *km* westsüdwestlich von ma' Ṛaḍjân lagerten.

Ich begab mich mit dem Knaben zum Wasser, wo ich baden wollte, fand aber das Bächlein ganz ausgetrocknet. Im angrenzenden dichten Ḥalfa-Gebüsch war ein Ḥîwi versteckt, der die Wassergruben überwachte. Höchstwahrscheinlich hatte er unser Gespräch gehört, weil er meinen Begleiter mit Namen rief und ihm mitteilte, wo sein Vater lagerte. Nun ließ sich der Knabe nicht länger halten, sondern lief nach Hause. Nach Mitternacht kehrte er aber mit seinem Vater zurück, der sich bereit erklärte, uns weiterzuführen.

Am anderen Morgen begaben wir uns alle zu den ḥafâjer Ṛaḍjân, 10. September 1902.
um unsere Kamele zu tränken. Es gibt daselbst eigentlich keine Quelle,

sondern es kommt auf einer Fläche, die etwa 500 *m* lang (N.—S.) und 50 *m* breit ist, Grundwasser zum Vorschein, das sich in vereinzelt liegenden Bodenvertiefungen ansammelt und schwarze, stinkende Pfützen bildet. Nur im Frühjahre, solange die Sabḫa nicht vollständig ausgetrocknet ist, steht das Wasser höher, die Pfützen vereinigen sich, und es entsteht ein kleines Bächlein, das in einen eigens angelegten kleinen Teich fließt und sich hierauf hinter dichtem Ṭarfa'-Gebüsch verliert.



Fig. 132. Im naḳb eḍ-Ḍîl.

Etwa 50 Schritte nordnordwestlich von dem Teiche, auf dem Rücken einer flachen Bodenwelle beginnen zahlreiche primitive, 6 *m* tiefe Gruben, die immer reines, salziges Wasser enthalten. Nirgends konnte ich Überreste alter Bauten finden. Das ganze sumpfige Terrain ist mit dichtem Ḥalfa'-Schilf bedeckt, das von dem erwähnten Ṭarfa'-Gebüsch und im O. von einigen wilden Dattelpalmen überragt wird.

Weit am Ostufer der ʿAraba, und zwar hoch oben, sahen wir in der Richtung 66° ǵ. al-Ḥelwa' und al-Bêḍa', näher zu uns in der Richtung 95° eine höhere Spitze des schwarzen ǵ. Ḍarba, 157° den Gipfel ummu Nḫejle, 174° ǵ. al-Muhtedi, der in ʿAraba steil endet, und 194°

in SSW. den letzten Vorsprung der schwarzen Massen von al-Meneʿijje, wohin wir uns um 8 Uhr 10 Min. begaben.

Beim maʾ Radjân zeigte mein Barometer die Höhe von 42 *m* an; zu beachten ist, daß es fast am Westrande der Sabḫa liegt, die sich gegen die Mitte der ʿAraba stets senkt. Weder bei Radjân noch in dessen nächster Umgebung wächst der Radaʾ-Strauch; denn hier ist Sumpfboden, während der Radaʾ (Plural Radjât) sandiges Terrain liebt.

Die mäßige Hügelkette, die im W. von Radjân al-ʿAraba begrenzt, heißt al-Abêrak. Durch sie führt der Paß ed-Dîl und auch nakb umm Sijâle, den wir um 8 Uhr 25 Min., und nakb el-Kdêrijje, den wir um 9 Uhr 25 Min. rechts ließen. Nun wandten wir uns in der Richtung



Fig. 133. Im nakb ed-Dîl.

240° zum Gebirge Ṣadr al-Meneʿijje und folgten seit 10 Uhr 10 Min. talaufwärts dem rechten Ufer der Schlucht ʿAṣlaʾ al-Ktîbe (Fig. 134).

Hier glaubte ich eine Kyklopenwerkstätte betreten zu haben. Rechts und links von dem alten Wege liegen ungeheuere schwarze oder hochrote Lavablöcke, dann wieder dunkelgrüne Haufen von weichen kleinen Steinen, während an den Ufern der Schlucht ziemlich hohe, blaue, schwarze und glühend rote Steinmassen in allen möglichen phantastischen Formen emporragen. Meine Begleiter, die von Natur aus recht abergläubisch sind, hatten keine Lust, weiterzureiten; denn sie glaubten, daß hier unbedingt die Ǧinn hausen müßten. Solange wir das enge Tal zur Rechten unter uns und noch den graublauen, eine unerträgliche Hitze ausstrahlenden Himmel über uns sehen konnten, war der Eindruck nicht so erdrückend. Als wir aber um 11 Uhr einen, ich möchte glauben, durch Erdbeben entstandenen und von Menschenhand

erweiterten Einschnitt betraten, wo links völlig schwarze, rechts hochrote Wände über unseren Köpfen sich schlossen, da wurde auch mir ganz seltsam zu Mute. Schienen doch manche dieser ungeheueren Blöcke fast lose in der Luft zu hängen, sie drohten jeden Augenblick herabzustürzen (Fig. 135) — und dann waren wir mit unseren Tieren, wenn nicht zerschmettert, so doch lebendig begraben. Kein Wunder, daß sich unser helle Freude bemächtigte, als wir endlich ein Seitental des w. al-Mene'ijje betreten konnten. Wir folgten ihm seit 11 Uhr 23 Min. gegen SO. und hielten um 12 Uhr beim ḫ. al-Mene'ijje (auch el-Menê'ijje) an.



Fig. 134. 'Aṣla'-l-Kṭîbe von Osten.

So heißen nämlich einige wenige Überreste menschlicher Siedlungen in der nördlichen Hälfte des gleichnamigen Tales. Dieses ist über 400 *m* breit, mit einer hohen Schichte von angeschwemmtem Steingerölle bedeckt und gegen N. und S. von über 60 *m* hohen Sandsteinwänden abgeschlossen. In der Nordwand sieht man zahlreiche kleine Nischen und hie und da Überreste alter Bauten (Fig. 136). Aus der Geröllschichte des Tales ragen einige rötliche Hügel heraus, die einst ebenfalls Bauwerke trugen (Fig. 137). Jetzt liegt aber alles vollständig in Trümmern und nach Jahren werden auch diese Hügel ganz verschwunden sein; denn teilweise wird der weiche Sandstein zersetzt werden, teilweise wird die angeschwemmte Masse immer höher rücken und endlich alles begraben.

Mein Führer erzählte mir, daß hier einst eine Stadt gestanden, deren Einwohner sehr viele Schiffe besaßen. Sie hätten aber Allâh beleidigt, und auf sein Geheiß sei ein anhaltender Platzregen gefallen, dessen Folge war, daß das w. el-Mene'ijje wie auch das gegenüber mündende w. el-Muhtedi soviele Steine gebracht und abgelagert hätten, daß das Meer bis nach al-'Aḳaba verschüttet und die Stadt der Mene'ijje ganz zerstört wurde. Zweifellos liegt dieser Sage eine dunkle Erinnerung



Fig. 135. Ṣadr al-Mene'ijje. Der Ausgang der Schlucht von Nordosten.

an eine noch in historischer Zeit durch das Zurückweichen des Meeres erfolgte Änderung der Terrainverhältnisse im N. von el-'Aḳaba zugrunde.

Südlich von al-Mene'ijje bilden die Hügelketten ǵ. Ḥandes und al-Ḥmêra' die Westgrenze der 'Araba. Aus der ersteren kommt das w. Ḥandes, das unten in al-'Araba zahlreiche Wasserlachen, mi' Ḥandes, bildet. Es biegt in der 'Araba fast vollkommen nach S. ein und verliert sich in einer etwa 1—2 *km* breiten sumpfigen Senke. In diese mündet weiter gegen S. das w. el-Jeḫrîṭi, das als w. ummu Nḫejle beginnt und in seinem Oberlaufe Wasser und schöne Palmen haben soll. In seinem Unterlaufe nimmt es rechts das von den Tümpeln mi' Raḫame kommende kleine Tal auf. In dieselbe Senke mündet auch der sejl 'Imrân mit

dem Wasser mi' el-Kiṭṭâr. Diesem Tale folgt ein Weg, der über naḳb ed-Darâjûḳi den Westabhang von al-Ḥmêra' erreicht und dann dem Tale abu 'Alâlîḳ folgen soll. Bequemer ist jedoch der südlichere Paß naḳb en-Namra. Bei anhaltendem Winterregen fällt in diese Senkung das Wasser des w. Malḥân und w. al-Jitm, so daß sich die Senke in einen langen See verwandelt, dessen Wasser bei dem ed-Dejr genannten Palmenhaine mit dem Bache al-Bḥejr ins Rote Meer abfließt. Im Sommer



Fig. 136. Wâdi el-Mene'ijje. Die Nordwand.

bildet dieses Gebiet ein ungesundes sumpfiges Terrain, das sabḫa Defijje oder sabḫat al-Jeḫrîṭi oder aber al-Bḥejr, das kleine Meer, heißt.

Das erwähnte w. el-Jitm beginnt in einer Höhe von 1500 *m* im ǧ. eš-Šera' und bringt große Massen von Steingerölle mit. Sobald aber zur Regenzeit das Hochwasser die enge Schlucht, durch die es viele Kilometer weit zusammengepreßt wird, verläßt und sich über die 'Araba ergießen kann, verliert es an Kraft und setzt das Gestein ab. Dieses bedeckt jetzt eine viele hundert Meter weite Fläche und die Schichte der Anschwemmung nimmt, wie man aus der Tiefe der Wasserrinnen folgern kann, gegen die Mitte der Senke an Stärke zu. Bei dieser Füllarbeit fand das Jitm-Tal einen fleißigen Helfer im w. Malḥân,

welches gleichfalls von NO. kommt und nicht weit nördlich vom w. el-Jitm in die ʿAraba mündet. Nördlich von jenem, fast gegenüber dem Meneʿijje-Tale, ist die Mündung des w. el-Muhtedi, das als w. ummu Nḫejle hoch oben das Ḍarba'- und aš-Šeʿafe-Gebirge von einander trennt. In seinem Unterlaufe hält es fast die Richtung W. ein und bringt solche Massen von Steingeröll mit, daß sich daraus, der Mündung gegenüber, einem Riesendamme gleich ein Schuttkegel gebildet hat, der die



Fig. 137. Ḫ. el-Meneʿijje von Osten.

ʿAraba der Breite nach absperrt. Den westlichen Teil dieses Dammes verstärkt bei jedem ergiebigen Regen das Meneʿijje-Tal, das ebenfalls große Massen von lockerem Sandsteine in die ʿAraba wirft. Ḫ. al-Meneʿijje liegt noch 220 *m* über dem Meere, wogegen der West- und Ostdamm die Meeresfläche kaum um 30, die Mitte aber kaum um 10 *m* überragen. W. al-Meneʿijje sowohl als w. el-Muhtedi ergießen einen Teil ihres Wassers nordwärts, den anderen aber südwärts. Was südwärts fließt, kommt in die sabḫa Defijje; was nordwärts abläuft, bleibt ganz in der sabḫa Ṛaḍjân, wo es verdunsten muß.

Sabḫa Ṛaḍjân oder besser as-Sabḫa heißt die ʿAraba von dem Damme el-Muhtedi bis zum w. el-Ḥawwar im NO. Sie besteht aus

sumpfigen, mit Ḥalfa und Schilf bestandenen Flächen, aus bogenförmigen, mit Raḍa'-Stauden bewachsenen Sanddünen und aus nackten, schlammigen, mit weißer Salzkruste bedeckten Stellen, al-Ḳâʿ, die sehr tief liegen.

Von el-Meneʿijje zum ʿajn Ṭâba und ʿajn Ṛarandal.

Die eben geschilderte Formation konnte ich aus nächster Nähe betrachten, als wir um 2 Uhr 35 Min. ḫ. al-Meneʿijje verließen. Dem Tale folgend, sahen wir im SO. die hohe, schwarze Gebirgswand des ǧ. Hârûn mit dem Passe naḳb eš-Šḳêri am linken Ufer des w. Malḥân. Um 3 Uhr 15 Min. erreichten wir die ʿAraba und bogen nach NO. quer durch die Sabḫa. Seit 3 Uhr 41 Min. ritten wir parallel mit einer Sanddüne, die von WSW. gegen NNO. läuft und mit unzähligen blaßgrünen Raḍa'-Sträuchern bedeckt war. Um 4 Uhr 53 Min. erreichten wir ihren Fuß und hielten an. Vor uns dehnte sich weithin eine weiß schimmernde, nackte Fläche aus, al-Ḳâʿ, in der unsere Kamele keinerlei Futter finden konnten, nicht einmal Ḥalfa oder Raḍa'-Stauden, deren Zweige sie gerne abweiden.

Noch bei Tage bereiteten wir uns unser mageres Abendessen, um nicht durch Feuer bei der Nacht Feinde heranzulocken. Da al-ʿAraba zu den gefährlichsten Gebieten gehört, konnten wir in der Nacht nur wenig schlafen; ich fühlte mich auch am nächsten Tage nicht besonders wohl. Seit geraumer Zeit hatte ich keine ausgiebige Nahrung mehr genossen, immerfort befand ich mich in geistiger und körperlicher Aufregung und Anstrengung: was Wunder, daß ich bereits einen Fieberanfall vorausfühlte.

11. September 1902. Um 5 Uhr ritten wir in nordöstlicher Richtung weiter, und zwar am Ostrande des nackten al-Ḳâʿ. Mein Barometer zeigte 0 *m* Höhe, allein die Mitte von al-Ḳâʿ muß viel tiefer liegen. Ich konnte sie nicht betreten, da der Schlammboden ungangbar ist. Wir ritten dann durch Ḥalfa-Schilf bis zum bîr Ǧbêr, den wir um 5 Uhr 35 Min. erreichten. Es ist das ein alter, seichter Brunnen mit salzigem Wasser, vor dem uns der Führer warnte. Ohne uns hier aufzuhalten, folgten wir der Richtung 15° am Ostrande des Ḥalfa-Streifens weiter. Östlich von uns stieg der steinige Boden zum Fuße des Gebirges an, wo wir zahlreiche Sommar-Bäume stehen sahen. Der Ḥalfa-Streifen dürfte kaum über 100 *m* breit sein, wogegen der mit Sommar bewachsene Landstrich 250—300 *m* breit sein kann.

Um 7 Uhr erreichten wir den lieblichen Palmenhain von ʿajn Ṭâba, wo wir uns bis 7 Uhr 33 Min. aufhielten. ʿAjn Ṭâba liegt noch im Ḥalfa-Streifen (Fig. 138), und zwar 20 *m* über dem Meeresspiegel. Etwa 30 hohe Dattelpalmen bilden einen schönen Hain inmitten von undurchdringlichem Schilfdickicht. Die eigentliche Quelle entspringt etwa 200 *m* nordöstlich, und zwar an der Grenze des Ḥalfa- und Sommar-Streifens und führt trinkbares Wasser (Fig. 139).

Nördlich von ʿajn Ṭâba mußten wir eine Einbuchtung des Ḳâʿ kreuzen (Höhe 0 *m*). Der Weg ist wegen des weichen Bodens, in den unsere Kamele bis 10 *cm* tief einbrachen, recht gefährlich.



Fig. 138. ʿAjn Ṭâba. Der Ḥalfa-Streifen von Osten.

Erst um 7 Uhr 47 Min. hörte das weiße al-Ḳâʿ auf, worauf wir über eine mit Raḍaʾ bestandene Sanddüne ritten, die von SW. einen nach N. offenen Bogen gegen NNO. macht und al-Ḳâʿ etwa um 8 *m* überragt. Dort fanden wir um 7 Uhr 55 Min. auf einer künstlich errichteten Anhöhe die Überreste eines Turmes von 20 Schritt im Geviert. Um 8 Uhr 8 Min. verließen wir die Sanddüne. Der weitere Weg führte uns durch das Sommar-Gebiet, das hier ziemlich weit westwärts reicht.

Rechts von uns steigen die steilen, aus vertikalen parallelen Schichten gebildeten, schwarzen Wände des Ḍarba-Gebirges an, das, vom w. el Muhtedi angefangen, kein einziges Tal und keinen einzigen

Paß aufweist. Um 8 Uhr 15 Min. gewahrten wir eine andere Formation: die Schichten waren nicht mehr vertikal, sondern horizontal. Dieser Teil des Ḍarba-Gebirges heißt ǵ. al-Krejm und reicht bis zum w. Ḍarba, dessen Mündung (162 *m*) wir um 8 Uhr 52 Min. erreichten. Das Tal führt auch viel Geröll mit sich und ist so die Ursache, daß das steinige Sommar-Gebiet soweit in die ʿAraba hineinreicht. Ein Weg, der dem Talbette hinauf folgt, teilt sich auf dem Rücken des al Krejm in zwei Pässe: naḳb es-Sîḳ, der gegen NO., und naḳb Ḍarba, der gegen SO. führt.



Fig. 139. ʿAjn Ṭâba von Südsüdosten.

Von da aus gelangten wir, immer durch die Steinwüste reitend, um 10 Uhr 10 Min. zur Mündung des vom ǵ. aṭ-Ṭabaḳa kommenden w. Turbân [18], wo wir im Schatten eines mächtigen Sejâle-Baumes abstiegen.

Auch das Turbân-Tal führt viel Gestein mit, das es sofort nach dem Austritte aus seinem schmalen schluchtartigen Bette ablagert. Etwa 2 *km* östlich von seiner Mündung entspringt in seinem Bette die Quelle ʿajn Turbân [19], die ich nicht besuchen konnte, weil ich schon stark fieberte.

Leider konnte ich mir keine Ruhe gönnen, denn gleich nach unserer Ankunft kamen aus dem Sommar-Gebüsch drei Kamelreiter hervor und forderten uns im Namen Ḥsên ibn Mḥammads, des Šejḫs der ʿAlâwîn, auf, hier seine Ankunft zu erwarten. Während wir mit

ihnen verhandelten, kamen sieben halbgekleidete Ḥêwât-Krieger, machten sich sofort an unsere Kamele und wollten unsere Habe gleich aufladen, um uns nach al-ʿAkaba zu bringen. Da weder das eine noch das andere in meinen Plänen lag, mußten wir alle Überredungskünste anwenden, um die Fortsetzung unserer Weiterreise zu ermöglichen. Nur dem Umstande, daß man mich nicht für einen Europäer, sondern für einen einheimischen Kamelhändler und Arzt hielt, und sich deshalb vor der Rache unserer Stämme fürchtete, hatten wir unsere Freiheit, ja vielleicht auch unser Leben zu verdanken.

Als wir abreisen wollten, erklärte unser Führer, uns nicht weiter begleiten zu können, da er mit den im ʿajn Ṛarandal tränkenden Saʿîdijjîn in Blutrache stehe. Der gute Mann hatte aber bereits mit einem der angekommenen Ḥêwât gesprochen, daß dieser uns weiterführe. So ritten wir um 2 Uhr 10 Min. am Rande des Ostgebirges weiter, das hier aus kleinen, amphitheatralisch aufsteigenden, mit Sand bedeckten Hügeln besteht und ǧ. Trejbîn heißt. Hinter den sandigen Trejbîn-Hügeln steigt der graue ǧ. al-Ḳrajʿi empor, an dessen Südabhange das w. en-Nḫejle entspringt, dessen Mündung mit dem Wasser maʾ en-Nwêbʿe wir um 3 Uhr 24 Min. überschritten. Der ǧ. al-Ḳrajʿi wird von dem nördlicheren ǧ. eš-Šebîbi durch das w. Uḫejmer getrennt. Dieses läuft zum w. eš-Šebîbi, das dann rechts das w. ar-Rekijje mit dem w. al-Bdêʿ rechts empfängt, und bricht sich zwischen den Trejbîn-Hügeln zahlreiche Durchgänge, die wir von 3 Uhr 44 Min. bis 4 Uhr 10 Min. kreuzten. Fast alle genannten Seitentäler weisen Tränkorte auf, die schwer zugänglich sind und gewöhnlich den Namen des Wâdi führen; nur die Quelle des w. Uḫejmer heißt miʾ aš-Šhejbi.

Um 5 Uhr überschritten wir die Mündung des w. el-Mwêleḥ, mit dem die Pässe naḳb es-Sîḳ und naḳb el-ʿAwnât gegen Delâṛa hinaufsteigen.

Um 5 Uhr 15 Min. machten wir auf einer Sanddüne Halt, wo Ṛaḍaʾ-Sträucher unseren Kamelen Weide boten. Die Nähe des viel besuchten Weges durch den naḳb es-Sîḳ, der südwestlich von Delâṛa in el-Ḥesmaʾ einmündet, sowie auch die Nähe der Tränke Ṛarandal machten unseren Lagerplatz recht unsicher, und anderswo konnten wir uns nicht verbergen, da in den östlichen Felsenschluchten keine Weide zu finden war. Darum hieß es wieder sorgsam wachen, was meinen ziemlich müden Begleitern recht schwer fiel.

Da ich fieberte, konnte ich nicht schlafen, aber auch die Wachen nicht beaufsichtigen; ich war gegen alles vollständig gleichgültig. Doch

12. September 1902. verging die Nacht ohne Störung. In der Früh war ich dermaßen schwach, daß ich nicht mehr imstande war, mein Kamel allein zu besteigen. Meine Begleiter halfen mir in den Sattel und einer blieb immer neben mir, um mein Kamel zu führen und mich zu halten. So ritten wir eine schwache Stunde bis zur Quelle ʿajn Ḳarandal.

Dort legten sie mich unter einem Felsen nieder und kamen von Zeit zu Zeit einer nach dem andern nachzusehen, ob ich noch am Leben sei; denn sie waren überzeugt, daß ich sterben werde. Die mehrtägige Arbeit in den übelriechenden unterirdischen Gräbern von ʿAbde bei einer Hitze von 35—45° C hatte meine Kräfte zu stark



Fig. 140. Wâdi Ḳarandal von Westen.

angegriffen, dazu die stete Aufregung sowie die karge, schwer verdauliche Kost und jetzt wieder der zweitägige Aufenthalt in der sumpfigen Sabḫa: es war genug, um meine Kräfte aufzureiben. Am Morgen war meine Teilnahme so gering, daß mich ʿAbdallâh zwingen mußte, die Arznei einzunehmen. Der Pulsschlag war 132 in der Minute. Allein nachmittags raffte ich mich doch ein wenig auf; ich wollte nicht liegen bleiben und besichtigte, auf einen Stock gestützt und von Mḥammad geführt, die Umgebung.

Die Quelle Ḳarandal entspringt etwa 250 *m* östlich von der Mündung des gleichnamigen Tales in die ʿAraba. Zwei hohe und mehrere kleinere von den Wachtfeuern lagernder Beduinen halbverbrannte Dattelpalmen überragen das dunkelgrüne Schilfrohr, welches das Quellen-

gebiet bedeckt (Fig. 140, 141). Es scheint, daß man einst die Quelle viele Meter östlich in einen Kanal leitete, der dann in ein kleines gemauertes Bassin mündete. Ich konnte mir aber keinen sicheren Aufschluß darüber verschaffen, weil alles verschüttet ist und unter einer hohen Schlammschichte ruht.

Südwestlich von der Quelle sieht man auf dem Rücken der linken Uferwand Überreste einer etwa 100 Schritte langen Befestigung (O.—W.) mit einem Turme von 8 Schritten im Geviert in der östlichen Hälfte. Die Mauern sind teilweise erhalten und bestehen aus rötlichen Sand-



Fig. 141. 'Ajn Ḳarandal von Westen.

steinquadern mit wenig Mörtel, ähnlich wie die Bauten im w. Mûsa (Petra). Nordwestlich von dieser Befestigung, gegenüber der Mündung des w. Ḳarandal liegt ein zerstörtes altes Lager.[20]

Es bildet ein Quadrat von 50 Schritt (Fig. 142) bei einer Mauerstärke von 2 *m*. An jeder Ecke steht ein vortretender quadratischer Turm von 4 und 2·8 *m* Seitenlänge und 0·8 *m* Mauerstärke. In der Mitte der Ostmauer ist ein 2 *m* breites Tor.

Südlich von dem Lager bemerkt man Überreste anderer Anlagen, die jedoch durch die Rinnsale des Ḳarandal-Tales unterbrochen, abgeschwemmt und stellenweise mit Sand bedeckt sind. Von diesen Anlagen streicht gegen O. eine Mauer, die ebenfalls teilweise weg-

geschwemmt worden ist. Sie zog sich wahrscheinlich bis zum Gebirge und vereinigte sich dort mit der oben auf dem 45 *m* höheren Rücken noch erhaltenen Mauer am linken Ufer des Ḳarandal-Tales, die etwa 100 Schritte weit sichtbar ist und im O. wie im W. mit einem Turme endet. Auch nördlich von dem Lager gewahrt man in nordöstlicher Richtung Reste einer Mauer, die sich bis an den Fuß des etwa 300 Schritte entfernten Felsengebirges erstreckte und den Zweck hatte, den Zugang

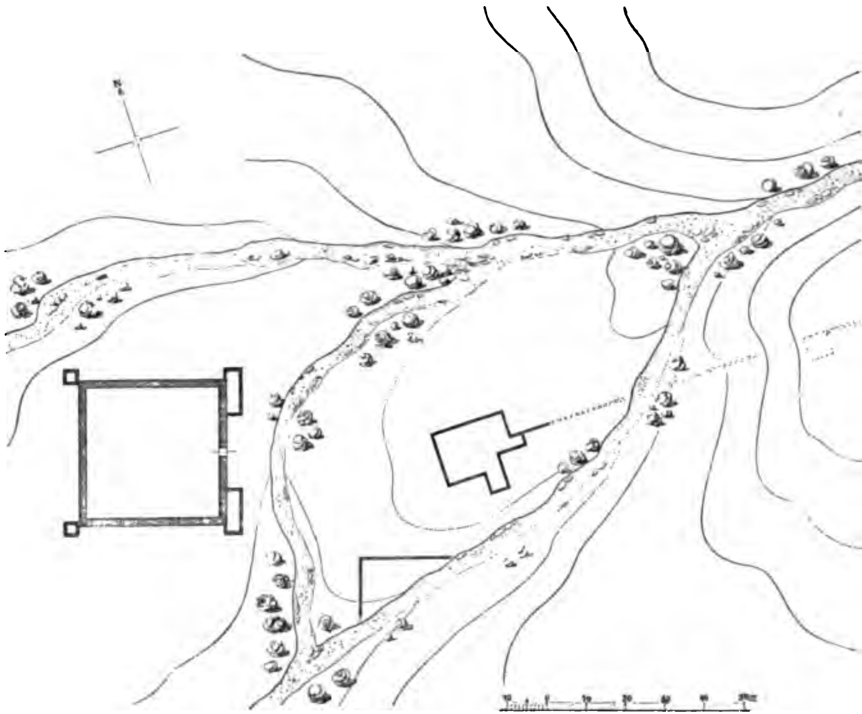


Fig. 142. Ḫrejbe Ḳarandal. Situationsplan.

zur Quelle zu überwachen und die Herden bei der Tränke vor einem plötzlichen Überfalle zu schützen.

Jetzt sind die Mauern aber teilweise abgetragen, teilweise verschüttet. Tritt nun nach ergiebigem Winterregen der Wildbach Ḳarandal aus, so wälzen sich die Wasser über die Bauten und reißen mit, was nicht standhält, und verschütten, was ihnen widersteht.

Vielleicht finden sich dort noch andere Überreste vor; ich konnte nicht mehr nach ihnen suchen, denn es war bereits Abend und ich hielt mich kaum auf den Füßen. Zurückgekehrt legte ich mich nieder

und wollte schlafen. Ich hatte kaum eine halbe Stunde geruht, als mich ein Geheul aufweckte, das von dem etwa 30 *m* östlich gelegenen Lagerplatze meiner Begleiter erscholl. Im Nu war meine Müdigkeit dahin. Wir waren von elf Kamelreitern der Saʿîdijjîn überfallen worden. Sie stellten uns zur Rede, mit welchem Rechte wir ihr Gebiet betreten, ihr Wasser trinken und ihre Sträucher von unseren Kamelen abweiden lassen. Solche Situationen lassen sich sehr schwer beschreiben und können, wenn sie auch gut geschildert sind, nie so ernst erscheinen, als sie es in Wirklichkeit waren. Wenn auch dem Leben unmittelbar keine Gefahr droht, so kann man doch sehr leicht um seine ganze Habe kommen und noch leichter von einem Häuptling zum anderen geschleppt werden. Soll das aber nicht geschehen, so darf man die Geduld nicht verlieren, sondern muß je nach Umständen bald liebenswürdig, bald ernst und selbst gebieterisch auftreten und stundenlang verhandeln. Dazu gehört natürlich eine gute Kenntnis der Sitten, Gebräuche und Rechtsanschauungen der bezüglichen Stämme und wiederum große, starke, granitfeste Geduld. Gar oft muß man sich dabei solche Grobheiten gefallen lassen, daß die Hand unwillkürlich nach dem Revolver greift; allein man muß sich zurückhalten, den Feind umarmen, küssen, ihm Kosenamen geben, was aber gar nicht hindert, ihn nach einer Weile beim Barte zu fassen und gebieterisch zum Sitzen zu zwingen. Allâh lenkt die Schritte des Menschen! Von Schlaf war die ganze Nacht hindurch keine Rede mehr. Die Saʿîdijjîn erklärten, daß sie bei uns bleiben würden, und wir waren dadurch gezwungen, sie zu bewirten. Seit Monaten hatten sie allem Anscheine nach kein Brot mehr gegessen, weil sie fast unseren ganzen Mehlvorrat verzehrten, und damit noch nicht zufrieden, kochten sie sich auch unsern Reis und waren sehr ungehalten darüber, daß unser Butterschlauch fast leer war. Nachdem sie sich satt gegessen hatten, ließen sie uns eine Zeitlang in Ruhe. Nach Mitternacht aber brach der Streit wieder los, der jedoch diesmal für uns günstig endete, so daß wir um 5 Uhr 2 Min. mit einem Saʿîdi als Führer ʿajn Ḳarandal verlassen konnten.

Vom ʿajn Ḳarandal zum rîšt el-Ḥawwar und al-Ḳamr.

Wir folgten der nördlichen Richtung am Fuße des Ktejb eḍ-Ḍabʿi genannten Ausläufers des östlichen Gebirges ǵ. Ṭrejfi, überschritten um 5 Uhr 10 Min. das w. abu Ṭrejfe und um 5 Uhr 22 Min. das w. Ḳṣejb. 13. September 1902.

W. Ḳṣejb kommt von ʿajn Delâṛa; an seinem linken Ufer führt ein Weg zum naḳb el Mustaʿaǧli. Um 6 Uhr 10 Min. kreuzten wir das w. Msejmîr und 6 Uhr 34 Min. das w. abu Ḳarab, das die Nordgrenze einer Sanddüne bildet (Höhe 120 *m*), welche das w. Ḳṣejb im S. abschließt. Wir blieben hier bis 7 Uhr 25 Min. und betraten dann die gegen NO. ansteigende anbaufähige Ebene al-Ḳâʿ, die von zahlreichen seichten, Mrejḥîlât genannten Rinnsalen durchzogen wird. Sie reicht im O. bis zu den hier stark nach NO. einbiegenden, en-Nḳejrât genannten Ausläufern des Randgebirges Ḳena' Šebîb und wird im W. durch den flachen Rücken rîšt al-Ḫawwar abgegrenzt.

Dieser beginnt im W. der ʿAraba als Fortsetzung der Hügelkette abu Ḥamḍa am linken Ufer des rwêḏ el-Beden und biegt sanft gegen ONO., erreicht etwa in der Mitte die größte Höhe (etwa 250 *m*) und endet beim ǧ. en-Naṣeb, dem Südwestausläufer des ǧ. Hârûn. Rîšt al-Ḫawwar bildet die Wasserscheide der sabḫa Ḳaḍjân und des Toten Meeres. Am Westrande von al-ʿAraba, und zwar nördlich am Anfange des rîšt al-Ḫawwar, erreicht das breite w. el-Leḥjâne die Senke, biegt aber gleich nach N., empfängt am linken Ufer das w. abu Šḳâra, folgt einem Ausläufer des Rîšt gegen NW. und vereinigt sich mit dem w. al-Ǧerâfi, das nun den Namen w. al-Ǧejb annimmt und in das Tote Meer mündet. Die steinige gegen NW. abfallende Fläche zwischen al-Leḥjâne und rîšt al-Ḫawwar heißt Riḍân al-Mlêḥi. Das blendendweiße zerrissene Terrain am linken Ufer des w. el-Leḥjâne heißt al-Ḳarra und südwestlich erhebt sich darüber der graue ǧ. abu Ḥamḍa.

In dem Ḳarra, und zwar am linken Ufer des w. abu Šḳâra, etwa 2·5 *km* westlich vom w. el-Leḥjâne, entspringt die Quelle mi' Mlêḥe, die zuerst eine große Grotte füllt und dann aus dieser durch eine ziemlich breite Öffnung ausfließt. Die östliche Grenze des Rîšt bildet das w. el-Ḫawwar, das alle Täler von al-Ḳarra nordwärts aufnimmt. Es erzwingt sich zwischen der Sanddüne und dem Rîšt einen Durchgang nach SW., vereinigt sich mit dem w. Ṭlâḥ, trägt dann den Namen sejl es-Sejḥ oder es-Sîḥ, biegt nach S. ein und verliert sich in der sabḫa Ḳaḍjân; an der Vereinigung mit sabḫat el-Jeḥrîṯi und mit dem Roten Meere wird es durch den Schwemmkegel zwischen al-Muhtedi und el-Meneʿijje gehindert. Von al-Muhtedi und el-Meneʿijje südwärts fließt alles Wasser in das Rote Meer, vom rîšt al-Ḫawwar an gehört alles zum Wassergebiete des Toten Meeres, während zwischen al-Muhtedi und Meneʿijje im S. und rîšt al-Ḫawwar im N. sich die über 50 *km* lange sabḫa Ḳaḍjân ohne jeden Abfluß ausbreitet.

Nach meinem Dafürhalten ist der Muhtedi-Mene'ijje-Damm jüngeren Ursprungs und das Wasser südlich von dem Rîšt floß direkt ins Rote Meer, das mit einer schmalen Zunge bis zur Quelle ʿajn Ḳaḏjân hinaufgereicht haben mochte. Damals mußte al-ʿAraba ganz anders ausgesehen haben. An allen Quellen standen Palmenhaine, alle höher gelegenen Ebenen waren angebaut und durch kleine Festungswerke verteidigt. Überreste dieser alten Arbeiten sahen wir um 7 Uhr 31 Min. an den Ufern des seichten w. abu Berḳa, das im Oberlaufe Wasser hat und zum Passe nḳejb Azʿajjem führt. Einst waren hier Gärten, von denen heute nur wenige Umfassungsmauern übrig geblieben sind. Einzelne Gärten werden auch jetzt noch nach ergiebigem Regen bearbeitet. Etwa 1 *km* westlich von uns liegt am linken Ufer des sejl el-Ḥawwar eine niedrige Kuppe, welche Überreste eines viereckigen befestigten Platzes trägt, jetzt ruǵm eṭ-Ṭurr heißt und für heilig angesehen wird. Mein Führer versicherte, daß sich dort nur Umfassungsmauern wie bei Ḳarandal befinden, und hatte keine Lust uns zu diesem Nationalheiligtum der Saʿîdijjîn zu begleiten.

Um 8 Uhr ritten wir wieder durch angebautes Land. Die Ebene al-Ḳâʿ dürfte hier 2 *km* breit sein; denn wie der rîšt al-Ḥawwar stark gegen NO. abbiegt, behält auch das östliche Randgebirge ebenfalls die Richtung NO., und so gewinnt die Ebene im O., was sie im W. einbüßt. Das Randgebirge Ḳena' Šebîb besteht aus unzähligen niedrigen Kuppen, die amphitheatralisch gegen O. ansteigen.

Um 8 Uhr 25 Min. überschritten wir das w. Mrêḥîl, an dessen rechtem Ufer, etwa 1·5 *km* ONO. von uns, das Wasser ʿajn al-Bjêr oder bîr Mrêḥîl zum Vorscheine kommt. Es soll gut sein, aber doch nicht so süß wie dasjenige des obenerwähnten miʿ Mlêḥa, das nach Angabe des Führers um 8 Uhr 50 Min. direkt nordwestlich von uns liegen sollte.

Um 9 Uhr 30 Min. kreuzten wir das w. el-Baraḳ, um 10 Uhr den sejl el-Ḥawwar — Höhe 210 *m* —, an dessen linkem Ufer ḫ. Ǧurb liegen soll, und erblickten hier zum ersten Male das weiße glänzende Heiligtum des nebi Hârûn. Rîšt al-Ḥawwar biegt hier gegen ONO. zur Vereinigung des Ḳena' Šebîb und en-Naṣeb, und da auch einige Hügel des Ostgebirges westwärts gerichtet sind, ist die Ḳâʿ an dieser Stelle kaum 300 *m* breit.

Um 10 Uhr 15 Min. erstiegen wir den Rücken des Rîšt in der Höhe von 230 *m* und folgten dann seinem Ausläufer in der Richtung 320° durch die schwarze Steinwüste Nebâǵât al-Ḥawwar, die im N. bis zum Ḳumejd Mûsi oder al-Ḳumejd reicht und im O. von den niedrigen

zerklüfteten Hügeln des ğ. en-Naṣeb abgeschlossen wird. Am Südabhange des Rîšt-Ausläufers zieht sich das w. al-Mlêḥ hin, welches in das w. el-Leḥjâne geht, und zwar südöstlich von der abu Šḳâra-Mündung. Die Täler sind hier sehr seicht und nur ihre Sohlen sind mit dürftigem Gesträuch, hie und da auch mit Buṭm-Bäumen bewachsen. Diejenigen, welche aus SO. kommen, gehören noch zum Inundationsgebiete des w. el-Ḥawwar, welches ebenso wie das w. Muhtedi einen Teil seines Wassers durch viele Arme nordwärts schickt.

In einem solchen seichten Ḥawwar-Arme hielten wir um 11 Uhr 10 Min. Mittagsrast. Von unserem Lager lag in der Richtung 77° nebi Hârûn, 96° ḫašm aṣ-Ṣwâne, 136° ğ. er-Ksês, 241° der Eintritt des Leḥjâne-Tales in die ʿAraba und 305° die Mündung des abu Šḳâra in el-Leḥjâne. Die Temperatur betrug nur 42° C, aber die Luft war ohne Bewegung, und ein dichter Dunstschleier schwebte über uns, daß die Sonne kaum hindurchschien, ein sicheres Zeichen baldigen Südostwindes.

Um 1 Uhr 25 Min. setzten wir unseren Weg fort und gelangten um 2 Uhr 40 Min. zu einer Bodenwelle, welche das Ḥawwar-Gebiet von einem Seitentale des Ḳumejd Mûsi trennt. Es entsteht im SO. im ğ. Mdêlâğe, scheidet als w. er-Rbâʿi den ğ. en-Naṣeb vom ğ. al-Wḳêṭ, grenzt dessen Ausläufer ṣfejr umm el-Ḥaṭab im W. ab und mündet in das Ḳmejd, wie hier der Unterlauf des sejl w. Mûsi heißt. Zwischen beiden, und zwar nicht weit von ihrer Vereinigung, befindet sich mi' Ṭajjibe. Gegen W. tritt das Randgebirge zurück, und so entsteht die große Sandebene Maʿajder, die folgende Grenzen besitzt: im O. die letzten Ausläufer des ṣfejr umm el-Ḥaṭab und die erwähnte Bodenwelle des Gebietes Nebâğât al-Ḥawwar, im S. die blendendweißen Kuppen der Landschaft al-Ḳarra, im W. die nordwestlichen Hügel des ğ. el-Moṛâra und die zerklüfteten Abhänge des Remṭijje-Gebirges, im N. endlich die schwarze Bodenwelle ḥamâdet al-Fwâḳ.

In dieser Ebene vereinigt sich el-Leḥjâne mit dem w. el-Ğerâfi. Dieses empfängt kurz vor seinem Austritte aus dem Gebirge links das w. abu Ṭaḳijje, weiter gegen O. am rechten Ufer das w. umm es-Sitt, läuft nach der Vereinigung mit el-Leḥjâne zunächst in nordöstlicher Richtung, dann aber am Westende der Bodenwelle ḥammâdet el-Fwâḳ unter dem Namen al-Ḳamr oder al-Ğejb gegen N. dem Toten Meere zu.

Um 3 Uhr 16 Min. lag die Vereinigung des Leḥjâne mit el-Ğerâfi etwa 2 *km* westlich von uns. Um 3 Uhr 34 Min. standen wir der Mündung des w. al-Bâleḳ gegenüber, das von NW. aus dem ğ. al-Ḳrajḳ kommt. Um 3 Uhr 52 Min. überschritten wir das etwa 60 *m* breite

und nur 2 *m* tiefe Hauptbett des w. el-Ḳumejd, das direkt in das w. el-Leḥjâne mündet, und hielten um 4 Uhr 13 Min. in einem seiner Nebenarme an.

Die schwarze steinige Ebene, die el-Ḳmejd durchzieht, heißt al-Ḥmâde. Sie ist gegen NW. durch die Bodenwelle ḥmâdet el-Fwâḳ abgeschlossen, die dicht bis an das westliche Randgebirge reicht, so daß al-Ḳamr nur mit Mühe sich einen Durchgang erzwingen kann. Von unserem Nachtlager sahen wir in der Richtung 114° nebi Hârûn, 127° ḫašm aṣ-Ṣwâne, 143° er-Rsês, 192° den Eintritt des w. el-Leḥjâne in die ʿAraba, 244° den Austritt des w. el-Ǧerâfi aus dem Gebirge und 259° die Mündung des w. abu Ḥnak in al-Ḳamr. Abu Ḥnak kommt, gleich dem nördlicheren w. aṭ-Ṭubejḳaʾ aus dem ǧ. ar-Remṭijje, wie der östliche Teil des ǧ. al-Ḳrajḳ genannt wird. Mit dem Tale aṭ-Ṭubejḳaʾ steigt ein Weg auf, der sich am Anfange desselben teilt und sowohl zum naḳb al-Mḥâmli als auch zum nördlicheren naḳb abu Nmâr führt.

Am nächsten Morgen bestiegen wir unsere Tiere um 5 Uhr 10 Min. 14. September 1902.
und ritten nordwärts durch die öde schwarze Höhe ḥamâdet al-Fwâḳ. Westlich sahen wir die Mündung des w. abu Ḥnak, dann die des w. aṭ-Ṭubejḳaʾ, an dessen linkem Ufer sich die weiße, aus unzähligen flachen Hügeln bestehende Landschaft aṭ-Ṭubejḳ ausbreitet.

Um 6 Uhr 10 Min. betraten wir das w. al-Ḳamr, dem wir dann weiter folgten. Sein Bett ist hier über 150 *m* breit, dicht mit Strauchwerk bestanden und hat hohe Uferwände. Der Weg ist breit und gut; es ist nämlich der große Karawanenweg, der von S. nach N. durch die ʿAraba führt, zur Zeit des Regens aber nicht benützt werden kann. Dann ziehen die Karawanen auf dem Rücken al-Ǧrajdi und el-Fwâḳ am rechten Ufer des Ḳamr dahin und pflegen bei al-Ḳamr ihre Kamele zu tränken und ihre Wasserschläuche zu füllen. Auch wir taten es, als wir um 7 Uhr 32 Min. ḥafâjer al-Ḳamr oder miʾ al-Ḳamr[21] erreichten.

Nahe dem 25 *m* hohen Ostufer sieht man im Talbette mehrere seichte (1·5 *m*) Gruben, die nach einem jeden Regen verschüttet sind und dann neu gegraben werden müssen. Das Wasser schmeckt salzig, soll aber gerade für Kamele sehr gesund sein, weshalb es auch gerne aufgesucht wird. Wir fanden hier einige halbnackte ʿAzâzme-Beduinen, die ihre Kamele tränkten, gierig unsere Säcke betrachteten und sich eifrig nach unserem Wege erkundigten. Ich erstieg die bröcklige Uferwand und sah in der Richtung 134° nebi Hârûn, 137° ḫašm aṣ-Ṣwâne und 154° ǧ. er-Rsês. Östlich und nördlich breitet sich die öde schwarze

Steinwüste arḍ al-Brejḍân aus, und zwar im N. bis zum w. Ḳnej, im O. bis zum ǧ. Madsûs und im S. bis zum w. el-Miṯli. Das w. el-Miṯli entsteht aus der Vereinigung des w. Madsûs und des von SSO. kommenden w. al-Bêḍa' mit dem Wasser mi' al-Bêḍa'. Die Westgrenze des Brejḍân bildet eine ungefähr 20 *m* höhere Bodenwelle, die dem rechten Ufer des w. el-Ǧejb folgt und al-Ǧrajdi heißt. Im W., und zwar den ḥafâjer al-Ṛamr gegenüber, mündet das kurze w. al-ʿEšêš und nördlich davon das w. ammu Rtâm. Beide Täler kommen von dem erwähnten nackten und zerklüfteten, weißen Plateau aṭ-Ṭubejḳ, welches das Ǧejb-Bett um 50 *m* überragt.

Von al-Ṛamr nach Ḥoṣob.

Um 8 Uhr 13 Min. setzten wir unsern Weg fort, und zwar mit dem Ṛamr-Tale in der Richtung 14°. Um 8 Uhr 46 Min. ließen wir rechts die Mündung des w. el-Miṯli und um 9 Uhr 28 Min. links die des w. ummu Ḳṣejr, in dessen Bette etwa 1·5 *km* westlich von uns das gut trinkbare Wasser mwejjet el-Ḳazejlât entspringt. Da wir gute Weide für unsere Kamele fanden, hielten wir um 9 Uhr 45 Min. an.

Um 1 Uhr 8 Min. verließen wir das Wasserbett al-Ṛamr und ritten gegen NW. durch das Gebiet al-Wirk, das zahlreiche Sejâl-Bäume beschatten und viele Arme des w. eš-Šhâbijje durchziehen. Wir kreuzten sein Hauptbett um 1 Uhr 50 Min. und betraten eine sumpfige, mit Schilf und zahlreichen Palmenstauden bedeckte Ebene. Sie ist in das westliche Randgebirge kesselartig eingebettet und wird im S. durch das w. el-Uḥejmer und im N. durch das w. Ḥarûf abgegrenzt. Ungefähr in der Mitte steigt die Ebene zu einem mäßigen Hügel an, an dessen Südostabhange die Quelle al-Faḳa' oder al-Wejbe entspringt. Am Südfuße dieser Anhöhe zieht sich das w. el-Ǧerra hin, welches links das Wasser von al-Wejbe aufnimmt. Alle hier genannten Täler führen Wasser, das aber nicht fließt, sondern nur da und dort stehende Pfützen bildet. Um 2 Uhr überschritten wir den sejl el-Uḥejmer, dessen Wasser etwa 0·5 *km* westlich entspringt, aber nicht trinkbar sein soll. Um 2 Uhr 13 Min. kreuzten wir die Ḥâǧǧ-Straße, die hier nach NW. einbiegt, überschritten dann das w. el-Ǧerra, das von der gleichnamigen, etwa 300 *m* nordwestlich gelegenen Quelle mi' el-Ǧerra kommt, und stiegen um 2 Uhr 22 Min. bei al-Wejbe ab.

Al-Wejbe oder al-Faḳaʿ hat mehrere Quellen, von denen die zwei stärksten am Südostabhange der Anhöhe bei einigen Palmenbüschen



Fig. 143. ʿAjn al-Wejbe von Süden.

hervorbrechen (Fig. 143), aber salzig schmeckendes Wasser führen. Überreste alter Anlagen sind nirgends sichtbar. Von da aus liegt in der Richtung 150° nebi Hârûn, 148° ḫašm aṣ-Ṣwâne und 81° el-Ḥaṣma über Ḍâna. Das Gebiet von Wejbe mit seinen zahlreichen Quellen bildet den Kreuzungspunkt der Karawanenstraßen zwischen Ṛazze, Petra und ʿAḳaba; denn hier mündet der vielbenützte Weg von Ṛazze über den naḳb Merzeba.

W. Merzeba heißt der Unterlauf des großen w. Ramân. Dieses bildet eine 200—300 *m* breite, 40—150 *m* tiefe Schlucht, welche das westliche Hochgebirge Ṭâra Ramân und ǧ. umm Ḳaṭafa von den östlichen, zerklüfteten Hügeln der ǧ. et-Tîhijje, er-Rdejde, ǧ. al-Ḳrajḳ und ǧ. al-Uḥejmer trennt. Das w. Ramân entsteht in einer Höhe von beiläufig 1000 *m* nahe dem naḳb el-ʿArûd und w. Luṣṣân, also an der Wasserscheide des Mittelländischen und Toten Meeres. Sein Anfang mit dem gleichnamigen Wasser heißt w. el-Mḥalle und nimmt rechts auf: das w. er-Rdejde, w. el-ʿArâṣi, w. es-Swêri, links das w. el-Mḥâmli, w. umm Ḳaṭafa mit w. abu Ṭrâjme und w. abu Nmâr. Aus allen diesen von W. kommenden Seitentälern führen Pässe: so naḳb el-Mḥâmli, naḳb umm Ḳaṭafa und naḳb abu Nmâr. Diese Pässe, insbesondere naḳb abu Nmâr und umm Ḳaṭafa vermitteln die Verbindung mit ʿAbde, ʿajn el-Ḳdêrât und Ägypten.

Nach der Vereinigung mit dem w. abu Nmâr empfängt das w. Ramân noch das kurze Tal el-Ḳlejb, das von WNW. kommt, und von nun an heißt das vereinte Tal w. Merzeba. Am linken Ufer dieses Tales führt über den berühmten Paß naḳb Merzeba eine uralte Straße nach Ṛazze und verbindet so Maʿân mit Jaffa. Haben die Karawanen Maʿân verlassen, so gelangen sie den ersten Tag zum sîḳ el-Bâred, wo sie übernachten. Den zweiten Tag machen sie den beschwerlichen Abstieg durch den naḳb Namala-Paß und ruhen beim w. Ḳnej. Den dritten Tag überschreiten sie den naḳb Merzeba und lagern im Tale el-Kaṭṭâr. Die vierte Nacht bringen sie bei Ḥalaṣa zu, die fünfte schon in Ṛazze. Der Weg über den Paß Merzeba soll ziemlich beschwerlich sein; deshalb ziehen schwerbeladene Karawanen den darb al-Ḥarrâr dem darb Merzeba vor.

Mit dem darb al-Ḥarrâr verließen wir in der Richtung NNW. um 3 Uhr 10 Min. al-Wejbe und kreuzten um 3 Uhr 44 Min. den sejl Ḥarûf. Im O. sahen wir am rechten Ufer des w. al-Ǧejb, in das alle genannten Täler einmünden, die von SSO. nach N. laufende gelbe Hügelreihe al-Mesḳera, welche die ʿAraba in zwei ungleiche Hälften

teilt. Die größere östliche, al-Ḳwêr, scheint von da aus öde und hügelig zu sein, wogegen die kleinere westliche zahlreiche Sejâl- und Sommaṛ-Bäume und Ṭarfa-Sträucher in ihren Talbetten hat. Um 4 Uhr 4 Min. gelangten wir über das 300 *m* breite Bett von Merzeba, erstiegen dann einen niedrigen Hügelrücken an seinem linken Ufer und lagerten um 4 Uhr 30 Min. im w. el-Flâsi. Von da aus lag in der Richtung 150° nebi Hârûn und 78° eṭ-Ṭfîle. In der Nacht wurden wir einige Male von Wildschweinen und Hyänen aufgeweckt, so daß wir kaum schlafen konnten.

Um 5 Uhr 15 Min. früh ritten wir in nördlicher Richtung weiter. **15. September 1902.** Etwa 2 *km* östlich sahen wir dunkelgrünes Gebüsch an der Vereinigung des w. Merzeba mit al-Flâsi. Dort befindet sich das Wasser mi' ez-Zrejb, bei dem „Wassergeister" wohnen sollen, und ungefähr nordöstlich davon hinter der Mündung des Flâsi-Merzeba in das w. al-Ǧejb gibt es zahlreiche Wassergruben, genannt mojet el-Ḥufejre.

Wir folgten der Karawanenstraße durch breite und seichte Seitentäler des Flâsi, genannt Šṭejn al-Flâsi, erstiegen um 5 Uhr 43 Min. einen niedrigen Rücken und genossen eine prächtige Aussicht auf die eigentümliche Terrainformation westlich von der Straße. Es hat — so möchte ich sagen — den Anschein, als ob hier einst ein großer See eingebettet gewesen wäre, dessen rotgelbe Gewässer, durch einen furchtbaren Sturm aufgewühlt, im Nu versteinert worden sind. Im N., S. und W. wird dieser „See" von hohen grauen Wänden abgegrenzt, im O. und NO. aber begrenzt ihn eine mit dunkelgrünen Streifen und Punkten geschmückte Ebene, welche das w. abu Sdar durchzieht. Die niedrige Bodenwelle ʿEmejr abu Sdar trennt die genannte Ebene vom w. al-Ǧejb.

Um 5 Uhr 54 Min. sahen wir hier zahlreiche Rudel von Gazellen, die ersten seit w. al-Hâšijje, und es gelang mir auch, eine zu erlegen. Nach einem Aufenthalte von 20 Min. setzten wir um 6 Uhr 14 Min. unseren Weg fort, überschritten um 6 Uhr 50 Min. das Hauptbett des w. abu Sdar und kreuzten um 7 Uhr das w. el-Mrejḏa, das ins w. abu Sdar und mit diesem in al-Ǧejb mündet. Etwa 3 *km* westlich zeigte mir mein Führer eine dunkelgrüne Stelle, nämlich das Wasser mi' el-Mrejḏa, von dem ein Weg zum naḳb el-Mrejṛa führt. Am linken Ufer des w. al-Mrejḏa befindet sich eine flache gegen NNO. gerichtete Bodenwelle, die al-Ǧejb vom w. umm el-ʿEjḏân trennt.

Um 7 Uhr 28 Min. erreichten wir die Wasserscheide und überschritten um 7 Uhr 42 Min. das w. al-Wešâše, welches in das w. el-



Fig. 144. Ḫrejbet Ḥoṣob von Südosten.

Hašîm mündet. Dieses Tal kreuzten wir um 7 Uhr 55 Min. Es bildet den Anfang des w. umm el-'Ejdân, welches erst unmittelbar vor der Sabḫa des Toten Meeres sich mit al-Ǧejb vereinigt. An seinem linken Ufer zeigt ein großer schwarzer Steinhaufen den Kreuzungspunkt der Karawanenstraßen. Die eine geht südostwärts über el-Ḥufejre und naḳb Namala zum w. Mûsa (Petra), die zweite zum al-Wejbe und nach al-'Aḳaba.

Um 8 Uhr 9 Min. kreuzten wir das w. el-Bjâr, und verließen die Ḥarrâr-Straße. Sie führt in der Richtung NW. zum 'ajn el-Ḥarrâr, dessen Wasser rechts dem w. el-Ḳṭejfi zufließt, läßt die zahlreichen Tümpel el-Bjârât südlich und gelangt über den naḳb at-Tabbân nach w. Fiḳre, und zwar bei der Mündung des von S. kommenden w. umm Sbêḥa. Wir schlugen die nordöstliche Richtung ein, und zwar unmittelbar zum großen heiligen Sidr-Baume, der 'ajn Ḥoṣob überschattet. Das Vorwärtskommen war ziemlich beschwerlich, da die steinige Ebene von unzähligen Wasserrinnen der w. el-Bjâr, w. el-Ḥarrâr und el-Ḳṭejfi, welche wir kreuzen mußten, durchwühlt ist. Oft war es nicht anders möglich, als daß wir abstiegen und die Kamele führten. Stellenweise war das Terrain sumpfig und mit dichtem Gebüsch von Schilf und Palmenstauden bedeckt, dem wir ebenfalls ausweichen mußten. Um 8 Uhr 50 Min. zeigte mir der Führer etwa 4 *km* westlich die Oase el-Bjârât, um 9 Uhr überschritten wir das Hauptbett des w. el-Ḳṭejfi und um 9 Uhr 33 Min. stiegen wir bei 'ajn Ḥoṣob ab (Fig. 144).

Ḥoṣob ist eine alte (römische) Militärstation[22], ein Quadratbau (Fig. 145) von 120 Schritten mit vorspringenden viereckigen Ecktürmen, einem geräumigen Hofe im Innern und mit an der Ost-, Nord- und Westseite angebauten Wohnräumen. In der Mitte der Südseite befand sich wahrscheinlich das Tor. An dieser Außenwand, und zwar in der Verlängerung der östlichen Turmflanke, ist ein Trakt angebaut, der 80 Schritte lang (N.—S.) und 50 Schritte breit ist und mehrere Räume aufweist.

Geht man 180 Schritte in der Verlängerung der Südmauer dieses Traktes gegen O., so gelangt man zu einem zerstörten Bade. Wenn ich mir aus den Überresten ein Urteil erlauben darf, so war es ebenso erbaut wie Ḳubbet el-Bîr bei ar-Ruḥejbe oder al-Bîr bei 'Abde oder ḳuṣejr 'Amra. Das notwendige Wasser wurde von NO. aus einer Quelle zugeführt, welche 44 Schritte südöstlich von der Nordostturmecke entspringt. Sie fließt unterhalb der Festung, wo sich einst sicher auch

ein Brunnen befand, wurde dann in einen Kanal aufgefangen und in einen kleinen ausgemauerten Teich geleitet, aus dem ein anderer Kanal zum Bade führte. Das übrige Wasser bewässerte Gärten, die sich ostwärts ausbreiten. Jetzt ist der Teich verschüttet, die Festung liegt in Trümmern und wird als Begräbnisplatz benützt.

Südwestlich von der Quelle, nahe an der Ostmauer steht ein alter Sidr-Baum, der das Heim eines „Geistes" bilden soll. Niemand darf

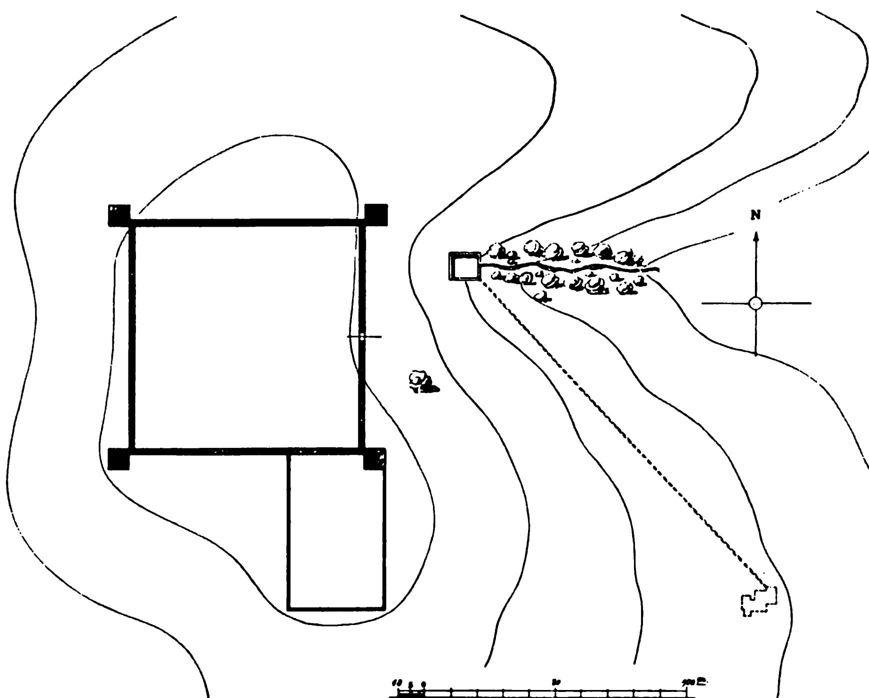


Fig. 145. Ḫrejbet Ḥoṣob. Situationsplan.

daher von ihm etwas abschneiden, und weil er Ruhe hat, gedeiht er auch vortrefflich. 40 *cm* über der Erde hat er 3·5 *m* im Umfange und in der Höhe von 1·75 *m* mißt er noch immer 3 *m*. Von da sieht man in der Richtung 166° nebi Hârûn und in der Richtung 98° aṭ-Ṭfîle. Die Lage von Ḥoṣob ist sehr wichtig, denn es beherrscht nicht nur die Ḫarrâr-Straße und somit den Zugang zu den Pässen am linken Ufer des w. el-Marra und Fiḳre, sondern auch die Daḫal-Straße und dadurch den bequemsten Weg nach Edom, Moab und ʿArabien.

Von Ḥoṣob nach aṭ-Ṭlâḥ und Fênân.

Am anderen Morgen verließen wir um 5 Uhr 3 Min. Ḥoṣob in der Richtung 40° und folgten einem Seitenarme des w. el-Ḳṭejfi, welches das Ḥoṣob-Wasser dem umm el-ʿEjdân zuführt. Nördlich vom Ḳṭejfi läuft von SW. gegen NNO. das wdej Sejf, das rechts ins w. el-Ḳṣejb und mit diesem direkt in die Sabḫa mündet. 16. September 1902.

Um 5 Uhr 12 Min. betraten wir den darb ed-Daḫal, ließen um 5 Uhr 30 Min. rechts im Ḳṭejfi-Bette die Wasserlachen ṯemâjel Sabte und stiegen um 5 Uhr 42 Min. in das mehr als 6 *m* tiefe und 30 *m* breite Bett des umm el-ʿEjdân, das sich mit dem Ǧejb erst unmittelbar vor der Sabḫa vereinigt.

Zwischen ihnen führt der Weg in östlicher Richtung über unzählige weiche Gypskuppen, die einem ungeheueren kochenden und versteinerten See gleichen. Ohne zuverlässige Führer darf man dieses al-Aḳṭâr genannte Gebiet nicht betreten. Nur mit aller Mühe und Aufmerksamkeit kamen wir vorwärts, und als wir um 6 Uhr 31 Min. das Ǧejb-Bett betraten, atmeten wir erleichtert auf. Es ist über 100 *m* breit und hat im W. eine senkrechte, bröcklige, über 20 *m* hohe Wand (Fig. 146), während das Ostufer das Bett kaum um 2 *m* überragt. Hier hielten wir ein wenig, verließen dann um 6 Uhr 48 Min. den Daḫal-Weg und folgten der Richtung ONO. über eine sandige, mit Ṛaḍaʾ-Sträuchern bewachsene Ebene, in der wir zahlreiche Schlangen, insbesondere die mit Auswüchsen am Kopfe versehenen Sandvippern fanden.

Da unsere Kamele an den Ṛaḍajât-Stauden sich gütlich taten, kamen wir nur sehr langsam vorwärts. Um 8 Uhr 23 Min. überschritten wir zahlreiche Wasserrinnen des w. al-Ḳaṣîṣ und später das Hauptbett des w. ad-Daḫal, das gegen NNW. in die Sabḫa verläuft. Von da erblickten wir am Fuße des Ostgebirges die von einigen Sejâl-Bäumen beschatteten Ruinen von eṭ-Ṭlâḥ und bald darauf einen Trupp stark bewaffneter Beduinen, die Kühe und Schafe vor sich hertrieben. Es waren Räuber, die entweder von ṛôr eṣ-Ṣâfijje oder von el-Kerak oder eṭ-Ṭfîle mit ihrer Beute zurückkehrten. Da wir nicht wußten, wie sie sich uns gegenüber verhalten würden, bogen wir nördlich ein und waren auf der Hut; sie zogen aber ruhig gegen S. fort. Unangehalten gelangten wir um 9 Uhr 32 Min. zum ḳṣejr eṭ-Ṭlâḥ (Fig. 147).

Am rechten Ufer des sejl Ṭlâḥ, etwa 25 *m* höher und 300 Schritte nördlich von ihm sieht man am Fuße des Ostgebirges (Fig. 148) einen viereckigen Wasserbehälter, der ausgehauen und mit festen Mauern ver-

sehen ist. Er ist 44 Schritte lang (O.—W.) und 36 Schritte breit; die Mauern sind oben 1·3 *m* stark, aus großen Blöcken mit Mörtel gebaut und gut zementiert. Die Westseite ist noch 4·5 *m* hoch. In der Südostecke befindet sich eine 0·9 *m* breite Stiege. Das Wasser wurde hierher von der Quelle Ṭlâḥ am rechten Ufer des gleichnamigen Tales durch einen Kanal geleitet.

Ein zweiter Kanal brachte das Wasser aus der Mitte der Westmauer des Wasserbehälters in der Richtung WNW. zu dem etwa 10 *m* tiefer gelegenen festen Lager.[23]

Dieses bildet ein Quadrat von 50 Schritten Seitenlänge. Die Mauern sind 2 *m* stark und an den Ecken scheinen Türme von 2·8 und 4 *m* Seitenlänge (wie bei Ḳarandal) gewesen zu sein. Etwas Sicheres konnte ich aber nicht feststellen, weil das Lager, als Begräbnisplatz benützt, gänzlich zerwühlt ist. Nordwestlich und südwestlich von der Feste bemerkt man ebenfalls Ruinen, die jedoch wahrscheinlich Reste alter Gartenmauern sind.

In dem etwa 70 Schritte südlich liegenden Talbette sieht man zahlreiche Ḳarâb-Bäume und auch Oleander, die ersten, die wir auf unserer Reise zu sehen bekamen.

Das w. Ṭlâḥ hat die Richtung WNW. und vereinigt sich mit dem sejl ad-Daḥal. Der nördlich fließende sejl Ḥanejzîr entsteht aus dem sejl Ḳarandal, dem von Ṣenefḥe kommenden sejl Lekluḳ und dem weiter nördlich gelegenen sejl Umruḳ; noch weiter im Norden strömt dann der sejl Fêfe und beide bewässern die fruchtbare Ebene ṛôr Fêfe. Am linken Ufer des Ḥanejzîr-Tales, und zwar in der Nähe des Weges, der vom westlichen ʿajn el-Bêḍa' zum naḳb Umruḳ führt, liegt ein großes Ruinenfeld, das man el-Ḳerje nennt. Dort soll man noch viele Säulenfragmente und einen gewölbten Bau zwischen zahlreichen Palmenstauden sehen.

Ich wollte diese merkwürdige Ruine aufsuchen; allein diesmal ging es nicht. Meine Begleiter, die ṛôr eṣ-Ṣâfijje noch nie betreten, aber von dem dortigen tötenden Fieber oft genug gehört hatten, wollten mich nicht begleiten, sondern hier bei Ṭlâḥ auf mich warten. Überdies vernahmen wir schon bei Ḥoṣob wenig erfreuliche Nachrichten vom Ausbruche der Cholera im Gebiete von Ḳazze, sowie von Quarantänemaßregeln der türkischen Regierung. Man versicherte, daß alle Pässe überwacht würden und daß sich nebstdem ein starker Trupp Reiter bei den Ḳawârne befinde, um den Zehent einzutreiben. Da ich allen Grund hatte, diesen Soldaten auszuweichen, wenn ich meine Reise

durch die ʿAraba fortsetzen wollte, so mußte ich auf den Besuch von el-Ḳerje verzichten.

Überdies redete ich mir ein, daß ich von Kerak aus auch hinkommen könne, in Wahrheit aber hatte ich keine Energie mehr. Dies war teils die Folge der bereits überstandenen Anstrengungen, teils die Wirkung des ermattenden Südostwindes, der mit ganzer Stärke auftrat und unsere Nerven lähmte.

Als wir aṭ-Ṭlâḥ um 11 Uhr 17 Min. verließen, betrug die Hitze 49° C. Wir ritten in südlicher Richtung am Fuße des sandbedeckten



Fig. 146. Die linke Uferwand des w. el-Ǧejb von Osten.

ǧ. Madsûs, der hier die Ostgrenze der ʿAraba bildet. Um 11 Uhr 44 Min. überschritten wir das w. ad-Daḫal. Dieses beginnt als w. Nḫejle beim ḫ. el-Ḥnêḳ im höheren Gebirge ǧ. umm er-Rŝerîŝe, durchquert den niedrigen Madsûs und erreicht dann al-ʿAraba. Nach seinem Austritte aus dem Gebirge läuft ad-Daḫal in viele Arme aus, die ziemlich weit südwestwärts fließen und erst später gegen NNW. in die Sabḫa einlenken. Der darb ed-Daḫal führt an seinem linken Ufer nördlich vom naḳb el-Ḥṣejje.

Um 12 Uhr 4 Min. kreuzten wir das w. al-Ḳaṣîṣ, das aus dem ǧ. umm er-Rŝerîŝe kommt und westwärts dem w. al-Ǧejb zustrebt, worauf wir ein sandiges, mit gelben Ṛaḑajât bewachsenes Terrain betraten, das



Fig. 147. Ḳṣejr eṭ-Ṭlâḥ von Südwesten.

bereits zum Wassergebiete des w. es-Salamâni gehört. Dieses kommt aus dem ǧ. el-Ḥesen und dem schwarzen ǧ. aba-l-Ḫazûḳ, die beide ziemlich östlich hoch ansteigen, und dringt zwischen den felsigen Ausläufern des ǧ. umm er-Rŝerîŝe in mehreren Armen hervor. Den ersten Arm erreichten wir um 12 Uhr 14 Min. und fanden an seinem linken Ufer Überreste alter Gärten; um 1 Uhr 10 Min. ließen wir links unter den Hügeln das Wasser ʿajn es-Salamâni, um 1 Uhr 16 Min. ebenfalls links am linken Ufer des zweiten Armes eine geräumige zerstörte Hürde, von der ein Weg zum naḳb el-Murabbaʿ führt und um 1 Uhr 30 Min. hörte beim dritten Arme der Sand auf. Über eine steinige schwarze Landschaft am Fuße des ǧ. el-Ǧârijje gelangten wir um 2 Uhr in das w. er-Rwêṯbe, wo wir bis 2 Uhr 37 Min. ruhten. Am rechten Ufer dieses Tales führt der Paß naḳb er-Rwêṯbe und nördlich von ihm naḳb el-Ǧârijje gegen O. An seinem linken Ufer, westlich von unserem Wege, zieht sich südsüdwestlich die schwarze Hügelkette ḫašm el-Minšar.

Nun verließen wir den Karawanenweg, der das Gebirge umgehend gegen SW. einbiegt, und ritten das Tal el-Ṛwêbe aufwärts in das Gebirge ǧ. umm Rummâne. Am rechten Ufer zeigten sich zahlreiche kleine Palmengruppen, von denen die nördlichste das Wasser miʾ Meddêdi überschattet, während alle anderen nur vom Grundwasser gedeihen. Allmählich verengte sich das Bett el-Ṛwêbe zu einer Schlucht, in der wir wegen der großen Granitblöcke nur mit Mühe vorwärts kommen konnten. Wir verließen sie um 4 Uhr und gelangten über einen Sattel auf ein ungangbares Terrain. Da bekannte unser Führer, daß er eben den Weg verloren habe. Zurück auf dem ohnehin beschwerlichen Pfade wollten wir nicht, darum hieß es, den weiteren Weg erst suchen, was uns bei der drückenden Hitze recht schwer wurde. Wer mit Beduinen gereist ist, weiß, daß sie in fremden Gebieten durchaus keinen Rat wissen und sich deshalb blindlings dem Führer anvertrauen. Nun stellte es sich aber heraus, daß unser Führer in diesem Gebiete ebenso fremd war wie wir. Er war nur zwei- oder dreimal hier auf einem Raubzuge durchgeritten, und dennoch hatte er bei Ḥoṣob geschworen, hier jeden Stein zu kennen. Höchst erbost darüber, machten sich meine Begleiter, wie es bei solchen Gelegenheiten immer zu geschehen pflegt, über ihn her, hielten an und begannen zu zanken, während ich die Umgebung nach einem Wege absuchte. Ging es an, so ritten wir wieder ein Stück weiter, war es unmöglich fortzukommen, so hieß es solange suchen, bis man etwas fand, was einem Wege ähnlich schien. Auf diese Weise

kamen wir nur sehr langsam vorwärts und blieben um 6 Uhr 30 Min. in einer kleinen Schlucht über Nacht.

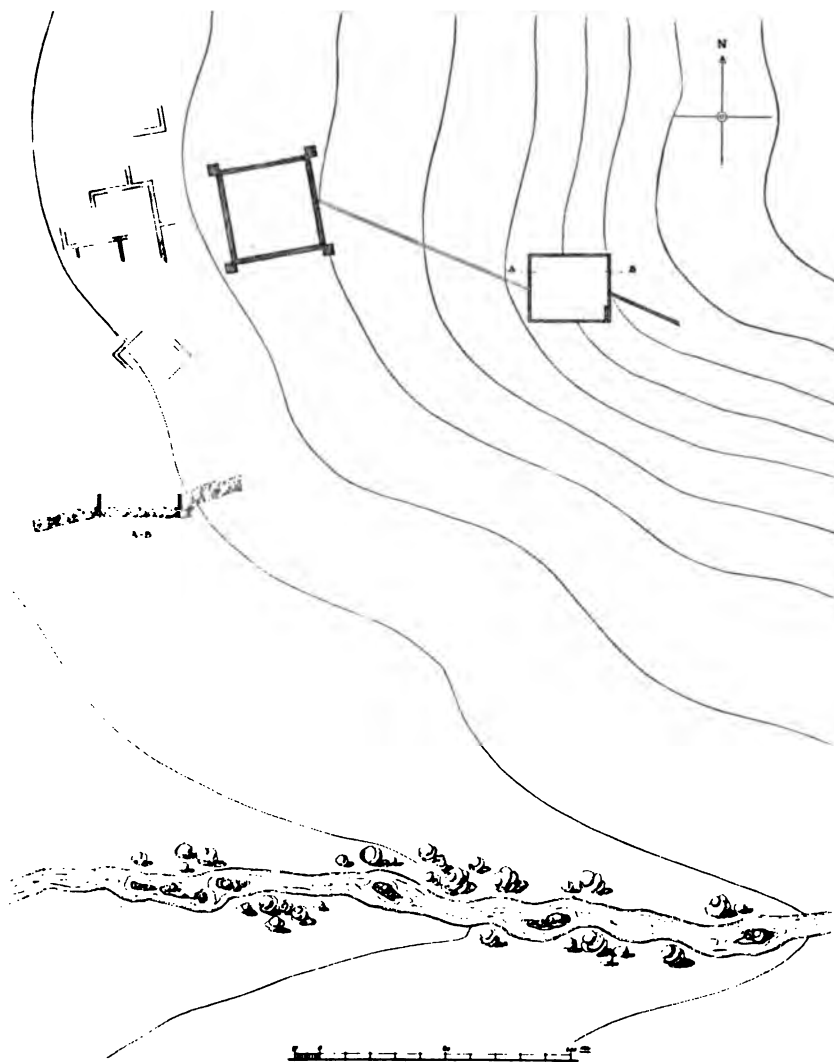


Fig. 148. Ḳṣejr eṭ-Ṭlâḥ. Situation.

An Schlaf war gar nicht zu denken, denn die Umgebung war zu unsicher; dazu kam die Sorge wegen des unbekannten Weiterrittes und der starke Ostwind tat auch sein Möglichstes, uns die Ruhe zu rauben.

Um 4 Uhr 21 Min. brachen wir wieder auf und folgten, unsere Tiere führend, der Schlucht gegen SO. Um 5 Uhr 45 Min. erblickten wir eine Kamelherde und erfuhren von deren Hirten, daß wir uns im w. Râtijje befanden, das uns glücklich in die Ebene el-Ḳwêr und zum ḫ. Fênân brachte. 17. September 1902.

Wir lagerten in dichtem Oleandergebüsch am rechten Ufer des sejl ed-Datne etwa 100 Schritte östlich von der Stadtruine. Ich arbeitete bis spät abends und legte mich dann nieder, und zwar ungefähr 10 Schritte von meinen Gefährten entfernt, die noch bei unserem Gepäck saßen und gemütlich plauderten. Die Kamele lagen zwischen mir und dem Lagerfeuer. Es war ausgemacht, daß Mḥammad — wie gewöhnlich — Wache halten sollte. Ich hatte schon längere Zeit geschlafen, als ich durch einen Schuß geweckt wurde. Sofort sprang ich auf und bemerkte, daß alle meine Begleiter durch das Gebüsch zum Flußbette eilten. Es war mir klar, daß sie jemanden verfolgten. Da ich aber die Kamele und das Gepäck nicht ohne Aufsicht lassen konnte, kauerte ich mich in dem Gebüsch nieder und horchte, ob sich nichts in der nächsten Nähe bewege. Außer dem langgezogenen Atem der Kamele war nichts zu hören. Nur von der Ferne erschollen die Rufe meiner Begleiter. Nach längerer Zeit kehrten sie zurück und brachten einige Kochgeräte mit. Was war geschehen? Mḥammad war ebenfalls eingeschlafen; dies benützend, schlichen sich einige fremde Männer an uns heran und zogen nach und nach verschiedene Gegenstände in das Gebüsch, von wo dann ihre Genossen sie weiterschafften. Mḥammad erwachte erst, als man ihm sein Gewehr vom Schoße nehmen wollte. Gleich gab er einen Schuß ab, aber die Räuber waren bereits verschwunden und das Gebüsch und die Dunkelheit begünstigte ihre Flucht. . . . Als wir unser Gepäck untersuchten, stellte sich heraus, daß uns ein Gewehr, ein Revolver und eine Kamelladung Gepäck samt Geld und vier Heften ethnographischer und zwei Heften topographischer Aufzeichnungen fehlten.

Von Fênân über den Namala-Paß nach Maʿân.

Höchst betrübt verließen wir um 5 Uhr 30 Min. Fênân und ritten mit dem sejl al-Ḳwêr bis zu seiner Vereinigung mit dem sejl Ḍâna, den wir um 5 Uhr 47 Min. erreichten. Dort hielten wir uns bis 7 Uhr 25 Min. auf, um Erkundigungen bei einigen ʿAṭâwne einzuziehen. Von einem ʿAṭîwi-Führer begleitet, folgten wir dann der Richtung SW. über 18. September 1902.

alte zerstörte Gärten, bis wir um 8 Uhr am w. al-Malaḳa südwärts ablenkten.

Al-Malaḳa kommt vom hohen östlichen ǵ. el-Ḥazîm, trennt dann den ǵ. Mḥalle vom ǵ. Barwaṣ und läuft in der Ebene nordwestwärts am Fuße der niedrigen schwarzen Hügel el-Aš'ab, die sich westlich von unserem Wege ausbreiteten. Ihre Südgrenze bildet das w. Barwaṣ, das wir um 9 Uhr überschritten. Es strebt gegen SW. dem etwa 3 *km* entfernten Wasser mojet el-Ḫrejḳijje zu, das nicht weit von seinem linken Ufer am Fuße des nordwestlichen Ausläufers der Kuppen Ṭwîlât eṣ-Ṣufr entspringt. Etwa 2 *km* nordnordwestlich von ihm, und zwar am Südabhange der von N. noch S. laufenden Hügelkette el-Mserîre, befindet sich mojet abu Ḏubbâne, dessen gleichnamiges Tal w. abu Ḏubbâne südwestwärts in el-Ḫrejḳijje = Ḳnej und mit diesem in das w. al-Ġejb mündet.

Um 10 Uhr 8 Min. kreuzten wir das w. Šdejd 'Awâd, das von O. aus dem Gebirge Šdejd 'Awâd kommt, südlich von mojet el-Ḫrejḳijje und dem Ṭwîl eṣ-Ṣufr das Wasser mi' Ṭâsân aufnimmt, mit dem w. el-Ḫrejḳijje vereinigt den Kiṭbân el-Bârde durchbricht und in das w. Ḳnej mündet. Über Šdejd 'Awâd führt der gleichnamige Paß naḳb 'Awâd zwischen dem ǵ. el-Ḥazîm und ǵ. ummu Bṭejne nach eš-Šôbak.

Das letztgenannte bewaldete Gebirge reicht bis zum Oberlaufe des w. abu Sakâkîn, das wir um 10 Uhr 20 Min. kreuzten. Es nimmt südwestlich von mi' Ṭâsân das w. el-Bwêrde auf, bei dem ḫrejbet und mojet el-Bwêrde liegen. Am linken Ufer des Tales abu Sakâkîn breitet sich die traurigste Wüste aus, die ich je gesehen habe, genannt arḍ aṣ-Ṣahbân.[24] Sie ist mit großem schwarzen Gestein derart bedeckt, daß hier keinerlei Vegetation gedeiht, und der Weg höchst beschwerlich ist.

Da wir noch immer Südostwind hatten, herrschte eine derartige Hitze, daß wir barfuß die Steine gar nicht betreten konnten: das Thermometer zeigte nämlich 1·5 *m* über dem Boden zu Mittag + 57° C, die höchste Temperatur, die ich je verzeichnet habe. Kaum atmend, hielten wir um 11 Uhr 10 Min. unter einem Sejâle-Baume an, der aber, wie bekannt, fast keinen Schatten spendet. Zwischen dem Gestein konnten wir uns nicht ausstrecken und die Hitze wurde endlich so drückend, daß wir auf dem Boden nicht mehr aushalten konnten, weshalb wir um 1 Uhr 3 Min. noch matter als zuvor weiterritten. Um 1 Uhr 35 Min. überschritten wir das w. en-Neǵdijje, das aus dem ǵ. Mḥammûd kommt.

Westlich von uns erhoben sich am linken Ufer des w. en-Neǧdijje niedrige schwarze Hügel, genannt eṭ-Ṭwîlât, bis zum w. Namala, das wir um 2 Uhr 30 Min. erreichten. Mit diesem Tale führt gegen SSO. der naḳb Namala genannte Weg, dem wir nun weiter folgten (Höhe 165 *m*). Bis zum w. Namala, das direkt in das w. Ḳnej mündet, reicht die schwarze Wüste aṣ-Ṣahbân. An seinem linken Ufer beginnt ein gelbes Gebirge, dessen Ausläufer sich weit westwärts hinziehen. Das Namala-Bett ist bei seinem Austritte aus dem Gebirge etwa 200 *m* breit und von hohen Felsen an beiden Ufern eingeschlossen.

Um 3 Uhr sahen wir an seinem linken Ufer Überreste eines römischen Turmes. Von da an verengte sich das Bett zu einer Schlucht, deren Sohle mit grobem Sande bedeckt ist (Temperatur 51° C). Um 3 Uhr 27 Min. ließen wir das Tal östlich und folgten einem Sattel, der uns um 4 Uhr 28 Min. zum eigentlichen Passe führte. Da wir selbst wie auch unsere Kamele sehr müde waren, blieben wir hier über Nacht. Auch des Nachts hielt die erdrückende Hitze an, und um Mitternacht kamen noch zwei Karawanen, weshalb wir auch diesmal wieder kein Auge schließen konnten.

Um 4 Uhr 50 Min. früh begann der eigentliche Aufstieg auf einem uralten, im Felsen eingehauenen, stellenweise künstlich angelegten Wege. 19. September 1902. Da wir bereits in einer Höhe von 470 *m* übernachtet hatten, waren wir um 5 Uhr 47 Min. schon 720 *m* hoch. Die Buṭum-Bäume, die etwa in der Höhe von 400 *m* beginnen, hörten bei 600 *m* wieder auf und es zeigten sich die dunklen Luzzâb oder ʿArʿar. Von da aus muß eine großartige Aussicht auf die ʿAraba sein; allein diesmal lag die heiße Luft wie ein dichter Schleier über der Landschaft, so daß nicht viel zu sehen war.

Seit 6 Uhr, wo wir an der Mündung des w. es-Samraʾ waren, ritten wir in der Richtung SO. das w. abu ʿAldaʾ aufwärts und hielten um 7 Uhr beim ṯemîlet umm el-ʿArš (Höhe 728 *m*). Nach 20 Min. setzten wir unseren Weg fort, und zwar immer noch mit dem w. abu ʿAldaʾ, das im ǧ. eṣ-Ṣafâḥa entspringt und sein Wasser dem w. Ḳnej zuführt. Um 7 Uhr 48 Min. sahen wir links am Wege die ersten Höhlengräber und einige Nischen. Um 8 Uhr 37 Min. erreichten wir den Anfang von abu ʿAldaʾ, kamen dann ins w. al-Ǧebw (Höhe 760 *m*), erblickten um 8 Uhr 50 Min. rechts oben auf einer isolierten Kuppe eine künstlich errichtete Pyramide und betraten sodann den sîḳ Namala oder el-Bêḍaʾ.

Er ist ungefähr 1·5 *km* lang, 50 *m* breit, im W. von den etwa 170 *m* hohen Felswänden des ǧ. el-Ǧerajšijât, im O. von denen des ǧ.

Fidre eingeschlossen (Fig. 149), mit Oleandern und anderem Gebüsch bewachsen und bildet das Bett des ins w. Ḳnej einmündenden w. al-Ǧebw. Rechts und links bemerkte ich in den Wänden einige Nischen,



Fig. 149. Sîḳ Namala von Süden.

etwa in der Mitte der Südwand einige nabaṭäische Inschriften und südlich von diesen zwei reliefartige Pyramiden mit einer griechischen Inschrift (Fig. 150).

Wir hielten an. Während unser Führer aus der Quelle ʿajn al-Ḥamra' Wasser holte, besichtigte ich die Umgebung und kopierte die Inschriften. Nachmittags wollten wir direkt nach el-Ǧi; deshalb folgten

wir dem Oberlaufe des w. Ḳurâb, das östlich hoch oben im Gebirge als w. al-Ḥlâl beginnt, am Südostabhange des ʿArûḍ Ḥzôr westwärts läuft, hierauf, nachdem es links das Wasser von ʿajn al-Ḥamra' aufgenommen, gegen SSW. einbiegt und das Gebiet el-Bâred durchzieht.

An seinen Ufern dehnt sich eine wellenförmige, etwa 500 *m* breite Ebene aus, deren östlicher, aus blendendweißen Kuppen bestehender Teil,



Fig. 150. Sik Namala. Das Relief mit der griechischen Inschrift.

Ḳrejn er-Refâjeʿe, ostwärts ansteigt, im Westen aber von den Sandsteinfelsen des ǵ. al-Slejsel und el-Ǧerajšijât abgeschlossen wird. Sie ist von zahlreichen Sandsteinkuppen bedeckt, in denen man überall künstliche Höhlen sieht. Nahe an ihrem Nordwestende liegen die Ruinen vom ḫ. al-Ḳarn, die höchstwahrscheinlich einer uralten, den Sîḳ beherrschenden Festung angehören. Südöstlich, unterhalb derselben, an beiden Ufern des vom O. von ḫ. und ʿajn ez-Zwêtre kommenden Tales befinden sich zahlreiche einfache Grabkammern. Etwa 400 *m* südwärts von al-Ḳarn tritt die westliche, al-Lamṭi genannte Felsenmauer halbkreisförmig zu-

rück, und so entsteht die kleine Ebene an-Neḳaʿa, die nur gegen O. offen ist. In ihrer Nordostecke sieht man eine Opferstätte und in ihrer Tiefe in der Ostwand ein griechisches und mehrere Protoḥeǧr-Gräber.

Südlich von der Neḳaʿa-Bucht liegen auf einer niedrigen Erhebung Ruinen einer jüngeren Festung, die aber sehr durchwühlt und fast abgetragen sind. Man bemerkt da die Grundmauern eines viereckigen, etwa 60 Schritte langen (N.—S.) und 40 Schritte breiten Baues und Spuren anderer anliegender Räume. Die Ruine heißt ḫ. Hurmuz[35] und vertrat einst die Rolle des älteren al-Ḳarn, d. h. sie überwachte den Paß Namala, da die Festung al-Wʿejra hierzu nicht genügte; denn wer von Ägypten oder überhaupt von W. mit naḳb Namala durch den sîḳ al-Bêḍa' herkam, konnte über Bedebda oder ḫôr el-Hîše längst im O. sein, bevor man in al-Wʿejra davon erfuhr.

Südlich von Hurmuz erheben sich zahlreiche Kuppen, in denen ebenfalls Gräberanlagen angebracht sind. Die Felsenmasse, welche die Einbuchtung en-Neḳaʿa im S. abschließt, heißt, wie erwähnt wurde, al-Lamṭi und reicht im W. bis zum w. aṭ-Ṭaḥûne, das gegen S. ins w. al-Ḳurâb mündet. Westlich von Hurmuz befindet sich die bereits (II., 1. S. 330) erwähnte Zisterne, bei der durch das Zurücktreten der Wand al-Lamṭi eine zweite Einbuchtung entsteht. Diese Einbuchtung heißt eigentlich Liǧǧ al-ʿAsîd. In der östlichen Hälfte ihrer Südwand führt ein schmaler hoher Riß zu einer Stiege, auf der man zum Anfange des in aṭ-Ṭaḥûne mündenden Tales w. al-Bâred gelangt. Nach ihm heißt dann auch die Stiege, die Kluft und die Ebene al-Bâred. Nordöstlich von der Kluft liegen größere Ruinen und in den umliegenden Sandsteinkuppen erblickt man zahlreiche Gräber. Ich stieg auf eine dieser Kuppen über eine Treppe hinauf und sah, daß sie künstlich geebnet und daß hier einst eine ziemlich große Opferstätte mit Opferaltar und Kochstelle errichtet war. Diese Opferstätte liegt am linken Ufer des šeʿîb aṭ-Ṭnûb, das südöstlich von al-Bâred in das w. Ḳurâb mündet. Dieses nimmt bald die südwestliche Richtung ein, empfängt rechts das w. aṭ-Ṭaḥûne und vereinigt sich unter dem Namen sejl Merwân mit dem sejl w. Mûsi.

Ich konnte mich hier nicht aufhalten, da wir fast nichts mehr zu essen hatten. Freilich hätte ich mir Reis, Mehl und Butter in el-Ǧi verschaffen können; allein mein Geld war mir samt den mitgenommenen Tauschartikeln in Fênân geraubt worden. Was mich aber am meisten nach Maʿân trieb, war die Sorge um meine ethnographischen und topographischen Notizen. Wir erfuhren nämlich, daß die Räuber den sejl el-Ḳwêr entlang hinaufgestiegen seien und sich südostwärts von

aš-Šôbak geflüchtet hätten. Es war anzunehmen, daß sie trachten würden, etwas in Maʿân abzusetzen. Aus diesen Gründen ritten wir auf dem Brejzʿa-Wege am Westabhange des ǵ. umm Ṣejḥûn und ǵ. el-Mlêḥ rasch vorwärts, ließen ḫ. al-Wʿejra rechts und gelangten abends nach el-Ǧi.

Kaum hatten wir uns außerhalb des Dorfes niedergelassen, als ein türkischer Arzt mit sechs Mann der regulären Truppen herbeikam und fragte, woher wir kämen. Auf gut Glück gaben wir an, daß wir von Jerusalem über Bîr es-Sebaʿ reisen; denn gegen alle Karawanen von Ägypten, el-ʿArîš, Refaḥ, Ḫân Jûnes und ed-Dejr war bereits eine zwanzigtägige Quarantäne angeordnet. Lange wollte uns der Arzt nicht glauben, da er in uns ägyptische Händler vermutete, bis ich ihn französisch ansprach und ihm eine Empfehlung an den Ḳâjmaḳâm von Maʿân vorzeigte, worauf er sich zufrieden gab. Er leistete mir später in Maʿân gute Dienste.

Wir übernachteten südöstlich vom Dorfe am Fuße des ḳuff abu Rummân und ritten in der Früh auf dem kürzesten Wege nach Maʿân, zuerst am rechten Ufer des sejl aṣ-Ṣadr, bis wir um 5 Uhr 36 Min. 20. September 1902.
die starke Quelle ʿajn aṣ-Ṣadr (Fig. 151) erreichten. Sie entspringt am linken Ufer des Talbettes aus einem Felsen, den ein wilder Maulbeerbaum überschattet. Einst trieb sie eine Mühle, die einige Meter weiter am rechten Ufer in Trümmern liegt. Nun ritten wir am Südfuße des ǵ. al-Ḥalâjel aufwärts, ließen rechts die Mündung des w. Daḥâḥa, passierten um 6 Uhr die Quelle ʿajn eṣ-Ṣwâḥ, um 6 Uhr 10 Min. ʿajn al-Farʿ östlich von der Mündung des w. el-Bedd, das den Rücken ǵ. al-ʿÂlija gegen O. abschließt, ließen rechts das w. el-Ǧemâlijjîn und stiegen mit dem telʿet el-Ḥsa auf den steinigen Rücken al-Ḥaddâd, der die Wasserscheide des Toten Meeres und der Senke al-Ǧafar bildet.

Um 6 Uhr 50 Min. überschritten wir den ṭarîḳ ar-Raṣîf bei einem zerstörten Turme in der Höhe von 1540 *m*, ritten durch das steinige, aber anbaufähige Gebirge ǵ. al-Ḥaddâd und um 7 Uhr 40 Min. durch die weiße Kalksteinlandschaft ḳâʿ as-Slîmât, die, da sie gegen NO. geneigt ist, ihr Wasser zum w. el-Fžej entsendet.

Um 8 Uhr zeigte mir mein Führer etwa 2 *km* südlich bîr abu Denne, der durch eine kahle Bodenwelle vom w. el-Basṭa getrennt, ebenfalls zum Wassergebiete des sejl el-Fžej gehört. Um 8 Uhr 10 Min. sahen wir nördlich am linken Ufer des Fžej-Tales, und zwar westlich von der Mündung des vom ruǵm el-ʿAbd kommenden w. es-Slîmât den ruǵm el-Bejṭâr. An beiden Ufern des sejl el-Fžej besteht die Landschaft aus grauweißen nackten Kalksteinhügeln mit tiefen schwer zugänglichen Wasser-

rinnen, in denen zahlreiche Quellen vorkommen. So zeigte man mir um 8 Uhr 32 Min. etwa 2·5 *km* nördlich ma' Ḳṣejb, die den Anfang des w. abu-l-Ǧerzâm bildet, und um 9 Uhr 10 Min. links das sumpfige Wasser ma' al-Ḥsejje, dessen Abfluß nach N. läuft und sich beim ʿajn aṭ-Ṭaḥûne mit abu-l-Ǧerzâm verbindet. Von 10—11 Uhr ruhten wir. Um 11 Uhr 10 Min. überschritten wir das w. el-Ǧiṯṯe (Höhe 1170 *m*) und folgten der



Fig. 151. ʿAjn aṣ-Ṣadr von Nordwesten.

Richtung OSO. Südwestlich sahen wir die einzeln stehende Kuppe ruǵm el-Ǧiṯṯe und im N. an beiden Ufern des w. abu-l-Ǧerzâm die ostwärts sich hinziehende nackte Hügelkette Ṣafra' Wâked. Ostwärts vor uns steigen von N. nach S. zwei dunkle Hügelzüge, genannt ǵ. Semna, empor. Am Fuße der nördlichen Semna-Kette läuft ostwärts das w. Wahadân.

Von 11 Uhr 47 Min. an folgten wir dem linken Ufer des von SW. kommenden w. abu-l-ʿAẓâm, das sich mit dem Wahadân-Tale vereinigt. Letzteres kommt von S. und grenzt im W. den südlicheren

Semna-Hügel ab. Um 12 Uhr erblickten wir die grauen Hütten von al-Moṛâra und des südlicheren Ma'ân, wie die beiden unter dem Namen Ma'ân bekannten Orte eigentlich heißen. Wir folgten fortwährend dem linken Ufer des Wahadân-Tales, an dem eine zerstörte Wasserleitung von W. läuft, ließen um 12 Uhr 17 Min. links den Weg nach al-Moṛâra, überschritten um 12 Uhr 30 Min. das Talbett in einer Höhe von 943 *m* und kamen durch eine öde, mit grobem Sande bedeckte Wüste nach Ma'ân, wo wir um 1 Uhr 8 Min. in einem Hofe abstiegen.

Ich war physisch und geistig im höchsten Grade erschöpft. Das anhaltende Fieber wirkte ohnehin auf meine Nerven sehr ungünstig und der Verlust meiner Notizen machte mich fast trübsinnig. Befanden sich doch in den geraubten Heften wichtige Aufzeichnungen über verschiedene weit in der Wüste lagernde Geschlechter der Terâbîn, Tijâha, 'Azâzme und Ḥêwât und außerdem die Resultate aller kartographischen Messungen, die ich westlich von al-'Araba vorgenommen hatte. Diese waren einfach unersetzlich, und ich hätte zurückkehren und die Arbeiten von neuem machen können.... Die Hoffnung, das Geraubte zurückzubekommen, war zwar gering, aber ich mußte alles versuchen, was nur die kleinste Möglichkeit eines Erfolges versprach. Dem Ḳâjmaḳâm, der sich übrigens mir gegenüber sehr wohlwollend benahm, wollten wir nichts mitteilen, denn ein Eingreifen der Regierung hätte vielleicht eher geschadet als genützt, weil die Räuber in jedem Einheimischen Hehler gefunden hätten. Ich mußte mich an einen mächtigen Häuptling wenden — und dies geschah, nachdem wir unter der Hand erfahren hatten, daß in den allerletzten Tagen in Ma'ân nichts von den uns geraubten Sachen angeboten worden war. Da wir einen berechtigten Verdacht hegten, daß die Räuber einer Abteilung der in el-'Araba lagernden 'Aṭâwne angehörten, so sandte ich Mḥammad und Barakât zum Oberhäuptlinge der Beni 'Aṭijje, stellte mich unter seinen Schutz, bot ihm einige Geschenke an und ließ ihn bitten, die Räuber ausfindig zu machen, mir die Blechbüchse mit den Papieren zu verschaffen und alles übrige für sich und meine Boten zurückzubehalten. Nebstdem versprach ich Mḥammad und Barakât außer ihrem täglichen Lohn noch ein besonderes Geschenk für den Fall, daß sie mir die Papiere innerhalb zehn Tagen zurückbrächten.

Beide ritten — von unserem 'Aṭîwi-Führer begleitet — gleich am nächsten Tage fort und ich mußte warten.... Unterdessen liefen stets neue und neue Nachrichten über das rasche Umsichgreifen der Cholera ein. Falls ich meine Aufgabe im Südosten erfüllen wollte, durfte ich

auf die Rückkehr meiner Boten in Ma'ân nicht warten, mußte vielmehr so bald als möglich die Reise antreten. Für die Boten ließ ich bei meinem Gewährsmanne in Ma'ân die Weisung, daß sie mich in el-Ǧi oder im w. Mûsa erwarten sollten.

Von Ma'ân nach el-Batra und eḍ-Ḍôr.

24. September 1902. Mittwoch den 24. September verließ ich Ma'ân mit zwei Begleitern und einem Führer vom Stamme der Ḥwêṭât ibn Ǧâzi, und zwar um 12 Uhr 27 Min. in südlicher Richtung. Ich wollte nach el-Ḳraje bei Tebûk, wo sich Felsengräber mit Inschriften vorfinden sollen. Die Aussicht auf die Ausführung dieses Vorhabens war sehr gering, da die letzten Karawanen, die aus dem S. nach Ma'ân gekommen waren, schlimme Nachrichten von der Ausbreitung der Seuche im Gebiete der Beli und al-Feḳîr gebracht hatten. Dennoch wollte ich alles versuchen, was in meiner Macht stand, um die Schluchten von el-Ḳraje, ǧ. al-Ḥâr, ad-Daḥal bis Madâjen Ṣâleḥ zu erforschen. Mein Führer war ein ausgezeichneter Mann; mit den Häuptlingen der Beni 'Aṭijje, Ḥwêṭât et-Tihama, el-Feḳîr und 'Imrân war ich gut bekannt und hatte ihnen auch von Ma'ân meine Ankunft mitgeteilt.

Um 12 Uhr 34 Min. betraten wir das w. Mdejsîs, welches hier ostwärts abbiegt und unter dem Namen w. Ma'ân in das w. el-Ḥaṭâba mündet. Obwohl Ma'ân gutes Quellwasser hat — entspringt doch mitten in der Stadt die Quelle 'ajn Swêlem, in den östlichen Gärten 'ajn en-Nǧâṣi und vor dem Serâja-Regierungshause der alte bîr es-Sebîl — so wurde trotzdem in den letzten Jahren ein alter Kanal, welcher das Wasser von der höher gelegenen, starken Quelle 'ajn Ḍawâwi bringt, in alle Häuser und Gärten geleitet, so daß jetzt jede Hütte fließendes Wasser hat. Dieser Kanal läuft parallel mit dem Mdejsîs-Tale, in dem wir nun aufwärts ritten.

Um 1 Uhr ließen wir das Talbett links und sahen westlich in einiger Entfernung vom Wege am Südostabhange der Semna-Hügel die Quelle 'ajn Ḍawâwi. Um 1 Uhr 46 Min. kreuzten wir wieder das w. Mdejsîs und ritten auf einer nackten Bodenwelle zwischen ihm und dem w. el-'Aḳejḳe.

Westwärts breitet sich eine Ebene aus, die das Tal Mdejsîs durchzieht, während das Wahadân-Tal ihre Westgrenze bildet. Vom Wahadân-Tale steigt das Terrain allmählich zum breiten Šera'-Rücken auf. Es ist von zahlreichen ostwärts laufenden Tälern durchquert und

viele grüne Stellen weisen hier auf Wasser. Eine solche Stelle zeigte mir mein Führer um 2 Uhr 37 Min. etwa 3 *km* westwärts am linken Ufer des w. Wahadân und nannte das Wasser mojet Whajde, das von einem Fort bewacht würde. Am rechten Ufer des gleichnamigen Tales, gegen NW., auf dem sanft abfallenden Šera'-Abhange liegt ʿajn und ḫrejbet ʿEnêḳ, östlich davon ʿajn el-Bêḍa' und nördlich von diesem ḫrejbet und ʿajn abu-l-ʿAẓâm, wo sich ein „böser Geist" aufhalten soll.

Nach einer Stunde betraten wir die steinige, aber doch anbaufähige Niederung, wo das w. Mdejsîs beginnt, und kreuzten um 4 Uhr 20 Min. das bereits erwähnte w. ʿAḳejḳe, wo wir übernachteten.

Die Nacht war außerordentlich feucht, und die Temperatur betrug in der Frühe nur + 9° C, weshalb wir uns sogleich um 4 Uhr 54 Min. auf die Weiterreise machten. Um 5 Uhr 23 Min. zeigte mir der Führer am Rande des Gebietes abu Ḥṣejnân bei einem Hügel zahlreiche Steinhaufen, tell el-Marma', — Zeichen eines Kampfes mit den Šammar-Beduinen, wobei 37 Laḥje-Bärte, bärtige Männer — fielen und die Šammar 570 Kamele erbeuteten. Wir ritten durch dieses anbaufähige Terrain in der Richtung SSO.; es hat eine gelbe Farbe und wird im S. und W. durch den hier ziemlich steilen Rücken eš-Šera abgegrenzt. Auf den einzelnen Kuppen dieses nach SO. gebogenen Rückens sieht man überall Überreste alter Dörfer oder Türme, während auf dem Ostabhange nichts zu bemerken ist. Ostwärts fällt das Hügelland, durch welches wir ritten, am linken Ufer des w. el-Mṣawwal jäh in eine graue, öde Wüstenebene, die in weiter Ferne mit dem Horizonte verschmilzt. 25. September 1902.

Um 6 Uhr überschritten wir den Anfang des w. el-Mkejmen, das in der Richtung ONO. in das w. el-Mṣawwal mündet. Weiter nördlich vereinigt sich mit diesem Tale das w. abu Ḥalûfa (mit den gleichnamigen Tümpeln) und später das w. al-Ǧemâǧêm.

Um 6 Uhr 44 Min. querten wir das w. ed-Dabbe, das von ʿajn und ḫ. al-ʿArejǧa kommt und in das w. el-Mṣawwal ausmündet. Ebendorthin läuft auch das w. Ṭaberijja, das wir um 7 Uhr 20 Min. erreichten. An seinem linken Ufer erhebt sich, etwa 5 *km* nordwestlich von uns, die Kuppe Nuḳra Ḳuṭn mit dem Brunnen bîr abu Šnejnîrât und am rechten Ufer die Kuppe Ṭwîl Samra'. Gegen O. am Südabhange beobachtete ich mehrere alte Weinberge. Wir folgten sodann dem w. Ṭaberijja gegen W., bogen nach SW. und stiegen ziemlich mühsam, die Kamele führend oder treibend, auf den östlichen Ausläufer des Šera'-Rückens hinauf, den wir um 8 Uhr 51 Min. erreichten. Meine Be-

gleiter führten nun die Kamele südwestwärts zum Brunnen des w. el-Bijâra, während ich mit dem Führer ostwärts auf die Batra-Kuppe hinaufstieg, wo wir um 9 Uhr 10 Min. anlangten.

Al-Batra besteht aus graugelbem Ṣwân-Gestein, das in horizontalen, parallel laufenden Schichten gelagert ist. Die nächsten Täler sind schmal und tief mit steilen, stufenartig abfallenden Ufern. Fast überall findet sich Wasser vor, und zwar erscheint es oben westlich in zahlreichen Quellen, ostwärts aber in Brunnen, die je weiter gegen O., desto tiefer gegraben werden müssen. Alle Anfänge der Täler sowie alle Senkungen wurden einst bebaut, teilweise mit Gärten bepflanzt und aus unzähligen Brunnen bewässert. Diese alten Kulturen reichen aber nicht über das w. ed-Ḏerîb hinaus, das am ʿarḳûb aṣ-Ṣwêwîn, dem steilen Ostabhange der Batra-Kuppe hinläuft und sich mit dem von S. kommenden w. al-Mṣawwal vereinigt. Zahlreiche Türme und Festen beweisen, daß die alten seßhaften Bauern von den freien Söhnen der Wüste sehr viel zu leiden hatten. Auf den höchsten Punkten errichteten sie deshalb Befestigungen, die teils als Beobachtungsposten dienten, teils sichere Zufluchtsstätten bildeten, weil sie für die Pferde und Kamele der Angreifer unzugänglich waren. So rettete der Bauer nur sein nacktes Leben, während die Früchte seiner Arbeit der Bdûi genoß, welcher weder säet noch mäht, aber doch ernten will.

Auch al-Batra hat einen solchen Turm von 16 Schritten im Quadrat und mit 90 *cm* dicken Mauern, der jetzt als Begräbnisplatz benützt wird. Von da ist bei heller klarer Luft die Aussicht großartig, denn sie reicht im N. bis zum Ḥala' as-Sabaʿ und Ḥala' el-Ḳarân (östlich von Ḍâna), im S. weit über den Šeḳîḳ ad-Daḥal und im O. bis zum ǧ. el-ʿArfa.

Im NO. glänzt eine blendend weiße Fläche, die von dunkleren Streifen eingesäumt und von zahlreichen schwarzen Linien durchbrochen wird: es ist die Senkung al-Ǧafar,[26] in der sich alle Täler vom ǧ. aba-l-ʿAwâfi im N., eš-Šera im W., ǧ. al-Ḥaṭijje im S. und ǧ. al-ʿÂdrijje im O. verlieren. So die Täler abu-l-Ǧerzâm, Wahadân, el-Ḥaṭâba, el-ʿAḳejḳe und el-Mṣawwal, das hier die Ostgrenze von eš-Šera darstellt; weiter östlich ġadîr al-Ḥâǧǧ mit dem Kopf des w. el-Moġâra, das die Südostgrenze des Šera-Gebietes bildet, und w. abu Mîl. Dieses entspringt südöstlich von ḳalʿat aṣ-Ṣôʿa am Ostabhange des ǧ. al-Ḥaṭijje und nimmt links das w. abu ʿAmûd auf, dessen Anfang, die breite Senkung rôḍ al-Ḥarad den ǧ. al-Ḥaṭijje vom ǧ. al-Ḥarad trennt, dann das w. aš-Šîdijje, welches die blendendweiße Ebene ḳâʿ aš-Šubêki im W. abgrenzt.

Am rechten Ufer mündet das w. ummu Ṣjar, das vom ḫ. al-Ḳraje kommt, sowie das w. el-Mnâwaḫ. Dann verliert sich in al-Ǧafar das von aṭ-Ṭubejḳ laufende w. al-ʿEnâb mit dem von O. kommenden w. al-ʿÂḏrijje, mit dem sich rijet al-ʿArfaʾ aus dem gleichnamigen östlichen Gebirge vereinigt.

Von ONO. mündet in al-Ǧafar ṛadejrât Zâjed mit (rechts) dem w. aš-Šômari, von NNO. das w. Kzejme aus dem ǧ. ar-Rḫaʾ, von N. riǧt al-Ḥrâḳ mit dem w. abu Sarâwîl, welches das merkwürdige Gebirge Ṯwîl Šhâḳ im O. abgrenzt, während an seinem Westfuße das w. ʿAjrijje läuft. Von NW. aus dem ǧ. Ḳurṭasijje kommt das w. Mdejfaʿât, aus dem ǧ. aba-l-ʿAwâfi das w. abu Ṭlejḥa und von N. vom Westabhange des aba-l-ʿAwâfi das w. ar-Rwejšed, das nordöstlich von ʿAnejza das w. abu Ḥitâne und südöstlich den sejl Neǧel aufnimmt, unter dem Namen w. aḍ-Ḍersi mit w. aba-l-Ḥamâm nach O. einbiegt und unmittelbar bei der Vereinigung mit w. abu-l-Ǧerḏâm in der Ǧafar-Ebene verläuft.

Zur Regenzeit verwandelt sich die Ǧafar-Senke, so erzählte mein Führer, in einen großen See, an dessen Ufern zahlreiche Geschlechter der Ṣḫûr und Ḥwêṭât lagern. Im Frühjahre, wenn das Wasser verdunstet und sich daselbst Sümpfe, wahre Brutstätten tödlichen Fiebers bilden, wird sie gemieden; aber im Herbste, wenn Wassernot eintritt, wird sie wieder aufgesucht, weil die Kamele hier in zahlreichen Vertiefungen noch Regenwasser finden, während die Menschen nur seichte Gruben zu graben brauchen, um zum Grundwasser zu gelangen.

Eine ähnliche Senkung, namens Saraṛ befindet sich auch südwestlich von aṭ-Ṭubejḳ; in ihr verlieren sich folgende Täler: w. und moje Kibed, das von NO. kommt und sich mit dem w. aṭ-Ṭubejḳ vereinigt; ferner das w. Râkeb, welches das Gebirge al-Ḥaṭijje im S. abschließt und das šeʿîb al-Ḥâr, das aus dem Šeḳîḳ ad-Daḫal kommt, aufnimmt, endlich auch w. el-Brejr, das im ǧ. Iram entspringt und Šeḳîḳ ad-Daḫal von dem westlichen ǧ. Râmân trennt. Die südlich von al-Msattara gelegenen Gebirgsketten haben alle die Richtung von W. nach O. Ihre höchste Höhe erreichen sie im W. und fallen im O. in die ebene Wüste ab. Der höchste und südlichste Šeḳîḳ ad-Daḫal gleicht einer breiten und zinnengeschmückten Mauer, die nur im ǧ. al-Ḳrên einen turmartigen spitzigen Gipfel zeigt.

Wie bereits erwähnt, bildet al-Batra nur einen Ausläufer des Šeraʾ-Gebirges. Der Hauptstock biegt östlich von al-Batra nach SO. ein und fällt als ǧ. al-Ḥafîr im W. sowie im S. jäh ab, während er gegen SO. als ǧ. al-Msattara, von dem ein gleichnamiger Paß in die südliche Ebene

führt, in eine Hügelkette übergeht, die sich bis zum ǧ. al-Ḥarad hinzieht und das Šera'-Gebirge abschließt.

Nach Aussagen der Ḥwêṭât reicht das Šera'[27]-Gebiet bis zum ǧ. al-Msattara und al-Ḥafîr im S. und bis zum 'ajn Neǧel im N. Der westliche, gebirgige, anbaufähige Teil von eš-Šera' wird auch aṣ-Ṣafḥa genannt, zum Unterschiede von der östlichen, unfruchtbaren, ebenfalls eš-Šera' genannten, an die Wüste grenzenden, wellenförmigen Landschaft, die im SO. vom w. el-Moṛâra, im O. vom w. eḏ-Ḏerîb und im N. vom Tale aḍ-Ḍersi und Neǧel abgegrenzt wird. Südlich vom ǧ. al-Ḥaṭijje beginnt das Gebiet Saraṛ, westlich von Ḥaṭijje das Gebiet von Iram und westlich von al-Ḥafîr das Gebiet von al-Ḥesmi, das nördlich bis zum ǧ. Burḳa beim ḫ. Delâṛa reicht. Alle diese Gebiete liegen um 300—400 *m* tiefer als der Šera'-Rücken, der sie wie eine hohe unzugängliche Wand überragt.

Von eš-Šera' gesehen, bildet al-Ḥesmi eine weiße Ebene, aus der ungeheuere Spitzen und Gipfel emporsteigen. Manchmal vereinigen sie sich zu einer Kette, die fast immer die Richtung von ONO. nach SSW. einhält. So der dreigipfelige Hügelzug al-Muḥarraḳ, der schöne, sagenreiche, mächtige rötliche Koloß umm 'Ašrîn, südwestlich von ihm die schwarzen Massen des Gebirgsstockes ǧ. Iram[28] und der ǧ. Râmân. Die Täler sind seicht und breit und haben fast alle die Richtung SW. So das rôḍ umm Ḥelḳûm, zwischen dem ǧ. umm 'Ašrîn und dem nördlicheren al-Muḥarraḳ, oder das w. Nâṣfe, das die tief gelegene Landschaft al-Ḳedrijât südlich beim naḳb el-Msattara durchzieht, oder das noch nördlichere w. aṯ-Ṯelâǧe.

Um das merkwürdige Iram-Gebiet besser kennen zu lernen, wollte ich ḫ. aṯ-Ṯelâǧe aufsuchen, von dort das umm 'Ašrîn-Gebirge im S. umgehen, Iram erforschen und nach el-Ḳraje reisen. Leider aber sollte dieses Vorhaben nicht zur Ausführung gelangen. Beim Brunnen im w. al-Bijâra, südwestlich unter al-Batra, fanden wir Beduinen, die von S. kamen und uns erzählten, daß bereits die ganze Umgebung von Tebûk und al-Ḳraje verseucht sei. Alle dortigen Stämme seien nach O. gezogen und nur die Zelte mit den Cholera- oder Pestkranken seien geblieben. Daraufhin erklärten meine Begleiter mich dorthin nicht begleiten zu dürfen, und so verließen wir um 1 Uhr 5 Min. die Brunnen, um über aṯ-Ṯelâǧe nach w. Mûsi zurückzukehren.

Wir ritten das w. el-Bijâra und von 1 Uhr 32 Min. an das w. al-Ḥufejre aufwärts und stiegen um 2 Uhr beim ḫ. aṯ-Ṯelâǧe ab. Die zerstörte Ansiedlung aṯ-Ṯelâǧe liegt dicht am Westrande des Šera'-

Rückens und bildet die südlichste Grenze des einst bebauten Landes. Südlich soll sich kein Ḫirbet und kein zerstörter Turm mehr befinden. Die Mauern sind aus großen Ṣwân-Blöcken sorgfältig errichtet, um einem Angriffe lange widerstehen zu können. Der Anblick der tiefen Ḥesmi-Ebene ist einzig in seiner Art. Unzählige rote und gelbe Kuppen, Kegel, Türme, Spitzen und Säulen, von denen die höchsten die anderen kaum um 40 *m* überragen, stehen ganz allein für sich. Nur im NW. erhebt sich der zweigipflige Rücken al-Ḥelwa und al-Bêḍa' zu einer beträchtlichen Höhe. Er erscheint westnordwestlich vom naḳb Štâr und westlich vom ǵ. el-Ǧdejjed, dem westlichen nach einer Quelle benannten Ausläufer des Šera'-Rückens.

Um 3 Uhr 18 Min. ritten wir direkt nördlich nach el-Ḳarana, einer zerstörten Festung am Nordrande des Batra-Ausläufers. Wir ließen um 4 Uhr 5 Min. das zerstörte Dorf ḫ. an-Naṣâra' mit seinen noch ziemlich gut erhaltenen Häusern östlich, überschritten das von NW. kommende und nach w. al-Bijâra ausmündende ḫôr el-Ḳamḥ mit zahlreichen Gärten und Brunnen und kamen um 4 Uhr 20 Min. in al-Ḳarana an.

El-Ḳarana (1450 *m*) bildet ein Viereck von 60 Schritten Länge und 56 Schritten Breite (Fig. 152); die Mauern sind 2 *m* stark und an den Ecken waren vorspringende Türme mit 3·2 *m*, beziehungsweise 5·2 *m* langen Seiten und 1·2 *m* dicken Mauern.

In der Mitte der Nordmauer ist ein 2·5 *m* breites Tor, in der Mitte der Südmauer ein vorspringender 6·2 *m* langer Turm sichtbar.

Im Inneren waren an der West-, Ost- und Südmauer Kammern, die jetzt aber ganz eingestürzt sind.

Nach einer kühlen Nacht (10° C), in welcher wir wegen der Nähe des Passes wachen mußten, verließen wir um 5 Uhr 16 Min. al-Ḳarana und wollten auf dem Šera'-Rücken nach N. Es war dies ziemlich leicht, da wir bald Spuren einer uralten, ṭarîḳ ar-Raṣîf genannten Straße fanden, welche von aṭ-Ṭelâǵe nordwärts führt, die Mitte des Rückens einhält und alle Täler umgeht. Sie ist ungefähr 2·5 *m* breit, sehr oft von niedrigen Blockmauern eingeschlossen und stellenweise sogar gepflastert. Um 5 Uhr 32 Min. überschritten wir den Anfang des w. al-'Aḳejḳe, an dessen rechter Seite nordöstlich von der Kuppe Nuḳra Ḳuṭn die zum w. ed-Dabbe gehörende Quelle 'ajn al-'Arejǵa entspringt, während die Quelle 'ajn abu Moḳreḥ südwestlich von der ersteren, östlich vom ḫ. al-Ḳarana liegt und zum w. 'Aḳejḳe abfließt. Rechts und links sahen wir überall Überreste alter Felder und Weinberge. Um 6 Uhr ritten wir

26. September 1902.

an einem Turme vorüber, bemerkten etwa 1 *km* westlich den Ausgang des naḳb Šṭâr mit einem gleichnamigen Ḫirbet, etwa 2 *km* östlich zwei Ruinen, zunächst ḫ. al-ʿAḳejḳe mit bijâr ʿAṭûn und nordwestlich von ihnen auf einem Ausläufer des ǧ. eš-Šera' das große ḫ. Daʿûḳ.

Nordwestlich erblickten wir im gleichnamigen von ḫ. eš-Šṭâr kommenden Tale ḫ. al-Fwêle und bei der gleichnamigen Quelle ein Militärzelt. Also auch der naḳb Šṭâr wurde wegen der Choleragefahr von

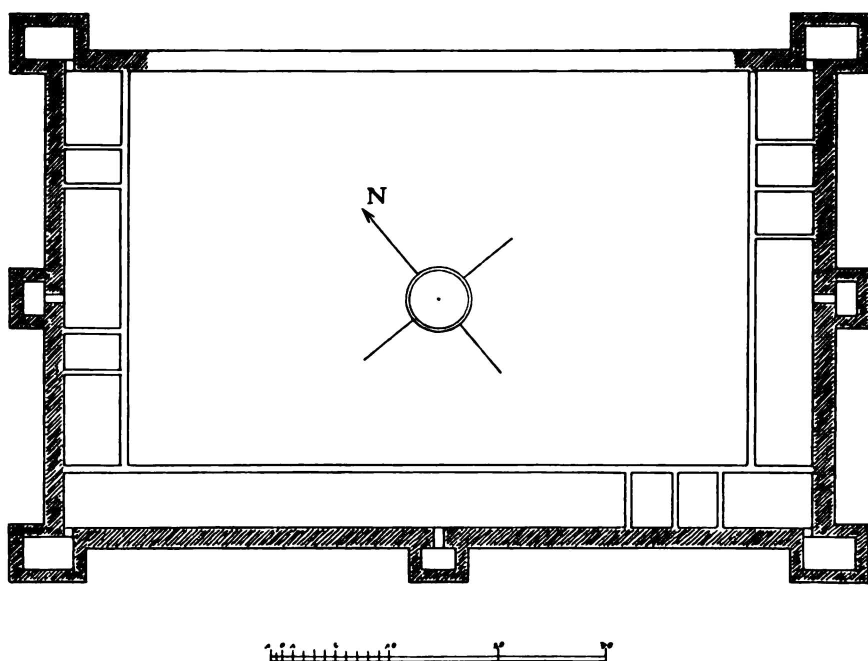


Fig. 152. Ḫirbet el-Ḳarana. Grundriß.

regulärem Militär überwacht, und sofort sahen wir auch einen Soldaten auf einem Maultiere auf uns zureiten. Er erreichte uns nordöstlich von al-Fwêle bei einer kleinen Quelle. Nachdem wir ihm Auskunft erteilt hatten, stiegen wir in das Tal hinab und gelangten um 7 Uhr 20 Min. zur Quelle aba-l-Lesel (in Maʿân aba-l-Jesel), wo wir bis 7 Uhr 34 Min. blieben — Höhe 1290 *m*.

Hierauf folgten wir 10 Min. dem w. aba-l-Lesel, wie nun das w. al-Fwêle heißt, das den eigentlichen Anfang des w. Wahadân bildet, bogen dann gegen WNW. ein, ließen um 8 Uhr links ḫ. el-Ḳnejje, einen viereckigen (80/80 Schritte) festen Ort mit der östlich gelegenen Quelle

'ajn al-Ḳnejje und wandten uns wieder nach N. Etwa 2 *km* südwestlich von el-Ḳnejje liegt das ḫ. eš-Šdejjid mit der Quelle 'ajn al-Bêḍa', und zwar am Ostabhange des Šera'-Rückens, der hier von naḳb eš-Štâr gegen W. einlenkt und den Namen ğ. al-Ǵdejjed trägt. Wir ritten durch eine breite anbaufähige Senke, die westlich von den Abhängen des Šera' und östlich von dem nackten kalkigen Hügelzug Swêmrât abgeschlossen wird.

Um 8 Uhr 13 Min. sahen wir etwa 1 *km* westlich ḫ. Ḫjejjîṭ und 1 *km* nordwestlich davon bereits am Ostrande des Rückens ḫ. und 'ajn Ṭâsân. Seit aba-l-Lesel folgten wir nicht dem uralten Pfade, der oben auf dem Rücken zieht, sondern ritten auf einem neueren Wege, der direkt nach aṣ-Ṣadaḳa führt. Dieser benutzt das günstigste Terrain; er durchzieht nämlich eine fruchtbare Landschaft und verbindet viele Orte; aber nirgends fanden wir römisches Pflaster oder Meilensteine. Diesem Wege folgend ließen wir um 9 Uhr 2 Min. links, am linken Ufer des gleichnamigen Tales, das ḫ. Swêmre, um 9 Uhr 18 Min. ebenfalls westlich am Rande eines Ausläufers des Šera' die alte zerstörte Feste al-Ḳrên, während das gleichnamige Dorf etwa 100 *m* nordnordöstlich am linken Ufer einer Schlucht bei der starken Quelle 'ajn al-Ḳrên liegt.

Um 9 Uhr 35 Min. hielten wir an, und ich stieg mit dem Führer ostwärts auf die Kuppe umm Râs hinauf (Höhe 1340 *m*), wo wir die Überreste eines Turmes fanden. Gegen O. breitet sich unterhalb der Kuppe eine fruchtbare Ebene aus, in der ḫ. Fwâṭre zwischen der Vereinigung des w. Ḍôr und al-Ḳrên liegt. Etwa 1 *km* östlich von Fwâṭre wird die Ebene von dem grauen, öden Hügelzug Swêmrât, den das w. aba-l-Lesel durchbricht, abgeschlossen. Das w. Fwâṭre, verstärkt durch das w. Swêmre, hat sich einen engen Durchgang zum w. aba-l-Lesel gebrochen. Über dieser Vereinigung befindet sich am linken Ufer des w. Fwâṭre die schwarze viereckige Festung al-Mrejjeṛa, die auch dem vereinigten Tale den Namen w. al-Mrejjeṛa gegeben hat. Nordöstlich von umm Râs, am rechten Uferabhange des w. Dûsên, liegt das große zerstörte Dorf ḫ. Dûsên und nordwestlich sieht man auf einer mächtigen Kuppe die ausgedehnten, aber völlig durchwühlten Ruinen der Stadt Ḍôr. Das gegen W. ansteigende Gebiet nordwestlich von eḍ-Ḍôr heißt ṭôr Endi.

Von eḍ-Ḍôr nach w. Mûsa.

Um 11 Uhr 45 Min. verließen wir unseren Lagerplatz, überschritten nach 10 Min. das wasserreiche w. Ḍôr in der Höhe von 1275 *m*,

ließen um 12 Uhr etwa 200 *m* westlich ʿajn und ḫ. Ḍôr, um 12 Uhr 14 Min. rechts einen Turm und kreuzten 12 Uhr 46 Min. das w. Dûsên, in dem wir drei Quellen sahen — Höhe 1300 *m*. Ḫ. Dûsên soll etwa 1·5 *km* weiter östlich liegen. Bei ihm biegt das Tal nach NO. und vereinigt sich mit dem Tale aṣ-Ṣadaḳa zum w. Wḥajde. Um 1 Uhr 15 Min. gelangten wir zum ḫ. aṣ-Ṣadaḳa.

Östlich von der Stadt ragt am rechten Ufer des gleichnamigen Tales ein mächtiger Berg empor, der auf seinem Gipfel den römischen Turm ruǵm aṣ-Ṣadaḳa trägt — Höhe 1355 *m* —. Von da aus konnte ich fast den ganzen südlichen Teil des ǵ. eš-Šera' überblicken. Im NO. reicht der Blick über ʿAnejza bis zum Ṭwîl Šhâḳ, im O. bis al-Ǧafar. Man konnte also von hier jede Annäherung der Beduinen beobachten. Kam aber der Feind durch Schluchten und Seitentäler angeschlichen, oder wollte er von S. angreifen, so waren es wieder die Türme, die fast jede Quelle von O. und S. am Rande des bebauten Gebietes überwachten.

Ihre Besatzung war verpflichtet, augenblicklich durch ein Zeichen (Feuer) den nächsten, höher gelegenen und sichtbaren Beobachtungsposten zu benachrichtigen. Die hochgelegenen Posten konnten entweder sofort Hilfe senden, wenn sie stärkere Besatzungen besaßen, wie z. B. al-Ḳarana, oder sie waren von größeren Lagerstätten aus sichtbar, die sie mithin sogleich benachrichtigen konnten. So konnte vom Turme des naḳb Štâr in el-Fwêle Hilfe bestellt werden; von al-Baṭra konnte al-Ḳarana, von diesen beiden konnte aba-l-Lesel, umm Râs, al-Mrejjera und von diesen wieder ruǵm aṣ-Ṣadaḳa benachrichtigt werden, sodaß gleichzeitig Militär aus Ṣadaḳa ausrücken konnte. Auf solche Weise wußte sofort die ganze Bevölkerung von aṭ-Ṭelâǵe bis aṣ-Ṣadaḳa von der drohenden Gefahr und konnte ihre Herden in Sicherheit bringen. Aber auch nördlich von aṣ-Ṣadaḳa sieht man die gleiche Einrichtung. Die am östlichsten vorgeschobene Besatzung in el-Moǵâra konnte verständigt werden durch die Posten im Turme bei der Whajde-Quelle, durch die von al-Ǧiṭṭe, al-Farḍaḫ und al-ʿEnêḳ. Wenn die Besatzung von al-Moǵâra Hilfe benötigte, brauchte sie nur al-Ǧiṭṭe ein Zeichen zu geben und sogleich wußte man es in aṣ-Ṣadaḳa und in Oḏroḥ; denn von dem ruǵm aṣ-Ṣadaḳa sieht man gut die Türme über den Quellen ʿajn al-Farḍaḫ, ʿajn abu-l-ʿAẓâm, ʿajn Basṭa, ʿajn al-ʿEnêḳ und ʿajn Ajl, die alle westlich vom Hügel al-Ǧiṭṭe entspringen. Die Umgebung dieser Quellen ist eine wellenförmige, anbaufähige Landschaft.

Das Tal al-ʿEnêḳ nimmt das Wasser der Quelle ʿajn al-Bêḍa' auf und mündet, wie das w. abu-l-ʿAẓâm, das von al-Farḍaḫ kommt,

in das w. Wahadân ein, wie das w. al-Mrejjera nach seiner Vereinigung mit dem w. Whajde heißt, während das w. Ajl mit dem w. Basta zum abu-l-Ǧerzâm gerichtet ist.

Um 2 Uhr 40 Min. setzten wir unsere Reise gegen NW. fort und folgten wieder dem alten Wege, der über w. abu ʿAlêka zwischen den ar-Rwêha und knênt ez-Zejjât genannten Ausläufern des ǧ. aš-Šeraʾ durch telʿet al-Asâwad in der Richtung NW. aufsteigt.

Um 4 Uhr 15 Min. gelangten wir zu einem starken Turme — Höhe 1450 *m* —, betraten den ṭarîk ar-Raṣîf und bogen mit ihm nach N. ein. Der Weg ist in den Westabhang des eš-Šeraʾ-Gebirges in der Höhe von 1460 *m* künstlich eingehauen. Westwärts fällt der Abhang etwa 100 *m* tief ab und bildet dann eine etwa 500 *m* breite Terrasse mit zahlreichen Quellen, Gärten und zerstörten Dörfern. Stellenweise war der durch Unterbauten gestützte Weg durch abgestürzte Blöcke gesperrt, weshalb wir unsere Kamele führen mußten; und dennoch bildet dieser Weg die bequemste Verbindung zwischen aṣ-Ṣadaka, Petra, Odroh und ʿajn Neǧel. Um 4 Uhr 40 Min. erreichten wir einen breiten bebauten Sattel, wo wir in der Höhe von 1432 *m* übernachteten.

Wir hatten da von der Kälte viel zu leiden, denn abends betrug die Temperatur + 13° C, in der Früh aber nur + 5° C. Da ich kein Zelt mit hatte und deshalb im Freien schlafen mußte, waren meine Kleider in der Früh ganz naß. Von diesem Sattel, der den Anfang des w. Ajl bildet, sah ich in der Richtung 336° nebi Hârûn und 184° den schon erwähnten Turm.

Um 5 Uhr 10 Min. liefen wir hinter unseren Kamelen gegen N. hinauf, passierten nach 10 Min. einen Turm und hielten um 6 Uhr am Westabhange der Kuppe râs Ajl. Je näher wir dem w. Mûsa kamen, desto deutlicher erkannten wir, auf welch hoher Stufe der Ackerbau hier einst stand. Man findet keine auch nur handgroße Fläche, die nicht bebaut und ausgenützt worden wäre. Die Täler wurden durch Quermauern vor Abrutschung des fruchtbaren Humus geschützt und aus den ausgelesenen Steinen machte man um die ganze Talsohle niedrige Mauern, die zwar das Regenwasser durchließen, den Steingrus aber abhielten und den weidenden Kamelen Schranken setzten. Die nicht allzusteilen Abhänge ebnete man zu Terrassen, auf denen Weinberge angelegt wurden, und das ausgegrabene Gestein häufte man auf dem nackten Gipfel zu einem Ruǧm zusammen. Wenn man diese Überreste menschlichen Fleißes vor sich sieht, dann begreift man leicht, wie

27. September 1902.

das Land so viele Einwohner, von deren Zahl doch die zerstörten Dörfer zeugen, ernähren konnte.

Vom râs Ajl — Höhe 1510 *m* — sieht man gegen W. bis zum ʿArâjif en-Nâḳa, unten in der ʿAraba die Mündung des w. el-Leḥjâne ins w. el-Ǧerâfi, im S. ḫ. al-Batra, im O. al-Ǧafar und im N. bis ʿElleme Ḍâna, Ḥala' al-Ḳrân und ǧ. aba-l-ʿAwâfi. Sehr interessant erscheint die Ebene zwischen ʿAnejza und el-Hîše. Sie neigt sichtlich gegen Südosten und ist von grauweißer Farbe, von der einige schwarze Kuppen abstechen. Diese erstrecken sich in südöstlicher Richtung und heißen al-Ḥalaṣa, während das zerklüftete weiße Land südöstlich von ihnen Ṛurr genannt wird. Sie liegen alle nördlich vom w. aba-l-Ḥamâm, das viele Täler des nordöstlichen Hîše-Gebietes dem eḍ-Ḍersi zuführt. Die östlichen Abhänge von el-Hîše haben ebenfalls viele Quellen, die fast alle von Türmen überwacht sind. Auch die Quelle ʿajn el-ʿArǧa wurde von einem Turme überwacht, ebenso wie die südlich von ihr liegende Quelle ʿajn el-Ǧorba, die den Anfang des w. el-Fžej bildet, das gegen Oḏroḥ fließt und dann rechts das w. al-Ḥmâr aufnimmt.

Um 8 Uhr 20 Min. ritten wir weiter, ließen um 8 Uhr 30 Min. links am Nordabhange des ḫašm aṣ-Ṣwâne das ḫ. el-Maʿîn mit einer Quelle, deren Wasser ostwärts zum w. Ajl fließt, sahen um 8 Uhr 50 Min. westlich bîr und ḫrejbe Salmân nebst ḫirbet ʿÂṭef und bogen um 9 Uhr 14 Min. von der Raṣîf-Straße ab, die über tlâʿ ʿArsân nordostwärts zum ḫ. Kufr Asḥam führt. Nun folgten wir dem Wege Merkab durch das schluchtförmige w. Daḥâḥa gegen NNW. Um 9 Uhr 40 Min. erblickten wir rechts auf einem flachen Ausläufer des ǧ. al-ʿÂlija den heiligen Baum šaǧarat el-Minje von ḫ. Daḥâḥa. Daḥâḥa — Höhe 1240 *m* — war einst ein großer Ort mit einer starken Quelle; seine Ruinen bedecken beide Ufer des gleichnamigen Tales.

Um 10 Uhr standen wir im Daḥâḥa-Tale bei der Mündung des von SSW. vom ḫrejbe und bîr Ṛawârne aus den Ostausläufern des ǧ. al-Ḥazîm und ǧ. al-Ḳeraṭijje kommenden w. al-Heǧîm. Um 10 Uhr 16 Min. traten wir mit dem Daḥâḥa-Tale in das w. al-Farʿ ein und um 10 Uhr 34 Min. waren wir bei der starken Quelle ʿajn aṣ-Ṣadr und blieben daselbst 15 Min.

Von da folgten wir dem rechten Ufer des sejl aṣ-Ṣadr, erblickten um 10 Uhr 55 Min. westlich am linken Ufer die Quelle ʿajn Rejdân beim ḫ. al-Mḥalle und nahe, nordwestlich davon auf dem bebauten, arḍ al-Wesijje genannten Nordabhange des ǧ. al-Ḳeraṭijje das zerstörte Dorf ḫ. al-Feḍûli und waren um 11 Uhr 8 Min. im Dorfe al-Ǧi.

Von al-Ǧi ritten wir durch das bewässerte Terrain al-Ḳurna, das in zwei Stufen gegen W. abfällt. Die zweite Stufe ist ziemlich steil, so daß wir unsere Kamele führen mußten und erst um 11 Uhr 13 Min. beim sejl el-Ḥaraze anlangten. Wir überschritten den Bach und ritten an seinem rechten Ufer durch das sanft gegen N. ansteigende Sandsteingebiet al-Ḳerâra, später al-Bustân und ar-Ramla und stiegen um 11 Uhr 50 Min. in der el-Ḥân genannten Gräberanlage ab.

Von meinen Boten war noch keine Nachricht eingetroffen. . . . Endlich Mittwoch den 1. Oktober, während ich gerade in es-Sîḳ arbeitete, vernahm ich den Jubelruf Mḥammads und bemerkte gleich darauf, wie er die geraubten Hefte in der Luft schwenkte. . . . Alḥamdu lillâh!

Vom w. Mûsa zum sejl el-Ḥsa.

Wir verließen unseren Lagerplatz am ʿajn abu ʿAlêḳa um 6 Uhr früh und ritten im w. abu ʿAlêḳa aufwärts. Links ließen wir den harâbt at-Turkmânijje oder at-Turǧumânijje genannten Begräbnisplatz mit der großen Inschrift, überschritten ihm gegenüber die Mündung des šeʿîb Brejzʾe und erstiegen die südlichsten Ausläufer von suṭûḥ el-Bêḍaʾ. Um 6 Uhr 45 Min. ging es über das šeʿîb umm Ṣejḥûn, dann über das šeʿîb el-Ǧilime, die beide von O. aus dem ǧ. el-Mlêḥ kommen und auf sidd el-Bêḍaʾ, das auch Maʿêṣret el-Kebîre heißt, am Anfange des w. abu ʿAlêḳa stoßen. Am Südwestabhange des ǧ. el-Mlêḥ entspringt die Quelle ʿajn abu Hârûn. Westlich sahen wir die Grotten al-Bêḍaʾ in den Ostausläufern des Hügelzuges Menaṭṭ ed-Ḏîb, wie die südöstliche Fortsetzung der Hügel Ǧerajšijât genannt wird. 4. Oktober 1902.

Beim šeʿîb aṭ-Ṭnûb angelangt, bogen wir nach O. ein, erstiegen den steinigen Abhang umm aṣ-Ṣirr und gelangten um 8 Uhr 20 Min. zur Quelle ʿajn umm ʿArʿara und nach 8 Min. zum ḫ. Bedebda oder Debedbe, auch Dibdibe, das auf einer wasserreichen breiten Terrasse etwa in der Mitte des Westabhanges von eš-Šeraʾ liegt. Einige Feigen- und Ölbäume bezeugen, daß hier noch vor nicht zu langer Zeit Bauern wohnten. Jetzt ist die Ansiedlung zerstört, allein die Umgebung wird fleißig bebaut. Etwa 100 Schritte östlich vom Dorfe sieht man einige Grotten, oberhalb welchen der Ǧwêr al-Ḳabar ziemlich steil emporsteigt.

Um 9 Uhr 15 Min. ritten wir weiter nordwärts, kreuzten um 9 Uhr 38 Min. ʿajn und ḫ. ez-Zwêtre, um 9 Uhr 52 Min. ruǧm as-Samaḳa, die Überreste einer Festung am Abhange al-Leḳijje, worauf wir

um 10 Uhr 16 Min. mit dem w. al-Ḫlâl am Ostabhange des ʿArûḍ Ḥzêr gegen NO. einbogen, um durch das Gebiet ar-Ramla auf das Hochplateau zu gelangen. Wir befanden uns mitten in el-Hîše. Dichtes Eichengestrüpp und zahlreiche niedrige, aber sehr starke Eichen versperrten uns den Weg, so daß wir nur mühsam vorwärts kamen. Um 11 Uhr 50 Min. erreichten wir die Wasserscheide und stiegen ab, um die Umgebung in Augenschein zu nehmen.

Etwa 1 *km* südlich hebt sich auf dem Rücken des ǧ. eš-Šera' die mächtige Kuppe Mḥârib al-Ḫôr — 1500 *m* — von wo aus man die Landschaft von er-Rsês im S. bis Ḥala' al-Ḳrân im N. übersehen kann.

Im NO. bemerkt man einen Einschnitt. Es ist dies das Tal, welches vom râs ʿAneba zum w. el-ʿArǧa führt und links das w. al-ʿAbed aufnimmt. Das vereinigte ʿArǧa-Tal mündet in das w. el-Ǧorba und bildet mit el-Brêka das w. aba-l-Ḥamâm.

Das Gebiet östlich vom w. al-ʿAbed heißt miḳraʿ Denne und besteht aus kleinen zerrissenen Kalkhügeln mit unzähligen schmalen und tiefen Furchen, welche die Richtung nach O. einhalten.

Um 2 Uhr setzten wir unsere Reise in der Richtung NNO. durch ḫôr el-Hîše, eine breite mit Terebinten bestandene Senke fort, passierten um 2 Uhr 32 Min. rechts bîr ad-Dabara, um 2 Uhr 43 Min. uralte Senkgräber ammu-l-Ḳbûr und um 3 Uhr ḫ. el-Meḳdes, das nördlich nahe am Wege auf einem niedrigen Hügel im Schatten mächtiger Buṭm-Bäume liegt. Südöstlich sahen wir den Beobachtungsposten râs ʿAneba am Ostrande von el-Hîše, welches Waldgebiet wir nun verließen.

Wir ritten sodann durch maḏbaḥ oder marma al-ʿAḳejri, wie die steinige, aber anbaufähige Landschaft nach dem Grabe des ʿAḳejri heißt. Nach einer halben Stunde — 3 Uhr 33 Min. — kamen wir zur Stelle, wo die Senkung el-Ḫôr auf ein kleines nach SO. zum Brunnen bîr Ḥdâd ziehendes Tal stößt, worauf sie zu einer ziemlich breiten Ebene, genannt al-Beḳʿa wird, in der wir um 3 Uhr 42 Min. westlich die Mauerreste von ḫrejbet al-Ǧafâli fanden. Die Beḳʿa-Ebene hat keinen größeren Abfluß. Nachdem wir um 4 Uhr 40 Min. telʿet abu Ḳnân gekreuzt hatten, verließen wir sie um 4 Uhr 52 Min., indem wir am Westabhange des ḫašm Šḥejba am linken Ufer des w. el-Mraǧǧera gegen NO. einlenkten, um zur Quelle ʿajn Neǧel zu gelangen. Dann folgten wir dem von W. kommenden w. el-Mraǧǧera, erreichten um 5 Uhr 16 Min. ʿajn Neǧel — Höhe 1150 *m* — und hielten um 5 Uhr 22 Min. an. Wir übernachteten unter dem ḫ. ʿAzûm, das auf einer Kuppe am linken Ufer des sejl Neǧel liegt und von den Bewohnern von aš-Šôbak als Hürde benützt wird.

Am nächsten Morgen ritten wir um 5 Uhr 37 Min. in der Tal- 5. Oktober 1902.
richtung weiter, sahen nach 10 Min. am linken Ufer ḫ. al-Maḫâḍa, um 6 Uhr 5 Min. am rechten Ufer die Überreste des ḫ. ez-Zbêrijje, am linken Ufer aber eine restaurierte Mühle und verließen um 6 Uhr 23 Min. bei der Mündung des von SW. kommenden še‘îb ammu Brêṣa (mit ḫ. Brôṣa) die Talsohle, um der römischen Straße gegen NNO. zu folgen. Auf dem Rücken des Ṣwân-Hügelzuges ließen wir rechts ruǵm al-Manṭar und erblickten im SO. die zerstörte Anlage Dôšak, die südlich am rechten Ufer des sejl Neǵel liegt. Südlich von ihr beginnt das w. aba-l-Ḥamâm, das von WSW. kommt und gegen SO. abbiegt und rechts das w. el-Mḍejbî‘a aufnimmt. Oberhalb der Vereinigung beider befindet sich ḫ. el-Mḍejbî‘a, und zwar am Ostabhange der Hügelkette al-Wejṣijjât, die am rechten Ufer des w. aba-l-Ḥamâm bis gegen ḫ. al-Ǧorba’ sich erstreckt.

Im W. ist das Bergnest aš-Šôbak sichtbar, das von der römischen Straße durch tiefe Schluchten, die den Anfang von el-Ḳwêr bilden, getrennt ist. Wir ließen um 7 Uhr 8 Min. links den Anfang der Schlucht tel‘et abu Râs, um 7 Uhr 28 Min. Mrâjer Ḍabjân, um 7 Uhr 40 Min. ruǵm al-Ḳwêr mit einem Turme, um 8 Uhr 28 Min. ruǵm ‘Abed und um 8 Uhr 48 Min. še‘îb es-Smêra’ mit ḫ. es-Smêra’, von wo der bereits erwähnte direkte Weg, darb Ǧwar Bada’, nach eš-Šôbak führt. Um 9 Uhr 10 Min. verließen wir die römische Straße, die auch weiter in der Richtung NNO. der Wasserscheide der Täler al-Ḳwêr und Neǵel folgt, worauf wir etwas gegen NNW. einlenkten.

Um 9 Uhr 34 Min. überschritten wir das w. umm Ḥamâṭa, das bald unter dem Namen sidd Deḥdel zu einer unzugänglichen Schlucht wird. An seinem rechten Ufer sahen wir den sagenreichen Stein Mṣala Ḳṣab und genossen eine großartige Aussicht auf die Schlucht von ad-Datne = al-Ḳwêr. Sie biegt, gegen NO. laufend, am ḫašm Ṣejḥân, dem östlichsten Ausläufer des ǵ. aṣ-Ṣafâḥa gegen WNW. und vermittelt die Verbindung zwischen Fênân — Palästina — und eš-Šôbak, da durch sie ein alter, aber ziemlich beschwerlicher Weg führt.

Am rechten Ufer des sejl ad-Datne und sidd Deḥdel erhebt sich das felsige Gebiet al-Barra, welches bis zum sejl Ḍâna reicht und im O. von dem höheren Rücken ‘Elleme Dâna überragt wird. Der westliche Teil dieses Gebietes wird durch den ǵ. al-Fâṭme gebildet, von dem östlich der schwarze von NNO. nach SSW. sich erstreckende höhere ǵ. al-Ḳenîṣ emporragt, der wieder im schwarzen Kegel ǵ. Ismâ‘în zum sejl Ḍâna abfällt. Östlich von ihm breitet sich eine felsige, mit nackten

Kuppen besäte Landschaft aus, die durch das w. al-Ḳerâja in zwei ungleiche Hälften geteilt wird. Das w. al-Ḳerâja beginnt an der Ostgrenze von al-Barra im bebauten Terrain arḍ ar-Radde unter dem ḫ. abu ʽAǵâǵ, läuft nach W. und stößt beim ǵ. Ismâʽîn auf den sejl Ḍâna. An seinem rechten Ufer erheben sich südwestlich über Ḍâna die Kuppen šaḳḳ ar-Rîš mit zahlreichen alten Zisternen und weiter die bewaldete Hochebene arḍ Ḫrâḳa, die mit dem Gipfel ḏnêb eṭ-Ṭôr bis zur Mündung des w. al-Ḳerâja reicht. Dieses empfängt am linken Ufer etwa in der Mitte seines Laufes die Schlucht telʽet el-Lôz, welche von SSO. kommt. Die Schlucht selbst nimmt links, nördlich von der steilen Wand ṭabḳat al-Ḳarbûs, den šeʽîb eḏ-Ḏijjâb auf, von dem der Paß naḳb eḏ-Ḏijjâb zum sejl ed-Daṭne hinabführt.

Am linken Ufer des telʽet el-Lôz liegt am Ostabhange des Berges al-Ḳenîṣ ḫ. al-Mafri und östlich davon am rechten Ufer des šʽeîb eḏ-Ḏijjâb am Westende des anbaufähigen Terrains die Ruine ḫ. el-Fuḫâr, wogegen nordnordöstlich von ihm, etwa in der Mitte zwischen telʽet el-Lôz und al-Ḳerâje, ḫ. Mnâwar und östlich davon ḫ. al-Maṣrijje zu finden sind.

Von al-Barra führen durch die erwähnte Wand ṭabḳat al-Ḳarbûs zwei Wege zum sejl al-Ḥwêr, und zwar der naḳb eš-Šaḳr im westlichen Teile zum Daṭne-Bache, der andere mit dem šeʽîb eḏ-Ḏijjâb zum nḳejb aḏ-Ḏijjâb, der gegenüber der Quelle ʽajn en-Nawâṭef endet.

Östlich breitet sich die al-Fǵêǵ genannte Ebene aus, die im O. bis zum grauen ǵ. al-Asmar, gewöhnlich jedoch ǵ. ʽAnejza genannt, reicht. Sie wird von dem gleichnamigen w. al-Fǵêǵ durchzogen, das nahe bei šaǵarat eṭ-Ṭajjâr beginnt und in südöstlicher Richtung in den sejl Neǵel und aḍ-Ḍersi mündet. An seinem linken Ufer sahen wir ostsüdöstlich von uns und nordnordwestlich von ʽAnejza den isolierten Hügel aṭ-Ṭwîl, dessen östliche Abgrenzung das wdej al-Asômer bildet, das auf ḫ. und w. Daʽǵânijje und dann mit dem Neǵel dem w. aḍ-Ḍersi zustrebt.

Im NO. und N. ist die Ebene al-Fǵêǵ durch einen mächtigen Gebirgszug abgeschlossen, der am linken Ufer des wdej al-Asômer nördlich von aṭ-Ṭwîl beginnt, die Hauptrichtung gegen NNO. einhält, aber einen mächtigen Rücken gegen WNW. entsendet und so einen nach S. offenen Bogen bildet. Sein südlichster Teil, ǵ. Saḳr, wird durch tlâʽ el-Buṭum von dem nördlicheren ǵ. as-Sôḳaʽa getrennt.

Tlâʽ el-Buṭum vereinigt sich mit dem von N. kommenden tlâʽ aṣ-Ṣlejb und mündet in das w. Daʽǵânijje. Zwischen der Vereinigung beider liegt ḫ. el-Ḥdêri, während die höchste Spitze des ǵ. Saḳr das Schlöß-

chen ḳṣejr Saḳr trägt. Der ǧ. as-Sôḳa'a geht nördlich in den ǧ. ammu Eḥwêwêtât über und hat ein gleichnamiges ḫ. am Anfange des tlâ' aṣ-Ṣlejb. Das letztgenannte Gebirge wird wieder durch das w. al-Ḳarʿa vom ǧ. al-ʿÂḳrijje getrennt. Das w. al-Ḳarʿa entspringt auf dem hohen schwarzen Berge Ḥala' as-Sebaʿ, an dessen Nordostabhange bîr Sebaʿ und bîr Ṣajdaḥ am rechten Ufer des w. abu Ḥiṭâne liegen. Südwestlich davon, aber noch immer westlich von der Ḥâǧǧ-Straße, erstreckt sich sein Ausläufer, ǧ. al-Ghejre, mit einer in einer Grotte sprudelnden Quelle und einer zerstörten Ansiedelung. Der ǧ. al-ʿÂḳrijje ist eigentlich die westliche Fortsetzung des hohen Rückens Ḥala' es-Seba' und wird im W. durch das w. umm Lêle vom ǧ. al-Ḳadîr geschieden.

Al-Ḳadîr steigt gegen W. an und hat seine höchste Erhebung im mächtigen Berge Ḥala' al-Ḳrân, der von weitem sichtbar ist. Auf seinem Nordostausläufer ǧ. as-Semâsîr beginnt das w. Selâm, das zwischen as-Semâsîr und el-Ḳadîr gegen SO. läuft, bei al-ʿÂḳrijje als w. umm Lêle nach S. einbiegt, links das Ḳarʿa-Tal aufnimmt, dann w. el-Ḥenwe und später wdej al-Asêmêr heißt. Am Nordfuße des Ḥala' al-Ḳrân entsteht das w. el-Ǧemâʿijje, das beim ḫ. al Frêǧijje gegen S. einbiegt, am Südostfuße des Ḥala' al-Ḳrân rechts das w. al-Ḳrân aufnimmt und nach der Vereinigung mit diesen w. umm-Ḥamâṭa heißt. W. al-Ḳrân läuft fast direkt südwärts, biegt bei šaǧarat eṭ-Ṭajjâr nach SW. ein und mündet als Ǧwar Bada' in den sejl al-Ḳwêr.

Die Landschaft bei el-Ḥenwe ist zwar mit Basaltblöcken übersäet aber dennoch fruchtbar, und wurde, wovon zahlreiche Ruinen zeugen, auch fleißig bebaut, wogegen die kalkige Ebene al-Fǧêǧ wahrscheinlich nie Ackerbauer ernährte. Man findet in ihr außer dem ḫ. Daʿǧânijje keine älteren Ruinen und sie wird auch jetzt nicht bebaut, da der Boden zuviel Kalk enthalten soll. Es ist merkwürdig, daß die bergigen Teile von eš-Šera' und el-Ǧebâl fruchtbar sind, während die östlichen gegen die Wüste gerichteten Ausläufer, auch wenn sie ganz eben sind, dem Anbauer keinen Ertrag abwerfen und nur die Hirten anlocken. Von Neǧel an ritten wir über eine solche Ebene und stießen auf kein zerstörtes Dorf, keine Stadt, sondern nur auf etliche zerstörte Militärstationen. Sobald wir aber um 9 Uhr 34 Min. das w. umm Ḥamâṭa überschritten und bergiges Terrain betraten, sahen wir überall Ruinenfelder. Außer den bereits erwähnten breitet sich am linken Ufer des Ḥamâṭa-Tales, und zwar etwa 0·5 *km* östlich von der Sulṭâni-Straße, die schwarze Ruine ḫrejbe šaǧarat aṭ-Ṭajjâr und nordöstlich davon das ebenfalls schwarze ḫ. es-Samra' aus. Linker Hand führt über al-Barra in nord-

westlicher Richtung der Weg darb aṭ-Ṭabakât nach Dâna. Wir folgten nun der Sulṭâni-Straße und hielten um 10 Uhr 24 Min. im ḫ. eṭ-Ṭûḳ.

Eṭ-Ṭûḳ liegt auf dem Rücken der von N. nach S. laufenden Bodenwelle 'Elleme Dâna — Höhe 1456 *m* —, die gegen W. ziemlich steil zu der etwa 100 *m* tieferen Landschaft al-Barra abfällt. Nordöstlich unterhalb des Ortes befindet sich ein guter Brunnen, genannt bîr Šḫâde (Höhe 1400 *m*) und nordöstlich oberhalb des Brunnens ein fester viereckiger Turm.

Um 1 Uhr 30 Min. ritten wir auf der Straße nordwärts, ließen nach 10 Min. den befestigten viereckigen Ort ḫ. abu 'Aǵâǵ links, um 1 Uhr 49 Min. links ḫ. 'Eljân, ein großes starkes Lager — Höhe 1500 *m* — und rechts bîr el-Merweḥ und östlich ḫ. und mojet en-Nǵâṣe, und sahen um 1 Uhr 58 Min. etwa 600 *m* östlich die Wasserlachen al-Ḳorna oder bîr al-Ḳrân. Wir kamen zwischen den großen schwarzen Blöcken nur mühsam vorwärts.

Vom Rücken des 'Elleme Dâna hatten wir einen schönen Ausblick auf die 'Araba vom w. al-Leḥjâne bis Fiḳre, auf die wellenförmige Ebene von Fênân, auf al-Barra und die Gärten von Dâna. Bald aber verdeckte uns jene Kuppe des 'Elleme Dâna, welche das ḫ. al-Ḥaṣma trägt, die Aussicht. Al-Ḥaṣma ist eine uralte Festung über der Dâna-Schlucht am Westrande einer al-Beḳ'a genannten Ebene, die von SO. durch Ḥala' al-Ḳrân, im NO. durch den ǵ. as-Semâsîr und im N. durch den ǵ. ed-Ḏrâ' abgegrenzt wird und 1550 *m* hoch liegt.

Um 2 Uhr 52 Min. erreichten wir ihre Nordgrenze und ritten sodann am Westrande des ǵ. ed-Ḏrâ', der im O. bis zum w. aṯ-Ṭrâr reicht. Um 3 Uhr 20 Min. ließen wir links 'ajn al-Ǵôza, um 3 Uhr 30 Min. am Wege 'ajn al-Mḫazzeḳ und etwa 1·5 *km* westlich 'ajn Ǧeledât mit der Ruine umm Ḫârbe und ḫ. Riwâṭ[29]. Um 4 Uhr 26 Min. überschritten wir den sejl Ḳarandel, wo wir beim ḫ. umm Zejtûne übernachteten (Höhe 1100 *m*). Ich hatte wieder einen starken Fieberanfall und konnte seit zwei Tagen weder essen noch schlafen.

6. Oktober 1902. Nach einer kühlen Nacht (+ 9° C) ritten wir um 5 Uhr weiter, erstiegen nach einer Viertelstunde die Hochebene — Höhe 1190 *m* — und bogen nach W. ein, wo wir um 5 Uhr 25 Min. am Rande der Rî'-Schlucht Buṣejra gegenüber anhielten.

Der sejl Ḳarandel beginnt im ḫôr Mbârek als w. ammu Duǵâǵ, läuft westlich und nimmt links das w. aṯ-Ṭrâr auf, tritt als sejl Rî' bei der Straße in eine Enge ein, biegt nach ungefähr 1 *km* nordwärts, bildet den ziemlich hohen Wasserfall šellâlt el-'Aḳejli, lenkt bei der Aus-

mündung des w. al-Ḥdêri gegen NW., dann beim w. as-Sel' als sejl el-Ma'ṭan gegen W. und nimmt als sejl Ḥanejzîr die Richtung gegen NW. an. Er bildet eine über 200 *m* tiefe Schlucht, an deren Rändern zahlreiche Quellen entspringen. So erscheint östlich beim šellâlt el-'Aḳejli die Quelle 'ajn el-Ebr und ihr gegenüber am anderen Ufer auf der künstlich hergestellten Ebene al-Mîdân, und zwar am Rande des Felsens ar-Rabṣa, der das Rî'-Tal vom w. abu Ḥağal trennt, ebenfalls eine Quelle, die nebst einigen anderen den Bewohnern von Buṣejra Wasser liefert. Am Ostrande der Schlucht breitet sich eine fruchtbare Ebene aus, die nach 0·5 *km* als sanfte Lehne ansteigt und als ẓahret 'Azâra in den am rechten Ufer von Ḳarandal von W. nach O. sich hinziehenden Rücken ğ. Ǧda' übergeht.

Von 6 Uhr an folgten wir wieder der Straße, ließen links am Rande der Rî'-Schlucht das große Ruinenfeld ḫ. el-Ǧenîn — Höhe 1190 *m* — mit gleichnamiger Quelle, nordöstlich davon weli Ḥdêfe, sahen etwa 2 *km* östlich das ḫ. umm Sarab, passierten um 6 Uhr 43 Min. 'ajn al-Lebûn, dann ḫ. Sa'wa und um 7 Uhr 3 Min. 'ajn el-Bêḍa' mit ḫ. el-Bêḍa'. Hier rasteten wir bis 8 Uhr 30 Min. und ritten dann südostwärts am linken Ufer des w. 'Elâḳi, das mit dem w. Mês unter dem Namen w. el-Bêḍa' in den sejl eṭ-Ṭfîle mündet. Am rechten Ufer des w. 'Elâḳi steigen die roten Massen des weithin sichtbaren Kalksteinberges Ḥala' al-Baḳ'e an, während bis zum linken Ufer des ẓahret 'Azâra, ein Ausläufer des ğ. Ǧda' reicht. Die steinigen Berglehnen, auf denen wir ritten, sind anbaufähig und werden auch jetzt kultiviert.

Um 9 Uhr 10 Min. erreichten wir den Anfang des w. el-Mwejle, welches nicht weit südöstlich auf dem 'Azâra-Rücken beginnt. Um 9 Uhr 30 Min. kamen wir gegenüber ḫ. Neḳḳed an seine Sohle und folgten ihm nordwärts. Ḫ. Neḳḳed war einst ein ziemlich großes, befestigtes Dorf mit zahlreichen Zisternen. Wir ritten mit dem ziemlich breiten, bebauten w. el-Mwejle, das durch einen niedrigen flachen Rücken vom östlicheren w. el-Ḥarîr getrennt wird. Am Anfange dieses Tales, östlich vom ḫ. Neḳḳed, liegt das ḫ. as-Saḥabânijje und nördlich davon das wasserreiche ḫ. el-Ḥarîr. Westlich schloß uns jede Aussicht der dunkelrote Berg Ḥala' al-Baḳ'e, auf dem nördlich das w. an-Nâṭûf beginnt. Um 10 Uhr 20 Min. sahen wir etwa 0·5 *km* westlich ḫ. ez-Zḥejḳa — westlich von diesem soll am linken Ufer des 'Elâḳi-Tales ḫ. 'Elâḳi liegen — und um 10 Uhr 48 Min. oben am rechten Ufer des Mwejle-Tales ḫ. al-Frêğ.

Um 10 Uhr 50 Min. verließen wir das Tal und erstiegen in der Richtung NW. mit tel'et as-Sa'îd die Hochebene, wohin wir um 11 Uhr

12 Min. gelangten. Südsüdwestlich sahen wir im ğ. Zôbar, wie das schwarze Gebirge östlich von aṭ-Ṭfîle heißt, ḫ. eḏ-Ḏrâ' am rechten Ufer des Tales en-Nâṭûf, das ins w. 'Elâḳi mündet. Etwa 1·5 *km* westlich bemerkten wir später am Ostabhange des Ḥammt as-Samra' ḫ. el-'Îṣ und ritten dann auf einem alten Wege nordwärts. Um 11 Uhr 30 Min. kreuzten wir beim ḫ. as-Sa'îd den Weg von at-Twâne nach aṭ-Ṭfîle mit dem w. Mês-al-Bêḍa', wo mein Führer mir nordöstlich auf dem Rücken zwischen dem w. el-Mwejle und el-Ḥarîr die Ruine ḫân Ḳillûs mit bîr eṭ-Ṭâ'î im Ḥarîr-Tale zeigte. Dieses Tal nimmt südlich von bîr eṭ-Ṭâ'i rechts das w. ummu Mṛâmes und nördlich links ḥenw el-Ḳejṣûm auf.

Etwa 2 *km* nördlich von ḫân Ḳillûs liegt ḫ. as-Sîr.

Um 11 Uhr 53 Min. gelangten wir in die fruchtbare Hochebene des ḳnân Salḫaṭ mit dem ḫ. und 'ajn as-Swejme, die östlich von der tiefen Schlucht des w. al-Mwejle abgegrenzt wird; im w. al-Mwejle entspringt hier die starke Quelle mojet el-Ḳaṭṭâr und es nimmt den Namen sejl Šêẓam an.

Nun folgten wir dem rechten Ufer des w. el-Ḥbûs nordwestwärts und erreichten um 12 Uhr 28 Min., etwa 2 *km* nördlich vom ḫ. Nôḥa, die Sulṭâni-Straße, die von da ab zwischen dem w. el-Ḥbûs und Šêẓam nordwärts führt. Am linken Ufer des w. el-Ḥbûs sahen wir in einer Entfernung von etwa 1·5 *km* das ḫ. al-Mḳêr, und zwar am Ostende des Rückens Munṭâr Marhaf, an dessen Nordwestabhange das Dorf el-'Ejme liegt.

Um 1 Uhr erblickten wir nahe an der Straße östlich das große Ruinenfeld ḫ. al-Mašmîl und noch weiter östlich die Vereinigung der Täler Šêẓam und ummu Ṣwâne, wie die Fortsetzung von el-Ḥarîr heißt; dieses begrenzt das Gebirge aṣ-Ṣaḫra gegen W. Da beide Täler Wasser führen, so wurden bei ihrer Vereinigung über den Resten alter Mühlen neue errichtet.

Um 1 Uhr 13 Min. bemerkten wir am linken Ufer des w. el-Ḥbûs, etwa 300 *m* von uns, auf einem Kegel den festen Ort ḫ. Šômar, den die Ḥwêṭât ḫârbe Sôbal nennen, ihm gegenüber, etwa 1 *km* westsüdwestlich al-Ḥrejbe und östlich bei der Straße ruğm Karaka, wo der Abstieg zum sejl el-Ḥsa beginnt.

Um 1 Uhr 25 Min. lag etwa 0·5 *km* östlich auf einer Kuppe ḳṣejr al-Mašmîl am linken Ufer eines Seitentales, welches in das w. al-La'abâni, wie die Fortsetzung des sejl Šêẓam heißt, mündet. Nach weiteren 10 Min. zeigte man mir unten am rechten Ufer des breiten, hier schon sejl 'Afra' genannten w. el-Ḥbûs, das ḫ. aṣ-Ṣdêr und um 2 Uhr 2 Min.

östlich im w. al-La'abâni mehrere Quellen mit einer Mühle und ḫ. Derîḫ am rechten Ufer.

Um 2 Uhr 40 Min. gelangten wir in ein schwarzes Lawagebiet, genannt ğ. el-Ğabrûna — Höhe 940 *m* —, das eine ziemlich breite Stufe bildet, und um 3 Uhr 10 Min. waren wir auf der zweiten Stufe — Höhe 670 *m*. Das Ḥbûs-'Afra-Tal biegt hier stark nach NW.; mein Führer zeigte mir westlich am linken Ufer auf dem gegen N. abfallenden Rücken ḳnân al-Ḳarn westlich vom ḫ. eṣ-Ṣdêr das ḫ. as-Sirre und westsüdwestlich davon ḫ. el-Ḳarm. Nördlich sahen wir die tiefen, von nackten Rücken eingeschlossenen Schluchten des Oberlaufes von sejl eṭ-Ṭamad und sejl el-Ḳaṣrên mit dem Passe naḳb el-Marma'.

Um 3 Uhr 45 Min. überschritten wir das w. al-La'abâni, das die Richtung NW. einhält, hier trocken ist, aber von der Quelle 'ajn en-Nimr an wieder Wasser führt. Weiter westlich fließt der sejl eṭ-Ṭamad, dann der sejl el-Ḳaṣrên und endlich der sejl 'Afra', an dessen linkem Ufer unterhalb des ḫ. Ḥdedes die warme Quelle 'ajn ḥammâm-Slîmân ibn Dâûd entspringt. Ihr gegenüber sollen zwischen 'Afra' und Ḳaṣrên zwei zerstörte Burgen zu finden sein. Östlich von el-La'abâni und östlich vom ḳnân al-Čenijje stößt auf den sejl el-Ḥsa der Bach sejl Ğâ'ez, der als w. al-Mḫarreḳa unter der Kuppe 'Abûr östlich vom ḫ. el-Ḥarîr beginnt und dann w. Zabda, von der Quelle 'ajn el-'Awîl an sejl el-'Awîl und nachher von der Quelle 'ajn Ğâ'ez an sejl Ğâ'ez heißt.

Um 4 Uhr 5 Min. erstiegen wir mit dem Passe naḳb Ḥadd ed-Deḳîḳ den westlichsten Ausläufer des ḳnân el-Čenijje, — Höhe 580 *m* — auf dem ein modernes Wachthäuschen steht, und gelangten nach 20 Min. zum sejl el-Ḥsa — Höhe 300 *m* —, wo wir übernachteten.[30]

1 R. V. Lanzone, Viaggio in Palestina e Soria di Kaïd Ba (1477), Roma 1878, S. 40.
'Abdalrani, l. c., I, fol. 148: ... خان يونس هو اول حكم بلاد مصر وفيه الآن جنود الغزّ والعسكر المصرى ... ; fol. 149: ... وهو قلعة صغيرة ... وفى داخل خان يون (recte يونس) المذكور جامع لطيف يصعد اليه بدرج من الحجارة و فيه محراب ومنبر معمور.

2 H. Winckler, Muṣri, Melluḫḫa, Ma'în, MVAG. 1898, S. 3, 6, 20 f., 46.
S. 3: Sargon (720): „Hanno von Gaza und Ṣib-'-í, der Turtan von Muṣur zogen bei Rapiḫi mir zum Kampfe entgegen. Ich schlug sie."
S. 6: 670 schreibt Assarhadon: „Bis zur Stadt Ra-pi-ḫi, an der Seite des Naḫal von Muṣur, einem Ort, wo ein Fluß nicht ist unter . . . Not und Entbehrungen ließ ich das Wasser der Brunnen meine Truppen aus Schläuchen trinken"; KIB. II, S. 36, 42, 43, 55.

Polybius, Historiarum reliquiae 5 [80] sqq., Paris 1858, p. 316 sqq.: Πτολεμαῖος δὲ ... κατεστρατοπέδευσε πεντήκοντα σταδίους ἀποσχὼν Ῥαφίας· ἣ κεῖται μετὰ Ῥινοκόλουρα, πρώτη τῶν κατὰ Κοίλην Συρίαν πόλεων ὡς πρὸς τὴν Αἴγυπτον ... Καὶ (Ἀντίοχος), παραλλάξας τὴν προειρημένην πόλιν, κατεστρατοπέδευσε νυκτὸς ἀποσχὼν τῶν ὑπεναντίων ὡς δέκα σταδίους.

E. Hieronymus, De situ, l. c., c. 927, 972: „Bethaphu, vicus trans Raphiam millibus quatuordecim euntibus Aegyptum, qui est terminus Palaestinae."

Le Quien, l. c., p. 629: (Bischöfe): 431 Ῥωμανός, 518 Ἐπιφάνιος, 553 Στέφανος.

Theodosius de Terra Sancta, l. c., p. 70, 83 (circa 530): „De Gaza ad Raphiam millia viginti quatuor."

Ibn Ḥawḳal, ed. de Goeje, S. ١٥: منها (غزّة) الى رَفَح مدينة صالحة وجامع حسن مرحلة ومن رَفَح الى العريش مدينة ذات جامعين مفترقة المبانى الغالب عليها الرمل.

La devise des chemins de Babiloine, Itineraires ..., l. c., S. 241 f.:
Premiérment de Guadres au Daron liues II. et demie.
Item dou Daron iusques au Rephah liues II.
Item dou Rephah iusques au Zaheca liues V.
Item dou Zaheca iusques au Karrobler liues V.
Item dou Karrobler iusques au Hariss IIII. liues.

Abulfeda, l. c., S. ١٠٩: ومن الاماكن المشهورة بالجفار رفح وهى منزلة فى طرف الجفار من جهة الشام على مرحلة من غزّة (وبها خيل البريد).

Jâḳût, l. c., II, S. ٧٩٦: رفح ... منزل فى طريق مصر بعد الداروم بينه وبين عسقلان يومان للقاصد مصر وهو اول الرمل خرب الآن ... قال المهلّبى (starb 986) ورفح مدينة عامرة فيها سوق وجامع ومنبر وفنادق واهلها من لخم وجذام وفيهم لصوصية واغارة على امتعة الناس حتى ان كلابهم اضرّ كلاب ارض بسرقة ما يسرق مثله الكلاب ولها والى معونة برسمه عدّة من الجند ومن رفح الى مدينة غزّة ثمانية عشر ميلا وعلى ثلاثة اميال من رفح من جنب هذه غزّة شجر جمّيز مصطفّ من جانبى الطريق ... مسيرة نحو ميلين ...

3 Betilium, Βηθελέα. E. Hieronymus, Vita S. Hilarionis, l. c., c. 45: „(S. Hilarion) venit Betilium, visitatisque fratribus qui in vicino eremo erant, et in loco, qui dicitur Lychnos (var. Lichonos, Lichognos) morabantur ..." Zu Lychnos, λύχνος, vgl. den jetzigen Namen Nûrân نُوران.

Sozomenus, Historia ecclesiastica 5 [15], ed. Migne Patrol. gr. T. 67, c. 1260: Αὐτός (der Großvater des Sozomenus) τε πανοικὶ καὶ οἱ ἀπὸ τοῦ γένους Ἀλαφίωνος, Χριστιανοὶ πρῶτοι ἐγένοντο ἐν Βηθελίᾳ κώμῃ Γαζαίᾳ πολυανθρώπῳ τε οὔσῃ, καὶ ἱερὰ ἐχούσῃ ἀρχαιότητι καὶ κατασκευῇ σεμνὰ τοῖς κατοικοῦσι· καὶ μάλιστα τὸ Πάνθεον, ὡς ἐπὶ ἀκροπόλεως χειροποιήτου τινὸς λόφου κείμενον, καὶ πανταχόθεν πάσης τῆς κώμης ὑπερέχον. Συμβάλλω δὲ τὸ Σύρων φωνῆς εἰς τὴν Ἑλλήνων ἑρμηνευόμενον Θεῶν οἰκητήριον ὀνομάζεσθαι, διὰ τὸν τοῦ Πανθέου ναόν. Dieser Alaphion stammte aus ḫ. el-ʿAsal (l. c., 3 [14], c. 1077): Καὶ Ἀλαφίωνα τὸν ἀπὸ Ἀσαλέας.

l. c. 6 [33], c. 1392: Ἡνίκα δὲ ἐν τοῖς τότε φροντιστηρίοις εὖ μάλα διαπρέπων Σαλαμάνης τε καὶ Φύσκων, καὶ Μαλαχίων καὶ Κρισπίων ἀδελφοί· ἐφιλοσόφουν δὲ ἀμφὶ Βηθελέαν κώμην τοῦ νομοῦ Γάζης.

Hierocles, Synecdemus, ed. Migne, c. 153: Βιτύλη.

Le Quien, Oriens christ., l. c., p. 671: (Bischöfe): 362 Αἴας, 536 Μηνούηλιος.

Theodosius, De situ Terrae Sanctae, ed. J. Gildemeister, Bonn 1882, p. 17: „De Raphia (ab Arabia) usque ad Bethuliam, ubi Holofernes occisus est a Iudith, millia duodecim."

Antonini Martyris Perambulatio Locorum Sacrorum, Itin. Hier., l. c., p. 110, 130: „Deinde (de Gaza) venimus (circa 540) in civitatem Elua, (var. Eluaha, Elual, Elvaal, Duaal, Duahal; Tobler, l. c.: Elusa, was nicht richtig sein kann; p. 131: Beith Elia) in capite eremi, que vadit ad montem Sinai: in qua etiam ex revelatione episcopi ipsius civitatis audivimus miraculum. Puella quedam nobilis, nomine Maria, cum nupta fuisset, ipsa nocte nuptus sui sponsus ejus mortuus est. ... De qua dictum est nobis, quod esset in eremo trans Jordanem inter calmeta et palmeta, in finibus Segor, circa mare Salinarum, in quibus locis invenimus monasterium puellarum quindecim vel octodecim, quas christiani papulabant. Et ipse dixerunt de virtutibus Marie, que ambulaverat in eremo sola . . . cujus afflixionem vel ploratum nulla ratione consolari potuimus“.

4 גרר Gen. 10[19], 20[2], 26[17, 18]: ויחן (יצחק) בנחל־גרר . . . ויחפר את־בארת המים 2 Chr. 14[12] Grenzstadt.

Flav. Jos. Antiq., I, [259-262], Isaak kommt εἰς τὴν λεγομένην Φάραγγα χωρίον οὐ μακρὰν Γεράρων und gräbt Brunnen Ἔσκον, Σύαιναν (var. Σύενναν, συτεννα) und Ῥοωβώθ.

E. Hieronymus, De situ . . ., c. 945: „Gerara ex cujus nomine nunc Geraritica vocatur regio trans Daroma, procul ab Eleutheropoli millibus viginti quinque ad meridiem“; c. 962: „Puteus juramenti . . . id est Bersabee, in regione Geraritica“; „Puteus judicii, usque in praesentem diem in regione Geraritica. Vocatur autem villa nomine Berdan (quod Latine dicitur Puteus judicii).“

Sozomenus, l. c. 6[33], c. 1392: Σιλβανὸς δὲ Παλαιστῖνος ὢν . . . ὕστερον τὴν ἐν Γεράροις ἐν τῷ χειμάῤῥῳ μεγίστην τε καὶ ἐπισημοτάτην πλείστων ἀγαθῶν ἀνδρῶν συνοικίαν συνεστήσατο. Ἧς μετ' αὐτὸν ἡγήσατο Ζαχαρίας ὁ θεσπέσιος. Das Kloster konnte bei Sbâlât abu Sûsên stehen.

Sozomenus, 9[17], c. 1629: Λέγεται Ζαχαρίαν τὸν ἡγούμενον τῆς ἐν Γεράροις μοναχικῆς συνοικίας, Ἑβραΐᾳ καὶ παλαιᾷ περιτυχεῖν γραφῇ, οὐ τῶν ἐκκλησιαζομένων.

Le Quien, l. c., p. 661 sq.: Σάλτων Γεραριτικὸς ἤτοι Βαρσάβων, Tractus Geraritieus sive Berschabae. Bischof 451: Μαρκιανός.

5 Gen. 10[19]: ויהי גבול הכנעני מצידן באכה גררה עד־עזה באכה סדמה . . . עד־לשע:.

Flav. Jos. Antiq. VI[361]: Als David die Amalekiter verfolgte, gelangte er ἐπί τινα χειμάρρουν Βάσελον (ḳûz el-Baṣal) λεγόμενον; VIII[348]: Elias floh εἰς πόλιν Βερσαβεὲ λεγομένην, ἐπ' ἐσχάτης δ' ἔστιν αὕτη τῆς χώρας τῶν τῆς Ἰούδα φυλῆς ἐχόντων κατὰ τὴν Ἰδουμαίων γῆν.

6 Sozomenus, l. c. 6[33], c. 1392: Καὶ Ἀμμώνιος δὲ ὡσεὶ δέκα σταδίοις διεστὼς, ᾤκει ἀμφὶ Χαφαρχοβρὰν κώμην Γαζαίαν, ἀφ' ἧς τὸ γένος εἶχεν.

7 עשן Jos. 15[42], 19[7].

8 הר Iud. 1[9, 19], Deut. 1[7, 19, 44], Num. 13[29], Jos. 11[3].

9 גיא המלח 2 Sam. 8[13], Ps. 60[2], 2 Kg. 14[7].

10 Willermus Tyr., l. c., XX, 27: „Salahadinus (1172) . . . ex Aegypto copias educens innumerabiles: transcursa solitudine, ad eum locum pervenerat, qui dicitur Cannetum Turcorum. Rex autem ejus adventum praesentiens . . . circa Bersabee castra locaverat, ut de vicino advenientibus hostibus commodius posset occurrere. Distabat autem locus, ubi ille cum suis expeditionibus dicebatur esse, a castris regiis vix milliaribus sedecim. . . . Verum tamen erat, quod aquarum commoditatem secutus (Salahadinus), ibi castra metatus erat.“

11 עצמן Num. $34^{4.5}$.

E. Hieronymus, De situ, l. c., c. 911: „Asemona, civitas in deserto, ad meridiem Iudaeae, dividens Aegyptum et sortem tribus Iudae ad mare usque tendentem.“

12 יתת Ἰθὲρ Gen. 36^{40}.

13 רחבות Gen. 26^{22}: ויעתק משם (נחל גרר) ויחפר באר אחרת ולא רבו עליה ויקרא שמה רחבות. רחבות הנהר Gen. 36^{37} sejl er-Rḥâb; vgl. Arabia Petraea, II. Edom, 1. Teil, S. 313 f.

E. Hieronymus, De situ, l. c., c. 963: „Rooboth, urbs alia juxta fluvium ubi erat rex Edom, et usque hodie est praesidium in regione Gabalena (et vicus grandis qui hoc vocabulo nuncupatur).

Notitia Dignitatum, ed. Seeck, p. 73: „Equites sagittarii indigenae, Robatha.“ Siehe Ḳuṣejr ʿAmra, S. 171, Anm. 31.

14 Augustopolis. Le Quien, l. c., p. 727: Bischöfe 431. Ἰωάννης, 536 Ἰωάννης.

Antoninus Martyr, Perambulatio Locorum Sacrorum, Itin. Hier., l. c., p. 111, 130, 131: „Proficiscentes de civitate Elua (var. Beith Elia) intravimus eremum. Milliario vigesimo est ibi castrum (Tobler, l. c.: Eboda?), ubi est xenodochium Sancti Georgii (Sergii), in quo habent refugium transeuntes vel eremite stipendia. Inde intrantes interiorem eremum, venimus ad locum, de quo dicitur in Psalmo: Posuit terram fructiferam in salsuginem (el-Mwêleḥ) a malitia inhabitantium in ea. Ibi vidimus homines rasos (var. raros) cum camelis fugientes nos“.

Al-Maḳrîzi, l. c., I, S. ١٨٩: ووجد فى مدينة الاعوج أعوام بضع وستين وسبعمائة جب بقلعتها بعيد المهوى يبلغ عمقه نحو مائة ذراع وبقاعه عدّة أسفار على رفوف حمل منها سفر طوله ذراعان وأزيد قد غلف بلوحين من خشب وكتابته بالقلم المسند طول الالف واللام نحو شبر فوجد ببلاد الكرك من قرأه فاذا هو سفر من عشرة اسفار قد ابتدأه بحمد الله ثم قال خروج موسى من ارض مصر الى بلاد مدين وملوك بنى مدين فيما بعد شعيب فذكر لموسى عدّة أسماء منها اسمه بالعربية موسى بن عمران وبالعبرانية موشى وبالفارسية كران وبالقبطية هروسيس ...

15 Steph. Byz. (Uranius), l. c., p. 525^{23}: Ὄβοδα, χωρίον Ναβαταίων . . . ὅπου Ὀβόδης ὁ βασιλεύς, ὃν θεοποιοῦσι, τέθαπται. Τὸ ἐθνικὸν Ὀβοδηνὸς ὡς Δαχαρηνός.

Die in der Nordmauer des Südturmes angebrachte Inschrift lautet (unediert):

Ἀγαθῇ τύχῃ.
Ζεῦ Ὀβόδα βοήθει
Εἰρηναίῳ οἰκοδο
μοῦντι ἐπ' αἰσίοις
τὸν πύργον ἔτο(υς) ρπη' (293 n. Chr.)
διὰ Οὐαέλου οἰκοδόμου Πετρείου καὶ Εὐτύχ
ους.

Γρηγόριος, l. c., p. τοθ': Ἡ Γάζα, τὸ σύνορον αὐτῆς . . . ἀπὸ δὲ τοῦ νοτίου ἕως τοῦ χειμάρρου τοῦ δένδρων· ἔχει ἔτι καὶ δύο κάστρα τὸ Ἀσὸν ἢ Αὐσὰν (el-ʿAwǧa) καὶ τὴν Ἀβίδαν (ʿAbde)· καὶ ἀπὸ ἀνατολῶν ἕτερα δύο, τὴν Χαλασὰν (el-Ḫalaṣa) καὶ τὴν Χολοῦς.

16 Ousâma ibn Mounḳidh, ed. Hartwig Derenbourg, Paris 1886, S. ٢٠: Der Großwezîr ʿAbbâs flieht mit seinen Schätzen aus Ägypten in Begleitung des Usâma b. Munḳid, der erzählt: anfangs Juni 1154 فصحّبونا الافرنج فى جمعهم على المويلح

(so anstatt الموتلج) فقتلوا عبّاسا واخذوا خزانته . . . وعادوا عنا ونحن قد تحصّنّا عنهم فى الجبال فسرنا فى اشدّ من الموت فى بلاد الفرنج بغير زاد الرجال ولا علق للخيل الى ان وصلنا جبال بنى فهيل لعنهم الله فى وادى موسى. Vgl. Abu Šâma, Kitâb ar-Rawḍatajn I. S. 98.

17 Ibn Ḫordâḏbeh, l. c., p. ٨; al-Maḳdisi, l. c., p. ٢٤٩: Die Pilgerstraße aus Ägypten führt nach الكُرَيس ثم الى الحَفَر مرحلة ثم الى المنزل مرحلة ثم الى ويلة مرحلة.

Ḥaǵi Ḫalfa, Codex Vindob. 1282, fol. ١٨٨: راس الركن سطح العقبة; ʿAbdalġani (l. c., Bd. 2, fol. 10 f.) folgte 1693 der Pilgerstraße aus Ägypten nach en-Naḫl (النخل), das er el-Ḳurrajṣ (القُرَّيْص) nennt, dann schreibt er فنزلنا هناك فى مكان قريب عن الماء يسمى الثمد nachher عرقوب البغلة عقبة العرقوب السطح العقبة.

18 Jâḳût, l. c., I, S. ٨٣٤: وتربان ايضا فى قول ابى الطيّب المتنبّى يخاطب ناقته حيث قال

فقلت لها اين ارض العراق   فقالت ونحن بتربان هـــا
وهَبَّت بحِسْمَى هبوبَ الدبو   ر مستقبلات مَهَبَّ الصبـــا

19 Vgl. Jâḳût, l. c., I, S. ٨٣٤: فصعد (al-Mutanabbi) فى النّقب المعروف بتربان وبه ماء يُعْرَف بعُرُنْدَل (anstatt عُرُنْذَل) فسار يومه وبعد ليلته ونزل واصبح فدخل حِسْمَى . . .

20 Notitia Dig., l. c., p. 74: „Cohors secunda Galatarum, Arieldela".

21 At-Ṭabari, l. c., I, S. ٢١٠٨, ٢١٢٥: وعَمْرو مقيم بالعربة (var. بغُمْر العربات).
Al-Hamdâni, l. c., I, S. ١٣١: وعن أيسر جبال الشراة مدائن قوم لوط منها منزل ذو خشب (naḳb abu Ḥšêbe) والغُمْر وهى غُمَرَة.
Al-Maḳdisi, l. c., S. ٢٥٣: والغُمْرُ ماء وحشة وقربه رمل يحفر فيخرج عليهم منه ماء حلو كثير.

22 Notitia Dig., l. c., p. 73: „Ala prima miliaria, Hasta."

23 Notitia Dig., l. c., p. 73: „Ala Constantiana, Toloha."

24 Al-Iṣṭaḫri, l. c., S. ٦٤: وديار قوم لوط هى ارض تسمّى الارض المقلوبة وليس بها زرع ولا ضرع ولا حشيش وهى بقعة سوداء قد فُرِشَت بحجارة كلّها متقاربة فى الكبر يروى انّها الحجارة المُسَوَّمَة الّتى رُمِىَ بها قوم لوط وعلى عامّة تلك الحجارة كالطابع.

25 Ibn al-Aṯîr, Kâmel ed. Tornberg, IX, S. ٨٦ f.: (Im J. 996) . . . ثمّ انّ الحاكم ازاح حسّان ابن المفرّج وعشيرته عن (الرملة) . . . واخذ ما كان له من الحصون بجبل الشراة . . .

Abu Šâma (l. c., S. 303) erwähnt die Eroberung von صوبا هرمز سلع عفرا.
l. c., S. 382, im November 1188 kapitulierte al-Kerak: وتسلم سعد الدين بعدها الحصون الّتى بقربها كال شوبك وهرمز والوعيرة (nicht والوعر) وسلع.
Ibn al-Aṯîr, Kâmel, S. 734 (ed. Tornberg, XII, S. ١٢).

26 Abu Šâma, l. c. S. 196: (Mitte Mai 1178) ومرّ (تورانشاه) على بصرى ومنها الى الازرق ومنه الى الجفر لى ايلة . . الى صدر ووصل معه خلق كثير من التجّار والرجال والنسآء والاطفال.

27 Al-Makdisi, l. c., S. ١٥٥: واما الشراة فجعلنا قصبتها صغر ومدنها مَآب S. ١٨٦: وفى جبال الشراة ايضًا جّة معان تبوك أُذرح ويلة مَدْيَن;

Al-Idrîsi, ed. Rosenmüller, S. 3: . . . ارض فلسطين ويقابلها فى جهة الجنوب ناحيتان جليلتان وهما جبال وشراة . . . وشراة ايظا مدينتضا تسمى أُذْرح وهما فى غاية الخصب وكثرة اشجار الزيتون واللوز والتين والكروم والرمان وعامة سكانها من قيس وكذلك بين جنوب منها وشرق قرية مُوتة.

Abulfeda, l. c., S. ٢٢٨: وجبل الشراة فى جنوبى البلقآء وخلفه البرّيّة S. ٢٤٦: ويسكنه الان فلاحون; وهى (الربّة) ومدينة اذرح مدينتا جبل الشراة.

28 Jâkût I, S. ٢١٢: إرَمٌ . . . وهو اسم عَلَمٌ لجبل من جبال حِسْمَى من ديار جذام بين أَيْلَة وتيه بنى اسرايل وهو جبل عالٍ عظيم العلو يزعم اهل البادية ان فيه كرومًا وصنوبرًا وكان النبى صعلّم قد كتَب لبنى جعال بن ربيعة بن زيد الجذاميين ان لهم ارم لا يُحُلّها احد عليهم.

Al-Hamdâni (كتاب صفة جزيرة العرب, ed. D. H. Müller, I, Leiden 1884, S. ١٢٩) erwähnt in Ḥesma' حِسْمَى auch بئر إرم.

29 Al-Idrîsi, ed. Rosenmüller, l. c., S. 3: فاما جبال فمدينتها تسمى رواث so für (دارب دراب).

Ibn Ḥawkal, l. c., ed. de Goeje, S. ١١٣: وامّا الجبال والشراة فناحيتان متميّزتان امّا الشراة فمدينتها تسمّى أَذْرُح وامّا الجبال فمدينتها تسمّى رُوَاث وهما فى غاية الخصب والسعة وعامّة سكّانها العرب متغلّبون عليها.

30 Siehe Arabia Petraea, I. Moab, S. 359.

———————

Routenübersicht.

Von ṛadîr al-Ǧinz nach aṭ-Ṭfîle und Buṣejra.

Ḳadîr al-Ǧinz	
w. el-Mwakkar	226 Min.
w. el-Burma	76 „
ḫ. at-Twâna	165 „
bîr el-Ḥarîr	125 „
w. el-Mwejle	66 „
aṭ-Ṭfîle	73 „
ḫ. umm Zejtûne	227 „
Buṣejra	48 „
	16 St. 46 Min.

Von Buṣejra über Fênân nach w. Mûsa.

Buṣejra	
ḫ. Ḥejrân	87 Min.
Ḍâna	73 „
Fênân	287 „
Šaḳḳ as-Rîš	200 „
sejl Neǧel	343 „
Mṛarîb el-Ḥôr	206 „
sîḳ w. Mûsa	180 „
	22 St. 56 Min.

Von w. Mûsa auf der alten Römerstraße zum sejl el-Ḥsa.

W. Mûsa	
ʿajn Mûsa	65 Min.
ʿajn Mahzûl	132 „
ʿajn Neǧel	173 „
šaǧarat eṭ-Ṭajjâr	220 Min.
ʿajn aṭ-Ṭarîḳ	82 „
at-Twâna	110 „
ḫ. Ḳfêḳef	65 „
sejl el-Ḥsa	217 „
	17 St. 44 Min.

Von Ksejfe nach Kornûb und ʿAbde.

Ksejfe	
ḫ. Ḳazze	158 Min.
w. el-Ǧerâbi	189 „
w. abu Ṭrejše	239 „
Kornûb	79 „
ḥafâjer Raḫama	247 „
râs w. el-Ǧorf	125 „
ṭemâjel el Marra	171 „
ḫ. ʿAbde	120 „
	22 St. 8 Min.

Von ʿAbde über es-Sbejṭa nach Bîr es-Sebaʿ.

ʿAbde	
eš-Šaḫâḫîr	130 Min.
ḫ. es-Sbejṭa	147 „
el-Mešrefe	50 „
ṭemâjel Râšed	132 „
el-Ḫalaṣa	140 „
Bîr es-Sebaʿ	210 „
	13 St. 29 Min.

Von Ḳazze nach bîr Refaḥ.

Ḳazze	
en-Nahr	110 Min.
aš-Šejḫ aš-Šôbâni	38 „
ed-Dejr	59 „
aš-Šâjḫe	55 „
Ḫân Jûnes	90 „
bîr Refaḥ	96 „
	7 St. 28 Min.

Vom bîr Refaḥ nach Bîr es-Seba'.

Bîr Refaḥ	
ḫ. Malek	237 Min.
eš-Šejḫ Nûrân	50 „
tell el-Fâre'	75 „
ḫ. el-Ḫasîf	65 „
ḫ. abu Shejbân	70 „
Bîr es-Seba'	175 „
	11 St. 12 Min.

Von Bîr es-Seba' über die bijâr 'Aslûǧ nach er-Rḥejbe.

Bîr es-Seba'	
tell el-Brejǧ	72 Min.
Šahab Marṭaba	75 „
ruǧm el-Ḫaz'ali	96 „
bîr ibn Turkijje	132 „
ǧ. eš-Šrejkijje	194 „
râs el-'Elêm	134 „
bijâr 'Aslûǧ	85 „
ḫ. es-Sa'adi	177 „
ḫ. er-Rḥejbe	55 „
	15 St. 20 Min.

Von er-Rḥejbe nach el-'Awǧa' und es-Sbejṭa.

Ḫ. er-Rḥejbe	
râs el-Ḳarn	42 Min.
tell eš-Šunnâra	105 „
w. el-Abjaḍ	86 Min.
ḫ. el-'Awǧa'	100 „
w. Daḥêḥîn	105 „
w. el-Abjaḍ	171 „
ḫ. es-Sbejṭa	34 „
	10 St. 43 Min.

Von es-Sbejṭa nach 'Abde.

Es-Sbejṭa	
ḳâ'el-Abjaḍ	120 Min.
ḫ. 'Abde	138 „
	4 St. 18 Min.

Von 'Abde nach 'ajn el-Ḳdêrât und el-Mwêleḥ.

Ḫ. 'Abde	
el-Morâḳ	170 Min.
ḫ. el-Ǧebarijje	60 „
bîr el-Ḫafîr	120 „
w. el-Ḫrâše	105 „
še'îb el-W'êra	15 „
naḳb al-'Ajn	126 „
'ajn el-Ḳdêrât	47 „
'ajn el-Ḳsejme	84 „
harâbt el-Mwêleḥ	69 „
	13 St. 16 Min.

Von al-Mwêleḥ über al-Mâjen nach al-Ǧerâfi.

Al-Mwêleḥ	
w. el-Ǧâjfe	128 Min.
w. es-Sêsab	98 „
w. aṭ-Ṭawla'	80 „
w. Luṣṣân	90 „
w. al-Mâjen	90 „
ǧ. 'Arâjif en-Nâḳa	28 „
bijâr el-Mâjen	160 „
w. el-Ḫrejze	95 „
Šetâtîn	171 „

Kuntilet ʿAǧrûd	76	Min.
w. abu Ṯmejjer	207	„
rôḍ Ḥaḍâbaḍ	180	„
tamâjel al-Ǵerâfi	127	„
	25 St.	22 Min.

Von den tamâjel al-Ǵerâfi nach al-Menêʿijje.

Al-Ǵerâfi		
rôḍ al-Hâšijje	30	Min.
w. al-Ḥmajle	125	„
w. el-ʿOḳfi	150	„
w. ed-Ḍil	130	„
naḳb ed-Ḍil	100	„
maʾ Ḳaḍjân	167	„
ʾAṣlaʾ-l-ktîbe	120	„
ḫ. al-Menêʿijje	110	„
	15 St.	32 Min.

Von el-Meneʿijje zum ʿajn Ṭâba und ʿajn Ḳarandal.

El-Meneʿijje		
bîr Ǵbêr	173	Min.
ʿajn Ṭâba	85	„
w. Turbân	157	„
w. el-Mwêleḥ	170	„
ʿajn Ḳarandal	75	„
	11 St.	— Min.

Vom ʿajn Ḳarandal zum rîšt el-Ḥawwar und al-Ḳamr.

ʿAjn Ḳarandal		
w. abu Ḳarab	92	Min.
w. Mrêḥîl	60	„
rîšt el-Ḥawwar	110	„
w. el-Ḳumejd	202	„
miʾ al-Ḳamr	163	„
	10 St.	27 Min.

Von al-Ḳamr nach Ḥoṣob.

Al-Ḳamr		
al-Wirk	92	Min.
ʿajn al-Wejbe	74	„
w. Merzeba	54	„
w. abu Sdar	101	„
ʿajn Ḥoṣob	163	„
	8 St.	4 Min.

Von Ḥoṣob nach aṭ-Ṭlâḥ und Fênân.

Ḥoṣob		
umm el-ʿEjdân	39	Min.
el-Ǵejb	49	„
ḳṣejr aṭ-Ṭlâḥ	164	„
er-Rwêṭbe	163	„
Fênân	273	„
	11 St.	28 Min.

Von Fênân über den Namala-Paß nach Maʿân.

Fênân		
Šdejd ʿAwâd	180	Min.
en-Neǧdijje	94	„
w. Namala	55	„
naḳb Namala	58	„
temîlet el-ʿArš	130	„
sîḳ Namala	110	„
el-Ǵi	230	„
al-Ḥaddâd	170	„
abu-l-ʿAẓâm	237	„
Maʿân	81	„
	22 St.	25 Min.

Von Maʿân nach el-Batra und eḍ-Ḍôr.

Maʿân		
ʿajn Ḍawâwi	33	Min.
w. ʿAḳejḳe	200	„
el-Batra	256	„
at-Telâǧe	55	„

el-Ḳarana	62 Min.
aba-l-Lesel	124 „
eḍ-Ḍôr	121 „
	14 St. 11 Min.

Von eḍ-Ḍôr nach w. Mûsa.

Ḍôr	
eṣ-Ṣadaḳa	90 Min.
ṭarîḳ ar-Raṣîf	95 „
râs Ajl	75 „
Daḥâḥa	80 „
ʿajn aṣ-Ṣadr	74 „
w. Mûsa	61 „
	7 St. 55 Min.

Von w. Mûsa zum sejl el-Ḥsa.

W. Mûsa	
Bedebda	128 Min.
Mṛârîb al-Ḥôr	155 „
ʿajn Neǧel	196 „
umm Ḥamâta	243 „
eṭ-Ṭûḳ	50 „
sejl Ḳarandal	116 „
Neḳḳed	210 „
as-Saʿîd	120 „
ruǧm Karaka	143 „
sejl el-Ḥsa	192 „
	25 St. 53 Min.

Register.

Verzeichnis der neuarabischen Ortsnamen.

B ب

T ت

Ṯ ث

Ǧ ج

Ḥ ح

H خ

Z ز

S س

Š ش

Ṣ ص

Ḳ ق

K ك

L ل

N ن

Verzeichnis der hebräischen und syrischen Ortsnamen.

Verzeichnis der griechischen Ortsnamen.

Verzeichnis der lateinischen und fränkischen Ortsnamen.

Verzeichnis der altarabischen Ortsnamen.

Berichtigungen.

1. Teil, S. 2	Statt:	es-Sidijje	lies:	es-Siddijje.
„ „ „ 3	„	el-ʿEleme	„	el-ʿElleme.
„ „ „ „	„	sdejd ʿAwâd	„	Šdejd ʿAwâd.
„ „ „ 5	„	aba-l-ʿErši	„	aba-l-Erši.
„ „ „ 15	„	el-Mṣawwara	„	el-Mṣawra.
„ „ „ 17	„	el-ʿAzârek	„	el-Azâreḳ.
„ „ „ 18	„	sabḫa Ṛaḏjân	„	sabḫa Ṛaḏjân.
„ „ „ 19	„	el-Ḫaṭâba	„	el-Ḫaṭâba.
„ „ „ 42, 43	„	Ǧelwâḥ	„	Ǧelwâḫ.
„ „ „ 102, 108	„	ʿajn Brak, Brâḳ	„	ʿajn Brâk.
„ „ „ 162 letzte Zeile	„	الغرب متعليون عكيها	„	العرب متغلبون عليها
„ „ „ 224	„	bîr es-Sebʿ	„	Bîr es-Sebaʿ
„ „ „ 225	„	Bîr Refaḥ	„	bîr Refaḥ
„ „ „ 286	„	ḫirbet el-Ǵerra	„	harâbt el-Ǧerra.
„ „ „ 292	„	aṭ-Ṭôr	„	aṭ-Ṭôr.
„ „ „ 299, 300	„	Ǧḏuʿ	„	Ǧḏaʿ.
„ „ „ 314, 316	„	Ẓahrat	„	ẓahret.
„ „ „ 315	„	Ḫangîra	„	Ḫanzîra.
2. Teil, S. 4	„	ḳrâʿ, Ḳrâʿ	„	krâʿ, Krâʿ.
„ „ „ 10	„	Mṣawel	„	Mṣawwal.
„ „ „ 13	„	Eḥwêwêtât	„	umm Eḥwêwêṭât.
„ „ „ 36	„	von Osten	„	von Westen.
„ „ „ 42	„	ḳrâʿ Šamaʾ	„	krâʿ Šamaʾ.
„ „ „ 47 (Anm. 6)	„	חאתרים	„	האתרים
„ „ „ 54	„	et-Dmêṭi	„	ed-Dmêṭi.
„ „ „ 56	„	w. eš-Šêḫ	„	weli eš-Šêḫ.
„ „ „ 65	„	bîr es-Sebaʿ	„	Bîr es-Sebaʿ.
„ „ „ 177	„	daš ǧ. al-Ḫirṭe	„	das Gebirge al-Ḫirṭe.
1. Teil, S. 19 ff.	„	aba-l-Ǵerzâm	auch	aba-l-Ǧerḏâm
2. Teil, S. 181	„	Samr-Bäume	„	Sommar-Bäume.
„ „ „ 234	„	ʿajn Ḳejdân	„	ʿajn Rejdân u. a. m.


3 9015 01069 1890



